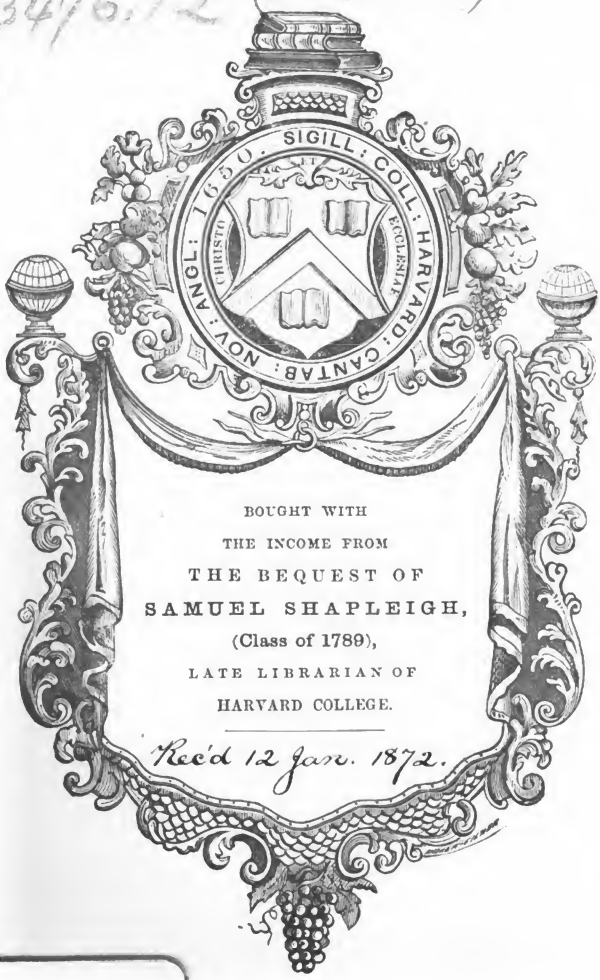
Dramatische Werke

William Shakespeare, Friedrich ...

Digitized by Google

5/2/12

13476.12 (Vols 24-26)



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
SAMUEL SHAPLEIGH,
(Class of 1789),
LATE LIBRARIAN OF
HARVARD COLLEGE.

Rec'd 12 Jan. 1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Anal.

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Die beiden Veroneſer.

Von

William Shakeſpeare.

Ueberſetzt

von

Georg Herwegh.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

13476,12

1872, Jan. 12.
Shapleigh Fund.

Digitized by Google

Die beiden Veroneser.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Echtheit der „beiden Edelleute aus Verona" ist von einigen ganz beschränkten Herausgebern zwar in Zweifel gezogen, aber schon von Johnson, der den Löwen an der Klaue erkannte, siegreich gegen sie behauptet worden, indem er es für viel glaublicher hält, daß Shakespeare selbst in diesem Stücke unter seinen höchsten Eingebungen geblieben sei, als daß andere sich auch nur zu seinen niedrigsten erhoben haben. Man stelle nur einmal Viola, Celia, Rosalinde, Imogen und unsere Julie nebeneinander, und das blödeste Auge wird von einer gewissen Familienähnlichkeit überrascht werden. In der That mußte derjenige, der dieses Lustspiel gedichtet hat, schon alle Taschen voll von klingender Poesie haben. Der Gehalt des vielleicht da und dort schon beschnittenen Stücks mag nicht ganz vollwichtig sein, aber das Bild darauf ist unverkennbar Shakespeare's; immerhin reicht der Gehalt noch hin, um ein halbes Dutzend moderner Bühnenesel damit zu vergolden. Darum laßt uns dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und dem Dichter, was des Dichters.

Auch die Verlegenheit, die wir in den großen Shakespeare-Herbarien bemerken, wo neben den leuchtenden Blumen der Poesie auch die heilsamen und nützlichen Apothekerkräuter sorgfältig eingelegt und getrocknet werden, die Verlegenheit, was denn eigentlich die Moral unsers Lustspiels sei, soll uns hier nicht weiter kümmern. Was ist die Moral eines Frühlings- oder eines Liebesliedes?

Gegründeter von seiten der Aesthetik wäre vielleicht der Vorwurf, unser Lustspiel streife durch die Collision zwischen Liebe und Freundschaft einigemal so hart an die Tragödie, daß Shakespeare selbst nur mit Mühe auszubeugen und wieder in die heitere Bahn der Komödie einzulenken im Stande gewesen sei.

Digitized by Google

Auch will es uns bedünken, als ob er in seinen Lustspielen die Menschen für das, was sie thun, weniger verantwortlich mache als in seinen Trauerspielen und darum auch das, was sie zu leiden haben, ihnen mit gnädigern Händen zumesse. Amor und der Zufall müssen einen Theil der Schuld auf sich nehmen und bilden eine Art verantwortlicher Redacteure für die Irrthümer und Thorheiten der Verliebten.

Die erste Darstellung der „Veroneser" ist unbekannt; gedruckt erschienen sind sie zum ersten mal in der Folioausgabe von 1623. Malone setzte die Abfassung derselben anfänglich ins Jahr 1595, später, ohne Angabe weiterer Gründe, ins Jahr 1591; Knight zwischen 1585 und 1591. Die neuern Commentatoren und Herausgeber haben sich fast alle für die letztere Jahreszahl entschieden. Das Stück wäre somit eins der ersten aus der sogenannten zweiten Periode des Dichters, ungefähr aus derselben Zeit wie „Verlorene Liebesmühe", aber noch vor dieser geschrieben; nach einigen auch noch vor den „Irrungen", die freilich wieder zu den Stücken der ersten Periode Shakespeare's gerechnet werden. Der Bau des Stücks mit seiner erzwungenen Lösung, wie auch der Bau des fast immer mit dem Sinn abschließenden Jambus, die Wortspiele, die Concetti, die Knittelverse und die vielen gereimten Stellen überhaupt werden für diese Ansicht geltend gemacht. Feine Ohren können auch die Nachklänge der Stimmung hören, die in dem erzählenden Gedicht „Venus und Adonis" herrscht. Auf persönliche Motive, welche der Entstehung des Stücks möglicherweise nicht ganz fremd gewesen sind, könnte vielleicht, im Zusammenhang mit einigen Stellen in den Sonetten, die bittere Rede Valentin's im fünften Act über die Freundschaft, wie sie jetzt Mode sei, hindeuten. In dem Cavalierkreise der Pembroke, Montgomery und Southampton, in dem sich Shakespeare bewegte, mögen ähnliche, wenn auch nicht ganz so starke Geschichten vorgekommen sein. Ist doch Shakespeare selbst, wie man sich erzählt, seinem Freunde Burbadge einmal ins Gehege gekommen, indem er nach historischem Recht als Wilhelm der Eroberer vor Richard III., welchen Burbadge an jenem Tag spielte, zu einem eigentlich dem Freunde gegebenen Stelldichein sich eingefunden hatte.

Unter den literarischen Veranlassungen wird in einer der Sammlungen der Shakespeare-Society auf eine Komödie „Felix und Felismena" hingewiesen, welche im Jahre 1584 vor dem englischen Hofe aufgeführt worden ist, unter dem Titel: „The history of Felix and Philiomena shewed and enacted before her highness by her Maiesties servaunts on the sondae next after newyeares daie, at night at Grenewiche, whereon was imployed one battlement

Digitized by Google

and a house of canvas." Die Scene, in welcher Lucette der Julie den Brief von Proteus übergibt, soll in ihren Grundzügen einer Novelle des Eneas Sylvius Piccolomini — des Papstes Pius VI. — entlehnt sein: „Die Liebschaften des Grafen Schlick mit einer Dame aus Siena." Dieselbe Scene finden wir auch wieder in dem zu Shakespeare's Zeiten in England sehr verbreiteten Schäferroman „La Diana" des spanischen Dichters Jorge de Montemayor. Eine Uebersetzung dieses Romans durch Bartholomeus Jonge wurde zwar erst im Jahre 1598 gedruckt, soll aber handschriftlich schon in den Jahren 1582 oder 1583 circulirt haben, sodaß Shakespeare bei Abfassung seines Lustspiels wahrscheinlich Kenntniß davon hatte, wenn wir nicht annehmen wollen, daß er verschiedene einzelne Züge, in welchen seine Komödie mit dem Roman übereinstimmt, dem spanischen Werke direct entlehnt habe. Die Entlehnungen betreffen vorzugsweise das Verhältniß zwischen Proteus und Julie, die im Roman als Felix und Felismena, in dem verloren gegangenen Lustspiel als Felix und Philiomena auftreten; doch hat auch unsere Silvia mehr oder weniger ein Vorbild an der Celia des Montemayor'schen Romans. Wie Julie ist auch Felismena ihrem Geliebten in Männerkleidung nachgereist und hat in Begleitung ihres Wirths das Ständchen belauscht, welches der ungetreue Felix seiner neuen Geliebten Celia bringt; wie Julie unter dem Namen Sebastian in den Dienst von Proteus, so tritt Felismena unter dem Namen Valerius als Page in den Dienst des Don Felix und besorgt für diesen die Liebesbriefe an Donna Celia, welcher sie ebenfalls ihre Lebens- und Leidensgeschichte erzählt, und wie Don Felix treulos an Felismena gehandelt habe; worauf Donna Celia feierlich erklärt, daß sie niemals einen Mann lieben werde, welcher ihretwegen eine andere Frau verrathe. Wie Silvia bei Sebastian, so erkundigt sich Celia bei Valerius, was für eine Art von Frau Felismena eigentlich sei, und erhält eine ähnliche Antwort wie Silvia von Julie im vorliegenden Lustspiel. Beide Frauen finden schließlich großen Gefallen aneinander; Felismena wagt den Don Felix kaum mehr zu tadeln, daß er um einer Celia willen seine erste Liebe vergessen hat, und Celia beantwortet einzig Valerius-Felismena's wegen den Brief des Don Felix in so günstigem Sinn, daß Felismena sich dreifach unglücklich nennt, ihrer Nebenbuhlerin selbst die Waffen in die Hand geliefert zu haben; was dem Romane eine etwas tragische Färbung verleiht. Die auffallendste Aehnlichkeit aber, weil sie sich bis auf einzelne Redewendungen erstreckt, bietet die Unterhaltung Aufz. 1, Sc. 2, zwischen Julie und Lucette und zwischen Felismena und ihrem Kammermädchen Rosina dar, welch letztere ihrem Fräulein ebenfalls einen Brief von Don Felix zu übergeben hat. Wie durchdrungen Shakespeare

Digitized by Google

von der Lektüre dieses Romans gewesen sein muß, zeigen auch sonst einzelne Stellen in unserm Lustspiel, welche unverkennbare Reminiscenzen aus der „Diana" des Montemayor enthalten. So sagt z. B. Felismena von der Nacht, welche sie über dem ersten Liebesbrief von Don Felix grübelnd verwachte: „That was the longest and most painfull night that ever I passed", und Julie nach dem Ständchen, welchem sie mit dem Wirthe zugehört hatte:

It hath been the longest night
That e'er I watch'd, and the most heaviest.
(IV, 2.)

Und von dem Ständchen selbst sagt Felismena: „It seemed celestiall musicke", und Julie seufzt: „That will be music." Von Valentin dagegen und der durch ihn ins Lustspiel gebrachten Verwirrung und Verwickelung findet sich in dem Montemayor'schen Roman keine Spur; auch hat man in den uns bekannten Dramen und Novellen nichts entdeckt, was auf Entlehnung dieser Figur aus vorhandenen Quellen schließen lassen könnte. Valentin ist wahrscheinlich des Dichters eigene Erfindung, und so hat er denn, um den Roman zum Drama zu gestalten, wiederum das Beste aus seinen Mitteln dazugethan.

Fast alle seine erotischen Stücke hat unser Dichter aus den londoner Nebeln heraus nach dem schönen Süden zwischen Mailand und Messina verlegt, wenn es auch häufig nur verkleidete englische Gentlemen sind, die er über den Kanal schickt, um auf dem Continent ihre Studien zu machen. Weniger die spanischen und italienischen Novellen, denen er seine Stoffe entlehnte, als poetische Rücksichten mögen ihn zur Wahl dieses Schauplatzes bestimmt haben. Die Julien scheinen für Shakespeare besonders in Verona zu Hause gewesen zu sein, auf dem leidenschaftlichen Boden, welcher nicht nur die größten Verliebten, sondern auch die größten Verräther, nicht nur Romeo, sondern auch Antonio della Scala hervorgebracht hat, der seinen Bruder Bartolomeo ermordete, als dieser eben zu einem Stelldichein sich begeben wollte. Ich habe mich nicht enthalten können, während der Uebersetzung dieses Lustspiels fortwährend Seitenblicke auf die Montecchi und Capuleti-Tragödie zu werfen. Zwar will ich nicht behaupten, daß die Julie des Lustspiels in gerader Linie von der Julie des Trauerspiels abstamme, aber, um mit einem unserer Clowns zu reden, ich will zwanzig gegen eins wetten, daß die Amme des Trauerspiels nur die um einige dreißig oder vierzig Jahre älter gewordene Lucette des Lustspiels ist, und Fra Patrick, nach dessen Zelle man „wie zur

Digitized by Google

Beichte" geht, nur der jüngere Fra Lorenzo, der dem Romeo so väterlich räth, das Schlafgemach Juliens zu ersteigen, und der wahrscheinlich auch in unserm Stücke die beiden Liebenden getraut hätte, wenn der ganze Plan nicht zur Unzeit verrathen worden wäre. Ja, erinnert nicht auch der Monolog Valentin's über seine Verbannung an die leidenschaftlichen Ausbrüche Juliens über die Verbannung Romeo's und an die Rede des Romeo selber: „Und sagst du noch, Verbannung sei nicht Tod?" Und befinden wir uns nicht auch im Lustspiel auf dem wohlbekannten Wege nach Mantua, wenn auch von einer andern Seite her?

Aber kehren wir noch für einen Augenblick nach Verona zurück, ehe wir dort mit Shakespeare — der, wie Lessing sagt, als Genie nicht alles zu wissen braucht — das Schiff besteigen, um nach Mailand zu fahren. Wir wohnen zunächst einer Abschiedsscene zwischen den beiden Freunden Proteus und Valentin bei, die ihre Kinder- und Jugendjahre miteinander verlebt hatten und nun zum ersten mal sich trennen, da die Aufforderungen des einen, den andern zur Mitreise, und die Bemühungen des andern, den Studiengenossen zum Dableiben zu bewegen, ohne Erfolg gewesen sind. Proteus jagt der Liebe, Valentin der Ehre nach. Jener hat durch die Vermittelung von Valentin's Diener — da Lanz, wie wir in den folgenden Acten erfahren, zu solchen Botendiensten wenig geeignet ist — das erste Billetdoux an den Gegenstand seiner Verehrung gelangen lassen, die in einer geheimen Rathssitzung mit der Zofe das Für und Wider gründlich erwägt und natürlich in dem ausgestellten Netze gefangen wird. Die Tiefe und Innigkeit ihrer Neigung hindert Julien nicht, sich uns als echte Tochter Eva's zu zeigen und eine Scene zum besten zu geben, welche, nur in umgekehrter Fragestellung, sehr lebhaft an die graziöse Scene zwischen Porzia und Nerissa erinnert („Kaufmann von Venedig", I, 2). Kaum hat der arme Proteus Zeit gehabt, sich seines Glückes recht zu freuen, so wird er auch schon, auf Andringen des Oheims, von dem unerbittlichen Vater mit Extrapost dem abgereisten Valentin nachspedirt, damit er gleichfalls am Hofe zu Mailand durch den Umgang mit feinen Damen und Herren den letzten Schliff erlange. Wir müssen hier gleich aus dem zweiten Aufzug die zweite Trennungsscene unsers Stücks herübernehmen, den zärtlichen aber stummen Abschied zwischen Proteus und Julie.

Der zweite Aufzug selbst führt uns nach Mailand, wo der noch etwas blöde Valentin an des Herzogs Tafel Fräulein Silvien gegenüber zu sitzen kommt und die Unterhaltung mit ihr zunächst durch ein stummes Anstarren anknüpft, was natürlich seinem schlauen Diener nicht entgeht, welcher, ehe Valentin selbst sich noch klare Rechenschaft über seinen Seelenzustand gibt, schon alle Zeichen des

Digitized by Google

Verliebten an ihm entdeckt und ihm auch sofort die List enthüllt, zu der die witzige Silvia ihre Zuflucht genommen hat, um Herrn Valentin die Erhörung seines stummen Flehens begreiflich zu machen. Von diesem Augenblick an ist Valentin ein anderer Mensch geworden und sein Muth nach allen Seiten hin gewachsen. Der einfältige Thurio, Valentin's Nebenbuhler, mag sich vor dem vernichtenden Spott des begünstigten veroneser Edelmanns in Acht nehmen! Dieser schwelgt eben in den ersten wonnigen Träumen erhörter Liebe, als er durch den Herzog die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft seines Freundes erhält, dessen Lob er dem Herzog und seiner Tochter schon in allen Tonarten vorgesungen hat und wiederum vorsingt. In seiner Naivetät schüttet er dem Freunde gleich nach der ersten Umarmung sein ganzes Herz aus, erzählt die große Veränderung, welche mit ihm, dem Valentin, vorgegangen sei, und wie der mächtige Gott, den er so verachtet, nur zu schnell Rache an ihm genommen habe. Obschon die Erscheinung Silvia's — incessu patuit dea — auf Proteus selbst einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht hat, oder vielmehr weil sie gleich wie ein Funke in dieses Pulverfaß gefallen ist, sucht Proteus den enthusiastischen Schilderungen Valentin's einen sehr prosaischen Dämpfer aufzusetzen, wodurch sich aber der letztere nicht im geringsten beirren läßt. Im Gegentheil, als wollte er absichtlich den Freund herausfordern, sich ebenfalls in Silvia zu verlieben, erklärt Valentin seine Silvia für die erste aller Frauen, welcher nur die Julie des Proteus die Schleppe zu tragen würdig sei. Der Entschluß des Proteus, den Freund aus dem Sattel zu heben, ist bereits im stillen gefaßt; da enthüllt ihm Valentin voll Vertrauen auch noch den ganzen mit Silvia verabredeten Plan zur Flucht, und Proteus, nach kurzem Kampfe mit sich selbst, einem Meisterstücke der Sophistik, macht sich auf den Weg, um dem Herzoge alles zu verrathen. — In Verona hat es unterdessen Julie auch nicht länger ausgehalten, sondern ist, nach einer gründlichen und ziemlich pikanten Verhandlung mit Lucetten über das schicklichste Männercostüm, ihrem Geliebten als Page nach Mailand nachgereist; wie Porzia sagt:

> Ich will zwei jungfräuliche Schritte dehnen
> In Einen Männerschritt, von Rausen sprechen
> Wie kecke junge Herrn.

Der angedrohte Verrath wird im dritten Aufzug in der heuchlerischsten Weise von Proteus vollzogen, und der Freund vom Freunde ins Verderben gestürzt. Der Herzog, in einer sehr wirksamen Scene, kommt durch List in den Besitz des Haupt-Corpus delicti und einiger Zeilen Valentin's an Silvia, worin er derselben ihre Befreiung für die folgende Nacht ankündigt. Valentin wird des Landes

Digitized by Google

verwiesen, und Proteus ist noch schamlos genug, sich dem scheidenden Freunde als Vermittler seiner Correspondenz mit Silvia anzubieten. Aber weder Thurio noch Proteus haben durch die Verbannung Valentin's zunächst etwas gewonnen; an der unerschütterlichen Zuneigung, welche Silvia dem Verbannten bewahrt, werden alle Angriffe scheitern. Außerdem hat Proteus sich noch des vom Herzog begünstigten Thurio zu entledigen. Für das letztere hofft Proteus leicht Rath zu finden; aber um Valentin aus dem Herzen Silviens zu reißen, weiß er dem Herzog kein anderes Mittel anzugeben, als daß man den Valentin bei seiner Tochter verleumde. Dem Herzog leuchtet der saubere Plan ein, und er beauftragt, wie billig, den Erfinder desselben auch mit der Ausführung.

Vierter Aufzug. Um seine eigene Werbung bei Silvia anzubringen, hat Proteus den Thurio zu einem nächtlichen Ständchen unter Silviens Fenster veranlaßt, bei dem sich auch die unterdessen in Mailand angekommene Julie einfindet. Sie belauscht dort die ganze Unterhaltung zwischen ihrem Geliebten und der Herzogstochter, die durch Valentin erfahren hatte, daß Proteus sein Herz bereits an ein Fräulein in Verona vergeben habe; sie hört, wie ihm Silvia seiner Treulosigkeit wegen Vorwürfe macht. Vergeblich nimmt Proteus seine Zuflucht zum Lügen, indem er behauptet, sowol Julie als Valentin seien todt; auch von dem todten Valentin will Silvia nicht lassen. Das einzige, was Proteus bei ihr erreicht, ist, daß sie ihm ihr Bild verspricht, ihren Schatten wie sie sich ausdrückt, den er am andern Tag bei ihr abholen lassen könne. So fein und ironisch die Worte Silviens klingen, mit welchen sie dem Proteus seinen Wunsch gewährt, so finden wir doch diese Gewährung nicht besonders motivirt und möchten hier eher an einen kleinen Kunstgriff des Dichters glauben, um die bald darauf folgende vortreffliche Scene zwischen den beiden Frauen herbeizuführen und zu den reizenden Betrachtungen Juliens, welche sie bei der Vergleichung ihrer eigenen Person mit dem Porträt der neuen Geliebten anstellt, Gelegenheit zu finden. Denn niemand anders als Julie, welche am nächsten Tag unter dem Namen Sebastian als Page in des Proteus Dienst getreten ist und nach hergebrachter Theatersitte nicht von ihm erkannt werden darf, erhält den für sie herzbrechenden Auftrag, dieses Bildniß abzuholen, dem sie, wie sie versichert, die blinden Augen auskratzen würde, wenn das Original nicht so tugendhaft und so zart gesinnt gegen sie wäre. Sie hat auch in der That nach ihren Mittheilungen über sich selbst von Silvia gar nichts zu befürchten, und die letztere hat bereits mit ihrem Freund Eglamour die Flucht zu Valentin verabredet. Valentin war nach seiner Verweisung aus Mailand von einigen outlaws — Verbannten, die sich zu Wegelagerern ausgebildet hatten — angehalten und

Digitized by Google

gezwungen worden, sich als Hauptmann an ihre Spitze zu stellen. Er scheint seine neue Rolle mehr oder weniger im Sinne eines Karl Moor aufgefaßt zu haben.

Fünfter Aufzug. Sobald der Herzog die Abreise seiner Tochter erfahren hat, eilt er mit Proteus, Thurio und Sebastian-Julie der Flüchtigen nach. Das ganze Personal fällt in die Hände der Räuber. Silvia wird von Proteus erst aus einer sehr bedenklichen Situation gerettet, sodann aber, als er zum Dank dafür sie abermals vergeblich um Erhörung anfleht, von ihm selbst mit Gewalt bedroht, worauf Valentin, welcher die Scene belauscht hat, plötzlich hervortritt und den falschen Freund entlarvt. Bestürzung und tiefe Reue von seiten des treulosen Proteus; großmüthige Verzeihung von seiten Valentin's, der sogar zu Gunsten des zerknirschten Freundes Silvien entsagen will, an deren Besitz er in seiner jetzigen Lage wahrscheinlich nicht zu denken wagt. Bei der Entsagung Valentin's fällt Julie-Sebastian in Ohnmacht und kann sich nicht länger verstellen; bei dem Anblick Juliens erwacht in Proteus die alte Liebe wieder, und Valentin legt die Hände der beiden segnend ineinander. Jetzt glaubt auch Thurio ein Recht an Silvia geltend machen zu können, wird aber von Valentin schnell eines Bessern belehrt und mit dem Tode bedroht, wenn er nur an den Saum ihres Kleides zu rühren sich unterstehe. Thurio hat nicht Lust, sich um eines Weibes willen auch nur ein Haar krümmen zu lassen, und verzichtet in grenzenloser Feigheit auf die Hand der Silvia. Der Fürst, über das Benehmen Thurio's ebenso empört wie von der Kühnheit Valentin's entzückt, erklärt den letztern nicht nur der Liebe einer Herzogin, sondern sogar einer Kaiserin werth und gibt ihm seine Tochter zur Gemahlin, indem er ihm gleichzeitig die Bahn der höchsten Ehren in seinem Staate eröffnet. Nachdem Valentin noch Amnestie für seine Gefährten erwirkt hat, schließt das Stück, unter Hindeutung auf eine Doppelhochzeit, graziös und neckisch mit einigen Worten Valentin's an Proteus, dessen einzige Strafe darin bestehen soll, die Erzählung seiner Liebesabenteuer mit anzuhören.

Wie man sieht, ist der fünfte Aufzug ziemlich ernsthafter Natur, und der Lustspielcharakter wird eigentlich nur dadurch gerettet, daß eben alles „sich kriegt", was von Anfang an „sich zu kriegen" bestimmt war; er wird gerettet durch den endlichen Sieg hingebender Liebe und Treue und deren Triumph über Selbstsucht und Sophistik. Die Reue und Bekehrung des Proteus sollte weniger aus der Pistole geschossen, sondern etwas langsamer angebahnt werden, ebenso auch die Absolution, welche Valentin dem reuigen Freund so bereitwillig ertheilt, vielleicht weil er die Verirrungen des Proteus mehr auf Rechnung fremder Mächte, die mit den

Digitized by Google

Menschen ihr Spiel treiben, als auf dessen eigene Rechnung setzt. Daß aber Valentin in seiner Großmuth gar so weit geht, dem perfiden Freunde noch das Anrecht auf Silvia abzutreten, wird auch von den entschiedensten Shakespeare-Verehrern nicht wohl gebilligt werden können. Der Theaterdichter, scheint uns, gebraucht dies nicht sowol als ein Mittel, um die ideale Freundschaft Valentin's der so schlecht bewährten Freundschaft des Proteus gegenüber aufs neue in ein glänzendes Licht zu stellen, als vielmehr nur, um Julien zu ihrer Ohnmacht Gelegenheit zu geben und die daraus sich entwickelnde Erkennungs- und Wiedervereinigungsscene herbeizuführen. Wäre es vielleicht nicht besser, wenn Valentin Julien in ihrer Verkleidung bereits erkannt hätte und sich dieses Anerbieten, zu gleichem dramatischen Zwecke, als einen allerdings etwas grausamen Scherz erlaubt hätte? In irgendeiner Weise muß hier geholfen werden, wenn Valentin nicht als ein gar zu edelmüthiger Tropf erscheinen soll. Der Gegensatz zwischen den beiden Helden unsers Stücks bleibt noch immer groß genug.

Proteus trägt den Namen des wandelbaren Meerdämonen nicht umsonst, und die meisten Shakespeare-Commentatoren machen darauf aufmerksam, daß der Dichter schon mit dem Namen des Helden auf dessen Charakter vorbereiten wollte. Er gehört zu den Männern, von welchen Viola in „Was ihr wollt" sagt, daß sie „in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach seien", und schürzt eben dadurch den Knoten des Stücks fast in tragischer Weise. Seine Reue und Zerknirschung sind indessen aufrichtig gemeint und müssen auch in diesem Sinn gespielt werden, was wegen der Wortkargheit des Dichters im letzten Aufzug seine besondern Schwierigkeiten hat. Auch auf das Bekenntniß, welches Proteus angesichts der wiedergefundenen Julie ablegt, daß der Mann vollkommen wäre, wenn er nur treu sein könnte, wäre ein großer Nachdruck zu legen; da Julia sich damit zufrieden gibt, so dürfen auch wir uns nicht erlauben, an der Ehrlichkeit des zu besserer Einsicht gekommenen Proteus zu zweifeln, obschon wir Grund haben zu vermuthen, daß Valentin der solidere Ehemann gewesen sein wird.

Hierzu hat Valentin von vornherein alle Anlage. Er ist weniger gewandt, aber auch weniger wandelbar als Proteus; Charakter und Gemüth schützen ihn vor den Irrthümern, in welche vorherrschender Geist und Phantasie seinen Freund gestürzt haben, der unter den vielen Büchern, die er nach Valentin's Andeutung gelesen haben muß, die „Ars amandi" des Ovid wol am gründlichsten studirt hat. Die Liebe, welche den Proteus um allen Halt gebracht hat, wird für Valentin der wahre Schwerpunkt seines Wesens. Und so sehen wir ihn zuletzt vom blöden Jüngling, den die Liebe

Digitized by Google

aufsuchen mußte, zum vollen, unerschrockenen, der Welt trotzenden und alles für den Gegenstand seiner Neigung wagenden Mann gereift; er ist ein rechter Felsen, auf den die Frauen getrost bauen können.

Was die letztern in unserm Lustspiel betrifft, so gilt von ihnen, was Taine in seiner „Geschichte der englischen Literatur" über die Shakespeare'schen Frauen überhaupt bemerkt: sie lieben alle maßlos, fast vom ersten Begegnen an. In der Komödie machen sie natürlich der Komödie wegen einige Umstände, damit man nicht glaube, sie seien zu schnell besiegt; doch gesteht auch die Julia in der Tragödie, daß sie nur deshalb nicht ein bischen fremd und spröde gethan habe, weil sie in ihren Liebesklagen belauscht worden sei (II, 2). Das blonde veroneser Edelfräulein im vorliegenden Stück wartet übrigens den ersten Angriff von Proteus ab, ehe es sich erklärt; es läßt die Liebe mehr an sich kommen, wie Valentin, während die kastanienbraune Silvia als unternehmendere Prinzessin ihrem stummen Anbeter auf mehr als halbem Wege entgegengeht und die Avancen macht. Unter einer Stirne, die, wie wir durch die eifersüchtige Geliebte des Proteus erfahren, niedriger ist als die von Julie, birgt sie zwar „Dianens Witz", aber unter dem schneeweißen Busen, an den der perfide Proteus die Briefe des verbannten Valentin besorgen will, durchaus nicht Dianens Kälte. Sobald ihre glasblauen Augen, die sie mit Julien gemein hat, die ersten auf sie gerichteten Blicke Valentin's gemerkt haben, beschließt sie, dem schweigsamen Liebhaber die Zunge zu lösen, um so mehr, als sie in Valentin gleichzeitig den Befreier aus einer ihr drohenden Verbindung mit einem reichen und standesgemäßen Dummkopf zu finden hofft. Und als sich der Verwirklichung ihrer Plane die gebräuchlichen väterlichen Hindernisse entgegenstellen, ist sie als wohlerzogene Tochter schnell bereit, dem Spruche zu gehorchen: Verlasse Vater und Mutter und folge deinem Manne nach. Julie ist, wie Valentin, ein Muster von Hingebung und Treue und wird jedenfalls das größere Liebeskapital in die Ehe mitbringen. Der Leichtsinn, mit dem sie, im Gegensatz zu Silvien eigentlich ohne Noth, nur von Liebe, vielleicht auch von böser Ahnung getrieben, die Reise zu Proteus unternimmt, hat etwas Rührendes; die Bewunderung, die sie ihrer Nebenbuhlerin zutheil werden läßt, ist von reizender Naivetät; das Opfer, welches sie, um ihrem Geliebten zu gefallen, bringen würde, nämlich falsche Haare zu tragen, erscheint nach Zeit und Umständen größer, als es heutzutage der Fall sein möchte.

Um endlich noch ein Wort über die beiden Clowns zu sagen, die mit ihren schlechten Witzen ebenso sehr das Kreuz ihrer Gebieter wie ihrer Uebersetzer sind, so verstoßen sie allerdings nicht

Digitized by Google

selten gegen gute Lebensart, Etikette und Ceremoniell, durch die man, wie Lessing bei einer ähnlichen Gelegenheit sagt, den größern Theil der Menschen bereden will, daß es einen kleinern gebe, der von weit besserm Stoffe sei; aber sie sind durch und durch unterhaltend und parodiren die Ueberspanntheit ihrer Herren in köstlicher Weise. Auf den stummen Abschied zwischen Julie und Proteus folgt die Erzählung des mehr als wortreichen Abschieds in der ehrenwerthen Familie Lanz; neben die ideale Auffassung der Freundschaft durch Valentin wird die fast ebenso ideale Freundschaft des einen Dieners für seinen häßlichen Köter gestellt; als Gegensatz gegen die vornehmen Damen, die ihr Leben mit Nichtsthun und Musik hinbringen, bekommen wir die Schilderung eines Mädchens, wie sie für den Haushalt eines Flink oder eines Lanz paßt, eines Mädchens, das melken, Bier brauen, nähen, flicken und stricken kann und auch noch andere, weniger angenehme, plebejische Eigenschaften besitzt.

Weniger derb als seine Clowns, aber ebenso realistisch gesinnt und dem Hochflug ihrer Gebieterinnen gegenüber gern auf ebener Erde sich bewegend sind die Zofen in Shakespeare's Dramen. Standes- und Bildungsabzeichen, Kleider und Redensarten verändern in den Augen dieser Soubretten die weibliche Natur durchaus nicht. Wie niemand für seinen Kammerdiener ein großer Mann ist, so ist auch keine Frau in den Augen ihres Kammermädchens absolut unzugänglich. Auch die Lucette unsers Stücks theilt diese Auffassung; sie weiß zum voraus, wie rasch die Eisdecke des abwehrenden Witzes bei ihrer Gebieterin schmelzen wird, und kennt die Risse des Panzers, durch die derselbe Gott bei groß und klein seinen Einzug hält.

Könnten „Die beiden Veroneser" in unsern Tagen noch mit Erfolg aufgeführt werden? Ich glaube schwerlich. Die Verwickelung ist unserm Theaterpublikum nicht verwickelt genug; für die Poesie in einem Drama ist bei demselben wenig Sinn vorhanden; auch die Zahl der Schauspieler, die einen wohllautenden Vers zur Geltung zu bringen verstehen, ist nicht sehr groß. Haltpunkte an sogenannten schönen Stellen erlaubt unsere Eisenbahnperiode auch auf dem Theater nicht mehr; und da, wie jemand richtig bemerkt, gerade in den Shakespeare'schen Lustspielen der Weg ebenso wichtig ist wie das Ziel, so werden wol die meisten derselben nach und nach ad acta gelegt werden.

Mit der Selbstherrlichkeit des dichterischen Wortes ist es nach den neuesten Kunstdogmen ohnehin vorbei. Es scheint, die Musik und besonders die Oper will sich der ganzen menschlichen Empfindungssphäre allein bemächtigen. Von der sogenannten großen

Digitized by Google

Welt ihres äußern Pompes wegen vorzugsweiſe gehätſchelt, macht ſie ſich mit einer Unverſchämtheit breit, die ans Groteske grenzt, und beanſprucht einen größern Platz im modernen Leben, als alle Künſte zuſammen zu beanſpruchen berechtigt ſind, da es noch andere als künſtleriſche Fragen gibt, von denen unſere Zeit bewegt wird.

Digitized by Google

Die beiden Veroneſer.

Digitized by Google

Perſonen.

Der Herzog von Mailand, Silvia's Vater.
Valentin, } zwei Edelleute von Verona.
Proteus, }
Antonio, Vater des Proteus.
Thurio, ein einfältiger Nebenbuhler Valentin's.
Eglamour, Silvia's Begleiter auf der Flucht.
Flink, ein drolliger Bedienter Valentin's.
Lanz, ein ebenſolcher Diener des Proteus.
Panthino, Diener des Antonio.
Der Wirth, bei dem Julie wohnt.
Räuber.

Julie, Geliebte des Proteus.
Silvia, Geliebte des Valentin.
Lucette, Juliens Kammerfrau.
Diener. Muſikanten.

Der Schauplatz iſt bald in Verona, bald in Mailand und an der Grenze Mantuas.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Platz in Verona.

Valentin und **Proteus** treten auf.

Valentin.

Hör' auf mir zuzureden, lieber Proteus;
Zu Haus wird leicht hausbacken auch der Geiſt.
Ja, wär' dein junges Leben nicht gefeſſelt
An eines edeln Liebchens holden Blick,
Ich bäte dich vielmehr, an meiner Seite
Die Wunder draußen in der Welt zu ſehn,
Statt deine Jugend, dumpf zu Hauſe brütend,
In unfruchtbarem Nichtsthun zu verträumen.
Doch weil du liebſt, lieb' weiter und gedeih,
Wie es mir ſelbſt, lieb' ich, beſchieden ſei.

Proteus.

So gehſt du? Herzens-Valentin, leb' wohl!
Denk deines Proteus, wenn auf deiner Fahrt
Du etwas Seltnes, Merkenswerthes ſiehſt.
Geht es dir gut, ſo wünſche mich herbei,
Dein Glück mit dir zu theilen; in Gefahr,
Wenn jemals dich Gefahr umſchwebt, empfiehl
Dein Drangſal meinem heiligen Gebet —
Denn für dich beten will ich, Valentin.

Valentin.

Und beten wol aus einem Liebesbuch?

Digitized by Google

Proteus.

Ja wohl, aus einem Buche, das ich liebe.

Valentin.

So einer ſeichten Mär von tiefer Liebe:
Wie durch den Hellespont Leander ſchwamm.

Proteus.

So einer tiefen Mär von tiefrer Liebe,
Denn über ſeine Schuh' ſtak er in Liebe.

Valentin.

Und du ſteckſt über deine Stiefel drin,
Und ſchwammſt doch niemals durch den Hellespont.

Proteus.

Ach laß die Stiefel, wahre ſpan'ſche Stiefel —

Valentin.

Ja, ja, du ſteckſt in ſchlechten Stiefeln.

Proteus.

Wie?

Valentin.

Du ſteckſt in Liebe, die mit Schmachten Hohn,
Mit Herzensſeufzern ſpröden Blick erkauft,
Und eines flücht'gen Augenblickes Luſt
Mit zwanzig wachen, müden, langen Nächten,
Wo glücklicher Gewinn vielleicht nur Unglück,
Verluſt Gewinn iſt ſaurer Mühe nur;
Kurz, eine Thorheit iſt's, mit Witz erkauft,
Wenn nicht ein Witz, von Thorheit übermannt.

Proteus.

So ſtellſt du mich als einen Thoren hin?

Valentin.

So ſtellſt du, fürcht' ich, dich jetzt ſelber hin.

Proteus.

Die Liebe ſchiltſt du; ich bin nicht die Liebe.

Valentin.

Lieb' iſt dein Meiſter, denn ſie meiſtert dich;

Digitized by Google

Und wer in ſolches Narrenjoch ſich ſchmiegt,
Däucht mir, darf nicht ins Buch der Weiſen kommen.

Proteus.

Doch Dichter ſagen: wie in zart'ſter Knospe
Der Wurm ſtill nagend hauſt, ſo wohne nagend
Die Liebe in den edelſten Gemüthern.

Valentin.

Und Dichter ſagen: wie die frühſte Knospe
Vom Wurm zernagt wird, eh ſie aufgeblüht,
So werd' ein jung und zart Gemüth durch Liebe
Verkehrt in Thorheit, welke ſchon im Keim,
Verlier' im Frühling ſchon ſein junges Grün
Und alle ſchönen Früchte künft'ger Hoffnung.
Doch was vergeud' ich Zeit, um dir zu rathen,
Der du dich ganz dem Liebeswahn geweiht?
Nochmals leb' wohl. Schon wartet auf der Rhede
Mein Vater, um mich eingeſchifft zu ſehn.

Proteus.

Dahin begleit' ich dich noch, Valentin.

Valentin.

Nein, lieber Proteus; nehmen wir jetzt Abſchied.
Laß mich nach Mailand brieflich von dir hören,
Von deinem Liebesglück, und was ſich ſonſt
In deines Freunds Abweſenheit begibt;
Ich werd' in gleicher Weiſe heim dich ſuchen.

Proteus.

Begegne dir in Mailand alles Glück!

Valentin.

Desgleichen dir daheim! Und nun, leb' wohl.
(Ab.)

Proteus.

Er jagt der Ehre, ich der Liebe nach.
Er läßt die Freunde, um ſie zu erhöhn;
Ich laſſe alles, mich und ſie, um Liebe.
Du, Julie, du haſt ſo mich umgewandelt,
Daß ich, der Studien ſatt, die Zeit verliere,
Krieg führ' mit gutem Rath, die Welt nichts achte,
Gelähmten Geiſts, ſchwermüth'gen Herzens ſchmachte.

Digitized by Google

(Flink tritt auf.)

Flink.

Gegrüßt, Herr Proteus. Saht Ihr meinen Herrn?

Proteus.

Soeben ſchifft er ſich nach Mailand ein.

Flink.

Dann zwanzig gegen eins, er iſt bereits
Zu Schiff, und ich ein Schaf, das ihn verlor.

Proteus.

Ja in der That, ein Schaf verläuft ſich gern,
Sobald der Hirt von ſeiner Heerde fern.

Flink.

So ſchließt Ihr denn, mein Herr ſei ein Schäfer und ich ein Schaf?

Proteus.

Ja wohl.

Flink.

Dann ſind meine Hörner auch ſeine, ob ich wache oder ſchlaf'.

Proteus.

Einfältige Antwort und ganz paſſend für ein Schaf.

Flink.

Das macht mich wieder zum Schaf.

Proteus.

Richtig; und deinen Herrn zum Schäfer.

Flink.

Nein; das kann ich durch einen Beweis widerlegen.

Proteus.

Und mir wird es nicht ſchwer fallen, es durch einen andern zu bekräftigen.

Flink.

Der Schäfer ſucht das Schaf, und nicht das Schaf den Schäfer; aber ich ſuch' meinen Herrn, und mein Herr ſucht nicht mich: deshalb bin ich kein Schaf.

Proteus.

Das Schaf folgt des Futters wegen dem Schäfer, der Schäfer

Digitized by Google

nicht der Koſt wegen dem Schaf; du folgſt deinem Herrn des Lohnes wegen, dein Herr nicht des Lohnes wegen dir: alſo biſt du ein Schaf.

Flink.

Noch einen Beweis von dieſer Stärke, ſo ſchrei' ich „bäh".

Proteus.

Jetzt aber höre: gabſt du meinen Brief an Julien ab?

Flink.

Ja wohl, Herr; ich, ein irrend Schaf, gab Euern Brief an ſie, ein girrend Schaf; und ſie, das girrende Schaf, gab mir, dem irrenden Schaf, nichts für meine Mühe.

Proteus.

Hier iſt zu wenig Weide für ſo viele Schafe.

Flink.

Wenn der Weidegrund überfüllt iſt, ſo müßt Ihr Euer Schaf halt ſtechen.

Proteus.

Nein, da verläufſt du dich wieder; man muß dich pfänden.

Flink.

Mich pfänden, Herr? Wofür? Bin ich Euch oder ſeid Ihr mir etwas ſchuldig, daß ich Euern Brief beſorge?

Proteus.

Unſinn! Ich meine, dich als verlaufenes Schaf in den Pfandſtall ſtecken.

Flink.

Einſtecken wollt Ihr mich, o Herr, ſtatt mir was einzuſtecken? Das iſt genug, vom Botendienſt mich künftig abzuſchrecken.

Proteus.

Aber was ſagte ſie? (Flink nickt.) Hat ſie genickt?

Flink.

Ja, ſie gewährte Euch die Gnade eines Nicks.

Proteus.

Die Gnade eines Nix, alſo Nichts?

Digitized by Google

Flink.

Ihr misverſteht mich, Herr; Ihr frugt mich, ob ſie genickt, und ich antwortete „ja“ und nickte ſo wie ſie.

Proteus.

Du biſt ein rechter Nickel.

Flink.

Habt Ihr Euch die Mühe gegeben, das an mir zu entdecken, ſo behaltet's für Eure Mühe.

Proteus.

Nein, nein, du kannſt's für dein Brieftragen behalten.

Flink.

Ach, ich merke wol, ich muß viel von Euch tragen.

Proteus.

Wie ſo, Freund, was haſt du von mir zu tragen?

Flink.

Ei, Herr, ich trug Euern Brief ganz ordentlich, und bekam als Lohn dafür nichts als das Wort Nickel.

Proteus.

Meiner Treu, dein Witz iſt behend.

Flink.

Und kann doch Eure langſame Börſe nicht einholen.

Proteus.

Schon gut; eröffne mir in kurzem ihren Beſcheid.

Flink.

Eröffnet mir Eure Börſe, daß Euer Geld und ihr Beſcheid zugleich herauskommen.

Proteus.

Nun denn, da haſt du was für deine Mühe. Was ſagte ſie?

Flink.

Aufrichtig, Herr, ich glaube, daß Ihr ſie ſchwerlich gewinnen werdet.

Proteus.

Wie konnteſt du das aus ihr herausbringen?

Digitized by Google

Flink.

Gnäd'ger Herr, ich konnte gar nichts aus ihr herausbringen, nein, nicht einmal einen lumpigen Dukaten dafür, daß ich Euern Brief abgeliefert. Und da ſie ſo hart gegen mich war, der ihr Eure Geſinnung ſchriftlich überbrachte, ſo fürcht' ich, wird ſie ebenſo hart gegen Euch ſein, wenn Ihr Eure Geſinnung ihr mündlich überbringt. Gebt ihr als Pfänder Eurer Liebe nichts wie Steine, denn ſie iſt hart wie Stahl.

Proteus.

Was? Sagte ſie gar nichts?

Flink.

Nein, nicht einmal „Nimm dies für deine Mühe". Eure Güte für mich erhellt aus dieſen paar Hellern; ich dank' Euch, und zur Vergeltung könnt Ihr Eure Briefe künftig ſelbſt beſorgen. Und nun, Signor, will ich Euch meinem Herrn empfehlen.

Proteus.

Geh, geh, vom Schiffbruch euer Schiff zu retten;
Es kann nicht untergehn, hat's dich an Bord,
Du biſt zu trocknerm Tod am Land beſtimmt. —
Ich muß wol einen beſſern Boten ſenden;
Denn meine Julie, fürcht' ich, würdigt nicht
Was ſie aus ſolch unwürd'ger Hand empfängt.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Garten.

Julie und **Lucette** treten auf.

Julie.

Nun ſag', Lucette, da wir nun allein,
Du räthſt mir an, ich ſoll in Liebe fallen?

Lucette.

Ja, Fräulein; ſtolpert nur nicht unbedacht.

Julie.

Und aus dem ganzen ſchönen Kreis von Herrn,
Die täglich meine Unterhaltung ſuchen,
Wer ſcheint der Liebe dir am meiſten werth?

Digitized by Google

Lucette.

Wollt Ihr ſie nennen, Fräulein, ſag' ich's Euch,
Nach meiner ſchwachen und beſcheidnen Einſicht.

Julie.

Was denkſt du von dem ſchönen Eglamour?

Lucette.

Ein hübſcher Cavalier, beredt und fein;
Doch wär' ich Ihr, er würde niemals mein.

Julie.

Und von dem reichen Herrn Mercatio?

Lucette.

Von ſeinem Gelde gut, von ihm ſo ſo.

Julie.

Und von dem art'gen Proteus? ſag' geſchwind.

Lucette.

O Gott, o Gott, wie wir doch thöricht ſind!

Julie.

Sein Name regt dich auf? Was ſoll das? Sprich!

Lucette.

Verzeiht mir, Fräulein, ach, ich ſchäme mich,
Daß ich unwürdiges Geſchöpf ſo gern
Durchhechle ſolche liebenswürd'ge Herrn.

Julie.

Warum vor allen denn ſchonſt du nur ihn?

Lucette.

Nun denn — er ſcheint mir allen vorzuziehn.

Julie.

Dein Grund?

Lucette.

Ich hab' nur einen Weibergrund:
Er ſcheint mir alſo, weil er mir ſo ſcheint.

Julie.

Und möchteſt du, ich ſchenkt' ihm meine Liebe?

Digitized by Google

Lucette.

Ja, wenn Ihr ſie nicht wegzuwerfen meint.

Julie.

Doch er allein hat ſich nie drum bemüht.

Lucette.

Doch er iſt's, der am meiſten für Euch glüht.

Julie.

Sein Schweigen iſt doch eben kein Beweis.

Lucette.

Heimliches Feuer brennt oft doppelt heiß.

Julie.

Der liebt nicht, der von ſeiner Liebe ſchweigt.

Lucette.

Und gar nicht der, der aller Welt ſie zeigt.

Julie.

O kennt' ich doch ſein Herz!

Lucette.

Leſt, Fräulein, dies Papier.

Julie.

„An Julie." Sprich, von wem?

Lucette.

Das zeigt der Inhalt Euch.

Julie.

Wer gab es dir? Sprich, ſprich!

Lucette.

Der Diener Valentin's, den, glaub' ich, Proteus ſandte.
Euch ſelber wollt' er's geben, als ich gerade kam;
Verzeiht mir, wenn ich fehlt' und in Empfang es nahm.

Julie.

Auf Ehre, keine üble Kupplerin!
Wagſt du verliebte Zeilen anzunehmen?
Verſchwörſt dich heimlich gegen meine Jugend?

Digitized by Google

Nun, meiner Treu, das iſt ein prächtig Amt,
Und du Beamtin wie dazu geſchaffen!
Da nimm das Blatt, trag's hin, woher es kam;
Sonſt komme du mir nie mehr vor die Augen.

Lucette.

Dem Liebesanwalt wird nur Haß geſchenkt?

Julie.

Willſt du wol gehn?

Lucette.

Damit Ihr Euch bedenkt?
(Ab.)

Julie.

Und doch, hätt' ich den Brief nur durchgeleſen!
Ich ſchäme mich jetzt ſie zurückzurufen,
Um zu erbitten das, wofür ich ſchalt.
Die Närrin, die! Sie weiß, ich bin ein Mädchen,
Und ſuchte nicht den Brief mir aufzudringen!
Denn Mädchen ſagen immer ſittſam „Nein"
Und wünſchen, daß der Frager „Ja" verſtehe.
Pfui, pfui, du eigenſinnig närr'ſche Liebe,
Die, wie ein trotzig Kind, die Amme kratzt
Und dann voll Demuth gleich die Ruthe küßt!
Wie grob ſchalt ich Lucetten eben fort,
Und hätte doch ſo gern ſie hier gehabt;
Wie zornig hieß ich meine Stirn ſich runzeln,
Als innre Luſt mein Herz zum Lächeln zwang!
Die Strafe ſei, ich rufe ſie zurück
Und bitt' ihr ab für meinen dummen Streich. —
He da! Lucette!

(Lucette kommt zurück.)

Lucette.

Was befehlt Ihr, Fräulein?

Julie.

Iſt es bald Eſſenszeit?

Lucette.

Ich wünſcht' es ſehr;
Damit Ihr Euern Muth am Mahl, und nicht
An Euerm Mädchen kühlt.

Digitized by Google

Julie.

Was hobſt du da ſo ſorgſam auf? was iſt's?

Lucette.

Nichts.

Julie.

Du bückteſt dich — um was?

Lucette.

Um ein Papier,
Das mir entfiel.

Julie.

Und dies Papier iſt nichts?

Lucette.

Nichts was mich angeht.

Julie.

So laß für die es liegen, die es angeht.

Lucette.

Es lügt für die nicht, Fräulein, die es angeht,
Wenn es nicht etwa falſch gedeutet wird.

Julie.

Ein Schatz hat dir in Reimen wol geſchrieben?

Lucette.

Damit ich's richtig ſinge, Fräulein, gebt
Die Weiſe an; ich weiß, Ihr ſetzt ja ſelbſt —

Julie.

Nur möglichſt wenig Werth auf ſolchen Tand.
Am beſten geht's im Tone „Leichte Liebe".

Lucette.

Es iſt zu ſchwer für ſolchen leichten Ton.

Julie.

Zu ſchwer? So trägt's noch eines Baſſes Bürde?

Lucette.

Ja; und melodiſch wird's, wenn Ihr es ſingt.

Digitized by Google

Julie.

Warum nicht du?

Lucette.

Ich reiche nicht ſo hoch.

Julie.

Gib mir dein Lied. — Was muß ich ſehn, du Schelm!

Lucette.

Bleibt hübſch im Ton, wollt Ihr's zu Ende ſingen;
Und doch gefällt mir dieſer Ton nicht recht.

Julie.

Warum nicht?

Lucette.

Fräulein, nein; er iſt zu ſcharf.

Julie.

Und du zu vorlaut.

Lucette.

Nun ſingt Ihr zu tief
Und überſpannt zum Misklang den Sopran;
Es fehlt zu Eurem Sange der Tenor.

Julie.

Er kommt nicht auf vor deinem plumpen Baß.

Lucette.

Ja wohl, ich öffne Proteus nur den Paß.

Julie.

Nicht länger ſei mir läſtig dies Geſchwätz.
Was für ein Schwall Betheuerungen! Da!
(Sie zerreißt den Brief.)
Geh, geh jetzt, und laß ja die Stücke liegen;
Sonſt ärgerſt du mich noch und hebſt ſie auf.

Lucette.

Sie ſpielt die Spröde, und wär' doch ſehr froh,
Käm' noch ein ſolcher Brief, um ſie zu ärgern.
(Ab.)

Julie.

Ach, ärgerte mich dieſer hier nur ſo!

Digitized by Google

Verhaßte Hände: Liebeswort zerreißt ihr!
Den ſüßen Honig ſaugt ihr, grimme Weſpen,
Und ſtecht die Bienen, die ihn liefern, todt!
Zur Strafe küſſ' ich jedes Stück Papier.
Schau „Holde Julia" hier. — Unholde Julia!
An deinem Undank mich zu rächen, werf' ich
Jetzt deinen Namen an den harten Stein
Und tret' mit Hohn auf deinem Stolz herum.
Und hier, hier ſteht „Der liebeswunde Proteus". —
Du armer wunder Name! ſei mein Buſen
Dein Bett, bis deine Wunde ganz geheilt iſt;
Komm, ich ſondire ſie mit heil'gem Kuß.
Zwei-, dreimal ſteht der Name Proteus da;
Still, lieber Wind, blaſ' mir kein Wort hinweg,
Bis ich jedwede Silbe buchſtabirt,
Nur meinen Namen nicht; den trag' ein Sturm
Zu einem graunvoll ſchroffen Felſenriff
Und ſchleudre ihn hinab ins wilde Meer!
In Einer Zeile hier zweimal ſein Name —,
„Der arme Proteus, der verliebte Proteus
Der ſüßen Julia!" — Das reiß' ich ab;
Doch nein: er paart es ja ſo allerliebſt
Mit ſeinem eignen ſchwermuthsvollen Namen.
So will ich ſie denn ineinanderfalten:
Nun küßt, umarmt, zankt euch, thut was ihr wollt.

(Lucette kommt zurück.)

Lucette.

Fräulein,
Man trägt ſchon auf, und Euer Vater wartet.

Julie.

Gut, laß uns gehn.

Lucette.

Laßt Ihr die Fetzen als Verräther liegen?

Julie.

Wenn dir ſo viel dran liegt, ſo nimm ſie auf.

Lucette.

Nein, Ihr nahmt's übel auf, als ich ſie brachte;
Doch nehm' ich ſie, ſie könnten ſich erkälten.

Julie.

Ich ſeh', ſie ſind dir ſehr ans Herz gewachſen.

Digitized by Google

Lucette.

Ach, Fräulein, sagt nur immer was Ihr seht;
Ich kann auch sehn, gelt' ich Euch schon für blind.

Julie.

Komm; wirst du endlich gehn?

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Antonio's Hause.

Antonio und Panthino treten auf.

Antonio.

Panthino, sag', wovon so ernsthaft dich
Mein Bruder dort im Kloster unterhielt.

Panthino.

Von seinem Neffen Proteus, Euerm Sohn.

Antonio.

Von ihm?

Panthino.

Ihn wunderte, daß Euer Gnaden
Die Jugend ihn zu Haus verbringen läßt,
Indessen mancher, der geringern Stands,
Den Sohn hinausschickt, daß er's zu was bringe:
Sei's in den Krieg, sein Glück da zu versuchen;
Sei's, weit entlegne Inseln zu entdecken;
Sei's auf gelehrte Schulen zum Studiren.
Für eines, ja für alle diese Fächer,
Meint er, sei Proteus, Euer Sohn, geschickt.
Und er ersuchte mich, an Euch zu treiben,
Daß Ihr ihn länger nicht zu Hause laßt;
Im Alter würd' er es einst schwer bereun,
In seiner Jugend nicht gereist zu sein.

Antonio.

Du brauchst so sehr mich dazu nicht zu treiben,
Worüber ich seit einem Monat grüble.
Auch ich erwog schon oft den Zeitverlust,

Digitized by Google

Und wie er's nie zum ganzen Manne bringt,
Wenn ihn die Welt nicht in die Lehre nimmt;
Erfahrung wird durch Fleiß und Müh erlangt
Und kommt zur Reif' im raſchen Lauf der Zeit.
Doch ſag', wohin ſend' ich am beſten ihn?

Panthino.

Nicht unbekannt iſt Euer Gnaden wol,
Wie jetzt ſein Freund, der junge Valentin,
Aufwartet an dem kaiſerlichen Hof?

Antonio.

Ich weiß es, ja.

Panthino.

's wär', mein' ich, gut, Ihr ſchicktet ihn dorthin.
Da übt er ſich im Stechen und Turnieren,
Hört ſein Geſpräch, geht mit dem Adel um
Und hat vor Augen jede Fertigkeit,
Die ſeiner Jugend, ſeinem Stande ziemt.

Antonio.

Dein Rath gefällt mir, er iſt wohl bedacht;
Und zum Beweis, wie ſehr er mir gefällt,
Sei er von mir ſofort auch ausgeführt.
Ja, mit der raſcheſten Gelegenheit
Send' ich ihn an den kaiſerlichen Hof.

Panthino.

So wißt denn, morgen ſchon reiſt Don Alfonſo
Mit andern angeſehnen Edelleuten,
Dem Kaiſer aufzuwarten und ſich ihm
Mit ihren Dienſten zu Befehl zu ſtellen.

Antonio.

Vortrefflich; Proteus ſoll mit ihnen gehn.
Da kommt er eben; gleich eröffn' ich's ihm.

(Proteus tritt auf.)

Proteus.

Süß Lieb! ſüß Leben! ſüßer Brief!
Dies ihre Hand, die Dienerin ihres Herzens;
Und hier ihr Liebesſchwur, ihr Ehrenpfand.
O möchten unſre Väter doch beſiegeln

Digitized by Google

Mit ihrem Beifall unſrer Liebe Glück!
Himmliſche Julia!

Antonio.

Was gibt's? Was lieſt du da für einen Brief?

Proteus.

Nur ein paar Worte, Euer Gnaden, ſind's,
In denen Valentin ſich mir empfiehlt
Durch einen Freund, der eben von ihm kommt.

Antonio.

Zeig' mir den Brief; laß ſehn, was Neues drin!

Proteus.

Nichts Neues, gnäd'ger Herr; er ſchreibt mir nur,
Wie glücklich er dort lebt und wie beliebt,
Wie ihm der Kaiſer täglich Gunſt erweiſt;
Er wünſcht mich hin, ſein Glück mit ihm zu theilen.

Antonio.

Und welche Luſt erweckt in dir ſein Wunſch?

Proteus.

Ich hänge nur von Euerm Willen, Herr,
Und nicht vom Wunſche meines Freundes ab.

Antonio.

Mein Wille und ſein Wunſch begegnen ſich.
Wundre dich nicht, daß ich ſo raſch verfahre;
Denn was ich will, das will ich; damit gut.
Beſchloſſen hab' ich, daß du ein'ge Zeit
Mit Valentin am Hof des Kaiſers bleibſt;
Was er von Haus zum Unterhalt empfängt,
Die gleiche Summe ſetz' auch dir ich aus.
Auf morgen halte dich zur Fahrt bereit;
Kein Einwand gilt; ich widerrufe nie.

Proteus.

So ſchnell kann ich nicht reiſefertig ſein;
Nur ein, zwei Tage Aufſchub, Euer Gnaden.

Antonio.

Sieh was dir fehlt, es wird dir nachgeſchickt;
Drum nicht gezögert! morgen mußt du fort. —

Digitized by Google

Komm mit, Panthino, denn wir brauchen dich,
Um seine Reise zu beschleunigen.

(Antonio und Panthino ab.)

Proteus.

Das Feuer mied ich, um nicht zu verbrennen,
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrank.
Den Vater ließ ich Julens Brief nicht sehn,
Aus Furcht, er möchte meine Liebe hindern;
Und nun macht meine eigne Ausred' ihn
Erst recht zu meiner Liebe Hinderniß.
O Gott, wie sehr gleicht dieser Liebeslenz
Doch des Apriltags unbeständ'ger Pracht:
In voller Schönheit scheint die Sonne jetzt,
Und schnell macht eine Wolke wieder Nacht!

(Panthino kommt zurück.)

Panthino.

Herr Proteus, Euer Vater fragt nach Euch;
Er ist sehr eilig; bitte, geht hinein.

Proteus.

Nun denn, mein Herz ergibt sich; doch zugleich
Erwidert es ein tausendfaches Nein.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Mailand. Ein Saal im herzoglichen Palast.

Valentin und Flink treten auf.

Flink.

Herr, Euer Handschuh.

Valentin.

Ich brauche keinen mehr zu meinen da.

Digitized by Google

Flink.

Zum einen braucht Ihr auch den andern ja.

Valentin.

Ha! laß mich ſehn; ja, gib ihn, er iſt mein. —
O ſüßer Schmuck, der Göttliches hüllt ein!
Ach Silvia! Silvia!

Flink.

Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was ſoll das, Burſche?

Flink.

Sie kann's nicht hören, Herr.

Valentin.

Aber, Freund, wer befahl dir ſie zu rufen?

Flink.

Euer Gnaden, Herr, wenn ich Euch nicht falſch verſtand.

Valentin.

Schon gut; du biſt immer zu voreilig.

Flink.

Und doch ſchaltet Ihr mich jüngſt, ich wäre zu langſam.

Valentin.

Genug jetzt. Sag' mir, kennſt du Fräulein Silvia?

Flink.

Jn die Euer Gnaden verliebt ſind?

Valentin.

Ei, woher weißt du, daß ich verliebt bin?

Flink.

Woher? Nun an dieſen beſondern Kennzeichen: erſtens habt Jhr gelernt, gleich Herrn Proteus, die Arme übereinanderzuſchlagen wie ein Misvergnügter; Euch an einem Liebeslied zu erbauen wie ein Rothkehlchen; allein herumzuwandeln wie einer, der die Peſt gehabt hat; zu ſeufzen wie ein Schuljunge, der ſein A-B-C ver-

Digitized by Google

loren; zu weinen wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter begraben hat; zu fasten wie einer, der die Hungercur braucht; zu wachen wie einer, der sich vor Dieben fürchtet; kläglich zu winseln wie ein Bettler am Allerheiligentage. Früher, wenn Ihr lachtet, pflegtet Ihr zu krähen wie ein Hahn; wenn Ihr gingt, zu schreiten wie einer der Löwen; wenn Ihr fastetet, so war's gleich nach dem Essen; wenn Ihr traurig drein sahtet, so war's weil Ihr kein Geld hattet. Jetzt hat Euch ein Liebchen so umgewandelt, daß ich Euch, wenn ich Euch ansehe, kaum mehr für meinen Herrn halten kann.

Valentin.

Nimmt man wirklich das alles wahr an mir?

Flink.

Jedermann nimmt das alles wahr außer Euch.

Valentin.

Außer mir? Unmöglich.

Flink.

Außer Euch? Nichts gewisser als das; denn außer Euch ist und wird kein Mensch so einfältig sein; aber diese Thorheiten sind so in Euch, daß sie Euch außer Euch bringen und in Euch durchscheinen wie das Wasser in einem Uringlase, sodaß ein Auge Euch nur anzusehen braucht, um zum Arzt zu werden und Eure Krankheit zu erkennen.

Valentin.

Aber sag' mir, kennst du mein Fräulein Silvia?

Flink.

Die, die Ihr immer so anstarrt, wenn sie bei Tisch sitzt?

Valentin.

Hast du das bemerkt? Eben die mein' ich.

Flink.

Nein, Herr, ich kenne sie nicht.

Valentin.

Was? Du kennst sie durch mein Anstarren, und kennst sie doch nicht?

Flink.

Zeichnet sie sich nicht durch Häßlichkeit aus?

Digitized by Google

Valentin.

Nein, Kerl, ſie iſt ſchön; aber ſie iſt noch durch mehr als durch Schönheit ausgezeichnet.

Flink.

Das weiß ich recht wohl, Herr.

Valentin.

Was weißt du?

Flink.

Daß ſie mehr als durch ihre Schönheit durch Euch ausgezeichnet iſt.

Valentin.

Ich meine, ihre Schönheit iſt auserleſen, aber ihre ſonſtige Auszeichnung unendlich.

Flink.

Ja, weil das eine Schminke iſt, und das andere gar nicht in Rechnung kommt.

Valentin.

Wie ſo Schminke? und warum nicht in Rechnung kommt?

Flink.

Nun, Herr, ſie ſchminkt ſich ſo, um ſich hübſch zu machen, daß niemand etwas auf ihre Schönheit gibt.

Valentin.

Wofür hältſt du denn mich? Ich gebe ſehr viel auf ihre Schönheit.

Flink.

Ihr ſaht ſie nie, ſeit ſie ſo entſtellt worden iſt.

Valentin.

Seit wann iſt ſie denn entſtellt?

Flink.

Seit Ihr ſie liebt.

Valentin.

Ich liebe ſie, ſeit ich ſie ſah, und ich ſehe ſie noch immer ſchön.

Flink.

Wenn Ihr ſie liebt, könnt Ihr ſie nicht ſehen.

Digitized by Google

Valentin.

Wie ſo?

Flink.

Weil die Liebe blind iſt. O, hättet Ihr meine Augen; oder wären Eure Augen noch ſo ſcharf wie ſonſt, da Ihr Herrn Proteus ſchaltet, weil er ohne Kniebänder ging!

Valentin.

Was würde ich dann ſehen?

Flink.

Eure jetzige Thorheit und ihre außerordentliche Häßlichkeit; denn als er verliebt war, ſah Herr Proteus nicht genug, um ſeine Hoſen zu ſchnallen, und Ihr, ſeit Ihr verliebt ſeid, Ihr ſeht nicht genug, um Eure Hoſen anzuziehen.

Valentin.

Dann biſt du, wie's ſcheint, auch verliebt, Burſche? denn geſtern früh ſahſt du nicht genug, um meine Schuhe zu putzen.

Flink.

Allerdings, Herr; ich war in mein Bett verliebt. Ich dank' Euch, daß Ihr mich für meine Verliebtheit geſchüttelt habt; ſo wag' ich es eher, Euch für die Eure zu ſchelten.

Valentin.

Kurz, ich gehe ganz auf in Liebe zu ihr.

Flink.

Ich wollte, Ihr gingt unter; dann würde Eure Liebe vergehen.

Valentin.

Geſtern Abend trug ſie mir auf, einige Zeilen an einen zu richten, den ſie liebt.

Flink.

Und Ihr habt's gethan?

Valentin.

Ja wohl.

Flink.

Und ſind ſie nicht etwas lahm geſchrieben?

Valentin.

Nein, Burſche, ſo gut wie ich nur kann. — Still! da kommt ſie.

Digitized by Google

Flink (bei Seite).

O prächtig Spiel! o unvergleichliche Marionette! Nun wird er ihre Rolle für ſie herſagen.

(Silvia tritt auf.)

Valentin.

Fräulein und Herrin, tauſend Gute Morgen!

Flink (bei Seite).

Wünſch' Euch eine Gute Nacht! da gibt's eine Million von Artigkeiten.

Silvia.

Herr Valentin, mein Diener, Euch zweitauſend.

Flink (bei Seite).

Er ſollte ihr Zinſen geben, und ſie gibt ihm welche.

Valentin.

Wie Ihr mir auftrugt, ſchrieb ich Euern Brief
An den geheimen namenloſen Freund;
Mit vielem Widerſtreben ging ich dran,
Und nur aus Pflichtgefühl für Euer Gnaden.

Silvia.

Ich dank' Euch, edler Diener. Recht geſchickt!

Valentin.

Glaubt mir nur, Fräulein, ſchwer von ſtatten ging's;
Denn wiſſend nicht, an wen's gerichtet war,
Schrieb ich aufs Ungefähr, ganz unbeſtimmt.

Silvia.

So viele Mühe dünkt Euch wol zu viel?

Valentin.

Nein, Fräulein; nützt es Euch, ſo ſchreib' ich gern,
Wenn Ihr's befehlt, noch tauſendmal ſo viel.
Und doch —

Silvia.

Sehr hübſch pauſirt! Ich ahne ſchon was folgt:
Und doch, ich ſag's nicht; — und doch, 's iſt mir gleich; —
Und doch, nehmt dies zurück; — und doch, ich dank' Euch
Und denk' Euch künftig nie mehr zu bemühn.

Digitized by Google

Flink (bei Seite).

Und doch thut Ihr's; und doch, und wiedrum doch.

Valentin.

Was meinen Euer Gnaden? iſt's nicht recht?

Silvia.

Ja, ja: recht niedlich ſchriebt Ihr dieſe Zeilen;
Doch da Ihr ungern ſchriebt, nehmt ſie zurück.
Da, nehmt ſie nur.

Valentin.

Fräulein, ſie ſind für Euch.

Silvia.

Ja, ja: Ihr ſchriebt ſie, Herr, auf mein Geheiß;
Allein ich mag ſie nicht, ſie ſind für Euch.
Ich hätte gern ſie rührender gehabt.

Valentin.

Befehlt, ſo ſchreib' ich einen andern Brief.

Silvia.

Und iſt er fertig, leſt ihn für mich durch;
Gefällt er Euch, iſt's gut; wenn nicht, auch gut.

Valentin.

Und wenn er mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia.

Gefällt er Euch, nehmt ihn für Eure Mühe;
Und ſomit Guten Morgen, Diener.

(Ab.)

Flink.

O nie geſehner, unerforſchter, unſichtbarer Spaß,
So unſichtbar wie der Hahn auf dem Thurm, oder im Geſicht die Naſ'!
Mein Herr macht ihr den Hof, und ſie hat ihren Verehrer
Gelehrt, aus ihrem Zögling zu werden ihr Lehrer.
O herrlicher Einfall, wie unerhört und tief,
Daß mein Herr als Secretär ſich ſelber muß ſchreiben den Brief!

Valentin.

Nun, Freund, was raiſonnirſt du da mit dir ſelbſt?

Digitized by Google

Flink.

Ich machte nur einen Reim; die Raiſon habt Ihr.

Valentin.

Um was zu thun?

Flink.

Ein Fürſprecher für Fräulein Silvia zu ſein.

Valentin.

Bei wem?

Flink.

Bei Euch ſelbſt. Ja, ſie freit figürlich um Euch.

Valentin.

Figürlich?

Flink.

Eigentlich brieflich.

Valentin.

Wie ſo? ſie hat doch nicht an mich geſchrieben.

Flink.

Was braucht ſie's, da ſie Euch ſelbſt an Euch hat ſchreiben laſſen? Nun, merkt Ihr den Spaß noch nicht?

Valentin.

Glaube mir, durchaus nicht.

Flink.

Ich glaube Euch durchaus nicht, Herr, allerdings. Aber ihren Ernſt habt Ihr bemerkt?

Valentin.

Sie gab mir ſonſt keinen Beweis davon als ein zornig Wort.

Flink.

Ei, ſie hat Euch doch einen Brief gegeben.

Valentin.

Das iſt der Brief, den ich an ihren Freund ſchrieb.

Flink.

Und den Brief hat ſie an ſeine Adreſſe abgeliefert, und damit Punktum.

Digitized by Google

Valentin.

Ich wollte, es wäre nicht ſchlimmer!

Flink.

Ich ſag' Euch, es ſteht alles gut:
Denn geſchrieben habt Ihr oft, und ſie, aus Sittſamkeit,
Konnt' nichts erwidern, oder war's auch Mangel nur an Zeit;
Sie hatte Furcht, ein Bote möcht' verrathen ihre Liebe;
Drum brachte ſie dem Liebſten bei, daß er dem Liebſten ſchriebe.
All das iſt buchſtäblich wahr, denn ich fand es in einem Buche. —
Aber worüber denkt Ihr nach, Herr? Es iſt Eſſenszeit.

Valentin.

Ich bin ſchon ſatt.

Flink.

Aber hört doch, Herr; wenn auch das Chamäleon Liebe von der Luft leben kann, ich bin einer, der ſich von Speiſen nährt, und möchte gern was zu eſſen haben. O, macht es nicht wie Eure Dame; laßt Euch rühren', laßt Euch rühren.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Verona. Juliens Zimmer.

Proteus und **Julie** treten auf.

Proteus.

Faſſ' in Geduld dich, liebe Julia.

Julie.

Ich muß wol, da es ſich nicht ändern läßt.

Proteus.

Sobald ich irgend kann, kehr' ich zurück.

Julie.

Schnell kehrſt du um, kehrt ſich dein Sinn nicht um.
Nimm dies und denke deiner Julia.

(Gibt ihm einen Ring.)

Proteus.

So laß uns tauſchen: dieſer da ſei dein.

Digitized by Google

Julie.

Und heil'gen Kuß des Tauſches Siegel ſein.

Proteus.

Hier meine Hand zum Zeichen ew'ger Treue;
Und wenn im Tag mir eine Stund' entſchlüpft,
In der ich nicht um dich, o Julie, ſeufze,
So ſtrafe für Vergeßlichkeit im Lieben
Die nächſte mich mit ſchwerem Misgeſchick!
Mein Vater wartet ſchon; entgegne nichts.
Die Flut iſt da — nicht deiner Thränen Flut;
Die Flut hält mich ſchon länger als ich darf.

(Julie ab.)

Julie, leb' wohl! — Sie ging? und ſagt kein Wort?
O, treuer Liebe Art! ſie kann nicht ſprechen;
Denn Thaten ſind der Treue Schmuck, nicht Worte.

(Panthino tritt auf.)

Panthino.

Man ſucht Euch, Herr.

Proteus.

Ich komme. — Sei es drum!
Ach! ſolche Trennung macht Verliebte ſtumm.

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Straße.

Lanz tritt auf, mit einem Hund am Strick.

Lanz.

Ich werde gewiß vor einer Stunde mit Weinen nicht fertig; das ganze Geſchlecht der Lanze hat nun einmal dieſen Fehler. Ich habe meinen Theil ſchon bekommen, wie der verlogene Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an Kaiſerlichs Hof. Ich glaube, Crab, mein Hund, iſt der allerroheſte Hund auf Gottes Erdboden. Meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schweſter ſchrie, unſere Magd heulte, unſere Katze rang die Hände, und unſer ganzes Haus war in der größten Beſtürzung; aber dieſer hartherzige Köter vergoß nicht eine Thräne. Er iſt ein Stein, ein wahrer Kieſelſtein, und hat nicht mehr Erbarmen in ſich als ein Hund. Ein Jude hätte geweint, wenn er unſern Abſchied geſehen hätte; ſogar meine

Digitized by Google

Großmutter, die keine Augen hat, seht ihr, weinte sich blind, als ich Abschied nahm. Ich will euch einmal die ganze Scene vormachen. Dieser Schuh ist mein Vater; — nein, der linke Schuh da ist mein Vater; — nein, nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; — aber nein, das geht auch nicht, ebenso wenig; — ja, aber doch, aber doch; er hat die schlechteste Sohle. Also dieser Schuh, mit dem Loch drin, ist meine Mutter, und dieser da mein Vater. Zum Henker, ja, so ist's. Nun, Herr, dieser Stab ist meine Schwester; denn, seht Ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und so schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Nane, unsere Magd; ich bin der Hund; — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund — oho! der Hund ist ich, und ich bin ich selbst; ja, ja, so ist's. Nun komm' ich zu meinem Vater: „Vater, Euern Segen"; nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun soll ich meinen Vater küssen; gut, er weint immer zu. Nun komm' ich zu meiner Mutter; ach, könnte jetzt der Schuh nur sprechen wie ein verrücktes Weib! Gut, ich küsse sie; nun da hab' ich's, ganz und gar der Athem meiner Mutter. Nun komm' ich zu meiner Schwester; paßt einmal auf, wie sie ächzt. Nun, der Hund vergießt die ganze Zeit über nicht eine Thräne, spricht auch nicht ein Wort; aber seht doch nur, wie ich den Staub mit meinen Thränen lösche.

(Panthino tritt auf.)

Panthino.

Fort, fort, Lanz, an Bord! Dein Herr hat sich schon eingeschifft, und du kannst ihm nachrudern. Nun, was gibt's? warum weinst du, Kerl? Fort, du Esel; du verlierst die Flut, wenn du länger zögerst.

Lanz.

Es wäre nicht schade drum, wenn ich diesen da verlöre; denn er ist das ungezogenste Vieh, das je ein Mensch gezogen hat.

Panthino.

Wer ist das ungezogenste Vieh?

Lanz.

Nun der, den ich hier am Strick ziehe, Crab, mein Hund.

Panthino.

Was schwatzest du da, Kerl? Die Flut, mein' ich, wirst du verlieren, und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren, und wenn du deine Reise verlierst, deinen Herrn verlieren, und

Digitized by Google

wenn du deinen Herrn verlierſt, deinen Dienſt verlieren, und wenn du deinen Dienſt verlierſt — Warum hältſt du mir den Mund zu?

Lanz.

Ich habe Angſt, du könnteſt deine Zunge verlieren.

Panthino.

Wo ſoll ich meine Zunge verlieren?

Lanz.

In deiner Geſchichte.

Panthino.

In deinem Geſichte?

Lanz.

Die Flut verlieren, und die Reiſe verlieren, und den Herrn verlieren, und den Dienſt verlieren — und das Vieh behalten? Glaube mir, Menſch, wenn auch der Fluß trocken wäre, ich wäre im Stande ihn mit meinen Thränen zu füllen; und wenn der Wind ſich gelegt hätte, ich könnte das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Panthino.

Komm, komm jetzt, Menſch; man hat mich geſchickt dich zu rufen.

Lanz.

Ruf mich wie du willſt.

Panthino.

Willſt du kommen?

Lanz.

Ja, ich komme.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Mailand. Ein Saal im herzoglichen Palaſt.

Es treten auf: Valentin, Silvia, Thurio und Flink.

Silvia.

Diener!

Valentin.

Herrin?

Digitized by Google

Flink.

Herr, Signor Thurio blickt Euch finſter an.

Valentin.

Ja, Burſch, aus Liebe.

Flink.

Doch nicht zu Euch.

Valentin.

Zu meiner Herrin denn.

Flink.

Ihr ſolltet ihm eins verſetzen.

Silvia.

Diener, Ihr ſeid verſtimmt.

Valentin.

In der That, Fräulein, ich ſcheine ſo.

Thurio.

Scheint Ihr was Ihr nicht ſeid?

Valentin.

Vielleicht.

Thurio.

Das thun Bilder.

Valentin.

Das thut Ihr.

Thurio.

Was ſcheine ich, das ich nicht bin?

Valentin.

Weiſe.

Thurio.

Welchen Beweis habt Ihr vom Gegentheil?

Valentin.

Eure Thorheit.

Thurio.

Und wo entdeckt Ihr die?

Valentin.

In Euerm Wams.

Digitized by Google

Thurio.

Mein Wams iſt von Doppeltuch.

Valentin.

Gut, ſo mögt Ihr ein doppelter Thor ſein.

Thurio.

Was heißt das?

Silvia.

Wie, Signor Thurio, erzürnt! verändert Ihr die Farbe?

Valentin.

Laßt ihn nur, Fräulein; er iſt 'ne Art Chamäleon.

Thurio.

Das mehr Luſt hat von Euerm Blut zu koſten, als in Eurer Luft zu leben.

Valentin.

Ihr habt geſprochen, Herr?

Thurio.

Ja, Herr, und gehandelt auch; und bin fertig für diesmal.

Valentin.

Ich kenne das, Herr; Ihr ſeid immer fertig ehe Ihr anfangt.

Silvia.

Eine hübſche Salve von Worten, meine edeln Herren, und munter losgebrannt!

Valentin.

In der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

Silvia.

Wer iſt das, Diener?

Valentin.

Ihr ſelbſt, liebes gnädiges Fräulein; denn Ihr gabt das Feuer. Signor Thurio borgt ſeinen Witz von Eurer Gnaden Blicken und verſchwendet, was er borgt, ſehr in Eurer Gegenwart.

Thurio.

Herr, wenn Ihr es Wort gegen Wort mit mir aufnehmt, ſo werde ich Euern Witz bankrott machen.

Digitized by Google

Valentin.

Ich weiß wohl, Herr, Ihr habt einen Schatz von Worten und, mich dünkt, keine andere Münze zur Bezahlung Eurer Diener; denn man sieht's ihren kahlen Livreen an, daß sie von Euern kahlen Worten leben.

Silvia.

Genug, edle Herren, genug. Hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog.

Nun, Tochter Silvia, du bist hart belagert. —
Herr Valentin, Eu'r Vater ist gesund;
Was sagt Ihr wol zu einem Brief von Haus
Voll guter Zeitung?

Valentin.

Dankbar werd' ich, Fürst,
Jedwedem Freudenboten sein von dort.

Herzog.

Kennt Ihr wol Don Antonio, Euern Landsmann?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Fürst; er ist ein Edelmann
Von hohem Werth, der, auch geschätzt als solcher,
Nicht unverdient im besten Rufe steht.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient,
Daß man ihn als des Vaters würdig ehrt.

Herzog.

Ihr kennt ihn gut?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich selbst; von Kindheit an
Verlebten wir zusammen unsre Stunden.
Ich selber war ein Müßiggänger nur
Und habe schlecht die edle Zeit benutzt,
Um mich mit Engelsweisheit auszurüsten;

Digitized by Google

Indeſſen Signor Proteus, denn ſo heißt er,
Von ſeinen Tagen ſchönen Vortheil zog.
An Jahren jung, doch an Erfahrung alt,
Unreif das Haupt, und doch das Urtheil reif,
Iſt er mit einem Wort — denn all mein Lob
Bleibt hinter ſeinem Werthe weit zurück —
Vollkommen, ſo an Körper wie an Geiſt,
Und reich an allem, was den Edlen ſchmückt.

Herzog.

Bei meiner Treu, trifft all das Gute zu,
Iſt er der Liebe einer Kaiſ'rin werth
Und fähig eines Kaiſers Rath zu ſein.
Nun, dieſer Edelmann iſt angelangt,
Mir warm empfohlen von ſehr mächt'gen Herrn,
Und denkt hier zu verweilen ein'ge Zeit.
Die Nachricht iſt Euch wol nicht unwillkommen?

Valentin.

Wenn mir etwas zu wünſchen blieb, war's er.

Herzog.

Heißt ihn willkommen denn nach ſeinem Werth.
Dich, Silvia, mein' ich; und, Herr Thurio, Euch;
Bei Valentin bedarf's der Mahnung nicht.
Ich ſchick' ihn Euch ſogleich hierher.
(Ab.)

Valentin.

Mein Fräulein,
Das iſt der Edelmann, von dem ich ſprach;
Er wär' mit mir gereiſt, hätt' ihm nicht Liebe
Die Augen mit kryſtallnem Blick gefeſſelt.

Silvia.

So gab ſie wol ſeitdem ſie wieder frei
Und nahm dafür ein andres Pfand von ihm?

Valentin.

O nein, gewiß, ſie hält ſie noch gefeſſelt.

Silvia.

Dann muß er blind ſein; iſt er aber blind,
Wie fand er ſeinen Weg zu Euch hierher?

Digitized by Google

Valentin.

Ach, Liebe hat wol zwanzig Augenpaare.

Thurio.

Die Liebe habe gar kein Auge, heißt's.

Valentin.

Für solche Liebende wie Ihr, Herr Thurio;
Denn vor Gemeinem schließt sie alle zu.
(Proteus tritt auf.)

Silvia.

Genug, genug. Da kommt der Edelmann.

Valentin.

Willkommen, theurer Proteus! — Seinen Willkomm
Bekräftigt, Fräulein, mit besondrer Gunst.

Silvia.

Sein Werth verbürgt ihm seinen Willkomm hier,
Wenn er es ist, nach dem Ihr oft Euch sehntet.

Valentin.

Er ist es, Herrin. Holdes Fräulein, nehmt
Ihn neben mir in Eurer Gnaden Dienst.

Silvia.

Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

Proteus.

Nein, holdes Fräulein, ein zu niedrer Diener
Für solcher hohen Herrin gnäd'gen Blick.

Valentin.

Genug des Redens von Unwürdigkeit.
Nehmt, holdes Fräulein, ihn zum Diener an.

Proteus.

Nichts als Ergebenheit rühm' ich an mir.

Silvia.

Ergebenheit fand immer ihren Lohn.
Willkommen, Diener, der unwürd'gen Herrin.

Digitized by Google

Proteus.

Den bring' ich um, der, außer Euch, ſo ſpricht.

Silvia.

Daß Ihr willkommen ſeid?

Proteus.

Nein, daß Ihr unwerth.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Der Fürſt, Eu'r Vater, möcht' Euch ſprechen, Hoheit.

Silvia.

Ich ſtehe zu Befehl. (Diener ab.) — Kommt, Signor Thurio,
Kommt mit. — Nochmals willkommen, neuer Diener;
Ich laſſ' Euch jetzt von Heimatdingen plaudern,
Und ſeid Ihr fertig, hoff' ich Euch zu ſehn.

Proteus.

Wir beide ſtehen Eu'r Gnaden ſtets zu Dienſten.

(Silvia, Thurio und Flink ab.)

Valentin.

Nun ſag', wie geht es allen jetzt daheim?

Proteus.

Die Deinen ſind geſund und grüßen herzlich.

Valentin.

Wie geht's den Deinen?

Proteus.

Alle gleichfalls wohl.

Valentin.

Wie ſteht's mit deiner Dame, deiner Liebe?

Proteus.

Du gähnteſt ſtets, wenn ich von Liebe ſprach;
Ich weiß, du hörſt nicht gern von Liebe reden.

Valentin.

Sonſt, Proteus; doch wie anders iſt es nun!

Digitized by Google

Schwer büßt' ich's, daß ich Amor so verachtet;
Sein stolzer Herrschersinn hat mich gestraft
Mit bittern Fasten, reuevollem Stöhnen,
Mit Thränen nachts, mit Herzensseufzern tags;
Zur Rache für den Hohn hat Amor mir
Den Schlaf verjagt von den besiegten Augen
Und sie zu Wächtern meines Grams gemacht.
O Proteus! Amor ist ein mächt'ger Fürst
Und hat mich so gebeugt, daß, ich gesteh's,
Kein Leiden gleichkommt seiner Züchtigung
Und keine Lust der Wonne, ihm zu dienen.
Jetzt kein Gespräch mehr als von Liebe nur!
Und Frühstück, Mittag-, Abendmahl und Schlaf
Ist jetzt für mich das bloße Wörtchen Liebe.

Proteus.

Genug; ich les' dein Glück in deinen Augen.
War dies der Abgott, den du so verehrst?

Valentin.

Ja, sie; und ist sie nicht ein Himmelsengel?

Proteus.

Nein, doch sie ist ein irdisch Musterbild.

Valentin.

Nenn' göttlich sie.

Proteus.

Nicht schmeicheln will ich ihr.

Valentin.

O schmeichle mir; denn Lob entzückt die Liebe.

Proteus.

Mir, als ich krank war, gabst du bittre Pillen,
Und Gleiches jetzt verordnen muß ich dir.

Valentin.

So sprich von ihr die Wahrheit; wenn nicht göttlich,
Sag': eine Fürstin aus dem Geisterreich,
Hoch über allen irdischen Geschöpfen.

Proteus.

Ich nehme Julien aus.

Digitized by Google

Valentin.

Nimm niemand aus,
Sonſt kränkſt du ganz ausnehmend meine Liebe.

Proteus.

Hab' ich nicht Grund die meine vorzuziehn?

Valentin.

Zu Einem Vorzug will ich ſelbſt dir helfen!
Sie ſoll der hohen Ehre theilhaft ſein,
Zu tragen Silvia's Schleppe, daß die Erde,
Die niedre, keinen Kuß vom Kleid ihr ſtiehlt
Und, ſtolz auf ſolche große Gunſt, nicht mehr
Die Sommerblumen ſchwellend in ſich wurzeln,
Nein, rauhen Winter ewig währen läßt.

Proteus.

O welche Prahlerei, mein Valentin!

Valentin.

Verzeih mir; gegen ſie iſt alles nichts;
Ihr Werth macht jeden andern Werth zunichte:
So einzig iſt ſie.

Proteus.

Laß ſie einzig bleiben.

Valentin.

Nicht um die Welt. Mein iſt ſie, Freund, mein eigen,
Und ich ſo reich in des Juwels Beſitz
Wie zwanzig Meere, wär' ihr Sand auch Perlen,
Nektar die Flut, die Felſen lautres Gold.
Vergib, daß ich ſo wenig deiner denke;
Du ſiehſt wie meine Liebe mich erfüllt.
Der Tropf, mein Nebenbuhler, den ihr Vater
Nur ſeines Reichthums wegen für ſie wünſcht,
Ging eben fort mit ihr, und ich muß nach,
Denn Liebe, weißt du, iſt voll Eiferſucht.

Proteus.

Doch liebt ſie dich?

Valentin.

Ja, und wir ſind verlobt; noch mehr, die Stunde
Der Trauung, nebſt dem ſchlauen Plan zur Flucht,

Digitized by Google

Ist festgesetzt; aus Stricken schon die Leiter
Bereit, ihr Fenster zu erklimmen; alles
Entworfen und genehmigt für mein Glück.
Komm, lieber Proteus, mit mir auf mein Zimmer,
Um mir mit deinem Rathe beizustehn.

Proteus.

Geh nur voran, ich will dich schon erfragen.
Ich muß zur Rhede, um den Rest Gepäck
Noch auszuschiffen, dessen ich bedarf;
Und dann steh' ich sofort zu deinem Dienst.

Valentin.

Und wirst du eilen?

Proteus.

Ja.

(Valentin ab.)

Wie eine Glut die andre Glut verdrängt,
Ein Nagel mit Gewalt den andern austreibt:
So wird mir das Gedächtniß vor'ger Liebe
Durch einen neuen Anblick ganz verlöscht.
Ist es mein Auge, ist's des Freundes Lob,
Ihr wahrer Werth, mein falscher Unbestand,
Daß ich, ganz denkunfähig, also denke?
Schön ist sie; schön auch Julie, die ich liebe —
Nein liebte, denn die Lieb' ist weggethaut
Und trägt, gleichwie ein wächsern Bild am Feuer,
Nicht eine Spur des frühern Eindrucks mehr.
Mein Schwärmen scheint mir abgekühlt für ihn,
Ich liebe Valentin nicht mehr wie sonst.
Ach! seine Dame lieb' ich nur zu sehr:
Das ist's, warum ich ihn so wenig liebe.
Wie werd' ich erst bei tiefrer Kenntniß schwärmen,
Hab' ich schon ohne Kenntniß so geliebt!
Ihr Außenbild nur hab' ich jetzt gesehn,
Und das hat schon des Geistes Licht geblendet;
Doch wenn ich ihren wahren Werth erst schaue,
Dann hilft kein Mittel mehr, ich werde blind.
Kann ich verirrte Liebe zügeln, gut;
Wo nicht, sei, bis sie mein ist, nicht geruht.

(Ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

[Flink und Lanz treten von verschiedenen Seiten auf.

Flink.

Lanz! auf meine Ehre, willkommen in Mailand!

Lanz.

Verschwör' dich nicht, süßer Junge, denn ich bin nicht willkommen. Ich rechne immer so: ein Mann ist nicht eher verloren, bis er gehängt ist, und nicht eher an einem Ort willkommen, bis er eine gewisse Zeche bezahlt hat und die Wirthin ihn willkommen heißt.

Flink.

So komm, du närrischer Kerl, ich will gleich mit dir ins Bierhaus, wo du für fünf Pfennige fünftausend Willkommen haben sollst. Aber sag' mir doch, Mensch, wie ist dein Herr von Fräulein Julia geschieden?

Lanz.

Nun, nachdem sie allen Ernstes eins geworden waren, trennten sie sich recht zärtlich im Spaß.

Flink.

Aber wird sie ihn heirathen?

Lanz.

Nein.

Flink.

Was denn? Wird er sie heirathen?

Lanz.

Ebenso wenig.

Flink.

Wie? Sind sie auseinander?

Lanz.

Nein, sie sind beide heil und ganz wie ein Fisch.

Flink.

Ja wie steht es denn aber eigentlich mit ihrer Geschichte?

Digitized by Google

Lanz.

Nun ſo: wenn es bei ihm gut ſteht, ſo ſteht es auch gut bei ihr.

Flink.

Was für ein Eſel du biſt! Ich kann ſie mir nicht vorſtellen.

Lanz.

Was für ein Klotz du biſt, daß du's nicht kannſt. Mein Stock kann ſie ſich vorſtellen.

Flink.

Was du ſagſt!

Lanz.

Ja, und was ich beweiſen will. Da ſchau, wenn ſich mein Stock ſo gerade vor ſie ſtellt, ſo ſtellt er ſie ſich vor.

Flink.

Er ſtellt ſie vor ſich, richtig.

Lanz.

Nun vor ſich ſtellen und ſich vorſtellen iſt doch ein und daſſelbe.

Flink.

Aber allen Ernſtes ſag' mir, gibt es eine Heirath?

Lanz.

Frag' meinen Hund: wenn er ja ſagt, ſo gibt's eine; wenn er nein ſagt, ſo gibt's eine; wenn er mit dem Schwanz wedelt und nichts ſagt, ſo gibt's eine.

Flink.

Daraus folgt, es gibt eine.

Lanz.

Du ſollſt ſolch ein Geheimniß nie anders aus mir herausbringen als durch ein Gleichniß.

Flink.

Mir gleich, wenn ich's nur herausbringe. Aber, Lanz, was ſagſt du dazu? mein Herr iſt merkwürdig vernarrt.

Lanz.

Ich habe ihn nie anders gekannt.

Digitized by Google

Flink.

Als wie?

Lanz.

Denn als einen ungeheuern Narren, wie du eben von ihm berichtet haſt.

Flink.

Ei du verfluchter Eſel, du misverſtehſt mich.

Lanz.

Ei du Narr, ich meinte nicht dich; ich meinte deinen Herrn.

Flink.

Ich ſage dir, mein Herr iſt ein feuriger Liebhaber geworden.

Lanz.

Und ich ſage dir, meinetwegen mag er in ſeiner Liebe verbrennen. Wenn du mit mir ins Bierhaus gehen willſt, gut; wenn nicht, ſo biſt du ein Hebräer, ein Jude, nicht werth ein Chriſt zu heißen.

Flink.

Warum?

Lanz.

Weil du nicht ſo viel chriſtliche Liebe in dir haſt, mit einem Chriſten zum Bier zu gehen. Willſt du kommen?

Flink.

Zu deinem Befehl.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Palaſt.

Proteus tritt auf.

Proteus.

Verlaſſ' ich meine Julie, ſo iſt's Meineid;
Lieb' ich die ſchöne Silvia, ſo iſt's Meineid;
Verrath' ich meinen Freund, iſt's arger Meineid.
Dieſelbe Macht, die mich zum Eide trieb,
Reizt jetzt mich dreifach, meinen Eid zu brechen:
Zum Eide zwang, zum Meineid zwingt mich Liebe.

Digitized by Google

O Liebe, wenn du, ſüßverlockend, ſündigſt,
So lehr' auch mich Verführten es entſchuld'gen!
Erſt betet' ich ein funkelnd Sternchen an,
Und jetzt knie' ich vor einer Himmelsſonne.
Klug iſt's, unklug gegebnes Wort zu brechen;
Und dem fehlt Witz, den all ſein Witz nicht lehrt,
Das Schlechte gegen Beſſres zu vertauſchen. —
Pfui, pfui, gottloſe Zunge! ſchlecht zu nennen
Was du mit zwanzigtauſend Seeleneiden
So oft als höchſtes Gut geprieſen haſt!
Von Lieb' kann ich nicht laſſen, und doch thu' ich's,
Laſſ' da von Liebe, wo ich lieben ſollte.
Julien verlier' ich, Valentin verlier' ich:
Behalt' ich ſie, muß ich mich ſelbſt verlieren;
Verlier' ich ſie, ſo find' ich im Verluſt
Für Valentin mich ſelbſt, für Julie Silvien.
Ich bin mir ſelbſt doch lieber als ein Freund,
Denn Liebe bleibt ſich ſelbſt das Höchſte doch.
Und Silvia, beim Gott, der ſchön ſie ſchuf,
Läßt Julien nur als Mohrin mir erſcheinen.
Ich will vergeſſen jetzt, daß Julie lebt,
Nur denken, mein Gefühl für ſie ſei todt;
Und Valentin will ich als Feind betrachten
Um Silvia's, einer ſüßern Freundin, willen.
Ich kann mir ſelber jetzt nicht Treue halten,
Begeh' ich nicht Verrath an Valentin.
Auf einer Leiter hofft er heute Nacht
Der Göttin Silvia Fenſter zu erklimmen,
Er hat's dem Nebenbuhler, mir, vertraut.
Ich melde gleich dem Vater ihren Plan,
Wie ſie verkleidet zu entfliehn gedenken;
Der wird, ganz wüthend, Valentin verbannen,
Denn Thurio, will er, ſoll die Tochter frein;
Iſt jener fort, kreuz' ich mit ſchlauem Kniff
Raſch dieſes Tölpels Thurio linkiſch Werben.
O Liebe, leih mir Flügel zum Vollziehn,
Wie du mir Witz zum Anſchlag haſt geliehn!

(Ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Verona. Zimmer in Juliens Hauſe.

Julie und Lucette treten auf.

Julie.

Rath mir, Lucette; hilf mir, liebes Kind;
Bei deiner Zärtlichkeit beſchwör' ich dich.
Du biſt die Tafel ja, auf der mein Denken
Sichtbar geprägt und eingegraben ſteht.
Lehr' mich, zeig' mir ein paſſend Mittel an,
Wie ich mit Ehren eine Reiſe mag
Zu meinem lieben Proteus unternehmen.

Lucette.

Ach, ſehr ermüdend iſt der Weg und lang!

Julie.

Ein andachtsvoller Pilger wird nicht müd'
Mit ſchwachen Füßen Länder zu durchmeſſen;
Viel weniger ſie, der Liebe Schwingen leiht,
Und die den Flug zu ſolchem theuern Mann,
So göttlich großem, wie mein Proteus, lenkt.

Lucette.

Doch wartet lieber, bis er wiederkehrt.

Julie.

O, iſt ſein Blick nicht meiner Seele Nahrung?
Erbarme dich des Hungers, der mich quält,
Wenn ich ſo lang' nach jener ſchmachten ſoll.
O, kennteſt du der Liebe Macht in uns,
Du würdeſt eh'r mit Schnee ein Feuer machen,
Als Liebesglut mit Worten löſchen wollen.

Lucette.

Nicht löſchen will ich Eure Liebesglut,
Nur mäßigen des Feuers Raſerei,
Eh es die Schranken der Vernunft ergreift.

Julie.

Je mehr du's einſchränkſt, deſto ſtärker brennt's.
Du weißt, ſanft murmelnd gleitet hin der Strom

Digitized by Google

Und brauſt, wenn man ihn ſtaut, laut tobend auf;
Doch wenn man ſeinen ſchönen Lauf nicht hemmt,
Macht er auf bunten Kieſeln leis Muſik,
Mit zartem Kuſſe grüßend jedes Schilf,
Dem er auf ſeiner Pilgerfahrt begegnet,
Und zieht ſo, ſchlängelnd ſich durch manche Bucht,
In freiem Spiel zum wilden Ocean.
Drum laß mich gehn und hemm' nicht meinen Lauf:
Ich will ſo fromm ſein wie ein ſanfter Strom,
Zur Kurzweil machen jeden müden Schritt,
Bis mich der letzte bringt zu meinem Lieb;
Dort will ich ruhn, wie nach des Lebens Stürmen
Ein ſel'ger Geiſt ruht im Elyſium.

Lucette.

Allein in welchem Anzug wollt Ihr reiſen?

Julie.

Nicht wie ein Mädchen; denn ich möchte gern
Entgehn dem loſen Angriff lockrer Männer.
Drum, liebes Herz, beſorg' mir eine Tracht,
Wie ſie ein wohlanſtänd'ger Page braucht.

Lucette.

Dann, Fräulein, müßt Ihr Euer Haar verſchneiden.

Julie.

Nein, Kind, in ſeidne Schnüre flecht' ich es
Mit zwanzig keck erfundnen Liebesknoten;
Phantaſtiſch ausſehn darf ein junger Mann,
Ein reifrer ſelbſt, als ich erſcheinen werde.

Lucette.

Und welchen Schnitt geb' ich des Fräuleins Hoſen?

Julie.

Das klingt ja ganz wie „Sagt mir, gnäd'ger Herr,
Von welchem Umfang wünſcht Ihr Euern Reifrock?"
Nun, welcher Schnitt am beſten dir gefällt.

Lucette.

Dann müßt Ihr einen Latz dran haben, Fräulein.

Julie.

Ach geh, Lucette, das wird häßlich ſein.

Digitized by Google

Lucette.

Die runde Hoſ' iſt keine Nadel werth,
Iſt nicht ein Latz dran, Nadeln drauf zu ſtecken.

Julie.

Lucette, liebſt du mich, ſo ſchaffe mir
Was dir gefällt und ſich am beſten ſchickt.
Doch, Mädchen, ſag', was wird die Welt wol denken,
Wenn ſie von ſolch leichtſinn'ger Reiſe hört?
Ich fürchte, ſie nimmt Aergerniß daran.

Lucette.

Wenn Ihr das fürchtet, bleibt und geht nicht fort.

Julie.

Das will ich aber nicht.

Lucette.

Dann denkt nicht ans Gerede, ſondern geht.
Lobt Proteus Eure Reiſe, wenn Ihr kommt,
Dann tadle ſie wer will, ſeid Ihr erſt fort.
Nur fürcht' ich, er wird ſchwerlich ſehr erbaut ſein.

Julie.

Das iſt, Lucette, meine kleinſte Furcht;
Denn tauſend Schwüre und ein Thränenmeer,
Beweiſe von Unendlichkeit von Liebe,
Verbürgen mir den herzlichſten Empfang.

Lucette.

All dies ſteht falſchen Männern zu Gebot.

Julie.

Gemeinheit nur braucht's zu gemeinem Zweck!
Auf Proteus' Wiege ſchien der Stern der Treue;
Sein Wort iſt Schwur, ſein Eid Orakelſpruch,
Sein Lieben wahr, und all ſein Denken rein;
Weint er, ſo ſpricht ſein Herz, ſo weit von Trug
Entfernt, als wie der Himmel von der Erde.

Lucette.

Wahr mach's der Himmel, wenn Ihr zu ihm kommt!

Digitized by Google

Julie.

Hör', liebst du mich, thu ihm nicht schreiend Unrecht,
Verdächtige mir seine Treue nicht;
Lieb' ihn, wenn du von mir geliebt sein willst.
Komm, folg' mir augenblicklich auf mein Zimmer,
Daß du dir aufschreibst wessen ich bedarf,
Für meine Liebesfahrt mich auszurüsten.
Was mein ist, alles übergeb' ich dir:
Mein Land, mein Hausgeräth und meinen Ruf;
Nur bring für alles das mich fort von hier.
Komm, komm, erwidre nichts, und rasch ans Werk;
Mein Zögern bringt mich zur Verzweiflung schier.

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Mailand. Ein Vorzimmer im herzoglichen Palast.

Der **Herzog**, **Thurio** und **Proteus** treten auf.

Herzog.

Herr Thurio, laßt uns kurze Zeit allein;
Wir haben was Geheimes zu verhandeln.

(Thurio ab.)

Nun sagt mir, Proteus, was Ihr von mir wünscht.

Proteus.

Was ich eröffnen möchte, gnäd'ger Herr,
Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;
Doch denk' ich aller Huld und Gnade, die
Ihr mir Unwürdigem erwiesen habt,
So stachelt mich die Pflicht, Euch zu vertraun
Was mir kein Gut der Welt sonst hätt' entlockt.
Wißt, edler Fürst, daß Valentin, mein Freund,
Heut Nacht die Tochter Euch entführen will.
Man hat mir selbst den Anschlag anvertraut.

Digitized by Google

Ich weiß, daß Ihr dem Thurio sie zu geben
Beschloßt, den Eure schöne Tochter haßt;
Und stähle man sie jetzt so von Euch weg,
Es schüfe Eurem Alter bittre Pein.
So zog ich vor, aus reinem Pflichtgefühl,
Des Freundes Anschlag lieber zu durchkreuzen,
Als durch Verhehlen Euch aufs Haupt zu häufen
Ein Sorgenheer, das, kämt Ihr nicht zuvor,
Ins Grab Euch niederdrückte vor der Zeit.

Herzog.

Ich dank' dir, Proteus, für die treue Sorge
Und bleib' in deiner Schuld mein Leben lang.
Ich selbst hatt' ihre Liebe oft bemerkt,
Wenn sie vielleicht im tiefen Schlaf mich wähnten,
Und oft mir vorgenommen, Valentin
Den Hof und ihren Umgang zu verbieten;
Allein aus Furcht, mein Argwohn gehe fehl
Und könnte schreiend Unrecht thun dem Mann —
Stets war ich solcher Uebereilung feind —
Blickt' ich ihn freundlich an, um zu entdecken
Worüber du mich nun hast aufgeklärt.
Und, daß du siehst wie ich dies selbst gefürchtet,
Wohl wissend, junges Blut ist bald verlockt,
Laß' ich sie nachts auf hohem Thurme schlafen,
Wovon ich stets den Schlüssel selbst verwahrt;
Unmöglich wird sie mir entführt von dort.

Proteus.

Wißt, edler Fürst, geschmiedet ward ein Plan,
Wie er hinaufklimmt und auf einer Leiter
Von Stricken sie herab durchs Fenster holt;
Danach ging eben der Verliebte aus
Und kehrt gleich dieses Wegs damit zurück,
Wo Ihr ihn, wenn Ihr wollt, betreffen könnt.
Doch macht es so geschickt, mein güt'ger Herr,
Daß man in mir nicht den Entdecker ahnt;
Weil ich Euch liebe, nicht weil ich ihn hasse,
Hab' ich des Freundes Anschlag Euch enthüllt.

Herzog.

Bei meiner Ehre, nie soll er's erfahren,
Daß du mir einen Wink gegeben hast.

Digitized by Google

Proteus.

Lebt wohl, mein Fürst; dort kommt schon Valentin.

(Ab.)

(Valentin tritt auf.)

Herzog.

Ei, Signor Valentin, wohin so schnell?

Valentin.

Mit Eurer Gnaden Gunst, ein Bote wartet,
Um für die Meinen Briefe mitzunehmen,
Die ich ihm eben übergeben will.

Herzog.

Sind sie von Wichtigkeit?

Valentin.

Es steht nichts weiter drin, als wie gesund
Und glücklich ich an Euerm Hofe bin.

Herzog.

Nun denn, so eilt's nicht; bleib ein wenig da.
Dir zu eröffnen hab' ich mancherlei,
Was mich sehr nah betrifft, ganz im Vertraun.
Nicht unbekannt ist dir, daß ich die Tochter
Mit Thurio, meinem Freund, vermählen will.

Valentin.

Ich weiß, mein Fürst; und wahrlich, die Partie
Wär' ehrenvoll und reich; zudem verdient
Der Mann durch Tugend, Güte, Trefflichkeit
Gar wohl ein Weib wie Eure schöne Tochter.
Könnt Ihr sie nicht für ihn gewinnen, Fürst?

Herzog.

Nein leider; sie ist trotzig, mürrisch, spröd,
Stolz, ungehorsam, störrisch, pflichtvergessen,
Läßt gänzlich außer Acht, daß sie mein Kind
Und mir als Vater Ehrfurcht schuldig ist;
Drum, grad heraus, hat dieser Hochmuth ihr,
Ich hab' es wohl bedacht, mein Herz entzogen;
Und wenn ich sonst den Lebensrest gepflegt
Von Kindesliebe dachte zuzubringen,
Steht mein Entschluß jetzt fest, ein Weib zu nehmen,

Digitized by Google

Und ſie mag hingehn wo man ſie behält;
Mög' ihre Schönheit ihre Mitgift ſein,
Denn mich und was ich habe ſchätzt ſie nicht.

Valentin.

Was, Euer Gnaden, ſoll ich hierin thun?

Herzog.

Es lebt ein Fräulein hier in unſrer Stadt,
Die mir gefällt; doch kalt und ſpröd, verſchmäht
Sie eines alten Manns Beredſamkeit.
Drum möcht' ich deiner Führung mich vertraun —
Denn längſt verlernt' ich ſchon den Hof zu machen;
Auch iſt der Brauch ein andrer heutzutag —,
In welcher Art ich mich benehmen ſoll,
Ihr ſonnenhelles Aug' auf mich zu ziehn.

Valentin.

Verſucht's mit Schenken, helfen Worte nichts;
Ein ſtumm Juwel hat ſchweigend oft gerührt
Ein Weiberherz, das Worte nicht verführt.

Herzog.

Doch ſie verſchmähte ein Geſchenk von mir.

Valentin.

Die Frau verſchmäht oft was am liebſten ihr.
Schickt ihr noch eins; ſtreckt niemals das Gewehr;
Wer erſt verſchmäht, liebt ſpäter um ſo mehr.
Blickt ſie erzürnt, iſt's nicht weil ſie Euch haßt,
Nein, daß Ihr noch mehr Liebe zu ihr faßt;
Schilt ſie, ſo wünſcht ſie nicht, Ihr ſollet gehn,
Die Närrchen werden toll, läßt man ſie ſtehn.
Abweiſen laßt Euch nie, was ſie auch ſpricht;
Denn ſagt ſie: „Geht", ſo meint ſie: „Geht noch nicht".
Lobt, ſchmeichelt, preiſt, hebt ſie zum Himmel hoch;
Wie ſchwarz ſie ſeien, nennt ſie Engel doch.
Der Mann, der eine Zung' hat, iſt kein Mann,
Der nicht mit ihr ein Weib gewinnen kann.

Herzog.

Doch die ich meine, haben die Verwandten
An einen jungen würd'gen Mann verſagt;
Sie wird vor Männerumgang ſtreng bewacht,
Daß niemand ſich bei Tag ihr nähern kann.

Digitized by Google

Valentin.

So würd' ich sie besuchen, ei, des Nachts.

Herzog.

Das Thor ist zu, der Schlüssel gut verwahrt,
Daß niemand auch bei Nacht zu ihr gelangt.

Valentin.

Was hindert, durch ihr Fenster einzusteigen?

Herzog.

Ihr Zimmer liegt zu hoch, vom Boden fern,
Mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens
Klömm' einer an der steilen Wand hinauf.

Valentin.

Nun denn, auf einer Leiter, fein gedreht
Aus Stricken, mit zwei Haken, die man aufwirft,
Ersteigt man einer zweiten Hero Thurm,
Wenn ein Leander kühn es wagen will.

Herzog.

Wohlan, so wahr du adlichen Geblüts,
Schaff' Rath, wo krieg' ich solche Leiter her?

Valentin.

Wann braucht Ihr sie? ich bitte, sagt mir das.

Herzog.

Noch diese Nacht; denn Lieb' ist wie ein Kind,
Das alles will, was es erreichen kann.

Valentin.

Um sieben Uhr bring' ich die Leiter Euch.

Herzog.

Doch hör', ich möchte ganz allein zu ihr.
Wie trag' ich wol die Leiter bis dorthin?

Valentin.

Sie ist sehr leicht, und unter einem Mantel
Von ein'ger Länge tragt Ihr sie bequem.

Herzog.

Ein Mantel, lang wie deiner, würd' es thun?

Digitized by Google

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zeig' deinen Mantel mir;
Ich ſchaff' mir einen an, ſo lang wie ihn.

Valentin.

Ach, Euer Gnaden, jeder Mantel thut's.

Herzog.

Wie trägt man einen ſolchen Mantel wol?
Ich bitte dich, häng' mir den deinen um. —
Was für ein Brief iſt dies? Und hier? — „An Silvia"!
Und hier ein Werkzeug, wie ich's eben brauche!
Ich bin ſo frei und brech' das Siegel auf.

(Er lieſt.)

„Bei Silvia weilen nächtlich die Gedanken;
Als meine Sklaven laſſ' ich ſie entfliegen;
O wär' ich frei wie ſie von allen Schranken,
Ich wohnte dort, wo ſie gefühllos liegen!
An ihrer reinen Bruſt ruhn meine Boten,
Indeſſen ich, ihr König, alſo leide;
Ich fluch' der Holden Huld, ſo reich geboten
Den Dienern, die ich um ihr Glück beneide;
Ich fluch' mir ſelbſt, denn ich quartier' ſie ein
Wo ich als Herr, ſtatt ihrer, ſollte ſein." —
Und hier?
„Silvia, heut Nacht noch werd' ich dich befrein."
So iſt's; und dieſe Leiter dient dazu.
Ha, Phaeton — von Merops nur der Sohn —,
Den Himmelswagen lenken wollteſt du
Und tollkühn ſtecken dieſe Welt in Brand?
Nach Sternen greifſt du, weil ſie dich beſcheinen?
Fort, niedrer Eindringling! vermeſſner Sklave!
Dein ſchmeichelnd Lächeln wend' an deinesgleichen,
Und denk, aus Nachſicht, nicht weil du's verdienſt,
Laſſ' ich dich ungeſtraft von hinnen ziehn.
Dank' mehr für dieſe Gunſt mir, als für alle,
Die ich nur allzu reichlich dir erwies;
Doch wenn du länger weilſt in meinem Land,
Als du zur ſchnellſten Vorbereitung brauchſt
Um unſern königlichen Hof zu meiden,
Bei Gott, dann überrag' mein Zorn die Liebe,

Digitized by Google

Die ich zu dir und Silvien je gehegt.
Jetzt fort! und schweige mir mit leerer Ausflucht;
Wenn dir dein Leben lieb ist, eil' hinweg!

(Herzog ab.)

Valentin.

Warum nicht Tod anstatt lebend'ger Qual?
Denn sterben ist verbannt sein von mir selbst,
Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr —
Ist selbst von selbst, ist tödliche Verbannung.
Ist Licht noch Licht, wenn Silvien ich nicht sehe?
Ist Lust noch Lust, wenn Silvia nicht zugegen?
Wenn ich nicht wenigstens sie mir so denke
Und zehr' vom Schatten ihrer Herrlichkeit?
Nur wenn ich in der Nacht bei Silvia bin,
Ist noch Musik im Lied der Nachtigall;
Am Tage, wo ich Silvia nicht sehe,
Gibt's keinen Tag für mich, des Sehens werth.
Sie ist mein Wesen; ich hör' auf zu sein,
Wenn nicht ihr holder Einfluß mich ernährt,
Erleuchtet, pflegt und mich am Leben hält.
Dem Todesurtheil, nicht dem Tod, entflieh' ich:
Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod;
Flieh' ich von hier, flieh' ich vom Leben weg.

(Proteus und Lanz treten auf.)

Proteus.

Lauf, Bursche, lauf und such' ihn auf.

Lanz.

Hollah! hollah!

Proteus.

Was siehst du?

Lanz.

Den Hasen, den wir jagen; es ist kein Haar auf seinem Kopf, das nicht ein Valentin ist.

Proteus.

Valentin?

Valentin.

Nein.

Proteus.

Wer denn? Sein Geist?

Digitized by Google

Valentin.

Auch nicht.

Proteus.

Was denn?

Valentin.

Nichts.

Lanz.

Kann ein Nichts ſprechen? Soll ich ihn erlegen, Herr?

Proteus.

Wen willſt du erlegen?

Lanz.

Nichts.

Proteus.

Halt, Schurke.

Lanz.

Nun, Herr, ich will nichts erlegen; ich bitt' Euch —

Proteus.

Kerl, rühr' dich nicht. — Freund Valentin, ein Wort.

Valentin.

Mein Ohr iſt voll, und taub für gute Zeitung;
So eingenommen iſt's von ſchlimmer ſchon.

Proteus.

In dumpfes Schweigen will ich meine denn
Begraben; ſie iſt rauh, mistönend, ſchlecht.

Valentin.

Iſt Silvia todt?

Proteus.

Nein, Valentin.

Valentin.

Ja Valentin, wenn Silvia Engel iſt.
Verleugnet ſie mich?

Proteus.

Nein, Valentin.

Digitized by Google

Valentin.

Ja Valentin, wenn sie mir untreu ward. —
Was gibt es denn?

Lanz.

Herr, man rief aus, daß man Euch verband.

Proteus.

Daß du verbannt bist, ach, das ist die Zeitung,
Von hier, von Silvia, und von mir dem Freund.

Valentin.

O, schon genug hab' ich den Schmerz gekostet,
Noch mehr davon jetzt übersättigt mich.
Sag', weiß es Silvia, daß ich verbannt bin?

Proteus.

Ach ja; und ihr entstürzte bei dem Spruch —
Der, folgt kein Widerruf, in Kraft verbleibt —
Ein Meer von Perlen, Thränen auch genannt;
Die goß sie vor des Vaters raube Füße,
Sammt ihrem Selbst, demüthig knieend, hin,
Rang ihre Hände, ach, von solcher Weiße,
Als würden sie jetzt eben blaß vor Schmerz.
Doch Seufzer, Stöhnen, Silberthränenflut,
Gebeugte Kniee, keusch erhobne Hände,
Nichts, nichts durchdrang des harten Vaters Herz,
Daß Valentin, ergreift man ihn, nicht stürbe.
Noch mehr, ihr Fürwort hat ihn so erzürnt,
Als sie um deine Rückberufung bat,
Daß er sie bringen hieß in enge Haft,
Mit Androhn ewiger Gefangenschaft.

Valentin.

Nicht mehr, es sei denn daß dein nächstes Wort
Mein Leben zu zerstören Macht besitzt;
Dann aber, bitt' ich, hauch' es in mein Ohr,
Als Grablied, um mein endlos Weh zu enden.

Proteus.

Klag' länger nicht wo du nicht helfen kannst,
Und suche da zu helfen wo du klagst.
Zeit ist die Amm' und Mutter alles Guten.
Wenn du hier bleibst, kannst du dein Lieb nicht sehn;

Digitized by Google

Dein Bleiben kürzt dir außerdem dein Leben.
Der Liebe Stab iſt Hoffnung; nimm ihn mit,
Verzweifelnde Gedanken zu verſcheuchen.
Biſt du auch fort, ſind deine Briefe hier;
Schick' ſie an mich, daß ich ſie niederlegen
In deines Liebs milchweißen Buſen kann.
Dich zu beſchweren iſt jetzt keine Zeit;
Komm, ich begleite dich durchs Thor der Stadt
Und ſprech' vorm Scheiden alles mit dir durch
In deiner Liebesangelegenheit.
Um Silvia's willen, wenn nicht deinethalb,
Bedenke die Gefahr und laß uns gehn!

Valentin.

Lanz, wenn du etwa meinen Burſchen ſiehſt,
So heiß ihn eilends mich am Nordthor treffen.

Proteus.

Hörſt du? Geh, ſuch' ihn auf. — Komm, Valentin.

Valentin.

O theure Silvia! Armer Valentin!

(Valentin und Proteus ab.)

Lanz.

Ich bin zwar nur ein dummer Kerl, ſeht ihr, und doch hab' ich Verſtand genug, zu merken, daß mein Herr eine Art Spitzbube iſt; aber das iſt alles eins, wenn er nur ein einfacher Spitzbube iſt. Der ſoll noch geboren werden, der ſagen kann, daß ich verliebt ſei; und doch bin ich verliebt. Aber kein Geſpann Pferde ſoll das aus mir herausziehn, noch in wen ich verliebt bin; und doch iſt's ein Weibsbild. Aber was für ein Weibsbild, das will ich mir ſelbſt nicht geſtehn; und doch iſt's ein Milchmädchen. Und doch iſt's kein Mädchen, denn ſie hat ſchon Gevatterinnen gehabt; und doch iſt's ein Mädchen, denn ſie iſt ihres Herrn Mädchen und dient um Lohn. Sie verſteht mehr Kunſtſtücke als ein Hund, der ins Waſſer geht; und das heißt viel für einen Chriſtenmenſchen. Hier iſt der Katerlog ihrer Eigenſchaften: (zieht ein Papier heraus) Imprimis, „ſie kann holen und tragen". Nun, ein Roß kann auch nicht mehr; nein, ein Roß kann nicht holen, nur tragen; drum iſt ſie beſſer als eine Mähre. Item, „ſie kann melken"; ſeht ihr, eine reizende Tugend an einem Mädchen, das ſaubre Hände hat.

Digitized by Google

(Flink tritt auf.)

Flink.

Wie geht's, Signor Lanz? Gute Botschaft, Euer Gnaden?

Lanz.

Seh' ich aus wie ein Botschafter?

Flink.

Ach, immer noch dein alter Fehler, einem die Worte im Munde umzudrehen. Ich meine, was für Neuigkeiten in diesem Papier da?

Lanz.

Die schwärzesten Neuigkeiten, von denen du je gehört hast.

Flink.

Nun, Mensch, wie schwarz denn?

Lanz.

Nun, so schwarz wie Tinte.

Flink.

So laß mich lesen.

Lanz.

Schäm' dich, du Dummkopf, du kannst ja nicht lesen.

Flink.

Du lügst; ich kann.

Lanz.

Ich will dich auf die Probe stellen. Sag' mir einmal: wer hat dich gezeugt?

Flink.

Ei nun, der Sohn meines Großvaters.

Lanz.

O du unstudirter Faulpelz! Der Sohn deiner Großmutter war's. Das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Flink.

Gib her, du Narr, gib; laß mich's an deinem Papier versuchen.

Lanz.

Hier; und Sanct-Nicolas steh' dir bei!

Digitized by Google

Flink.

„Imprimis: Sie kann melken.“

Lanz.

Ja, das kann ſie.

Flink.

„Item: Sie braut gut Bier.“

Lanz.

Und daher kommt das Sprichwort: Gott ſegne Euch, Ihr braut gut Bier.

Flink.

„Item: Sie kann nähen.“

Lanz.

Auch gut, dann wird ſie nichts verſäumen.

Flink.

„Item: Sie kann ſtricken.“

Lanz.

Nun, wenn ſie ihm Strümpfe ſtricken kann, wird ein Mann bei ihr immer auf dem Strumpf ſein.

Flink.

„Item: Sie kann waſchen und ſcheuern.“

Lanz.

Eine ganz beſondere Tugend; dann braucht man ſie nicht zu waſchen und zu ſcheuern.

Flink.

„Item: Sie kann ſpinnen.“

Lanz.

Dann kann ich das Rad der Welt laufen laſſen, wenn ſie ſich ihr Leben erſpinnen kann.

Flink.

„Item: Sie hat viel namenloſe Tugenden.“

Lanz.

Das will ſo viel heißen als Baſtardtugenden, die nämlich ihrer Väter nicht kennen und darum keine Namen haben.

Digitized by Google

Flink.

„Hier folgen ihre Fehler."

Lanz.

Ihren Tugenden hart auf den Ferſen.

Flink.

„Item: Sie iſt nüchtern nicht gut zu küſſen, von wegen ihres Athems."

Lanz.

Gut; dieſem Fehler kann durch ein Frühſtück abgeholfen werden. Weiter.

Flink.

„Item: Sie iſt ein Süßmaul."

Lanz.

Das entſchädigt für ihren ſauern Athem.

Flink.

„Item: Sie ſpricht im Schlaf."

Lanz.

Das hat nichts zu ſagen, wenn ſie nur nicht im Sprechen ſchläft.

Flink.

„Item: Sie iſt langſam im Reden."

Lanz.

O Schurke, der das unter ihre Fehler ſetzte! Langſam im Reden iſt eines Weibes vorzüglichſte Tugend. Ich bitte dich, ſtreich das aus und ſtelle es unter ihren Tugenden obenan.

Flink.

„Item: Sie iſt eitel."

Lanz.

Ebenfalls fort damit! Das war Eva's Vermächtniß und kann ihr nicht entzogen werden.

Flink.

„Item: Sie hat keine Zähne."

Lanz.

Das iſt mir ebenfalls gleichgültig, denn ich eſſe die Kruſten gern.

Digitized by Google

Flink.

„Item: Sie iſt biſſig.“

Lanz.

Nun, das Beſte iſt, ſie hat keine Zähne zum Beißen.

Flink.

„Item: Sie lobt ſich einen guten Trunk.“

Lanz.

Wenn der Trunk gut iſt, ſo mag ſie's thun; wenn ſie's nicht thut, ſo thu' ich's, denn gut Ding will gelobt ſein.

Flink.

„Item: Sie iſt zu freigebig.“

Lanz.

Mit ihrer Zunge kann ſie's nicht ſein, denn es ſteht geſchrieben, daß ſie langſam im Reden iſt; mit ihrem Beutel ſoll ſie's auch nicht ſein, denn den nehm' ich unter Verſchluß; nun kann ſie's mit noch etwas ſein, und da kann ich nicht helfen. Nur weiter.

Flink.

„Item: Sie hat mehr Haare als Witz, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.“

Lanz.

Halt ein; ich will ſie haben; ſie war mein, und nicht mein, zwei- oder dreimal in dieſem letzten Artikel. Lies mir das noch einmal.

Flink.

„Item: Sie hat mehr Haare als Witz.“

Lanz.

Mehr Haare als Witz — das mag ſein; ich will es beweiſen. Der Deckel des Salzfaſſes verbirgt das Salz, und darum iſt er mehr als das Salz; das Haar, das den Witz bedeckt, iſt mehr als der Witz, denn das Größere verbirgt das Kleinere. Was kommt jetzt?

Flink.

„Und mehr Fehler als Haare —“

Lanz.

Das iſt ſchauderhaft. O, wär' doch das heraus!

Flink.

„Und mehr Geld als Fehler.“

Digitized by Google

Lanz.

Ach, dies Wort macht die Fehler reizend. Gut, ich will sie haben; und wenn's eine Heirath gibt, wie denn kein Ding unmöglich ist —

Flink.

Was dann?

Lanz.

Nun, dann werd' ich dir sagen — daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Flink.

Auf mich?

Lanz.

Auf dich! Ja, wer bist du denn? er hat schon auf bessre Leute als auf dich gewartet.

Flink.

Und muß ich zu ihm gehn?

Lanz.

Rennen mußt du zu ihm, denn du bist so lange hier geblieben, daß Gehen schwerlich mehr hilft.

Flink.

Warum hast du mir's nicht früher gesagt? Hol' der Henker deine Liebesbriefe!

(Ab.)

Lanz.

Nun wird er durchgewalkt werden, weil er mir meinen Brief vorgelesen hat. Ein ungezogener Schlingel, der sich in Geheimnisse eindrängen möchte! Ich will ihm nach und an des Burschen Züchtigung meine Freude haben.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im herzoglichen Palast.

Es treten auf: der **Herzog** und **Thurio**, später **Protens**.

Herzog.

Sie wird Euch lieben, Thurio, zweifelt nicht,
Nun Valentin aus ihrem Blick verbannt ist.

Digitized by Google

Thurio.

Seit er verbannt, verſchmäht ſie mich erſt recht,
Flieht meinen Umgang und verhöhnt mich ſo,
Daß ich an ihrer Gunſt verzweifeln muß.

Herzog.

Solch ſchwacher Liebeseindruck gleicht dem Bild
In Eis geprägt; die Wärme einer Stunde
Löſt es in Waſſer auf und tilgt die Form.
Ein wenig Zeit ſchmilzt ihren froſt'gen Sinn,
Vergeſſen wird der ſchlechte Valentin. —
Nun, Signor Proteus, Euer Landsmann iſt
Doch abgereiſt nach unſerem Erlaß?

Proteus.

Ja, gnäd'ger Fürſt.

Herzog.

Sein Gehn hat meine Tochter ſehr betrübt.

Proteus.

Ein wenig Zeit, mein Fürſt, tilgt dieſen Gram.

Herzog.

Ich glaub' es auch; doch Thurio denkt nicht ſo.
Die gute Meinung, die von dir ich hege —
Denn Proben ſchönen Eifers gabſt du mir —,
Veranlaßt mich dir ferner zu vertraun.

Proteus.

Nicht länger, als ich treu bleib' Eurer Gnaden,
Laßt leben mich und Eure Gnade ſchauen.

Herzog.

Du weißt, wie ſehr ich zwiſchen Thurio
Und meiner Tochter die Verbindung wünſche.

Proteus.

Ja, gnäd'ger Fürſt.

Herzog.

Und ferner iſt dir wol nicht unbekannt,
Wie ſehr ſie meinem Willen widerſtrebt.

Proteus.

Als Valentin noch hier war, allerdings.

Digitized by Google

Herzog.

Sie ist von der Verkehrtheit nicht bekehrt.
Was thun wir, daß das Mädchen seine Liebe
Zu Valentin vergißt und Thurio liebt?

Proteus.

Am besten, man verleumdet Valentin,
Als wär' er falsch und feig und niedrer Herkunft;
Drei Dinge, allen Frauen tief verhaßt.

Herzog.

Doch denkt sie wol, der Haß gibt uns das ein.

Proteus.

Ja, wenn sein Feind mit solcher Nachricht käme;
Umständlich muß es drum berichtet werden
Von einem, den für seinen Freund sie hält.

Herzog.

Dann müßt Ihr die Verleumdung übernehmen.

Proteus.

Ich würde dies höchst ungern thun, mein Fürst;
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,
Besonders gegen seinen Busenfreund.

Herzog.

Da Euer Lob ihm hier nichts nützen kann,
Könnt Ihr ihm durch Verleumdung auch nicht schaden;
Gleichgültig ist darum für Euch der Dienst,
Um den Euch Euer Freund hiermit ersucht.

Proteus.

Ich gebe nach, mein Fürst. Wenn's meinerseits
Nichts weiter braucht, als ihn herabzusetzen,
So liebt sie ihn gewiß nicht lange mehr.
Doch reißt man Valentin aus ihrem Herzen,
Liebt sie den Signor Thurio drum noch nicht.

Thurio.

Drum trachtet, ihre Liebe von ihm ab-
Und rasch auf meinen Knäuel aufzuwinden,
Eh sie, zu nichts mehr brauchbar, sich verwirrt.
Und dies geschieht, wenn Ihr so hoch mich preist,
Als Ihr den Valentin heruntersetzt.

Digitized by Google

Herzog.

Und, Proteus, hierin dürfen wir Euch traun;
Wir wiſſen ja, aus Valentin's Bericht,
Ihr liegt bereits in Liebesbanden feſt
Und werdet nicht ſo ſchnell die Neigung wechſeln.
Auf dieſe Bürgſchaft geb' ich Zutritt Euch,
Daß Ihr mit Silvia frei verkehren könnt;
Denn ſie iſt düſter, mürriſch, melancholiſch
Und wird Euch, Euers Freundes halb, gern ſehn.
Dann aber laßt nicht nach, bis Valentin
Von ihr gehaßt wird und mein Freund geliebt.

Proteus.

Ich meinerſeits will thun was ich vermag.
Doch Ihr, Ser Thurio, ſeid viel zu flau;
Leimruthen legen, ködern müßt Ihr ſie
Durch klagende Sonette, ſchön zu ſingen,
Mit Schwüren von Ergebenheit befrachtet.

Herzog.

Ja,
Des Himmelskinds, der Dichtung, Macht iſt groß.

Proteus.

Sagt, auf dem Altar ihrer Schönheit opfert
Ihr Euer Herz mit Thränen und mit Seufzern;
Schreibt bis die Tinte trocknet, feuchtet ſie
Mit Thränen wieder an; manch zarter Vers
Enthülle ſolche Lauterkeit. Beſaitet
Mit Dichterſehnen war ja Orpheus' Leier,
Deß goldne Töne Stahl und Stein erweichten,
Den Tiger zähmten, aus dem Abgrund zogen
Den Leviathan, um am Strand zu tanzen.
Nach ſolchen gräßlich jammernden Ergüſſen
Bringt ihr vor ihrem Kammerfenſter nachts
Ein lieblich Ständchen und ſingt zur Muſik
Ein melancholiſch Lied; denn tiefes Schweigen
Der Nacht ſtimmt zu ſolch ſüßer Klage eigen.
So, oder nie gewinnt Ihr ſie für Euch.

Herzog.

Die Vorſchrift zeigt uns, du haſt ſelbſt geliebt.

Digitized by Google

Thurio.

Und deinen Rath führ' ich heut Nacht noch aus.
Drum, lieber Proteus, du mein Unterweiser,
Komm, laß uns augenblicklich in die Stadt
Und ein paar tücht'ge Musikanten holen.
Ich hab' ein trefflich passendes Sonett,
Damit beginn' ich deinen guten Plan.

Herzog.

Ans Werk, Ihr Herrn!

Proteus.

Wir warten bis vor Schlafenszeit Euch auf,
Und gehn mit Eifer dann an dies Geschäft.

Herzog.

Nein, lieber gleich! ich geb' Euch gerne Urlaub.
(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Wald zwischen Mailand und Verona.

Mehrere Räuber treten auf.

Erster Räuber.

Steht, Bursche, steht; dort seh' ich einen Wandrer.

Zweiter Räuber.

Und wären's zehn, weicht nicht, und haut sie nieder.
(Valentin und Flink treten auf.)

Dritter Räuber.

Steht, Herr, und gebt heraus was Ihr besitzt;
Sonst wollen wir Euch setzen, um's zu kriegen.

Digitized by Google

Flink.

Wir ſind verloren, Herr! Das ſind die Schurken,
Die jeden Reiſenden in Schrecken ſetzen.

Valentin.

Ihr Freunde —

Erſter Räuber.

Das ſind wir nicht, Herr; wir ſind Eure Feinde.

Zweiter Räuber.

Still! hört ihn.

Dritter Räuber.

So ſei's, bei meinem Bart; ein prächt'ger Mann!

Valentin.

Wißt denn, ich habe wenig zu verlieren.
Ich bin ein Mann, vom Unglück hart verfolgt;
Mein ganzer Reichthum iſt der Anzug hier,
Wenn ihr von dieſem mich entblößen wollt,
So nehmt ihr in der That mir Hab und Gut.

Zweiter Räuber.

Wohin reiſt Ihr?

Valentin.

Nach Verona.

Erſter Räuber.

Woher kommt Ihr?

Valentin.

Von Mailand.

Dritter Räuber.

Und wart Ihr lange dort?

Valentin.

An ſechzehn Monde, und wär' heut noch da,
Trat mir das Misgeſchick nicht in den Weg.

Erſter Räuber.

Wie? wurdet Ihr verbannt?

Valentin.

Verbannt.

Digitized by Google

Zweiter Räuber.

Für welch Vergehn?

Valentin.

Für eins, das noch mich ſchmerzt, wenn ich's erzähle.
Todt ſchlug ich jemand, deſſen Tod mich reut;
Doch ſchlug ich ihn in männlichem Gefecht,
Nicht hinterliſtig oder durch Verrath.

Erſter Räuber.

Dann habt Ihr auch nichts weiter zu bereun.
Und um ſo kleinen Fehl ſeid Ihr verbannt?

Valentin.

Ja, und war noch des Spruches herzlich froh.

Zweiter Räuber.

Verſteht Ihr Sprachen?

Valentin.

Durch frühes Reiſen ward ich drin bewandert;
Sonſt wär' es oft ſehr übel mir ergangen.

Dritter Räuber.

Bei Robin Hood's ſchmerbäuch'gen Paters Glatze,
Der gäb' ein Haupt für unſre wilde Bande.

Erſter Räuber.

Wir wollen ihn. — Ein Wort, ihr Herrn.

Flink.

O Herr, geht unter ſie;
's iſt 'ne honette Art von Dieberei.

Valentin.

Still, Schurke!

Zweiter Räuber.

Sagt, blieb Euch irgend was, worauf Ihr zählt?

Valentin.

Nichts als mein Glück.

Dritter Räuber.

Wißt, einige von uns ſind Edelleute,
Um zügelloſer Jugend Uebermuth

Digitized by Google

Aus ehrbarer Geſellſchaft ausgeſtoßen;
Ich ſelber ward verbannt einſt aus Verona,
Weil ich verſucht, ein Fräulein zu entführen,
Die reich war und dem Herzog nah verwandt.

Zweiter Räuber.

Aus Mantua ich um einen Edelmann,
Dem ich in jähem Zorn das Herz durchſtach.

Erſter Räuber.

Und ich um gleiche lumpige Vergehn.
Doch jetzt zur Sache; denn wir beichten nur,
Um unſer Räuberleben zu entſchuld'gen;
Und in Betracht, daß Ihr ſo ſtattlich ſeid
Und gut gebaut und, wie Ihr ſelber ſagt,
Sprachkundig, kurz ein ſo vollkommner Mann,
Wie er in unſerm Stand gerade noththut —

Zweiter Räuber.

Ja, eben weil Ihr ein Verbannter ſeid,
Deshalb vor allem reden wir mit Euch.
Wir fragen, wollt Ihr unſer Hauptmann ſein?
Und eine Tugend machen aus der Noth
Und leben hier in dieſem Wald mit uns?

Dritter Räuber.

Was ſagſt du? willſt du von den Unſern ſein?
Schlag' ein, und werde Hauptmann von uns allen.
Wir wollen huld'gen dir, und dir gehorchen,
Und dich als unſern Herrn und König lieben.

Erſter Räuber.

Doch ſtirbſt du, wenn du unſre Gunſt verſchmähſt.

Zweiter Räuber.

Nicht lebend ſollſt du dich des Antrags rühmen.

Valentin.

Ich nehm' den Antrag an, mit euch zu leben;
Vorausgeſetzt, daß ihr harmloſe Fraun
Und arme Wandrer ruhig ziehen laßt.

Dritter Räuber.

Wir ſelbſt verachten ſolch gemeines Treiben.

Digitized by Google

Jetzt komm, wir bringen dich zu unsrer Schar
Und zeigen dir dann unsern ganzen Schatz;
Frei schalte über ihn wie über uns.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Mailand. Im Hof des Palastes.

Proteus tritt auf.

Proteus.

Schon war ich untreu gegen Valentin,
Jetzt muß ich auch an Thurio unrecht handeln.
Ich stelle mich als spräch' ich nur für ihn,
Und bring' mein eignes Liebeswerben an.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,
Als daß sie, was ich bieten kann, verführte.
Betheur' ich ihr Ergebenheit und Treu,
Wirft sie mir Falschheit an dem Freunde vor;
Und weih' ich ihrer Schönheit meinen Schwur,
Erinnert sie mich dran, wie ich meineidig
Julien, die ich geliebt, die Treue brach.
Und doch, trotz allen ihren schnipp'schen Reden,
Mehr als genug die Hoffnung zu ersticken,
Je mehr sie meine Lieb' mit Füßen tritt,
Je mehr gleich einem Schoshund schmeichl' ich ihr.
Doch Thurio kommt. Wir müssen vor ihr Fenster
Und ihrem Ohr ein Abendständchen bringen.

(Thurio mit Musikanten tritt auf.)

Thurio.

Ei ei, Herr Proteus, schlicht Ihr uns voran?

Proteus.

Ja, werther Thurio; Ihr wißt ja, Liebe
Schleicht gern sich ein, wo sie nicht eingehn kann.

Thurio.

Ja; doch ich hoffe, Herr, Ihr liebt nicht hier.

Proteus.

Doch, Herr, ich thu's; sonst wär' ich anderswo.

Digitized by Google

Thurio.

Wen? Silvia?

Proteus.

Silvia, ja — für Eure Rechnung.

Thurio.

So dank' ich Euch für Eure. — Jetzt, ihr Herrn,
Stimmt an und laßt es lustiglich ertönen.

(Wirth und Julie treten auf, im Hintergrund; Julie in Pagentracht.)

Wirth.

Nun, mein junger Gast, mich dünkt, Ihr seid alkoholisch? Dürft' ich fragen, warum?

Julie.

Ei, mein lieber Wirth, weil ich nicht fröhlich sein kann.

Wirth.

Kommt nur, wir wollen Euch schon fröhlich machen. Ich bring' Euch hin wo Ihr Musik hören und auch den Edelmann sehen sollt, nach dem Ihr gefragt habt.

Julie.

Und werd' ich ihn auch reden hören?

Wirth.

Ja, gewiß.

Julie.

Das wird Musik sein.

(Die Musik beginnt.)

Wirth.

Horcht, horcht!

Julie.

Ist er unter denen?

Wirth.

Ja. Aber still! laßt uns zuhören.

Gesang.

Wer ist Silvia? was ist sie?
Denn laut lobpreist der Ruf sie.
Fromm, schön, weise das ist sie;
Und zur Bewundrung schuf sie,
Wer ihr solchen Reiz verlieh.

Digitized by Google

Wie sie schön, ist sie auch gut?
Bei Reiz soll Güte weilen.
Amor, der im Aug' ihr ruht,
Wollt' sich von Blindheit heilen,
Und blickt heil jetzt aus der Glut.

Silvia darum singen wir,
Ja Silvia über alles!
Silvia, die höchste Zier
Des dumpfen Erdenballes!
Kränze winden laßt uns ihr.

Wirth.

Nun, Freund? Ihr seid ja noch trauriger als zuvor? Was habt Ihr? Die Musik gefällt Euch nicht.

Julie.

Ihr irrt; der Musiker gefällt mir nicht.

Wirth.

Warum, mein artig Kind?

Julie.

Er spielt falsch, Väterchen.

Wirth.

Wie so? Greift er nicht recht in die Saiten?

Julie.

Das nicht; aber er spielt so falsch, daß er in meines Herzens Saiten greift.

Wirth.

Ihr habt ein feines Gehör.

Julie.

Ach, ich wollt', ich wäre taub! Es macht mir das Herz schwer.

Wirth.

Ich merke, Ihr habt keine Freude an Musik.

Julie.

Durchaus keine, wenn sie so mistönt.

Wirth.

Horcht! welch ein feiner Wechsel in der Musik.

Digitized by Google

Julie.

Ach ja, dieſer Wechſel iſt das Verdrießliche.

Wirth.

So wünſchtet Ihr, ſie ſpielten ſtets nur Eins?

Julie.

Ich wünſchte, einer ſpielte ſtets nur Eins.
Doch, dieſer Proteus, Wirth, von dem wir reden,
Hat er mit dieſem Fräulein viel Verkehr?

Wirth.

Ich ſag' Euch was Lanz, ſein Diener, mir geſagt hat: er liebt ſie über alles Maß hinaus.

Julie.

Wo iſt Lanz?

Wirth.

Seinem Hunde nachgelaufen, den er morgen, auf ſeines Herrn Befehl, dem gnäd'gen Fräulein zum Geſchenk bringen ſoll.

Julie.

Still! geht beiſeit; die Geſellſchaft entfernt ſich.

Proteus.

Herr Thurio, unbeſorgt! ich werde ſo
Den Anwalt für Euch machen, daß Ihr mir
Den Preis der Schlauheit zuerkennen ſollt.

Thurio.

Wo treff' ich Euch?

Proteus.

Am Brunnen Sanct-Gregor's.

Thurio.

Lebt wohl.

(Thurio und Muſikanten ab.)
(Silvia erſcheint oben an ihrem Fenſter.)

Proteus.

Mein Fräulein, Guten Abend Euer Gnaden!

Silvia.

Ich dank' euch, edle Herrn, für die Muſik.
Wer iſt's, der ſprach?

Digitized by Google

Proteus.

O, kenntet Ihr sein treues reines Herz,
Ihr lerntet rasch ihn an der Stimme kennen.

Silvia.

Herr Proteus, irr' ich nicht.

Proteus.

Herr Proteus, theures Fräulein, Euer Diener.

Silvia.

Was wollt Ihr?

Proteus.

Mich nach Euerm Willen richten.

Silvia.

Erfüllt sei Euer Wunsch; mein Wille lautet,
Daß Ihr Euch stracks nach Haus ins Bett begebt.
O du verschmitzt meineidig falscher Mann!
Hältst du mich für so eitel, für so albern,
Daß mich dein Schmeicheln je verführen könnte,
Der du mit Schwüren manche schon betrogst?
Kehr' heim und bitte deinem Liebchen ab.
Ich, bei der bleichen Königin der Nacht,
Ich bin so weit entfernt dich zu erhören,
Daß ich dein schändlich Werben tief verachte
Und bald mich selber darum schelten will,
Daß ich nur so viel Zeit an dich verliere.

Proteus.

Ja, ich gesteh', Süßlieb, ich liebt' ein Fräulein;
Doch sie ist todt.

Julie (bei Seite).

Ich könnt' ihn Lügen strafen;
Ich weiß, daß sie noch nicht begraben ist.

Silvia.

Und wenn auch, lebt doch Valentin, dein Freund,
Dem ich, wie du mir selbst bezeugen mußt,
Versprochen bin; und schämst du dich denn nicht,
Durch dein aufdringlich Werben ihn zu kränken?

Proteus.

Ich höre, Valentin sei gleichfalls todt.

Digitized by Google

Silvia.

Dann denk, auch ich ſei's; denn in ſeinem Grab,
Glaub' mir's, liegt meine Liebe mitbegraben.

Proteus.

Laßt ſie mich, Theure, aus der Erde ſcharren!

Silvia.

Geh, hol' aus deines Mädchens Gruft die ihre;
Sonſt laß auch deine drin begraben ſein.

Julie (bei Seite).

Das hat er nicht gehört.

Proteus.

Wenn, Fräulein, ſo verhärtet iſt Eu'r Herz,
Schenkt mir doch Euer Bild für meine Liebe,
Das Bildniß, das in Euerm Zimmer hängt;
Zu ihm will ich dann reden, weinen, ſeufzen.
Denn da das Weſen Euers ſchönen Selbſt
Vergeben iſt, bin ich ein Schatten nur,
Und ſo will treu ich Euern Schatten lieben.

Julie (bei Seite).

Ja, wär's das Weſen, du betrögeſt es
Und machteſt es zum Schatten ſo wie mich.

Silvia.

Höchſt ungern bin ich Euer Götzenbild;
Doch da es gut zu Eurer Falſchheit paßt,
Zu knien vor Schatten, Schemen anzubeten,
Schickt morgen früh zu mir und laßt es holen.
Und ſo ſchlaft wohl.

Proteus.

Wie arme Sünder, ja,
Die morgens ihre Hinrichtung erwarten.

(Proteus und Silvia ab.)

Julie.

Wirth, wollt Ihr gehn?

Wirth.

Ich war feſt eingeſchlafen, meiner Treu.

Digitized by Google

Julie.

Sagt mir, wo wohnt Herr Proteus?

Wirth.

Ei, in meinem Haus. Ich glaub' wahrhaftig, 's ist beinahe Tag.

Julie.

Noch nicht; doch war es wol die längste Nacht,
Die ich durchwachte, und die bängste auch.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Eglamour tritt auf.

Eglamour.

Um diese Zeit hat Fräulein Silvia
Mich herbestellt, um ihren Wunsch zu hören.
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen. —
Fräulein! Fräulein!

(Silvia erscheint oben am Fenster.)

Silvia.

Wer ruft da?

Eglamour.

Euer Diener, Euer Freund,
Der Eures gnädigen Befehles harrt.

Silvia.

Herr Eglamour, viel tausend Gute Morgen!

Eglamour.

Gleich viele, edles Fräulein, wünsch' ich Euch.
Nach Eurer Gnaden Auftrag steh' ich hier
So früh, um zu erfahren, welchen Dienst
Mir zu befehlen Ihr geruhen wollt.

Silvia.

O Eglamour, du bist ein Edelmann —

Digitized by Google

Ich ſchmeichle nicht, wahrhaftig, glaub' es mir —,
Biſt tapfer, klug, zartfühlend, ritterlich;
Dir iſt nicht unbekannt, welch tiefe Neigung
Ich dem verbannten Valentin bewahre,
Noch wie mein Vater mir den eiteln Thurio
Aufzwingen möchte, den mein Herz verabſcheut.
Du liebteſt ſelbſt, und ſagen hört' ich dich,
Kein Leid ſei jemals dir ſo nah gegangen
Als deiner treugeliebten Dame Tod,
Auf deren Grab du ew'ge Treue ſchwurſt.
Herr Eglamour, ich will zu Valentin
Nach Mantua, wo er jetzt verweilen ſoll;
Und da die Wege ſehr gefährlich ſind,
So bitt' ich, im Vertraun auf deine Ehre
Und Treue, um dein würdiges Geleit.
Erinnre nicht an meines Vaters Zorn,
Denk an mein Leid nur, eines Weibes Leid,
Und welch ein Recht ich habe zu der Flucht,
Um einem freveln Bund mich zu entziehn,
Den Himmel und Geſchick mit Fluch bedrohn.
Ich fleh' dich an aus meines Herzens Grund,
So voll von Kummer wie das Meer von Sand,
Mich zu begleiten und mit mir zu gehn;
Wo nicht, verſchweige was ich dir vertraut,
Damit ich's wagen kann allein zu reiſen.

Eglamour.

Ach, Fräulein, Euer Kummer jammert mich;
Und da ich deſſen reinen Urſprung kenne,
So bin ich zur Begleitung gern bereit.
So wenig acht' ich was mich treffen könnte,
Wie ich Euch alles Heil von Herzen wünſche.
Wann wollt Ihr reiſen?

Silvia.

Heute Abend noch.

Eglamour.

Wo treff' ich Euch?

Silvia.

In Bruder Patrick's Zelle,
Wohin ich wie zur heil'gen Beichte geh'.

Digitized by Google

Eglamour.

Ich werde Euer Gnaden nicht verfehlen.
Hold Fräulein, Guten Morgen.

Silvia.

Guten Morgen,
Mein gütiger Herr Eglamour.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

Lanz mit ſeinem Hund tritt auf.

Lanz.

Wenn eines Menſchen Diener ſich hündiſch gegen ihn beträgt, ſeht ihr, ſo geht einem das nahe. Einer, den ich von Kindesbeinen an erzogen habe; einer, den ich vom Erſäufen gerettet, als drei oder vier ſeiner blinden Schweſtern und Brüder dran glauben mußten. Ich hab' ihn abgerichtet, genau wie einer der ſich vornimmt, ſo will ich einen Hund abrichten. Ich ward abgeſchickt, ihn Fräulein Silvia zum Geſchenk von meinem Herrn zu überbringen, und kaum war ich im Speiſeſaal, ſo läuft er mir zu ihrem Teller und ſtiehlt ihr einen Kapaunenſchenkel. O! es iſt ein böſes Ding, wenn ein Hund ſich nicht in jeder Geſellſchaft zu benehmen weiß. Ich möchte, um mich ſo auszudrücken, daß einer, der es übernimmt ein Hund zu ſein, dann ſozuſagen auch ein Hund in allen Stücken wäre. Wenn ich nicht mehr Verſtand gehabt hätte als er und den Fehler auf mich genommen, den er begangen, ich glaube wahrhaftig, er wäre dafür gehängt worden; ſo wahr ich lebe, er würde dafür haben büßen müſſen. Urtheilt ſelbſt. Da drängt er ſich mir in die Geſellſchaft von drei oder vier vornehmen Hunden unter des Herzogs Tafel, und kaum hat er da, mit Reſpect zu ſagen, einen Pißlang geſteckt, ſo riecht ihn ſchon der ganze Saal. „Hinaus mit dem Hunde!" ſagt der eine; „Was für ein Köter iſt das?" ſagt ein anderer; „Peitſcht ihn hinaus!" ruft ein dritter; „Hängt ihn auf!" ſagt der Herzog. Ich, der mit dem Geruch ſchon längſt bekannt bin, wußte gleich, daß es Crab war, und gehe zu dem Kerl hin, der die Hunde peitſcht. „Freund", ſag' ich, „Ihr wollt gewiß den Hund da peitſchen?" „Ja, wahrhaftig, das will ich", ſagt er. „So thut Ihr ihm groß Unrecht", ſag'

Digitized by Google

ich; „ich war's, der das Bewußte that.“ Er machte auch gar keine Umſtände mit mir, ſondern peitſchte mich zur Thüre hinaus. Wie viele Herren würden das für ihren Diener thun? Ja, ich kann's beſchwören, ich hab' im Stock geſeſſen für Würſte, die er geſtohlen hatte, ſonſt wäre es ihm ans Leben gegangen; ich bin am Pranger geſtanden für Gänſe, die er erwürgt hatte, ſonſt hätte er dafür büßen müſſen: an all das denkſt du jetzt nicht mehr! Ja, und nun fällt mir der Streich ein, den du mir geſpielt haſt, als ich von Fräulein Silvia Abſchied nahm. Hatt' ich dich nicht gebeten, aufzupaſſen und es ſo zu machen wie ich? Wann ſahſt du mich je mein Bein aufheben und mein Waſſer abſchlagen an einer Dame Reifrock? Haſt du jemals einen ſolchen Streich von mir geſehen?

(Proteus und Julie treten auf.)

Proteus.

Sebaſtian iſt dein Name? Du gefällſt mir;
Ich will dich gleich zu einem Dienſt verwenden.

Julie.

Wozu Ihr wollt; ich thue, was ich kann.

Proteus.

Das hoff' ich, Freund. — Nichtsnutziger Lümmel, nun,
Wo lungerſt du ſeit geſtern denn herum?

Lanz.

Ei nun, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie Ihr mir befahlt.

Proteus.

Und was ſagt ſie zu meinem kleinen Juwel?

Lanz.

Ei nun, Euer Hund, läßt ſie Euch ſagen, ſei ein Köter, und ein hündiſcher Dank gut genug für ſolches Geſchenk.

Proteus.

Aber ſie hat doch meinen Hund angenommen?

Lanz.

Nein, im Gegentheil; hier hab' ich ihn wieder zurückgebracht.

Proteus.

Wie? den da haſt du ihr von mir anbieten wollen?

Digitized by Google

Lanz.

Ja, Herr; das andere Eichhörnchen wurde mir von des Scharfrichters Buben auf dem Marktplatz gestohlen; und da hab' ich ihr meinen eignen Hund gebracht, der so dick ist wie zehn von den Eurigen, und darum das Geschenk um so größer.

Proteus.

Pack dich; und bring mir meinen Hund zurück,
Sonst komm mir nie vor Augen mehr. Fort! sag' ich.
Stehst du um mich zu ärgern hier? Ein Kerl,
Der stets aufs neu mir Schimpf und Schande macht.

(Lanz ab.)

Sebastian, ich nahm dich in den Dienst,
Theils weil ein junger Mann mir nöthig ist,
Der einen Auftrag klug bestellen kann,
Denn auf den Tölpel dort ist kein Verlaß;
Doch mehr weil dein Gesicht wie dein Benehmen,
Sofern mein Seherauge mich nicht täuscht,
Erziehung, Glück und Rechtlichkeit verräth;
Drum merke dir, daß ich dich deshalb nahm.
Geh jetzt sogleich, nimm diesen Ring mit dir,
Und gib ihn ab an Fräulein Silvia.
Die hat mich sehr geliebt, die mir ihn gab.

Julie.

Ihr wol nicht sie, da Ihr dies Pfand verschenkt?
Sie ist wol todt?

Proteus.

Das nicht; ich glaub', sie lebt.

Julie.

Ach!

Proteus.

Was soll dies Ach?

Julie.

Ich kann nicht anders, ich beklage sie.

Proteus.

Warum beklagst du sie?

Julie.

Ich denke mir, sie liebt Euch ebenso,
Wie Ihr jetzt Euer Fräulein Silvia.
Sie träumt von ihm, der sie vergessen hat;

Digitized by Google

Ihr ſchwärmt für die, die Euch nicht leiden mag.
Ein Jammer, daß ſich Liebe ſo entgegen!
Seht, der Gedanke macht mich ſeufzen: ach!

Proteus.

Gut, gib ihr dieſen Ring nebſt dieſem Brief.
Dort iſt ihr Zimmer. Sage meinem Fräulein,
Ich fordre das verſprochne Himmelsbild;
Dann eile heim zu mir, auf meinem Zimmer
Wirſt du mich finden — traurig und allein.
(Ab.)

Julie.

Wie wenig Frauen trügen ſolche Botſchaft!
Ach, armer Proteus! du haſt einen Fuchs
Zum Hirten deiner Lämmer angeſtellt.
Ach, arme Thörin! ich bejammr' ihn noch,
Ihn, der von Grund der Seele mich verſchmäht!
Weil er ſie liebt, darum verſchmäht er mich;
Weil ich ihn liebe, drum bejammr' ich ihn.
Den Ring hier gab ich ihm beim Abſchied einſt,
Damit er meiner Neigung ſtets gedenke;
Nun geh' ich unglückſel'ge Botin hin,
Zu fordern was ich nicht erlangen möchte,
Zu bringen was ich gern verweigert ſäh',
Als treu zu rühmen, den geſchmäht ich wünſchte!
Ich bin die treu Verlobte meines Herrn,
Und kann doch nicht ſein treuer Diener ſein,
Sonſt werd' ich zum Verräther an mir ſelbſt.
Sei's, für ihn werben will ich, doch ſo kalt,
Wie ich, Gott weiß, ihm nicht Erhörung wünſche.
(Silvia tritt auf mit Begleitung.)
Ich grüß' Euch, Dame. Bitte, helft mir doch,
Daß ich mit Fräulein Silvia ſprechen kann.

Silvia.

Was wolltet Ihr von ihr, wenn ich es wäre?

Julie.

Wenn Ihr es ſeid, geduldiges Gehör
Für eine Botſchaft, die mich hergeführt.

Silvia.

Von wem?

Digitized by Google

Julie.

Fräulein, von Signor Proteus, meinem Herrn.

Silvia.

Ach wegen eines Bilds?

Julie.

Ja, gnäd'ges Fräulein.

Silvia.

Urſula, hol' mein Bild hierher

(Man bringt das Bild.)

So, gib dies deinem Herrn; ſag' ihm von mir,
Die Julie, die ſein Wankelſinn vergaß,
Paſſ' in ſein Zimmer, nicht dies Schattenbild.

Julie.

Mein Fräulein, leſt gefälligſt dieſen Brief. —
Verzeiht, mein Fräulein, aus Zerſtreuung gab
Ich Euch ein Blatt, das ich nicht geben ſollte.
Dies iſt der Brief an Euer Gnaden, ja.

Silvia.

Ich bitte, laß mich das noch einmal ſehn.

Julie.

Unmöglich, liebes Fräulein; zürnt mir nicht.

Silvia.

Da, nimm.
Ich mag die Zeilen deines Herrn nicht ſehn;
Ich weiß, ſie ſind mit Schwüren vollgepfropft
Und nagelneuen Eiden, die er bricht,
So leicht, als ich hier ſeinen Brief zerreiße.

Julie.

Fräulein, er ſchickt Eu'r Gnaden dieſen Ring.

Silvia.

Nur um ſo ſchändlicher, daß er ihn mir ſchickt;
Denn ſagen hört' ich ihn wol tauſendmal,
Den gab ihm ſeine Julie, als er ſchied.
Hat auch ſein falſcher Finger ihn entweiht,
Soll meiner ſeine Julie ſo nicht kränken.

Julie.

Sie dankt Euch.

Digitized by Google

Silvia.

Was ſagſt du?

Julie.

Ich dank' Euch, daß Ihr Antheil an ihr nehmt.
Das arme Kind! Mein Herr kränkt ſie recht tief.

Silvia.

Du kennſt ſie wol?

Julie.

Beinah ſo gut wie ich mich ſelber kenne;
Gedenkend ihres Leids, hab' ich gewiß
Schon manches hundertmal um ſie geweint.

Silvia.

Sie denkt wol, Proteus ſei ihr untreu worden?

Julie.

Ich denk', ſie thut's, und davon kommt ihr Gram.

Silvia.

Und iſt ſie nicht ſehr ſchön?

Julie.

Sie war viel ſchöner, Fräulein, als ſie iſt.
Solang' ſie glaubte, daß mein Herr ſie liebe,
War ſie, nach meinem Urtheil, ſchön wie Ihr;
Doch ſeit ſie nicht mehr in den Spiegel ſchaut,
Die Maske wegwarf, die der Sonne wehrte,
Hat ihr die Luft entfärbt die Roſenwangen
Und ihrer Stirne Lilienweiß verſehrt,
Daß ſie ſo braun geworden iſt wie ich.

Silvia.

Wie groß war ſie?

Julie.

Etwa von meinem Wuchs; denn als um Pfingſten
Wir unſre luſtigen Komödien ſpielten,
Gab mir das junge Volk die Frauenrolle
Und ſteckte mich in Fräulein Juliens Kleid,
Das mir, nach der Verſichrung aller, ſaß
Als wär's von Anfang an für mich gemacht;
Daher weiß ich, daß ſie ſo groß wie ich.
Und damals bracht' ich ſie im Ernſt zum Weinen,
Da meine Rolle ſchrecklich traurig war:
Die Ariadne ſpielt' ich, wie ſie jammert
Um Theſeus' Flucht und ſchändlichen Verrath,

Digitized by Google

Und spielte so lebendig unter Thränen,
Daß meine arme Herrin tief gerührt
Recht bitter weinte; und es sei mein Tod,
Fühlt' ich im Geist nicht ihren Kummer mit.

Silvia.

Sie ist dir sehr verbunden, liebes Kind. —
Ach armes Fräulein! trostlos und verlassen! —
Fast wein' ich selbst bei deiner Schilderung.
Da, nimm die Börse, Knab'; ich geb' sie dir
Um deiner Herrin willen, die du liebst.
Leb' wohl.

(Silvia mit Begleitung ab.)

Julie.

Sie soll's Euch danken, lernt Ihr einst sie kennen. —
Ein edles Fräulein, voller Huld und schön!
Kalt, hoff' ich, läßt sie meines Herren Werbung,
Da meiner Herrin Liebe sie so rührt.
Ach, wie kann Liebe spielen mit sich selbst!
Hier ist ihr Bildniß. Laßt mich sehn; ich denke,
Mit solchem Kopfputz wäre mein Gesicht
Wol ganz so lieblich anzuschaun wie ihres;
Und doch — ein wenig schmeichelt' ihr der Maler,
Wenn ich nicht selber allzu viel mir schmeichle.
Ihr Haar ist nußbraun, meins vollkommen blond:
Macht das für seine Liebe alles aus,
Will ich mir Haar von dieser Farbe schaffen.
Ihr Aug' ist blau wie Glas, und so auch meins;
Doch ihre Stirn ist niedrig, meine hoch.
Was könnt' es sein, das ihm an ihr gefällt
Und ihm nicht auch an mir gefallen müßte,
Wär' kind'sche Liebe nicht ein blinder Gott?
Komm, Schatten, nimm den Schatten hier, er ist
Dein Nebenbuhler. O du leblos Bild,
Du wirst geküßt, geliebt, verehrt, vergöttert!
Und wäre Sinn in seinem Götzendienst,
So nähm' den Platz des Bilds mein Wesen ein.
Ich will dir gut sein deiner Herrin wegen;
Sie war's zu mir; denn sonst, bei Jupiter,
Kratzt' ich dir deine blinden Augen aus,
Daß meinem Herrn die Liebe sollt' vergehn.

(Ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Mailand. Ein Kloſter.

Eglamour tritt auf.

Eglamour.

Die Sonne ſäumt mit Gold den Abendhimmel,
Um dieſe Stunde hatte Silvia
Nach Bruder Patrick's Zelle mich beſchieden.
Sie bleibt nicht aus; denn Liebende verfehlen
Die Stunde nicht, als um zu früh zu kommen:
So ſehr beſchleunigen ſie ihren Weg.

(Silvia tritt auf.)

Da kommt ſie wirklich. — Fräulein, Guten Abend!

Silvia.

Amen, Amen! Jetzt, guter Eglamour,
Raſch durch der Kloſtermauer Hinterpförtchen.
Ich fürchte, Späher lauern mir ſchon auf.

Eglamour.

Sorgt nicht; der Wald iſt nicht drei Meilen weit;
Und ſind wir dort, ſind wir in Sicherheit.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Gemach im herzoglichen Palaſt.

Thurio, Proteus und Julie treten auf.

Thurio.

Nun, was ſagt Silvia zu meiner Werbung?

Proteus.

Ich fand ſie milder als bisher, Herr Thurio;
Und doch, ſie ſetzt noch manches an Euch aus.

Digitized by Google

Thurio.

Was? daß mein Bein zu lang iſt?

Proteus.

Nein, zu dünn.

Thurio.

So trag' ich Stiefel, daß es voller ſcheint.

Julie (bei Seite).

Kein Sporn treibt Liebe dem zu, was ſie haßt.

Thurio.

Und mein Geſicht?

Proteus.

Sie findet es recht weiß.

Thurio.

Das lügt der Schelm, denn mein Geſicht iſt ſchwarz.

Proteus.

Doch weiß ſind Perlen, und im Sprichwort heißt's:
Für ſchöne Fraun ſind ſchwarze Männer Perlen.

Julie (bei Seite).

Ja, Perlen, die der Frauen Auge blenden;
Ich ſchließ' es lieber, eh ich ſie beſeh'.

Thurio.

Und wie gefällt ihr meine Unterhaltung?

Proteus.

Schlecht, redet Ihr von Krieg.

Thurio.

Doch gut, wenn ich von Liebe red' und Frieden?

Julie (bei Seite).

Noch beſſer, wenn Ihr ſie in Frieden laßt.

Thurio.

Was ſagt ſie denn zu meinem Muth?

Proteus.

O Herr, darüber iſt ſie nicht im Zweifel.

Julie (bei Seite).

Sie braucht's nicht, weil ſie ſeine Feigheit kennt.

Digitized by Google

Thurio.

Was ſagt ſie wol zu meiner Herkunft?

Proteus.

Daß Ihr ſehr hoch herabgekommen ſeid.

Julie (bei Seite).

Ja wohl, vom Edelmann zum Narren.

Thurio.

Zieht ſie auch meine Güter in Betracht?

Proteus.

O freilich, und bedauert ſie.

Thurio.

Weshalb?

Julie (bei Seite).

Daß ſolch ein Eſel ſie beſitzt.

Proteus.

Daß ſie verpachtet ſind.

Julie.

Hier kommt der Herzog.

(Herzog tritt auf.)

Herzog.

Wie geht es, Proteus? Thurio, wie geht's?
Saht ihr in jüngſter Zeit Sir Eglamour?

Thurio.

Ich nicht.

Proteus.

Noch ich.

Herzog.

Und meine Tochter?

Proteus.

Auch nicht.

Herzog.

Nun denn,
So floh ſie zu dem lump'gen Valentin,
Und Eglamour iſt als Begleiter mit.
So iſt's; denn Bruder Lorenz traf ſie beide,

Digitized by Google

Als er in Andacht durch die Waldung schritt;
Ihn kannt' er wohl, und glaubt, sie war es auch,
Nur ihre Maske ließ ihn ungewiß;
Sie wollte überdies in Patrick's Zelle
Heut Abend beichten, und dort war sie nicht:
All dies bestätigt ihre Flucht von hier.
Drum bitt' ich, ohne weitres Reden steigt
Sogleich zu Pferde und erwartet mich
Am Fuße des Gebirgs, wo sich der Weg
Nach Mantua zieht; dahin sind sie entflohn.
Beeilt euch, liebe Herrn, und folget mir.

(Ab.)

Thurio.

Was für ein albern Ding sie ist! sie läuft
Vor ihrem Glück davon, wenn es ihr nachsetzt.
Ich folge, mich an Eglamour zu rächen,
Mehr als aus Liebe zu der lauen Silvia.

(Ab.)

Proteus.

Ich folge, mehr aus Lieb' zu Silvia,
Als Haß auf ihren Führer Eglamour.

(Ab.)

Julia.

Und ich, mehr um zu kreuzen diese Liebe,
Ich hasse Silvia nicht, sie floh aus Liebe.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wald.

Silvia und Räuber treten auf.

Erster Räuber.

Kommt, kommt;
Faßt Euch! wir bringen Euch zu unserm Hauptmann.

Silvia.

Mich lehrten tausend größre Misgeschicke,
Auch dieses jetzt mit Fassung zu ertragen.

Digitized by Google

Zweiter Räuber.

Kommt, führt ſie weg.

Erſter Räuber.

Wo iſt der Edelmann, der bei ihr war?

Dritter Räuber.

Flink auf den Beinen, lief er uns davon;
Valerius und Moſes ſind ihm nach.
Bring du ſie an den Weſtſaum unſers Walds
Zum Hauptmann, während wir dem Flücht'gen folgen;
Das Dickicht iſt beſetzt, er kann nicht durch.

Erſter Räuber.

Kommt, nach des Hauptmanns Höhle führ' ich Euch.
Doch fürchtet nichts, er iſt von edelm Sinn
Und gegen Frauen immer ritterlich.

Silvia.

O Valentin! all dies duld' ich um dich!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Valentin tritt auf.

Valentin.

Wie raſch der Menſch ſich zu gewöhnen lernt!
Die ſchatt'ge Einſamkeit, der ſtille Wald,
Behagt mir mehr als volkreich blühnde Städte;
Hier kann ich einſam ſitzen, ungeſehn,
Und in den Klagelaut der Nachtigall
Mit meinem Gram einſtimmen, meinem Weh. —
O du, Beſitzerin von dieſer Bruſt,
Laß die Behauſung nicht ſo lange leer,
Bis ſie in Trümmer ſtürzt, der Bau verfällt,
Und keine Spur mehr kündet was ſie war!
Silvia, durch deine Nähe ſtütze mich!
Tröſt', holde Nymphe, den verlaſſnen Schäfer! —
Horch! welch Halloh, welch arger Lärm iſt heut?
Mein Volk, dem als Geſetz ſein Wille gilt,

Digitized by Google

Jagt einem unglückſel'gen Wandrer nach.
Sie lieben mich; doch hab' ich viel zu thun,
Um ſie von rohen Streichen abzuhalten.
Verbirg dich, Valentin; wer mag da kommen?

(Zieht ſich zurück.)

(Proteus, Silvia und Julie treten auf.)

Proteus.

Mein Fräulein, ich erwies Euch dieſen Dienſt —
Obſchon Euch nichts gilt was Eu'r Diener thut —:
Ich ſetzt' mein Leben gegen den aufs Spiel,
Der Euch entehrt und Lieb' erzwungen hätte.
Gönnt mir als Lohn nur einen holden Blick;
Geringre Gunſt kann ich wol nicht erbitten,
Und weniger könnt Ihr nicht zugeſtehn.

Valentin (bei Seite).

Iſt es ein Traum, was ich hier ſeh' und höre?
Leih, Liebe, mir Geduld, an mich zu halten.

Silvia.

Wie elend, wie unglücklich bin ich, o!

Proteus.

Unglücklich wart Ihr, Fräulein, eh ich kam;
Doch durch mein Kommen macht' ich glücklich Euch.

Silvia.

Erſt recht unglücklich macht mich deine Nähe.

Julie (bei Seite).

Und mich, ſeh' ich in Eurer Nähe ihn.

Silvia.

Hätt' mich ein hungeriger Leu gepackt
Und mich zum Frühſtück lieber aufgezehrt,
Eh dieſer falſche Proteus mich befreit!
Himmel, du weißt wie Valentin ich liebe,
Deß Leben theuer mir wie meine Seele;
Und ganz ſo ſehr — da mehr unmöglich iſt —
Haſſ' ich den falſchen, den meineid'gen Proteus.
Drum heb dich weg, und dring nicht mehr in mich.

Digitized by Google

Proteus.

Wie gern würd' ich Gefahr und Tod beſtehn,
Mich ruhig von Euch angeblickt zu ſehn!
O alter Fluch beim Lieben, wenn den Mann
Die, die er liebt, nicht wiederlieben kann!

Silvia.

Nicht Proteus die, die ihn liebt, lieben kann!
Durchlies nur Juliens Herz, der Erſtgeliebten,
Um die du deine Treue einſt zerſtückt
In tauſend Schwüre haſt, und all die Schwüre
Verkehrſt du nun in Meineid, mich zu lieben.
Dir blieb jetzt keine Treu mehr, oder zwei,
Was ſchlimmer iſt als keine; lieber keine
Als zweie, die zu viel noch ſind um eine.
Verräther deines treuſten Freunds!

Proteus.

Wer fragt
Nach Freundſchaft, wenn er liebt?

Silvia.

Nur Proteus nicht.

Proteus.

Nun denn, wenn Euch ein gütig Wort nicht rührt
Und milder ſtimmt, ſo will ich mit der Kraft
Des Armes wie ein Kriegsmann um Euch werben,
Will lieben gegen die Natur der Liebe:
Euch zwingen —

Silvia.

Himmel!

Proteus.

Zwingen, mein zu ſein.

Valentin.

Ruchloſer! Weg von ihr die rohe Hand,
Du Freund von ſchnöder Sitte!

Proteus.

Valentin!

Valentin.

Du Alltagsfreund du, ohne Treu und Liebe —
Das heißt jetzt Freund —, verrätheriſcher Mann!
Du trogſt mein Hoffen; meinen Augen kaum

Digitized by Google

Glaub' ich's. Hinfort wag' ich nicht mehr zu ſagen,
Mir lebt ein Freund; du ſtrafteſt Lügen mich.
Wem ſoll man traun, wenn unſre rechte Hand
Meineidig wird an unſerm Herzen? Proteus,
Ich darf dir niemals wieder traun; das ſchmerzt mich;
Du haſt die ganze Welt mir fremd gemacht;
O Seelenwunde, die am tiefſten brennt,
Wenn man im Freund den ſchlimmſten Feind erkennt!

Proteus.

Ich ſteh' von Scham und Schuld vernichtet da.
Vergib mir, Valentin. Wenn Herzensreue
Als Löſegeld für ſolche Schuld genügt,
Hier biet' ich ſie; fürwahr mein Schmerz iſt groß,
Wie mein Vergehn.

Valentin.

Wohlan, ich bin befriedigt,
Und wieder acht' ich dich als Ehrenmann.
Wem Reue nicht genügt, der hegt vor Himmel
Und Erde, die verſöhnbar, keine Scheu;
Des Ew'gen Zorn beſänftigt ja die Reu.
Und, daß dir meine Lieb' erſcheine klar,
All das ſei dein, was mein in Silvien war.

Julie.

O ich Unſelige!

(Wird ohnmächtig.)

Proteus.

Seht nach dem Knaben.

Valentin.

Ha, Kind! mein Schelm! was gibt's? was ſoll das heißen?
Blick auf und ſprich.

Julie.

Signor, mein Herr befahl mir,
An Fräulein Silvia einen Ring zu bringen,
Was, aus Vergeßlichkeit, noch nicht geſchah.

Proteus.

Wo iſt der Ring, mein Junge?

Julie.

Hier; der iſt's.

(Gibt ihm einen Ring.)

Digitized by Google

Proteus.

Wie, laß mich ſehn:
Das iſt der Ring ja, den ich Julien gab.

Julie.

Ach, Herr, verzeiht, ich habe mich vergriffen;
Dies iſt der Ring, den Ihr an Silvia ſandtet.
(Zeigt einen andern Ring.)

Proteus.

Wie kamſt du nur zu dieſem Ring?
Ich gab ihn Julien, als ich Abſchied nahm.

Julie.

Und Julie ſelber hat ihn mir gegeben,
Und Julie ſelber ihn hierhergebracht.

Proteus.

Wie? Julie!

Julie.

Ja, ſchau ſie hier, das Ziel all deiner Schwüre,
Die ſie in ihrem Herzen tief bewahrt.
Wie oft haſt du mit Meineid es zerſpalten!
Erröthe, Proteus, über dieſe Tracht;
Schäm' du dich, Proteus, daß ich angelegt
Solch ein unziemlich Kleid, wenn anders Scham
Bei falſcher Liebe wohnt.
Ein kleinrer Fehl, es wechſeln Fraun ihr Kleid,
Als Männer ihren Sinn, denkt Sittſamkeit.

Proteus.

Als wir den Sinn! Gott, wär' der Mann nur treu,
Er wär' vollkommen; dieſer eine Mangel
Macht, daß er allen Sünden ſich ergibt;
Der Unbeſtand wird untreu, eh er liebt.
Blühn alle Reize Silvia's friſcher nicht
Dem treuen Aug' in Juliens Angeſicht?

Valentin.

Wohlan, ſo reicht mir jedes eine Hand.
Ich ſei der Glückliche, der euch vereint;
Nicht lange ſei ſolch Freundespaar ſich feind.

Proteus.

Fürwahr, ich bin am Ziele meiner Wünſche.

Digitized by Google

Julie.

Und ich der meinen.

(Räuber treten auf mit dem Herzog und Thurio.)

Räuber.

Ein Fang! ein Fang! ein Fang!

Valentin.

Halt! sag' ich; halt! Der Herzog ist's, mein Fürst. —
Willkommen Euer Gnaden dem in Ungnad'
Verbannten Valentin.

Herzog.

Ihr, Valentin!

Thurio.

Und dort ist Silvia, meine Silvia.

Valentin.

Thurio, zurück! sonst bist du gleich des Tods.
Komm nicht in den Bereich von meiner Wuth;
Nenn' Silvia nicht dein; thu's noch einmal,
So schützt dich Mailand nicht. Hier steht sie, hier;
Jetzt rühr' an sie mit einem Finger nur,
Jetzt wage nur zu hauchen auf mein Lieb!

Thurio.

Herr Valentin, ich frage nichts nach ihr.
Der ist ein rechter Narr, der für ein Mädchen,
Das ihn nicht liebt, den Leib gefährden will;
Ich will sie nicht, und darum ist sie dein.

Herzog.

Um so gemeiner und entarteter
Bist du, erst solche Mittel aufzubieten
Und dann so leichten Kaufs von ihr zu lassen. —
Nun, bei der Ehre meiner Ahnenschaft,
Dein Muth gefällt mir, Valentin; mich dünkt,
Du bist der Liebe einer Kais'rin werth.
Vergessen soll jedwede Kränkung sein,
Vertilgt mein Groll; ich rufe dich zurück.
Dein beispiellos Verdienst kann Anspruch machen
Auf neuen Rang; ja, Signor Valentin,
Du bist ein Edelmann von altem Blut;
Nimm deine Silvia, du hast sie verdient.

Digitized by Google

Valentin.

Ich dank' Euch, Fürſt; die Gabe macht mich glücklich.
Ich bitt' Euch jetzt, um Eurer Tochter willen,
Gewährt mir eine Gunſt, die ich erflehe.

Herzog.

Gewährt iſt, deinetwillen, was es ſei.

Valentin.

Die Männer hier, zu denen ich mich hielt,
Sind reich an mancher guten Eigenſchaft;
Vergebt auch ihnen was ſie hier begangen,
Und ruft aus der Verbannung ſie zurück.
Sie ſind gebeſſert, gutgeſinnt, gebildet,
Brauchbar für hohe Aemter, edler Fürſt.

Herzog.

Du haſt geſiegt; Verzeihung dir und ihnen;
Brauch' jeden nach Verdienſt, wie du ihn kennſt.
Kommt, laßt uns gehn und allen Zwiſt vergeſſen
In Spiel und Freudenfeſten ſeltner Art.

Valentin.

Und unterwegs verſuche mein Geſpräch
Ein Lächeln Euer Gnaden zu entlocken.
Mein Fürſt, was haltet Ihr von dieſem Pagen?

Herzog.

Der Knabe zeigt viel Anmuth: er erröthet.

Valentin.

Ich ſteh' Euch mehr für Anmuth als für Knabe.

Herzog.

Was wollt Ihr damit ſagen?

Valentin.

Beliebt's Euch, ſo erzähl' ich Euch im Gehn,
Daß Ihr Euch wundern ſollt, was ſich begab. —
Komm, Proteus; deine einz'ge Strafe ſei,
Zu hören die Geſchichte deiner Liebe.
Dann ſoll mein Hochzeitstag auch deiner ſein;
Ein Feſt, Ein Haus und ein gemeinſam Glück.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Die beiden Veroneſer“.

S. 3, Z. 2 v. o.: „Zu Haus wird leicht hausbacken auch der Geiſt.“ — „Home-keeping youth have ever homely wits.“ Wer ſtets zu Haus bleibt, deſſen Geiſt wird auch nie über die vier Wände des Hauſes hinausſehen.

S. 3, Z. 2, v. u.: „Denn für dich beten will ich, Valentin.“ — „For I will be thy beadsman, Valentine.“ Dein beadsman, einer der angeſtellt iſt, Gebete für jemand zu ſprechen. Anſpielungen auf katholiſche Gebräuche finden ſich auch ſonſt in unſerm Stücke, deſſen Schauplatz Italien iſt.

S. 4, Z. 8 v. o.: „wahre ſpan'ſche Stiefel.“ — Nämlich, um ihm noch mehr Liebesgeſtändniſſe zu erpreſſen. Im Engliſchen dreifaches Wortſpiel mit boots als Subſtantiv und Verbum.

S. 5, Z. 14 v. o.: „Schon wartet auf der Rhede.“ — Verona, mit Shakeſpeare'ſcher Sorgloſigkeit, als Seeſtadt aufgefaßt. Mehrere der folgenden Witze beruhen ſogar auf dieſer Auffaſſung.

S. 6, Z. 3 v. o.: „Er iſt bereits zu Schiff, und ich ein Schaf.“ — Im Engliſchen Wortſpiel zwiſchen shipped und sheep.

S. 7, Z. 6 v. o.: „Ich, ein irrend Schaf, gab Euern Brief an ſie, ein girrend Schaf.“ — „Lost mutton“, verlorenes Schaf, und daran anklingend „laced mutton“, lockeres Frauenzimmer. Dyce meint, ſchwerlich habe Flink die Geliebte ſeines Herrn mit einer ſolchen Perſon vergleichen wollen, ſondern nur eine reichgeputzte Dame darunter verſtanden. Aber Flink genirt ſich in ſeinen Ausdrücken durchaus nicht; zudem iſt er wüthend, keinen Briefträgerlohn erhalten zu haben. Nach Malone war der Ausdruck laced mutton für prostituée ſehr gebräuchlich; eine der Straßen in Clerkenwell hieß Mutton-lane.

S. 7, Z. 7 v. u.: „Ich meine, dich als verlorenes Schaf in den Pfandſtall ſtecken.“ Im Original beide mal „pound“, was von Proteus als „pfänden“ gemeint und von Flink „einem ein

Digitized by Google

Pfund geben" ausgelegt wird. Der englische Text treibt das Wortspiel noch weiter, indem Proteus „pound", Pfandstall, durch das synonyme „pinfold" erklärt, was Flink Gelegenheit gibt, das „pin" aufzugreifen und zufragen: „Statt eines Pfunds soll ich nur eine Nadel, einen Deut bekommen?" Wir mußten uns in der Uebersetzung in anderer Weise helfen. Auch die zunächst folgende Witzelei war unübersetzbar und man dürfte kecklich einen Preis auf das englische Wortspiel setzen, es würde in Deutschland nie eingefangen werden. Proteus fragt nämlich als Flink nickt: „did she nod?" nickte sie? und Flink antwortet: „I" — Ich und Ja. Worauf Proteus fortfährt: „nod j?" das macht zusammen noddy, Pinsel, Dummkopf.

S. 13, Z. 2 v. u.: „So trägt's noch eines Basses Bürde?" — Im Original nur „burden", was sowol Bürde als Baßstimme und auch Refrain bedeutet. Die ganze Reihe von musikalischen Kunstausdrücken, die nun folgen, ist doppelsinnig aufzufassen.

S. 19, Z. 2 v. u.: „Herr, Euer Handschuh" u. s. w. — Im Englischen ein wahrscheinlich auf früherer gleichlautender Aussprache beruhendes Wortspiel zwischen on und one.

S. 21, Z. 3 v. o.: „zu winseln wie ein Bettler am Allerheiligentage", denen man dann als Almosen eine Art Kuchen, soul-cake, gab. In Frankreich herrschte bis vor kurzem noch dieselbe Sitte, aber an Weihnachten oder am Dreikönigstag.

S. 23, Z. 8 v. o.: „und Ihr, seit Ihr verliebt seid, Ihr seht nicht genug, um Eure Hosen anzuziehen." — Da Valentin allerdings nicht ohne Hosen auf dem Theater erscheint, so haben die Herausgeber, auch noch die neuesten, allerlei unnütze Verbesserungen versucht, z. B. die Cambridger: „You cannot see to beyond your nose", oder, „to put on your shoes". Die einfachste Erklärung dieser Stelle liegt im Charakter des Bedienten, der gern übertreibt.

S. 28, Z. 9 v. u.: „wie der verlogene Sohn." — Lanz sagt prodigious statt prodigal, und imperial's für emperor's. — Crab, der Name des Hundes, bedeutet im Englischen gleichzeitig „Holzapfel".

S. 29, Z. 9 v. u.: „du verlierst die Flut, wenn du länger zögerst." — Auf the tide, die Flut, antwortet Lanz immer mit the tied, der Angebundene, womit er seinen Hund meint, den er am Strick führt. Wir haben weder in den vorhandenen Uebersetzungen etwas dem Entsprechendes gefunden, noch selbst etwas Besseres als vorn im Text finden können.

S. 31, Z. 5 v. o.: „Ihr solltet ihm eins versetzen." — Nach diesen Worten lassen die cambridger Herausgeber den Clown

Digitized by Google

abtreten, da Flink während der ganzen langen Scene kein Wort weiter zu ſprechen hat.

S. 34, Z. 10 v. o.: „Iſt er der Liebe einer Kaiſ'rin werth." Dieſelben Worte ſagt der Herzog noch einmal in poſitiver Weiſe am Schluß zu Valentin.

S. 35, Z. 5 v. o.: „Genug, genug. Da kommt der Edelmann." — Nach dieſen Worten laſſen die cambridger Herausgeber Thurio ab- und gleich darauf an der Stelle des Dieners wieder auftreten. Wir begreifen nicht, was damit gewonnen werden ſoll. Auch dem Thurio ward ja Proteus vom Herzog empfohlen, und er braucht ſich deshalb nicht zu entfernen.

S. 37, Z. 3 v. u.: „Sag': eine Fürſtin aus dem Geiſterreich." — Im Engliſchen „a principality". Eine beſtimmte Klaſſe in der Hierarchie der Engel und himmliſchen Heerſcharen. Delius.

S. 39, Z. 12 v. o.: „Wie eine Glut die andere Glut verdrängt" u. ſ. w. — Dieſe Stelle wiederholt Shakeſpeare ſpäter im „Coriolan".

S. 40, Z. 1 v. o.: „Willkommen in Mailand." — Der Text hat: in Padua. Aufz. 3, Sc. 1 und Aufz. 5, Sc. 4, haben in ähnlicher Weiſe Verona ſtatt Mailand. Die Herausgeber behalten die Lesart bei, weil ſie glauben, daß Shakeſpeare ſelbſt ſo geſchrieben habe, ehe er über den Schauplatz mit ſich einig geweſen ſei.

S. 40, Z. 4 v. o.: „bis er eine gewiſſe Zeche bezahlt hat." — „till some certain shot be paid." shot, Schuß und Zeche. Der Franzoſe hat einen ähnlichen Ausdruck: canon = Kanone und ein beſtimmtes Maß Wein.

S. 41, Z. 2 v. o.: „Ich kann ſie mir nicht vorſtellen." — Im Engliſchen ein Witzeln mit understand als stand-under und understand. Eine dritte Pointe in den Worten Flink's: „I under-stand thee not": Ich ſteh' nicht unter dir — war unmöglich wiederzugeben.

S. 42, Z. 11 v. u.: „mit einem Chriſten zum Bier zu gehen." — Ale iſt ſowol Bier als ein chriſtliches Volksfeſt vor der Reformation, an dem das von den Geiſtlichen gebraute Bier für das Volk auf den Kirchhöfen, für die Vornehmen in den Kirchen ſelbſt verkauft wurde. Der Erlös war für die Reparatur der Kirchen beſtimmt. Nach Ort und Jahreszeit hatte das Bier den Namen: Lamb-ale, Bride-ale, Church-ale, Whitesun-ale.

S. 46, Z. 2 v. u.: „Iſt nicht ein Latz dran, Nadeln drauf zu ſtecken." — Verſpottung einer Mode zu Shakeſpeare's Zeit. Der

Digitized by Google

genannte Theil war ſo wohlgepolſtert, daß er auch von andern Dichtern geradezu ein Nadelkiſſen genannt wird.

S. 52, Z. 14 v. u.: „Ha, Phaeton — von Merops nur der Sohn —." — D. h. nur ein irdiſches Weſen, nicht der Sohn des Sonnengottes.

S. 54, Z. 4 v. o.: „Soll ich ihn erlegen, Herr?" — Lanz ſucht das Bild von der Haſenjagd vollſtändig todtzuhetzen.

S. 57, Z. 1 v. o.: „Gute Botſchaft, Euer Gnaden?" u. ſ. w. — Der Ueberſetzer war genöthigt, ſich hier große Freiheit zu erlauben, da das engliſche Wortſpiel „mastership" und „master's ship" nicht wiederzugeben war.

S. 57, Z. 1 v. u.: „und Sanct-Nicolas ſteh' dir bei!" — Sanct-Nicolas war der Patron der Schüler.

S. 58, Z. 6 v. o.: „Sie kann nähen." — „Auch gut, dann wird ſie nichts verſäumen." — Engliſch: „she can sew" und „can she so?"

S. 67, Z. 10 v. u.: „Bei Robin Hood's ſchmerbäuch'gen Paters Glatze" — nämlich der Glatze des Mönchs Tuck, Beichtvater in Robin Hood's Bande, der aus den engliſchen Balladen und aus Walter Scott dem deutſchen Publikum wohlbekannt iſt.

S. 70, Z. 6 v. u.: Geſang. — Wir haben denſelben des Thurio ſo würdig als möglich zu überſetzen geſucht. Je einfältiger der Geſang klingt, deſto beſſer iſt unſere und Shakeſpeare's Abſicht erreicht.

S. 78, Z. 9 v. o.: „als ich von Fräulein Silvia Abſchied nahm." — Vielleicht iſt es beſſer, mit Steeven's „Julie" zu leſen.

S. 79, Z. 1 v. o.: „das andere Eichhörnchen wurde mir von des Scharfrichters Buben auf dem Marktplatz geſtohlen." — „by the hangman's boys." — Dyce lieſt mit Singer „hangman boys", und faßt es als adjectiviſch gebrauchtes Schimpfwort, gleich „nichtsnutzigen, ſchurkiſchen Buben, Galgenſchlingeln".

S. 82, Z. 16 v. u.: „Die Maske wegwarf, die der Sonne wehrte." — Statt der Schleier und Schirme trugen die Damen zu Shakeſpeare's Zeit Masken zum Schutz gegen die Sonne.

S. 83, Z. 9 v. u.: „Komm, Schatten, nimm den Schatten hier." — Mit dem erſten Schatten meint Julie ſich, mit dem zweiten das Bild.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Fünfundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hamlet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Ein mit seltenen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgestatteter Prinz kommt von der Hochschule zu Wittenberg, die er noch im reifen Mannesalter besuchte, zurück an den heimischen Hof. Ein sein ganzes Gemüth und Wesen tief erschütterndes Unglück hat ihn heimgetrieben von langem Aufenthalt in der Fremde: sein königlicher Vater, an dem er mit glühender Verehrung und Liebe hing, ist plötzlich, ohne vorhergehende Krankheit, auf geheimnißvolle Weise aus dem Leben geschieden. Bald darauf hat der Bruder des verstorbenen Königs, mit Zustimmung der Großen des Reichs, den Thron eingenommen und sich mit der so kurz verwitweten Königin, der Mutter des Prinzen, vermählt. Der Dichter läßt uns nicht in Zweifel darüber, daß solche Verbindung zwischen Schwager und Schwägerin, nach altgermanischer Anschauung, damals als Blutschande galt.

Schon der jähe Tod des Vaters hatte den Prinzen aufs tiefste erschüttert; die überhastige Wiedervermählung der so zärtlich geliebten Mutter mit seinem ihm gründlich verhaßten Oheim bringt ihn vollends außer sich. Er glaubt nicht, daß sein Vater eines natürlichen Todes gestorben sei; er argwöhnt das Schlimmste. Ein tiefer Riß geht durch sein Herz und seinen Geist; die ganze Welt ist ihm verfinstert. Er sieht die Schranzen, die noch kürzlich vor seinem Vater gekrochen, jetzt ebenso hündisch dem neuen Herrscher schmeicheln, der jenem gleicht wie ein Satyr dem Apollo. Er sieht seine früher wie eine Göttin verehrte Mutter zärtlich thun und in sündiger Ehe leben mit einem Manne, den er im Verdacht hat, der Mörder seines Vaters, ihres ersten Gatten, zu sein. Unheimliche Gerüchte gehen um, diesen Verdacht zu nähren, und in mitternächtlicher Stunde erscheint ihm der Geist des todten Königs selbst, um den Prinzen zu vergewissern, daß sein prophetisches Gemüth die Wahr-

Digitized by Google

heit geahnt, und es ihm als heilige Pflicht aufzuerlegen, den Vater zu rächen an dem Mörder, der seine Gemahlin verführt und jetzt seine Krone trägt. Und die blutsühnende Rache soll schnell vollzogen werden, da der Geist des Ermordeten keine Ruhe im Jenseits finden kann, solange der Mörder lebt.

Der Prinz, von der rührenden und majestätischen Erscheinung seines Vaters ganz überwältigt, verspricht feierlich, das Rachewerk ungesäumt auszuführen, und sucht sich auch nach dem Verschwinden des Geistes mit größter Anstrengung seiner Willenskraft noch in seinem Entschlusse zu stärken durch den Vorsatz, alle andern Gedanken auszulöschen von der Tafel der Erinnerung. Allein in der Abspannung, welche der gewaltigen Aufregung folgt, fühlt er bald, daß eine Last auf seine Seele gewälzt ist, die er nicht abzuschütteln vermag und auch nicht zu tragen, die stärker ist als er und ihn selbst zu Grunde richten muß. Im Augenblick der höchsten Erregung hätte er den König sicher niedergestoßen, wenn dieser ihm gerade in den Wurf gekommen wäre; aber bei ruhigerm Blute kann er das nicht mehr: allerlei Erwägungen drängen sich ihm auf, die seinen Arm lähmen und ihn mehr bestimmen, die That hinauszuschieben, als sie zu thun. Es fehlt ihm durchaus nicht an persönlichem Muth, wie schon sein Verhalten bei der haarsträubenden Begegnung mit dem Geiste beweist; er würde sich in offenem Kampfe jedem Gegner stellen und in der Erregung sein Leben bei dem geringfügigsten Anlaß in die Schanze schlagen; allein sein Muth zeigt sich immer nur als ein jäh aufflackerndes Feuer, es fehlt ihm die Selbstbeherrschung und die ruhige Besonnenheit nachhaltiger Thatkraft, die mit richtiger Anwendung ihrer Mittel, festen Schrittes, wenn auch langsam, ihr Ziel verfolgt. Sein Intellect und sein reizbares Gefühl überwiegen weitaus seine Thatkraft. Er ist ein philosophirender Idealist, der sich Welt und Menschen ganz anders construirt hat als sie sind, und der nun, plötzlich aus seinem ruhigen Reflexionsleben herausgerissen, gleich beim ersten male, wo ihm die Wirklichkeit rauh entgegentritt, alle feste Haltung verliert und, dem düstersten Pessimismus verfallend, bis an die Grenze des Irrsinns getrieben wird. Unter der Wucht der ihm auferlegten Rachepflicht schwankt er aus einem Extrem in das andere und würde lieber sich selbst umbringen als seinen Oheim, wenn ihn nicht religiöse Bedenken daran hinderten. Er stellt sich wahnsinnig, zunächst um Grund zu haben, einem folgerichtigen Handeln auszuweichen, dann aber auch, um unter der Maske des Wahnsinns den Launen und Ausbrüchen seines Unmuths sich leichter überlassen zu können. Da in ihm Zweifel aufsteigen, ob die Erscheinung, die er gesehen, auch wirklich der Geist seines Vaters gewesen und nicht vielleicht ein Teufel, der gekommen ihn ins Verderben zu locken, so will er,

Digitized by Google

bevor er mit dem König ins Gericht geht, sich durch nähere Prüfung überzeugen, ob der Geist die Wahrheit geredet. Die Prüfung schlägt zu Gunsten des Geistes aus; der König wird seiner Schuld überführt, aber der Prinz thut nicht das Geringste, um Vortheil aus dieser günstigsten Gelegenheit zu ziehen, welche sich ihm bieten konnte, um seinen Vater angesichts des ganzen Hofs zu rächen. Auf diesem Höhepunkte der Handlung erhalten wir die Gewißheit, daß der Prinz auch alle folgenden Gelegenheiten unbenutzt lassen werde, seine Rachepflicht zu erfüllen. Er selbst ist in den tiefsinnigen Monologen, welche er bei jedem Anlaß hält, der schärfste Verurtheiler seiner Thatlosigkeit und Schwäche, aber alle Anläufe, die er nimmt, führen ihn nur auf Abwege statt zum Ziele. Dieses wird erst erreicht, als sein Oheim in heimtückischer Weise ihm selbst nach dem Leben stellt und der Prinz nun, den Tod schon im Herzen, in der Leidenschaft der Nothwehr den König umbringt. So ist, hier zu vorläufiger Orientirung in raschen Umrissen gezeichnet, der Held einer Tragödie, deren Knoten — wie schon Herder treffend bemerkt — durch eine außerordentliche Schicksalsfügung gelöst wird, in Harmonie mit der sittlichen Weltordnung.

Ehe wir uns an eine nähere Betrachtung des tiefsinnigen Kunstwerks wagen, werfen wir einen Blick auf die Quellen, aus welchen der Dichter geschöpft hat.

Die uns bekannte älteste Aufzeichnung der Hamletsage (die Uhland in seinem „Mythus von Thôr" auf eine uralte Göttersage der Skandinaven zurückführt) findet sich im dritten Buche der dänischen Geschichte des Saxo Grammaticus, und ihr Inhalt ist kurz gefaßt wie folgt.

Horwendill, ein Statthalter von Jütland, macht sich so gefürchtet durch seine kühnen Raubzüge zur See, daß der auf seinen Ruhm eifersüchtige König Koller von Norwegen auszieht, ihn zu bekämpfen. Die beiden Helden treffen sich bei einer lieblichen Insel, steigen ans Land und verabreden einen Zweikampf (Holmgang) unter der Bedingung, daß der Sieger alles Land des Besiegten gewinnen und diesen ehrenvoll bestatten solle. Horwendill bleibt Sieger, und der König von Dänemark, Rörik, gibt ihm seine Tochter Gerutha (Gertrud) zur Gemahlin. Nach langer Ehe mit dieser, die ihm einen Sohn Namens Amleth (Hamlet) gebar, wird er umgebracht durch seinen Bruder Fengo, der sein Verbrechen durch den Vorwand beschönigt, daß er Horwendill nur getödtet habe, um dessen schöne Gemahlin Gertrud vor seinen grausamen Mishandlungen zu retten. Fengo vermählt sich mit Gertrud und führt nun allein die Herrschaft über Jütland, welche er früher mit seinem Bruder getheilt hatte. Horwendill's nachgelassener Sohn, Hamlet, stellt sich aus Sorge für sein Leben wahnsinnig, zeigt aber bei verschiedenen

Digitized by Google

Gelegenheiten durchdringenden Verstand und schlaue Klugheit. Der argwöhnische Fengo glaubt nicht recht an seinen Wahnsinn und sucht ihn durch die Reize eines schönen Mädchens aus der Rolle zu bringen. Dann muß seine Mutter während der angeblichen Abwesenheit ihres Gemahls ihn ausforschen, wobei ein Vertrauter Fengo's den verborgenen Lauscher spielt, aber von dem mistrauischen Prinzen ausgespäht und ermordet wird. Hamlet hält seiner Mutter eine ergreifende Rede, entdeckt ihr seine Verstellung, rührt ihr Gewissen und gewinnt sie für seinen Plan, den Mord seines Vaters an Fengo und allen Mitschuldigen zu rächen. Als Fengo vergebens nach dem Ermordeten forscht, zeigt ihm Hamlet im angenommenen Wahnsinn den Ort, wo die Leiche liegt. Fengo beschließt nun, den gefährlichen Prinzen mit zwei Begleitern nach England zu schicken, um ihn dort, kraft einer Weisung in Runenschrift, durch den König enthaupten zu lassen. Unterwegs aber bemächtigt sich Hamlet heimlich der Holztafel mit der Runenschrift, verwischt das Original und ersetzt es durch eine Aufforderung an den König von England, seine Begleiter hinrichten zu lassen, ihm selbst aber die Königstochter zur Gemahlin zu geben. Beides geschieht. Hamlet gewinnt durch seine instinctive Schlauheit und Sehergabe, womit er verborgene Dinge erspäht, die Gunst des Königs, und kehrt nach einem Jahre nach Jütland zurück, wo man, ihn todt wähnend, gerade seine Leichenfeier hält. Er spielt wieder den Wahnsinnigen, mischt sich unter die schwelgenden Gäste, die er durch Wein betäubt und durch einen listigen Anschlag knebelt, worauf er den Palast anzündet und den König Fengo ermordet. Nach dieser Rachethat hält sich Hamlet anfangs verborgen, tritt aber, als er sich überzeugt, daß die Stimmung des Volks ihm günstig sei, aus seinem Versteck hervor, erzählt den Hergang der Sache und weiß durch seine Rede die Gemüther dergestalt für sich einzunehmen, daß er einstimmig zum König erwählt wird.

Es ist unnöthig, den Faden der Geschichte hier weiter zu verfolgen, die bei Saxo Grammaticus auch mit dem Tode Hamlet's endigt, der noch einmal nach England zieht, dort die wunderlichsten Abenteuer besteht und bei seiner Rückkehr in einem Zweikampfe fällt.

Der Franzose Belle-Forest bearbeitete die Geschichte im Geschmack seiner Zeit und ließ sie unter dem Titel: „Avec quelle ruse Amleth, qui depuis fut roi de Dannemarck, vengea la mort de son père Horvendille, occis par Fengon son frère", im fünften Bande seiner Novellen 1564 erscheinen. Diese französische Bearbeitung wurde später mit Abänderungen und Zusätzen, welche mit Stellen im Shakespeare'schen Drama übereinstimmen, während sie im französischen Original fehlen, ins Englische übersetzt, was zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß unser Dichter weder aus Saxo

Digitized by Google

Grammaticus noch aus Belle-Foreſt geſchöpft, ſondern die engliſche Ueberſetzung als einzige Quelle benutzt habe, in welcher auch der Ruf des Prinzen „a rat, a rat!“ vorkommt. Viel wahrſcheinlicher iſt es jedoch, daß die engliſche Ueberſetzung, deren einzige bekannte Ausgabe erſt 1608 erſchien, nach dem Shakeſpeare'ſchen Drama entſtanden ſei und dieſem einzelne frappante Ausdrücke, wie den vorhin angeführten, entlehnt habe.

Ueber die Zeit der Abfaſſung des Shakeſpeare'ſchen „Hamlet“ läßt ſich nur ſo viel mit Beſtimmtheit ſagen, daß er vor 1598 entſtanden ſein muß, da in dieſem Jahre eine Tragödie „Hamlet“ in Verbindung mit dem Namen Shakeſpeare ſchon bekannt erſcheint. Ein Freund unſers Dichters, Gabriel Harvey, ſchrieb 1598: „Unſere Jugend iſt ganz entzückt von Shakeſpeare's «Venus und Adonis»; allein ſeine «Lucrezia» und ſeine Tragödie vom Dänenprinzen Hamlet gefallen den klügern und ernſtern Leuten mehr.“

Gedruckt wurde das Stück zuerſt 1603 (Quarto A), und zwar in ſehr verſtümmelter Weiſe. Ein Jahr darauf erſchien eine neue, vielfach verbeſſerte Ausgabe (Quarto B).

Schon vor dem Bekanntwerden Shakeſpeare's als Bühnendichter war eine Tragödie „Hamlet“ aufgetaucht, welcher Thomas Naſh 1587 in einer einleitenden Epiſtel zum „Menaphon“ des Robert Green Erwähnung thut und als deren Verfaſſer der bekannte Dichter Thomas Kyd genannt wird.

Dieſes ältere Stück iſt ſpurlos verſchwunden, und alles, was darüber geſagt wird, beruht auf Vermuthungen. Einige Shakeſpeare-Gelehrte, wie Knight und Elze, nehmen an, es ſei eine Jugendarbeit Shakeſpeare's geweſen; andere, zuletzt noch Tſchiſchwitz, ſchreiben es unbedenklich Kyd zu, obgleich kein einziger Zeitgenoſſe dieſes Dichters ſeinen Namen in Verbindung mit „Hamlet“ gebracht hat. Die kunſtvoll gebaute Tragödie ſieht nicht aus wie aus Einem Guſſe entſtanden; wir wiſſen zudem mit Beſtimmtheit, daß Shakeſpeare noch in den erſten Jahren des 17. Jahrhunderts weſentliche Veränderungen damit vorgenommen hat, wie ſich aus einer Vergleichung der Drucke von 1603 und 1604 ergibt. Zu dieſen weſentlichen Veränderungen rechnen wir nicht die Umwandlung verſchiedener Namen (in Quarto A heißt Polonius: Corambis; ſein Diener Reynaldo: Montano; Roſenkranz und Güldenſtern heißen Roſſencroft und Gilderſtone, u. ſ. w.), ſondern die feinere Durcharbeitung und vollſtändigere Entwickelung des Hauptcharakters, die Umſtellung bedeutender Auftritte und endlich die beſſernde Hand, welche durch das Ganze geht. Es konnte auch für den größten Dichter keine leichte Aufgabe ſein, den rohen, ſpröden Stoff, wie ihn die Sage überliefert, für die tragiſche Weihe zu läutern, zu durchgeiſtigen und zu ſublimiren. Gerade die Ueberwindung ſolcher Schwierig-

Digitized by Google

keiten mochte einen Genius wie Shakespeare reizen, und da auch unser Goethe schon früh sein bedeutendstes Werk, den „Faust", entwarf, um dasselbe in reifern Jahren wieder aufzunehmen und durchzuführen, so ist nicht abzusehen, warum es Shakespeare mit seinem bedeutendsten Werke, dem „Hamlet", nicht ähnlich ergangen sein könnte. Doch, wie gesagt, beweisen läßt sich hier nichts. Und trotz der wunderbaren Durchgeistigung des Stoffs ist noch immer etwas von seiner ursprünglichen Roheit zurückgeblieben, ja mußte etwas davon zurückbleiben, weil die Frucht nie den Boden verleugnen kann, auf dem sie gewachsen. Auf dieses rohe Residuum, welches eben zum „Hamlet" gehört wie der Dorn zur Rose, werden wir in unserer Betrachtung des Dramas zurückkommen.

Als Hauptfeinde und somit als Hauptvertreter des Spiels und Gegenspiels im Stück stehen sich Hamlet und König Claudius gegenüber. Claudius ist ein schlechter Mensch, aber ein Monarch, der das Regiment versteht, und an praktischer Klugheit, That- und Willenskraft Hamlet weit überlegen. Durch ein Verbrechen auf den Thron gekommen, schreitet er nicht, wie Macbeth, von einem Morde zum andern, sondern sucht durch Klugheit seine Gewalt zu festigen und zu behaupten. Den Ansprüchen des jungen Fortinbras gegenüber rüstet er umsichtig zum Kriege, vermeidet aber unnützes Blutvergießen, da sich die Sache friedlich ausgleichen läßt. Er ist verwachsen mit den Interessen des Landes, für welche Hamlet weder Auge noch Ohr hat, weshalb er auch, trotz seiner überlegenen Geistesbildung, nicht verdient die Herrschaft zu führen. Hamlet hat nur einen zuverlässigen Genossen, seinen treuen und besonnenen Freund Horatio, der als ein Mann ohne Leidenschaft und höfischen Ehrgeiz das volle Vertrauen des Prinzen gewonnen hat, eben weil er es nie gesucht.

Alle Hofleute gehören, wie das ihre Stellung mit sich bringt, zur Partei des Königs. Sie sind nicht schlechter und nicht besser, als die Hofleute zur Zeit Elisabeth's waren und als man sie noch heute durchschnittlich an den Höfen findet. An ihrer Spitze steht der alte Polonius, ein Charakter, bei dessen Beurtheilung man fast immer ins Extrem gegangen ist. Er ist weder so gut und weise, wie ihn die einen, noch so dumm und schlecht, wie ihn die andern gemacht haben. Ein in Geschäften ergrauter treuer Diener des Throns, gleichviel wer darauf sitzt, thut er seine Pflicht nach bestem Vermögen. König Claudius (dem er sicher bei seiner Vermählung mit der verwitweten Königin behülflich gewesen) behandelt ihn als Freund; er ist stolz auf dieses Vertrauen und schießt in seinem Diensteifer und seiner Selbstüberschätzung zuweilen über das Ziel hinaus. Er ist ein eitler alter Herr, der gern seine Lebensweisheit und Schulkenntnisse auskramt, dem aber die Jahre das Begriffsvermögen und Ge-

Digitized by Google

dächtniß etwas geschwächt haben, sodaß er sich einem jüngern, schärfern und freiern Geiste gegenüber leicht Blößen gibt.

Das Wurzeln in einer abhängigen Stellung, welche die Richtung der Gedanken und Handlungen ganz fremdem Willen dienstbar macht, erzeugt immer eine gewisse Beschränktheit, in niedern Lebenskreisen sowol wie in hohen. Die weisen Lehren, welche Polonius dem scheidenden Sohne mit auf den Weg gibt, contrastiren seltsam mit seinem sonstigen Auftreten im Drama, und daraus sind die abweichenden Ansichten über ihn entsprungen. Aber beides läßt sich sehr wohl vereinigen. Polonius ist ein Mann von Maximen, nicht, wie Hamlet, ein Mann von Ideen oder Principien. Maximen kann man auswendig lernen, Ideen und Principien nicht. Polonius weiß noch, daß Kürze des Witzes Seele ist; aber diese Seele des Witzes hat er nicht mehr, wenn er sie überhaupt je besessen.

Dem in seinen Reflexionen verschwommenen, haltlosen Hamlet, der den Uebergang vom Gedanken zur That nicht finden kann, hat der Dichter zwei scharf ausgeprägte, geschlossene Charaktere an die Seite gestellt: den kriegerischen, thatkräftigen Fortinbras, gleichsam um zu zeigen, wie ein zum Herrschen berufener Prinz sein soll — und den mehr französischer Sitte sich zuneigenden, glänzenden, muthvollen, doch in seiner Ritterlichkeit nicht makellosen Laërtes, der rasch zur That entschlossen ist und das Rappier trefflich zu führen weiß, aber nicht ansteht die Spitze zu vergiften, wo es gilt die Ermordung seines Vaters zu rächen.

Die übrigen Charaktere sind von mehr untergeordneter Bedeutung. Die Königin ist eine schwache, sinnliche Frau; von Ophelien wird später die Rede sein; Rosenkranz und Güldenstern sind Jugendfreunde Hamlet's, aber zugleich gehorsame Diener ihres Königs, dessen Befehle sie vollziehen, ohne seine schlimmen Absichten zu kennen.

Das Stück hebt an in einer kalten, grausigen Nacht, mit der Unterhaltung über eine bedeutungsvolle Geistererscheinung, und die düstere, unheimliche Stimmung, welche dadurch geweckt wird, verläßt uns keinen Augenblick wieder.

Hamlet tritt zuerst auf in der Scene, in welcher der König in heuchlerischer, glatter, wohlgefügter Rede zu rechtfertigen sucht, daß er so schnell nach dem Tode seines Bruders mit dessen Witwe sich vermählt habe. Er spricht dann über die Bedrohung des Reichs durch Norwegen, wohin er eine Gesandtschaft schickt; wendet sich hiernach an Laërtes, und ganz zuletzt an Hamlet, den er anredet: „Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn", was den Prinzen zu der beiseits gemachten Bemerkung veranlaßt: „Mehr als dein Vetter, weniger als dein Sohn." Auf die Frage des Königs: „Wie kommt's, daß Wolken über Euch noch hängen?" erwidert

Digitized by Google

der Prinz: „Nicht so, mein Fürst; ich habe zu viel Sonne.“ Und auf die Bemerkung seiner Mutter: „Uns allen ist's gemein, was lebt, muß sterben“, entgegnet er: „Ja, hohe Frau, es ist gemein“.

Man sieht also, seine ersten Aeußerungen im Drama sind spitzfindige Redensarten. Hamlet ist um diese Zeit dreißig Jahre alt, und während sein Heimatland in Gefahr ist, hegt er keinen andern Wunsch, als nach Wittenberg zurückzukehren. Seine Mutter bittet ihn zu bleiben, weil der König es wünscht, und — Hamlet bleibt.

Man sollte denken, diese Winke des Dichters wären bedeutsam genug, um mehr Beachtung zu verdienen, als sie bisher gefunden. Hamlet folgt nicht nur ohne Widerspruch den Wünschen des Königs, sondern hört auch lammsgeduldig dessen Ermahnungen an. Erst als er sich allein befindet, tobt er sich aus in einem Monologe voll Selbstmordgedanken und Schmerzensausbrüchen über den todten Vater und die neuvermählte Mutter. Zugleich gibt er uns darin einen Fingerzeig über sein eigenes Aeußere. Dem Hercules ist er nicht ähnlich, keine Heldengestalt. Wir erfahren später noch, daß er fett von Fleisch und kurz von Athem sei. Kurz von Athem ist er auch in seinem Handeln.

Horatio berichtet ihm von der Geistererscheinung, und Hamlet beschließt, den Geist des Vaters in Waffen selbst zu sehen und auszuforschen. Hier zeigt er Muth und Entschlossenheit; sein Leben ist ihm in der fürchterlichen Aufregung des Augenblicks keine Nadel werth; allein kaum weiß er, was er wissen will und thun soll, so ist sein Muth auch schon wieder verdampft, und in der wunderlichen Schwurscene ahnt man deutlich genug, daß es ihm mit der Ausführung der Rachepflicht kein rechter Ernst ist. Er ergeht sich wieder in spitzfindigen Redensarten, selbst gegen seinen trefflichen Freund Horatio, und fordert unverbrüchliches Schweigen über alles:

Da ich's vielleicht bald dienlich finden mag,
Ein wunderliches Wesen anzunehmen.

Er will dem König und dem Hofe gegenüber die Rolle eines Wahnsinnigen spielen. Bei seinem Schauspielertalent gelingt ihm das auch vortrefflich. Statt sich nun darüber zu freuen und Vortheil daraus zu ziehen, ist er eitel genug, sich verletzt zu fühlen, ja außer sich zu gerathen, wenn man ihn wirklich für wahnsinnig hält. Die betreffenden Scenen machen sich sehr wirksam auf der Bühne, zeigen aber, näher betrachtet, den Prinzen in sehr unvortheilhaftem Lichte, denn ein rechter Mann wird nie aus geschützter Höhe wehrlose Gegner verletzen. In unserm Falle kommt noch hinzu, daß der Prinz sehr wenig klug handelt, bei jeder Gelegenheit zu verrathen, daß er nicht wahnsinnig sei, sondern sich nur so stelle.

Hier mögen gleich ein paar Worte über Hamlet's Verhältniß zu Ophelia ihren Platz finden, welches die mannichfaltigsten

Digitized by Google

Deutungen, und zwar meistens im schlimmsten Sinne, gefunden hat. Nach allen vom Dichter gegebenen Andeutungen ist Ophelia eine liebliche, ätherische, noch knospenhafte Erscheinung und gerade so unschuldig, als sie, ohne etwas Unerlaubtes zu thun, in ihrer wenig erbaulichen Umgebung bleiben konnte. Sie hört, sagt und weiß zu viel, um auch geistig noch ganz unschuldig sein zu können. Sie liebt den Prinzen, ist aber zu wenig leidenschaftlich und selbständig, um frei dem Zuge ihres Herzens zu folgen. Als gute, gehorsame Tochter folgt sie unverzüglich der Weisung des Vaters, allen Verkehr mit Hamlet abzubrechen und ihm seine Geschenke zurückzugeben. Ihr beredtes Lob Hamlet's wird von den meisten Auslegern angeführt als ein Beweis, welchen Verein der vortrefflichsten Eigenschaften eines Staatsmanns, Kriegers, Gelehrten, u. s. w. er besessen. Wir sehen darin nur den natürlichen Ausdruck überschwenglicher Schwärmerei eines jungen Mädchens, der in einem Prinzen alles verklärt erscheint. Uebrigens ist ihr Verhältniß zu ihm als ein durchaus reines zu betrachten. Er hat sich zu dem lieblichen, anmuthigen Mädchen hingezogen gefühlt, glaubend bei ihr Trost und Verständniß in seiner verbitterten, unglücklichen Gemüthsstimmung zu finden; aber seine Liebe zu ihr vermochte schon wegen der schweren Aufgabe, die auf ihm lastete, nicht sein ganzes Herz auszufüllen, und Ophelia stand noch nicht auf der geistigen Höhe, um ihm das sein zu können, was er in ihr suchte. Als sie sich dann plötzlich ganz von ihm abwandte und sich sogar zu einem Werkzeug ihres Vaters und des Königs gegen ihn gebrauchen ließ, mußte er, bei seiner reizbaren Natur, völlig irre werden an ihr, in der sein Herz seinen letzten Halt verloren. Bei der Abschiedsscene zwischen Hamlet und Ophelia, welche diese ihrem Vater (Aufz. 2, Sc. 1) schildert, hat der Prinz sich gewiß nicht wahnsinnig gestellt, sondern ist wirklich aus tiefstem Herzen so jammervoll bewegt, bleich und verwirrt gewesen, wie sie ihn gesehen. Als Philosoph liebt es Hamlet, zu generalisiren, die aus einem bestimmten Falle geschöpfte Erfahrung zu verallgemeinern. Weil sein Oheim einen Mord begangen hat, den er rächen soll, so ist ihm die ganze Welt aus den Fugen, und er ist gekommen sie wieder einzurichten. Weil seine Mutter eine schwache Frau ist, sagt er: Schwachheit, dein Name ist Weib! Weil sie ihrem ersten Gemahl untreu war, hält er das ganze Geschlecht für untreu und wird selbst an Ophelia irre. Es liegt in der Natur phantasievoller Idealisten, daß sie mit aufs höchste gesteigerten Voraussetzungen an den Gegenstand ihrer Liebe herantreten, und daß der durch Enttäuschung herbeigeführte Rückschlag dann um so heftiger eintritt. Später verstellt sich der Prinz auch gegen Ophelia, nur daß diese in ihrer Unschuld die Verstellung nicht merkt, während der schuldige König schärfere Augen hat.

Digitized by Google

Das Schauspiel im Schauspiel, wodurch Hamlet die Wahrheit der Aussage des Geistes prüfen und gleichsam öffentliches Gericht halten will, hat ganz die gewünschte Wirkung. Aber der Prinz, statt den gewonnenen Vortheil zu benutzen, ist so befriedigt von seinem Bühnentriumph, daß er witzelnd seinen Racheplan verräth. Als Güldenstern ihm meldet, daß dem König nicht wohl sei, antwortet er: „Ihr würdet mehr Einsicht zeigen, dies dem Arzte zu melden, denn wenn ich ihm eine Purganz verschriebe, so würde das vielleicht seine Galle noch vermehren."

Damit ist alles gesagt und der König gezwungen, Hamlet unschädlich zu machen, um sich seiner eigenen Haut zu wehren.

Dann kommt die Geschichte mit der Flöte, auf welcher Güldenstern spielen soll; sie kann auch nur dazu dienen, das Mistrauen des Königs zu verdoppeln.

Endlich wird auch der alte Polonius mit der Wolke noch ein bischen geneckt, was — nebenbei gesagt — einem weit klügern Manne hätte geschehen können einem für wahnsinnig gehaltenen Prinzen gegenüber.

Bevor Hamlet nun zu seiner Mutter kommt, die nach ihm geschickt hat, findet er den König im Gebete. Jetzt könnte er seine Rachethat vollbringen, allein jetzt thut er's erst recht nicht, die Gelegenheit ist ihm zu bequem: er will grausam sein und den König nicht vom Beten zum Himmel, sondern aus dem Pfuhl seiner Sünden in die Hölle befördern!

Im Zimmer seiner Mutter ersticht er den alten Polonius, d. h. er sticht blindlings zu, wie er Geräusch hört, und durchbohrt den Vorhang, hinter welchem er den König verborgen glaubte. Diesen blindlings zu ermorden, hätte er schon den Muth gehabt; Aug' in Auge, nicht. Sein Benehmen nach der Ermordung des Polonius verräth in fast prahlerischer Weise jene tiefinnerliche Roheit, von welcher weiter oben die Rede war, und welche bei schwachen, reizbaren Charakteren so häufig neben der höchsten Geistesbildung zu Tage tritt. Seiner Mutter redet Hamlet mit einer gewissen Selbstbefriedigung so heftig ins Gewissen, daß der Geist seines Vaters abermals erscheint, um ihm Milde zu predigen gegen die schwache Königin und männliches Vorgehen gegen den König. Allein Hamlet denkt schon darüber nach, wie er auf der Reise nach England, wohin er sich durch den König schicken läßt, seine beiden Reisegefährten überlisten will. „O — sagt er — es ist süß, wenn sich so begegnen List und List!"

Da, wie bei den Schauspielern, ist er in seinem Elemente! Er hätte jetzt noch, wo er weiß, daß es ihm ans Leben geht, den König umbringen können, und das Volk würde ihm zugejauchzt haben, denn Claudius sagt selbst von ihm:

Die große, wirre Menge hängt an ihm,
Die urtheilslos nur nach dem Scheine liebt.

Digitized by Google

Bevor Hamlet sich einschifft, begegnet er dem Heere des Fortinbras, der nach Polen zieht, um ein Fleckchen Landes zu erobern. Hamlet sieht in dieser Begegnung wieder eine Mahnung des Schicksals, die er natürlich wieder nicht befolgt. Er beschuldigt sich selbst gewohnheitsgemäß auf das grausamste seiner Schwäche, und nimmt sich vor, nun wirklich blutdürstig zu werden. Kaum ist er fort, als Laërtes von Paris zurückkehrt und einen Volksaufstand erregt, um seinen Vater an dem Könige zu rächen, den er für dessen Mörder hält. Hier zeigt sich der König, wie immer wo er nicht an seine wirkliche Schuld gemahnt wird, ruhig, besonnen und von kluger Ueberlegung. In die Scene mit Laërtes fällt die Nachricht, daß Hamlet wieder in Dänemark sei, nachdem er, wie wir später erfahren, durch Fälschung der königlichen Botschaft seine beiden Gefährten ans Messer geliefert hat. Die liebliche Ophelia erscheint vor ihrem Bruder und dem Hofe in ihrem Wahnsinn, in welchen die Unterdrückung ihrer Liebe zu Hamlet und der Tod ihres Vaters sie getrieben. Befriedigend vermittelt und erklärt erscheint uns dieser Wahnsinn des zu so gewaltsamem Umschlage wenig angelegten Mädchens nicht. Der Dichter bedurfte wol nach Ueberschreitung des Höhen- und Wendepunktes einer wirksamen Auffrischung im Fortgang der Handlung.

Die Todtengräberscene im fünften Aufzug hat viel Tadel gefunden, doch ist sie zum Abschluß des Ganzen so nothwendig wie der Dachstuhl zum Dache. Der Dichter führt seinen Helden durch alle möglichen Situationen, um zu zeigen, daß er allem consequenten, planmäßigen Handeln abhold sei. Mit vollem Bewußtsein springt Hamlet immer wieder von seinem Ziele ab, das ihm oft nahe genug vor die Augen gerückt wird, und macht seinem Unmuth dann Luft durch gegen sich selbst gerichtete Monologe, oder durch spitzfindige Wortgefechte mit andern. Selbst wenn man ihn nicht für wahnsinnig gehalten hätte, würde doch schon die Rücksicht auf seinen Rang die Pfeile des etwaigen Witzes der Höflinge abgestumpft haben. So hat er denn einem Polonius, Güldenstern und Osrick gegenüber leichtes Spiel; in seinem Wortgefecht mit dem silbenstechenden Todtengräber aber zieht er den Kürzern, weil der ihn nicht kennt und deshalb seiner Zunge freien Lauf läßt. Darin liegt eine feine Ironie und eine poetische Gerechtigkeit, die man bei Shakespeare niemals vermißt. Der Prinz überläßt sich nun (wieder anknüpfend an seine rohen Denkausbrüche im vierten Aufzug, wo er dem Könige demonstrirte, daß ein König seine Rundreise durch die Gedärme eines Bettlers machen könne) seinen unerquicklichen Grübeleien über die Metamorphose des Menschen, der er bis über die Grenzen des Erlaubten hinaus nachspürt mit einer Dialektik der Verzweiflung oder des ernstwerdenden Wahnsinns, gleichsam um sich

Digitized by Google

über sein Nichtsthun hinwegzutrösten mit der Betrachtung: wenn selbst der große Alexander wieder zu Staub oder Lehm geworden und man mit diesem Lehm ein Spundloch oder ein Loch in der Wand verstopfen kann, was nützen dann alle großen Entwürfe und Thaten der Menschen; es ist gar nicht der Mühe werth anzufangen.

Er wird in diesen sinn- und trostlosen Betrachtungen unterbrochen durch das Leichenbegängniß Ophelia's, und die emphatischen Schmerzensausbrüche ihres Bruders reizen den schon halb unzurechnungsfähigen Hamlet, mit Laërtes im Grabe zu ringen, bis der König die beiden auseinanderbringen läßt. Hamlet wird zum Fechten mit Laërtes aufgefordert; er geht darauf ein, obwol es ihm übel zu Muthe ist, und es erfolgt das bekannte giftmörderische Ende, wobei der sterbende Hamlet noch seine Stimme dem siegreich heimgekehrten Fortinbras gibt.

Nicht aus freiem Entschluß, noch um ein öffentliches Gericht zu halten, sondern in der Leidenschaft der Nothwehr bringt Hamlet den König um.

Bis zum Höhenpunkt des Dramas sind wir gespannt darauf, wie er es anfangen wird, die Rachepflicht zu vollführen; später nur, wie er es anfangen wird, ihr immer wieder auszuweichen.

Hamlet's Schuld besteht weniger darin, daß er nicht that, was er nicht konnte, als vielmehr darin, daß er, statt sein ganzes Dichten und Trachten darauf zu richten, das Gebot seines Vaters zu vollziehen, fortwährend alles Mögliche thut um es zu umgehen, und daß er, statt den einzig Schuldigen zu strafen, durch seine Listen, Ränke und krummen Wege eine Menge Unschuldiger opfert.

Sein Unglück ist, daß seine Anlagen und Neigungen einen ganz andern Wirkungskreis verlangen, als seine hohe Abkunft ihm anweist. Das gibt seinem Schicksale den tragischen Hintergrund und motivirt all die wunderlichen Contraste zwischen seinem Reden und Handeln. Er hat künstlerische Neigungen und philosophische Begabung; trotzdem ersieht man aus seiner ganzen Anlage deutlich, daß er es weder als Künstler zu einem bedeutenden Kunstwerk, noch als Philosoph zu einer nachhaltigen Arbeit gebracht haben würde, weil zum Schaffen wie zum Handeln dieselbe Energie und Ausdauer gehört, welche ihm fehlt. Aus den Wolken seiner Schwermuth zucken glänzende Geistesblitze, aber in ihm brennt nicht das stetige Feuer, welches allein zu großen Schöpfungen wie zu folgerichtigem Handeln beseelt. Aus seinem Mangel an Energie entspringt sein Mangel an Charakter, er wird der Sklave seiner Gaben, statt sie zu beherrschen, und muß durch sie in seiner falschen Stellung untergehen. Erst spielt er sich künstlich in die Rolle eines Narren hinein, was allem gesunden Gefühl widerstrebt, und bald ist er auf dem besten Wege ein wirklicher Narr zu werden, bis das

Digitized by Google

Schicksal seinen Lebensfaden zerreißt und ihn sterbend noch zum Werkzeug seiner Plane macht, indem es ihn gleichsam blindlings die Rachepflicht vollziehen läßt, welche er mit klarem Auge und hellem Bewußtsein niemals vollzogen haben würde. Aber eben durch die lange Verzögerung der äußern Strafe, des Abschlusses durch den Tod, wird der schuldige König innerlich weit eindringlicher gestraft, als wenn ihn der rächende Stahl gleich getroffen hätte, und hierin liegt die tragische Sühne und Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Hamlet.

Digitized by Google

Perſonen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Neffe des regierenden Königs, Sohn des verſtorbenen.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlet's Freund.
Laërtes, Sohn des Polonius.

Voltimand, Cornelius, Roſenkranz, Güldenſtern, Osrick, } Hofleute.

Ein anderer Hofmann.
Ein Prieſter.
Marcellus, Bernardo, } Offiziere.
Francisco, ein Soldat.
Reynaldo, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Geſandte.
Der Geiſt von Hamlet's Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.

Gertrud, Königin von Dänemark, Hamlet's Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.

Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauſpieler, Todtengräber, Matroſen, Boten und Diener.

Schauplatz: Helſingör.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Helſingör. Eine Plattform vor dem Schloſſe.

Francisco auf ſeinem Poſten. Zu ihm tritt *Bernardo* auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Ich frage, wer da? Steht und gebt Euch kund.

Bernardo.

Lang' lebe der König!

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Derſelbe.

Francisco.

Ihr kommt gewiſſenhaft auf Eure Stunde.

Bernardo.

's iſt zwölf vorbei; geh du zu Bett, Francisco.

Francisco.

Dank für die Ablöſung. 's iſt bitter kalt,
Und mir iſt flau zu Muth.

Bernardo.

War Eure Wache ruhig?

Francisco.

Mäuschenſtill.

Digitized by Google

Bernardo.

Wohl, Gute Nacht.
Begegnet Ihr Horatio und Marcellus,
Die mit mir Wache halten, heißt sie eilen.

(Horatio und Marcellus kommen.)

Francisco.

Mir scheint, ich hör' sie schon. — Halt! He! Wer da?

Horatio.

Freunde des Landes.

Marcellus.

Und Vasallen des Dänen.

Francisco.

Habt Gute Nacht.

Marcellus.

Lebt wohl, mein wackrer Krieger.
Wer löst' Euch ab?

Francisco.

Bernardo hat den Posten.
Habt Gute Nacht.

(Francisco ab.)

Marcellus.

Holla! Bernardo!

Bernardo.

Sagt —
Was? ist Horatio hier?

Horatio.

Ein Theil von ihm.

Bernardo.

Horatio und Marcellus, seid willkommen.

Horatio.

Nun, ist das Ding heut abermals erschienen?

Bernardo.

Ich habe nichts gesehn.

Marcellus.

Horatio sagt, es sei nur Einbildung,
Und will nicht glauben an das schreckliche
Gesicht, das wir doch zweimal schon gesehn.

Digitized by Google

Drum hab' ich ihn hierher gebeten, mit uns
Zu wachen durch die Stunden dieſer Nacht,
Daß er, wenn die Erſcheinung wiederkommt,
Beſtät'ge was wir ſahn, und zu ihr ſpreche.

Horatio.

Pah! Pah! ſie kommt nicht.

Bernardo.

Sitzt ein Weilchen nieder,
Und laßt uns nochmals Euer Ohr beſtürmen,
Das gegen unſer Wort ſo ſtark ſich wehrt,
Von dem, was wir zwei Nächte ſahn.

Horatio.

Wohl, nehmen
Wir Platz, um auf Bernardo's Wort zu hören.

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als jener Stern, der weſtlich ſteht vom Pol,
In ſeinem Lauf den Himmelstheil erhellte,
Wo jetzt er glüht, da ſahn Marcell und ich,
Die Glocke ſchlug gerad' eins —

Marcellus.

Still, ſtill; hör' auf! Sieh wie's da wiederkommt!

(Der Geiſt erſcheint.)

Bernardo.

Ganz die Erſcheinung des verſtorbnen Königs!

Marcellus.

Sprich's an, Horatio; du biſt ein Gelehrter.

Bernardo.

Sieht's nicht dem König gleich? ſchau nur, Horatio.

Horatio.

Ganz gleich; es ſchüttelt mich mit Furcht und Staunen.

Bernardo.

Es läßt wol mit ſich ſprechen.

Marcellus.

Frag's, Horatio.

Digitized by Google

Horatio.

Was biſt du, das ſich dieſer Nachtzeit anmaßt
Zuſammt der ſchönen krieg'riſchen Geſtalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dän'mark
Weiland einherging? Ich beſchwör' dich, ſprich!

Marcellus.

Es iſt beleidigt.

Bernardo.

Sieh, es ſchreitet weg.
(Der Geiſt verſchwindet.)

Horatio.

Bleib; rede, rede! ich beſchwör' dich, rede!

Marcellus.

's iſt fort und will nicht Rede ſtehn.

Bernardo.

Wie nun,
Horatio? Ihr zittert und ſeht bleich;
Iſt dies nicht etwas mehr als Einbildung?
Was haltet Ihr davon?

Horatio.

Bei meinem Gott, ich möchte dies nicht glauben,
Hätt' ich das fühlbar ſichre Zeugniß nicht
Von meinen eignen Augen.

Marcellus.

Sieht's nicht dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir ſelbſt.
Das war dieſelbe Rüſtung, die er trug
Als er ſich mit dem ſtolzen Norweg maß;
So dräut' er einſt als er in grimmer Zwieſprach
Aufs Eis den Polen ſchleuderte vom Schlitten.
's iſt ſeltſam!

Marcellus.

So ſchritt er, grad' zu dieſer todten Stunde,
Schon zweimal krieg'riſch unſrer Wacht vorbei.

Horatio.

Was dies Beſondres deutet, weiß ich nicht,

Digitized by Google

Doch wie ich mir's im großen Ganzen deute,
Weiſſagt's dem Staate kriegeriſchen Ausbruch.

Marcellus.

Gut, ſetzt euch nun, und ſage mir wer's weiß,
Warum dies ſcharfe, aufmerkſame Wachen
Allnächtig ſo die Unterthanen plagt;
Warum wird Tag für Tag Geſchütz gegoſſen
Und aus der Fremde Kriegsgeräth beſchafft?
Warum dies Baun von Schiffen, daß die Leute
Den Sonntag nicht vom ſauern Werktag ſcheiden?
Was mag bevorſtehn, daß ſo heiße Haſt
Die Nacht in Arbeit einigt mit dem Tage?
Wer kann mir das erklären?

Horatio.

Das kann ich;
Das heißt nach dem Gerücht. Der letzte König,
Deß Bild erſt eben hier vor uns erſchienen,
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eiferſücht'ger Hochmuth aufgeſtachelt,
Zum Kampf gefordert; unſer tapfrer Hamlet —
Denn dieſe Seite der bekannten Welt
Hielt ihn dafür — erſchlug den Fortinbras,
Der kraft beſiegeltem Vertrag, beſtätigt
Nach Recht und Ritterbrauch, mit ſeinem Leben
Auch all ſein Land verwirkte an den Sieger,
Wogegen ein entſprechend Ländertheil
Als Pfand geſetzt von unſerm König wurde,
Das Fortinbras anheimgefallen wäre,
Wenn dieſer ſiegte; wie, nach dem Vertrag
Und Sinn der Uebereinkunft, denn ſein Land
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras
Hat nun in ſeinem feurigen Uebermuth
An Norwegs Klippen eine große Schar
Landloſer Wagehälſe aufgetrieben
Für Brot und Koſt, zu einem Unternehmen,
Das Muth verräth und auf nichts andres zielt —
Wie unſer Staat das auch gar wohl erkennt —
Als durch Gewalt und kriegeriſchen Zwang
Die Länder wiederzugewinnen, die
Sein Vater ſo verloren wie ich ſagte.
Und dies, ſo nehm' ich's, iſt der wahre Grund
Von unſerm Rüſten, Urſprung unſers Wachens
Und Quell des Haſtens und Getriebs im Lande.

Digitized by Google

Bernardo.

Ich halt' es auch dafür und für nichts andres.
Heil deut' es, daß die Schreckgestalt sich naht
Geharnischt unsrer Wacht, so gleich dem König,
Der dieses Krieges Anlaß war und ist!

Horatio.

Ein Spukbild ist's, des Geistes Aug' zu trüben.
In Rom, im höchsten Glanz der Siegespalmen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen
Die Gräber leer; es schrien und winselten
Verhüllte Todte durch die Straßen Roms,
Und eben solch ein Vorspiel grauser Dinge —
Als Boten, die den Schicksalsgang verkünden,
Und als Prolog zu schrecklichem Ereigniß —
Hat Erd' und Himmel sich vereint zu weisen
Jetzt unserm Himmelsstrich und unserm Volk:
Wie feu'rgeschweifte blutbethaute Sterne,
Und Sonnentrübung, und der feuchte Stern,
Deß Einfluß herrscht im Reiche des Neptun,
Krankt an Verfinstrung wie zum Jüngsten Tag.

(Der Geist kommt wieder.)

Doch still! Seht, da kommt's wieder! Ich will's kreuzen,
Und sollt' es mich versengen. — Steh, Phantom!
Wenn du Gebrauch und Klang der Stimme hast,
So sprich zu mir!
Ist irgendeine gute That zu thun,
Die Ruh dir schaffen kann und Gnade mir,
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das noch Vorwissen glücklich wenden kann,
O, sprich!
Oder hast du im Leben aufgehäuft
Erpreßte Schätze in der Erde Schos,
Was, sagt man, Geister umgehn macht im Tode,

(Der Hahn kräht.)

Sprich davon! Steh und sprich! — Halt's auf, Marcellus!

Marcellus.

Soll ich's mit der Hellbarte niederschlagen?

Horatio.

Thu's, wenn's nicht stehn will.

Digitized by Google

Bernardo.

Jetzt iſt's hier!

Horatio.

Jetzt hier!

Marcellus.

'ſ iſt fort!
Wir kränken es in ſeiner Majeſtät,
Mit Anſchein von Gewalt es zu bedrohn,
Denn unverwundbar iſt es wie die Luft,
Und unſre Streiche ſind nur böſes Blendwerk.

Bernardo.

Es wollte ſprechen, als der Hahn juſt krähte.

Horatio.

Und dann fuhr's auf ſowie ein ſchuldig Weſen
Bei einem Schreckensruf. Oft hört' ich wol:
Der Hahn, der als Drommete dient dem Morgen,
Erweckt mit ſeinem lauten ſchrillen Ruf
Den Gott des Tages, und auf ſeine Mahnung
Eilt jeder irrende, unſtete Geiſt,
Ob er in Luft, Erd' oder Waſſer weilt,
In ſein Revier; und daß dies wahr iſt, hat
Soeben die Erſcheinung uns beſtätigt.

Marcellus.

Sie war verſchwunden, als der Hahn gekräht.
Man ſagt, daß immer wenn die Jahrszeit naht,
Darin wir die Geburt des Heilands feiern,
Der Morgenvogel ſingt die ganze Nacht;
Und dann, ſo ſagt man, wagt kein Geiſt zu wandeln,
Die Nacht iſt heilſam, da wirkt kein Planet,
Lockt keine Fee, übt keine Hexe Zauber,
So gnadenvoll und heilig iſt die Zeit.

Horatio.

So hab' ich auch gehört, und glaub's zum Theil.
Doch ſeht, in purpurnem Gewand der Morgen
Betritt im Oſten dort die thauigen Höhn;
Laßt uns die Wacht beenden, und ich rathe,
Wir melden was wir dieſe Nacht geſehn
Dem jungen Hamlet; denn, bei meinem Leben,
Der Geiſt wird, ſtumm für uns, *ihm* Rede ſtehn.

Digitized by Google

Seid ihr zufrieden, daß wir's ihm berichten,
Wie Lieb' uns nöthigt und der Pflicht geziemt?

Marcellus.

Ja bitte, thun wir's; und ich weiß, wo wir
Ihn diesen Morgen sicher treffen werden.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

Der **König**, die **Königin**, **Hamlet**, **Polonius**, **Laërtes**, **Voltimand**, **Cornelius**, Herren vom Hofe und Gefolge.

König.

Obwol von Hamlet's Tod, des theuern Bruders,
Noch das Gedächtniß frisch, und unserm Herzen
Zu trauern ziemte, und dem ganzen Reich
In Eine Stirn des Grames sich zu falten:
Hat Klugheit doch Natur so weit bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,
Zugleich das eigne Wohl ins Auge fassend.
So haben wir denn unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die erhabne Witwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staats,
Mit unterdrückter Freude, sozusagen
Mit einem hellen, einem trüben Auge,
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitsklage,
In gleichen Schalen wägend Lust und Leid,
Zur Eh' genommen, haben hierin auch
Nicht eure bessre Weisheit ausgeschlossen,
Die frei uns beigestimmt. Für alles Dank!
Nun, wißt ihr, hat der junge Fortinbras,
In Unterschätzung unsres Werths, und denkend,
Durch unsers seligen theuern Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen,
Verbündet mit dem Wahne seines Vortheils,
Durch Botschaft uns zu plagen nicht ermangelt,
Die Länder ihm herauszugeben, welche
Sein Vater einst an unsern tapfern Bruder
Rechtskräftig eingebüßt. So viel von ihm.
Jetzt von uns selbst und euers Hierseins Zweck.

Digitized by Google

Dies das Geſchäft: Wir haben hier an Norweg,
Den Ohm des jungen Fortinbras geſchrieben,
Der, ſchwach, bettlägerig, wol kaum gehört
Vom Anſchlag ſeines Neffen — jedes weitre
Vorgehn zu hemmen, da die Aushebung
Und Werbung doch aus ſeinem Volk geſchieht;
Und ſenden euch, wackrer Cornelius
Und Voltimand, als Träger unſers Grußes
Zum alten Norweg, ohne weitre Vollmacht
Zu unterhandeln mit dem König, als
Euch dieſe ſchriftlichen Vergleichsartikel
Spielraum gewähren. Nun gehabt euch wohl,
Und eure Eile lobe euern Eifer.

Cornelius und Voltimand.

Hier wie in allem werden wir ihn zeigen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl.

(Voltimand und Cornelius ab.)

Und nun, Laërtes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet ein Geſuch; was iſt's, Laërtes?
Wünſcht Ihr Vernünftiges von Euerm König,
So ſprecht Ihr nicht umſonſt. Was kannſt du bitten,
Das ich nicht gern gewährt, eh du's verlangt?
Der Kopf iſt näher nicht verwandt dem Herzen,
Die Hand nicht williger dem Mund zu Dienſten,
Als Dän'marks Thron es deinem Vater iſt.
Was wünſchteſt du, Laërtes?

Laërtes.

Hoher Herr,
Gunſt und Verlaub nach Frankreich heimzukehren,
Von wo ich gern herkam nach Dänemark,
Bei Eurer Krönung meine Pflicht zu leiſten;
Doch jetzt, geſteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunſch nach Frankreich wieder
Und neigt ſich Eurer gnädigen Erlaubniß.

König.

Erlaubt's Eu'r Vater Euch? — Was ſagt Polonius?

Polonius.

Er hat durch mühſam Bitten die Erlaubniß
Mir langſam abgerungen, hoher Herr;

Digitized by Google

Schwer drückt' ich dann auf seinen Wunsch mein Siegel.
Ich bitt' Euch, gebt ihm Urlaub zu der Reise.

König.

Nimm deine günst'ge Stunde wahr, Laërtes,
Nutz deine Zeit nach Wunsch und besten Kräften! —
Und nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet (für sich).

Mehr als dein Vetter, weniger als dein Sohn.

König.

Wie kommt's, daß über Euch stets Wolken hängen?

Hamlet.

Nicht so, mein Fürst; ich habe zu viel Sonne.

Königin.

Wirf ab die nächt'ge Farbe, guter Hamlet,
Und blick' als Freund zu deinem König auf.
Such' ewig nicht so mit gesenkten Wimpern
Im Staub den edeln Vater; weißt du doch:
Uns allen ist's gemein, was lebt, muß sterben
Und Ewiges nach der Zeitlichkeit erwerben.

Hamlet.

Ja, hohe Frau, es ist gemein.

Königin.

Ist's wahr,
Warum denn scheint es dir so sonderbar?

Hamlet.

Scheint, Mutter! Nein, es ist; mir gilt kein Schein.
Nicht blos mein schwarzer Mantel, gute Mutter,
Noch üblich feierliche Trauerhülle,
Noch windiges Geseufz erzwungnen Odems,
Noch der ergieb'ge Thränenstrom im Auge,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Sammt aller Art, Form und Gestalt des Grams,
Kann mich in Wahrheit zeigen; dies scheint wirklich;
Geberden sind es, die man spielen könnte;
Ich trag' in mir, was über allem Schein;
Dies Aeußre hüllt den Gram nur prunkvoll ein.

Digitized by Google

König.

Es iſt ſehr ſchön und löblich von Euch, Hamlet,
Dem Vater ſolche Trauerpflicht zu weihn;
Doch wißt, auch Euerm Vater ſtarb ein Vater,
Dem gleichfalls einer, der dem Sohn die Pflicht
Auflegte, ein'ge Zeit ihn zu betrauern
Mit kindlichem Gemüth; doch zu beharren
In eigenwill'gem Gram, iſt ein Benehmen
Unfrommen Starrſinns, iſt unmännlich Leid,
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein unbewehrtes Herz, unbänd'gen Sinn
Und ungeſchult einfältigen Verſtand.
Weiß man, dies *muß* ſein und iſt ſo gewöhnlich
Wie das Alltäglichſte den Sinnen iſt,
Warum ſoll man's im ſtörr'ſchen Widerſtand
Zu Herzen nehmen? Pfui! 's iſt ein Vergehn
Am Himmel, ein Vergehn am Todten, ein
Vergehn an der Natur, vor der Vernunft
Höchſt thöricht, deren allgewöhnlich Thema
Der Väter Tod iſt, und die ſtets gerufen,
Vom erſten Leichnam bis zum heutverſtorbnen:
„Dies muß ſo ſein.“ Wir bitten, werft zu Boden
Solch unerſprießlich Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn die Welt ſoll wiſſen,
Daß Ihr der Nächſte ſeid an unſerm Thron;
Und meine Liebe ſoll ſo hoch Euch ſtellen,
Wie einem Sohne nur der liebſte Vater
Es bieten mag. Was Euern Wunſch betrifft,
Zur hohen Schul' nach Wittenberg zu kehren,
So iſt dies unſern Wünſchen höchſt zuwider;
Drum bitten wir Euch, fügt Euch, hier zu bleiben
Im freundlichen Bezirke unſers Auges,
Als unſer erſter Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin.

Laß deine Mutter nicht umſonſt dich bitten;
Ich bitte, bleib, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Euch will ich gern gehorchen, gnäd'ge Mutter.

König.

Das iſt gar eine liebe, ſchöne Antwort.
Seid wie wir ſelbſt in Dän'mark. — Kommt, Gemahlin,

Digitized by Google

Hamlet's gutwill'ge, ſanfte Fügſamkeit
Thut meinem Herzen wohl; und dem zu Ehren
Soll das Geſchütz heut jeden frohen Trinkſpruch,
Den Dän'mark ausbringt, zu den Wolken tragen,
Des Königs Luſt der Himmel widertönen,
Nachhallend ird'ſchen Donner. Kommt mit mir.

(Trompetenſtoß. König und Königin nebſt Gefolge, ſowie Polonius und Laërtes ab.)

Hamlet.

O, daß dies zu, zu feſte Fleiſch doch ſchmölze,
Sich löſte und in Thau zerginge; oder
Daß nicht der Ewige ſein ſtreng Gebot
Gerichtet gegen Selbſtmord! O Gott! o Gott!
Wie ſchal, ermüdend, hohl und unerquicklich
Scheint mir das ganze Treiben dieſer Welt!
Pfui, pfui darüber! 's iſt ein wüſter Garten,
Der auf in Samen ſchießt, von geilem Unkraut
Ganz überwuchert. Mußt' es dahin kommen!
Zwei Mond' erſt todt — nein, nicht ſo viel, nicht zwei;
Solch trefflicher Monarch, der neben dieſem
Wie Hyperion neben einem Satyr;
So meine Mutter liebend, daß er nicht
Des Himmels Winde ließ ihr Angeſicht
Zu rauh berühren. Erd' und Himmel! muß
Ich daran denken? Hing ſie doch an ihm,
Als ob durch die Befried'gung das Verlangen
Zu wachſen ſchien'; und doch, in einem Mond —
Laßt mich's nicht denken — Schwachheit, dein Nam' iſt Weib! —
Ein kurzer Mond, eh noch die Schuh' verbraucht,
Womit ſie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe ganz Thränen; ſie, ja ſie —
O Himmel! würd' ein unvernünftig Thier
Doch länger trauern — freite meinen Ohm,
Den Bruder meines Vaters, doch nicht mehr
Ihm gleich als ich dem Hercules! Ein Mond!
Eh noch das Salz gottläſterlicher Thränen
Gewichen von dem Roth der wunden Augen,
War ſie vermählt. O frevelhafte Haſt,
In ein blutſchänderiſches Bett zu eilen!
Es iſt nicht und es wird auch nimmer gut;
Doch brich, mein Herz; denn ſchweigen muß mein Mund!

(Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.)

Horatio.

Heil Eurer Hoheit!

Digitized by Google

Hamlet.

Ich bin erfreut, Euch wohl zu ſehn;
Horatio — wenn ich mich nicht ſelbſt vergeſſe.

Horatio.

Derſelbe, Hoheit; ſtets Eu'r armer Diener.

Hamlet.

Mein guter Freund: ſo heiß' es zwiſchen uns.
Und was treibt Euch von Wittenberg, Horatio? —
Marcellus?

Marcellus.

Gnäd'ger Herr —

Hamlet.

Es freut mich, Euch zu ſehn. Habt Guten Abend!
Doch ſagt, was führt Euch her von Wittenberg?

Horatio.

Ein müßiggängeriſcher Hang, mein Prinz.

Hamlet.

So wollt' ich Euern Feind nicht reden laſſen,
Noch ſollt Ihr meinem Ohr den Zwang anthun,
Zu glauben, was Ihr ſelber gegen Euch
Ausſagt: ich weiß, Ihr ſeid kein Müßiggänger.
Doch was treibt Ihr in Helſingör? Wir werden
Euch tüchtig trinken lehren, eh Ihr ſcheidet.

Horatio.

Ich kam zu Euers Vaters Leichenfeier.

Hamlet.

Ich bitte, ſpotte meiner nicht, mein Schulfreund;
Du kamſt gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.

Sie folgte in der That hart hinterher.

Hamlet.

Horatio, gute Wirthſchaft! das Gebackne
Vom Leichenſchmaus gab kalte Hochzeitsſchüſſeln.
Ich hätte lieber meinen ärgſten Feind
Im Himmel, als *den* Tag geſehn, Horatio! —
Mein Vater — ich glaub' ihn zu ſehn, Horatio.

Digitized by Google

Horatio.

Wo, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

In meines Geiſtes Auge.

Horatio.

Ich ſah ihn einſt: er war ein würd'ger König.

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer ſeinesgleichen ſehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich glaub', ich ſah ihn letzte Nacht.

Hamlet.

Sahſt, wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König Euern Vater.

Hamlet.

Den König meinen Vater!

Horatio.

Beruhigt Euer Staunen eine Weile,
Mit aufmerkſamem Ohr, bis nach dem Zeugniß
Der Herrn hier ich das Wunder Euch erzählt.

Hamlet.

Um Gottes Liebe willen, laßt mich hören.

Horatio.

Zwei Nächte nacheinander ſahn die Herrn hier,
Bernardo und Marcellus, auf der Wache
In todtenſtiller öder Mitternacht
Was folgt. Eine Geſtalt gleich Euerm Vater,
Vom Scheitel bis zur Sohle blank gerüſtet,
Erſcheint vor ihnen und geht langſam, ſtattlich,
Mit feierlichem Schritt vorbei an ihnen;
So dreimal ſchreitet ſie vor ihren bangen,
Erſtaunten Augen hin, in Stabes Weite,
Derweil ſie, faſt zu Gallert durch die Furcht
Geronnen, ſtumm ſtehn und nicht zu ihr ſprechen.
Dies theilten ſie mir ſcheu und heimlich mit;
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache,
Und da, wie ſie berichtet, nach der Zeit,

Digitized by Google

Geſtalt des Dings, buchſtäblich alles wahr,
Kommt das Geſpenſt. Ich kannte Euern Vater;
Hier dieſe Hände gleichen ſich nicht mehr.

Hamlet.

Wo aber ging dies vor?

Horatio.

Auf der Terraſſe wo wir Wache hielten.

Hamlet.

Spracht Ihr's nicht an?

Horatio.

Das that ich, gnäd'ger Herr,
Doch Antwort gab es nicht; nur einmal ſchien's,
Als richtet' es ſein Haupt empor und ſchickte
Sich zur Bewegung an, als wollt' es reden.
Da krähte eben laut der Morgenhahn,
Und bei dem Klange ſchlüpft' es eilig weg
Und ſchwand aus unſerm Blick.

Hamlet.

's iſt wunderſam!

Horatio.

Bei meinem Leben, gnäd'ger Prinz, 's iſt wahr.
Wir aber hielten's für Gebot der Pflicht
Euch dies zu melden.

Hamlet.

In der That, ihr Herrn,
Dies ängſtigt mich. Habt ihr die Wache heute?

Alle.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

In Rüſtung, ſagtet ihr?

Alle.

In Rüſtung, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Vom Kopf zum Fuß?

Alle.

Vom Kopf zum Fuß.

Hamlet.

Dann ſaht ihr ſein Geſicht nicht?

Digitized by Google

Horatio.

Doch, Herr; denn sein Visir war aufgeschlagen.

Hamlet.

Wie, sah er zürnend aus?

Horatio.

Ein Ausdruck mehr des Grames als des Zorns.

Hamlet.

Bleich oder roth?

Horatio.

Sehr bleich.

Hamlet.

Und hielt sein Aug' auf euch gerichtet?

Horatio.

Beharrlich.

Hamlet.

Wär' ich doch dabei gewesen!

Horatio.

Es hätt' Euch sicher sehr entsetzt.

Hamlet.

Wahrscheinlich.
Verweilt' es lang'?

Horatio.

So lange als
Mit mäßiger Hast man hundert zählen könnte.

Marcellus und Bernardo.

Nein, länger, länger.

Horatio.

Nicht, als ich's gesehn.

Hamlet.

Sein Bart war graugesprenkelt? nicht?

Horatio.

Es war, wie ich's im Leben an ihm sah,
Ein schwärzlich Silbergrau.

Hamlet.

Ich will heut wachen;
Vielleicht geht's wieder um.

Digitized by Google

Horatio.

Ich ſteh' dafür.

Hamlet.

Erſcheint's in meines edeln Vaters Bildung,
So red' ich's an, ob auch die Hölle gähnte
Und mich verſtummen hieß'. Ich bitt' euch alle,
Habt ihr bis hierher das Geſicht verheimlicht,
Bewahrt es ferner feſt in euerm Schweigen.
Und was auch ſonſt die Nacht uns bringen mag,
Gebt ihm Verſtändniß, aber keine Zunge:
Ich lohne eure Liebe. So lebt wohl.
Auf der Terraſſe, zwiſchen elf und zwölf,
Beſuch' ich euch.

Alle.

Eu'r Hoheit unſre Dienſtpflicht.

Hamlet.

Nein, eure Liebe, ſowie meine euch.
Lebt wohl nun.

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

Meines Vaters Geiſt in Waffen!
Es iſt nicht alles gut; ich ahne Schlimmes.
Wär' doch die Nacht erſt da! Bis ſie erſcheint
Sei ſtill, mein Herz, noch. Miſſethat durchbricht
Die Erde, die ſie birgt, und kommt ans Licht.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hauſe des Polonius.

Laërtes und Ophelia treten auf.

Laërtes.

All mein Gepäck iſt eingeſchifft. Leb' wohl!
Und, Schweſter, wenn die Winde günſtig ſind,
Gelegenheit ſich bietet, ſchlaf nicht, laß
Mich von dir hören.

Ophelia.

Zweifelſt du daran?

Laërtes.

Was Hamlet angeht und ſein Liebeständeln,
Nimm's auf als Modeſache, Spiel des Bluts,

Digitized by Google

Ein Veilchen im Frühleben der Natur;
Vordringlich, nicht beständig; süß, nicht dauernd;
Duft und Ergötzen eines Augenblicks,
Nicht mehr.

Ophelia.

Nicht mehr als das?

Laërtes.

Nimm's nicht für mehr.

Vielleicht liebt er dich jetzt;
Und noch beschmuzt kein Flecken, keine Arglist
Des Willens Reinheit; aber fürchte, daß
Bei seinem Rang sein Wille nicht sein eigen,
Denn seiner Abkunft ist er unterthan;
Er kann nicht, wie ein Mann geringen Standes,
Frei für sich wählen, denn von seiner Wahl
Hängt Sicherheit und Wohl des Staates ab;
Und deshalb muß er seine Wahl beschränken
Nach jenes Körpers Stimm' und Billigung,
Deß Haupt er ist. Drum, wenn er sagt, er liebt dich,
Ziemt's deiner Klugheit, dies so weit zu glauben,
Als er in seiner ganz besondern Stellung
Sein Wort bethät'gen kann; das heißt, nicht weiter,
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk, was deine Ehre leiden kann,
Horchst du zu gläubig seinem Lockgesang,
Verlierst dein Herz du, öffnest deinen Schatz
Der Keuschheit seinem zügellosen Drange.
Natur, ist sie im Wachsthum, dehnt nicht blos
Des Leibes Umfang aus; wie dieser Tempel
Wächst auch des Geistes und der Seele Dienst
Zugleich mit ihm.
Fürcht' es, Ophelia, fürcht' es, theure Schwester,
Und bleib im Hinterhalte deiner Neigung
Fern dem Bereich gefährlichen Verlangens.
Die kargste Maid ist schon verschwenderisch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Die Tugend selbst entgeht nicht der Verleumdung.
Zu oft, noch eh die Knospen sich entfaltet,
Nagt an des Frühlings Kindern schon der Wurm;
Und in der Jugend frischem Morgenthau
Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
Sei auf der Hut; ein Schirm ist Schüchternheit,
Ohn' äußern Feind schafft Jugend selbst sich Streit.

Digitized by Google

Ophelia.

Ich will den Kern ſo guter Lehre wahren
Als Hüter meines Herzens. Doch, mein Bruder,
Mach's nicht wie mancher gottvergeſſne Pred'ger,
Der andern wol den ſteilen Dornenpfad
Zum Himmel zeigt, doch ſelbſt, ein loſer Wüſtling,
Den Blumenpfad der Wolluſt gerne wandelt
Und eignen Raths nicht achtet.

Laërtes.

Fürchte nicht!
Zu lang' ſchon weil' ich — doch, da kommt mein Vater.

(Polonius tritt auf.)

Zwiefacher Segen iſt zwiefaches Heil;
Der Zufall lächelt einem zweiten Abſchied.

Polonius.

Noch hier, Laërtes? Schnell an Bord, an Bord!
Der Wind ſitzt ſchon im Nacken deiner Segel,
Man wartet deiner. Da, nimm meinen Segen,

(Die Hand auf Laërtes' Haupt legend.)

Und dieſe Lehren ſuch' in dein Gedächtniß
Feſt einzuprägen. Was du denkſt, verſchweig,
Und wohl bedenke alles, was du thuſt.
Sei höflich, aber mach' dich nie gemein;
Die Freunde, die du treu erfunden haſt,
Die klammre feſt mit Stahl an deine Seele;
Doch ſtumpf' die Hand nicht ab, ſie jedem neuen,
Unreifen Kameraden bietend; meide
In Händel zu gerathen, doch wenn drin,
So führ' ſie durch, daß dich die Gegner fürchten.
Dein Ohr leih jedem, wenigen dein Wort;
Hör' jeden Rath an, doch verſchließ dein Urtheil.
Trag dich ſo koſtbar, wie du's zahlen kannſt,
Doch ja nicht geckenhaft; reich, ohne Prunk;
Denn an dem Kleid erkennt man oft den Mann;
In Frankreich ſind die höchſtgeſtellten Männer
Hierin von ganz vollendetem Geſchmack.
Sei kein Verleiher, aber auch kein Borger:
Das Darlehn geht oft mit dem Freund verloren,
Und borgen nimmt der Sparſamkeit die Schärfe.
Dies über alles: bleib dir ſelber treu;
Und hieraus folgt wie auf den Tag die Nacht,
Du kannſt nicht falſch ſein gegen irgendwen.
Leb' wohl; mein Segen reife dies in dir!

Digitized by Google

Laërtes.

In Ehrfurcht nehm' ich Abſchied von Euch, Herr.

Polonius.

Die Stunde mahnt; geh, deine Diener warten.

Laërtes.

Leb' wohl, Ophelia; und nimm dir zu Herzen,
Was ich geſagt.

Ophelia.

Es iſt in mein Gedächtniß eingeſchloſſen,
Und du ſollſt ſelbſt den Schlüſſel dazu führen.

Laërtes.

Leb' wohl.

(Laërtes ab.)

Polonius.

Was hat er dir geſagt, Ophelia?

Ophelia.

Wenn Ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet war's.

Polonius.

Fürwahr, ſehr gut erinnert!
Man ſagt, er hab' in letzter Zeit gar häufig
Vertraulichen Verkehr mit dir gepflogen,
Und rückhaltlos habſt du ihn aufgenommen.
Wenn dem ſo iſt, wie man mir's hinterbracht
Und zwar als Warnung, ſo muß ich dir ſagen,
Daß du dich ſelber nicht ſo klar verſtehſt,
Wie's meiner Tochter ziemt und deiner Ehre.
Was gibt es zwiſchen euch? Sag' mir die Wahrheit.

Ophelia.

Er hat mir in der letzten Zeit viel Zeichen
Von ſeiner Zuneigung gegeben.

Polonius.

Zuneigung! Pah! Du ſprichſt wie 'n grünes Ding,
In ſolchen Fährlichkeiten unerfahren.
Glaubſt du an ſeine Zeichen, wie du's nennſt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, was ich denken ſoll, mein Vater.

Digitized by Google

Polonius.

Ich will dich's lehren: denk, du ſeiſt ein Kind,
Daß du für baare Münze Zeichen nahmſt,
Die werthlos ſind. Gib nichts auf dieſe Zeichen;
Sonſt, um das arme Wort nicht todt zu hetzen,
Sind's Zeichen, daß du eine Närrin biſt.

Ophelia.

Er hat wol ungeſtüm in mich gedrungen
Mit ſeiner Liebe, doch in Zucht und Sitte.

Polonius.

Ja, ſchöne Zucht und Sitte; geh mir, geh!

Ophelia.

Und durch faſt jeden heil'gen Schwur des Himmels
Hat er ſein Wort beglaubigt, gnäd'ger Vater.

Polonius.

Ja, Sprenkel für die Schnepfen! Weiß ich doch,
Wenn's kocht im Blute, wie verſchwenderiſch
Das Herz der Zunge Schwüre leiht. Dies Flackern
Mehr leuchtend als erwärmend, und erloſchen
Schon im Verſprechen ſelbſt, wie es gegeben,
Nimm nicht für Feuer; und von heut an, Kind,
Karg' mehr mit deiner jungfräulichen Nähe
Und ſchätze deine Unterhaltung höher,
Als ſtets zu gnädigem Befehl zu ſtehn.
Was Hamlet anbetrifft, denk ſo von ihm:
Er iſt noch jung und darf ſich weitern Spielraum
Erlauben, als du dir. Kurzum, Ophelia,
Trau ſeinen Schwüren nicht, denn ſie ſind Kuppler,
Sehr von der Farbe ihrer Tracht verſchieden,
Fürbitter nur unheiliger Geſuche,
Die fromm und ſalbungsvoll Gelübde athmen,
Um beſſer zu berücken. Kurz und bündig
Und ein für allemal herausgeſagt,
Du ſollſt von heut an keinem Augenblick
Den Unglimpf thun, mit unſerm Prinzen Hamlet
Zu reden und zu ſchwatzen. Merk dir's wohl.
Nun komm.

Ophelia.

Mein Herr und Vater, ich gehorche.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Plattform.

Hamlet, Horatio und **Marcellus** treten auf.

Hamlet.

Die Luft geht schneidend; es ist bitter kalt.

Horatio.

's ist eine beißende und scharfe Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich glaube, nah an zwölf.

Marcellus.

Nein, es hat schon geschlagen.

Horatio.

Wirklich schon?
Ich hört' es nicht; dann rückt die Zeit heran,
Worin der Geist gewohnt ist umzugehn.
(Trompetenstoß und Kanonenschüsse hinter der Scene.)
Was hat das zu bedeuten, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

Der König wacht zur Nacht, hält Trinkgelag,
Und taumelt lärmend einen Tanz dazwischen;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten
Des Schwelgetrunks Triumph.

Horatio.

Ist das hier Brauch?

Hamlet.

Ja freilich; doch wie ich darüber denke,
Obgleich ich hier geboren und erzogen
In solcher Weise bin, ist es ein Brauch,
Mehr ehrenvoll zu brechen als zu halten.
In Ost und West bringt dies hirndünst'ge Schwelgen
Uns in Verruf und Spott bei andern Völkern.

Digitized by Google

Man nennt uns Trunkenbolde, hängt ein Schmuzwort
An unſre Namen; und fürwahr, es nimmt
Von unſern Thaten, ſei'n ſie noch ſo herrlich,
Den Kern, das Mark, die Seele ihres Werthes.
So geht es häufig auch mit einzelnen,
Die durch ein angeborenes Gebrechen —
Woran ſie ſchuldlos ſind, da die Natur
Nicht Wahl des Urſprungs hat — ein Uebermaß
Gewiſſer Triebe, wodurch ſie gar leicht
Das ſtarke Bollwerk der Vernunft durchbrechen,
Auch wol durch Angewöhnung, die zu ſehr
Die Formen ſeiner Sitte überſäuert —
Daß ſolche Menſchen, ſag' ich, die geſtempelt
Durch ein Gebrechen ſind, ſei's angeboren,
Sei's Spiel des Zufalls, ob auch ihre Tugend
Sonſt rein wie Gnade ſei und ſo umfaſſend
Als menſchenmöglich, doch durch die beſondern
Gebrechen allgemeinen Tadel finden;
Der Gran Verderbniß zieht das edle Ganze
Zu ſich herab.

(Der Geiſt kommt.)

Horatio.

Da ſeht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet.

Ihr guten Himmelsgeiſter, ſteht mir bei!
Sei du ein Geiſt des Segens oder Fluchs,
Bring' Himmelsodem oder Hauch der Hölle,
Sei deine Abſicht boshaft oder liebreich,
Du kommſt in ſo fragwürdiger Geſtalt,
Ich richte doch an dich mein Wort, ich nenne
Dich Hamlet, König, Vater, Herrſcher Dän'marks.
O gib mir Antwort, laß mich nicht verderben
In Ungewißheit, ſage mir, warum
Dein heiliges Gebein, ſchon eingeſargt,
Aus ſeiner Hülle brach? warum das Grab,
Worin wir friedlich dich beſtattet ſahn,
Geöffnet ſeinen ſchweren Marmorſchlund,
Dich wieder auszuſpein? Was mag dies deuten,
Daß, todter Körper, du in vollem Stahl
Aufs neu des Mondes Dämmerſchein beſuchſt,
Der Nacht zum Grauſen, daß uns Schickſalsnarren
Gedanken fürchterlicher Art durchſchauern,

Digitized by Google

Die unsre Seele nicht ertragen kann?
Sprich, warum dies? wozu? was soll'n wir thun?
(Der Geist winkt Hamlet.)

Horatio.

Es winkt Euch, ihm zu folgen, als ob es
Geheim Euch etwas mitzutheilen wünschte.

Marcellus.

Seht, wie es Euch mit freundlicher Geberde
Hinwinkt an einen mehr entlegnen Ort.
Doch geht nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, bei Leibe nicht.

Hamlet.

Es will nicht sprechen; so will ich ihm folgen.

Horatio.

Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Ei, was sollt' ich denn fürchten?
Mein Leben acht' ich keine Nadel werth,
Und meine Seele — könnt' es der was schaden,
Da sie doch so unsterblich wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort; ich will ihm folgen.

Horatio.

Wie, wenn es Euch zur Flut hinlockte, Prinz,
Oder zum grauf'gen Gipfel jener Klippe,
Die über ihren Fuß sich neigt zur See,
Und dort in andre Schreckgestalt sich hüllte,
Die der Vernunft die Herrschaft rauben könnte
Und Euch in Wahnsinn stürzen? Denkt daran.
Der Ort allein zeugt schauerliche Grillen,
Auch ohne weitern Grund in dessen Hirn,
Der so viel Klafter niederschaut zur See
Und hört sie unten heulen.

Hamlet.

Immer noch
Winkt es mir fort. — Voran, ich folge dir!

Horatio.

Ihr sollt nicht gehn, mein Prinz.
(Faßt ihn an.)

Digitized by Google

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Hört uns; Ihr dürft nicht gehn.

Hamlet.

Mein Schickſal ruft
Und macht die kleinſten Adern dieſes Körpers
Stark wie die Sehnen des Nemäerlöwen.
(Der Geiſt winkt.)
Er winkt noch ſtets.—Laßt mich, ihr Herrn! (Sich losreißend.) Beim Himmel,
Den mach' ich zum Geſpenſt, der mich zurückhält.
Fort, ſag' ich! — Geh voran, ich folge dir.
(Der Geiſt und Hamlet ab.)

Horatio.

Die Einbildung bringt ihn ganz außer ſich.

Marcellus.

Ihm nach! Hier dürfen wir ihm nicht gehorchen.

Horatio.

Kommt mit, ihm nach! Welch Ende wird dies nehmen?

Marcellus.

Etwas iſt faul im Staate Dänemark.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

Marcellus.

Auf, ihm nach!
(Alle ab.)

Fünfte Scene.

In öder Gegend.

Der Geiſt und Hamlet.

Hamlet.

Sprich, wohin führſt du mich? Ich geh' nicht weiter.

Geiſt.

Hör' mich.

Digitized by Google

Hamlet.

Ich höre.

Geiſt.

Bald naht meine Stunde,
Wo ich der Qual der Schwefelflammen wieder
Mich überliefern muß.

Hamlet.

Ach, armer Geiſt!

Geiſt.

Beklag' mich nicht, doch leih ein ernſt Gehör
Dem, was ich kundthun will.

Hamlet.

Sprich; mir iſt's Pflicht zu hören.

Geiſt.

Und auch zu rächen, wenn du hören wirſt.

Hamlet.

Was?

Geiſt.

Ich bin deines Vaters Geiſt,
Verdammt, gewiſſe Zeit nachts umzugehn
Und tags in Feuersglut gebannt zu ſchmachten,
Bis die Verbrechen meines ird'ſchen Lebens
Verglüht ſind und geſühnt. Wär' mir's erlaubt,
Dir meiner Haft Geheimniß zu enthüllen,
Könnt' ich erzählen, was beim ſchwächſten Wort
Dein Herz zerriſſ', dein Blut erſtarren machte,
Aus ihren Kreiſen deine Augen triebe
Wie Sterne, deine dichten Locken trennte
Und jedes einzle Haar ſich ſträuben ließe
Wie Borſten des erboſten Stachelſchweins;
Doch ſolche Kunde aus der Ewigkeit
Erträgt kein Ohr von Fleiſch und Blut. — Horch auf!
Wenn je du deinen theuern Vater liebteſt —

Hamlet.

O Gott!

Geiſt.

Räch' ſeinen ſchändlichen, ruchloſen Mord.

Hamlet.

Mord!

Digitized by Google

Geiſt.

Mord ſo ruchlos wie je einer war;
Der kleinſte iſt ſchon ſchlecht, doch dieſer ganz
Entſetzlich und unmenſchlich.

Hamlet.

Gleich offenbar' es mir, daß ich auf Schwingen,
Schnell wie die Andacht oder Liebsgedanken,
Zur Rache ſtürmen mag.

Geiſt.

Du ſcheinſt voll Eifer;
Auch wärſt du träger als das fette Kraut,
Das in ſich ſelbſt verfault an Lethes Ufern,
Erregte dies dich nicht. Nun, Hamlet, höre.
Sie ſprengten aus, daß, als ich ſchlief im Garten,
Mich eine Schlange ſtach: ſo ſchmählich über
Den Vorgang meines Todes ward das Ohr
Des Lands getäuſcht; doch wiſſe, edler Jüngling,
Die deines Vaters Leben traf, die Schlange,
Trägt ſeine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophet'ſcher Geiſt!
Mein Oheim! er!

Geiſt.

Ja, dieſes blutſchändriſche
Ehbrecheriſche Ungeheu'r gewann
Durch Witz und durch verführeriſche Gaben —
O ſünd'ger Witz und Gaben, die im Stande
So zu verführen! — ſeiner ſchnöden Luſt
Die ſcheinbar tugendhafte Königin.
O Hamlet, welch ein tiefer Fall war das!
Von mir, deß würd'ge Liebe Hand in Hand
Mit meinem treuen Ehgelübde ging,
Zu einem Wicht hinab, den die Natur
So kümmerlich begabt, mit mir verglichen!
Doch wie die Tugend ſtandhält, ob das Laſter
Auch um ſie buhlt in himmliſcher Geſtalt,
So wird die Wolluſt, ob auch Engelsarme
Sie hielten, eines Götterbettes ſelbſt
Satt werden und nach Unrath haſchen.
Doch ſtill! mich dünkt, ich witt're Morgenluft;
Kurz laß mich ſein. Als ich im Garten ſchlief,
Wie ich gewohnt war nachmittags zu thun,

Digitized by Google

Beſchlich dein Oheim meine ſichre Ruhe
Mit einem Fläſchchen gift'gen Eibenſafts,
Und in den Eingang meiner Ohren goß er
Das ausſatzzeugende Gebräu, deß Wirkung
So mit des Menſchen Blut in Feindſchaft ſteht,
Daß es durch die natürlichen Kanäle
Des Körpers mit Queckſilbereile läuft
Und, wie ein ſaures Laab in Milch getropft,
Mit plötzlicher Gewalt das reine Blut
Gerinnen macht; ganz ſo geſchah es mir,
Und Ausſatz ſchuppte ſich mir augenblicklich
Mit garſt'gem Schorf, wie einem Lazarus,
Um meinen glatten Leib.
So kam ich, ſchlafend und durch Bruderhand,
Mit eins um Leben, Kron' und Königin,
In meiner Sünden Blüte hingerafft,
Unvorbereitet, ohne Beicht' und Oelung,
Die Rechnung nicht geſchloſſen, ins Gericht
Geſandt mit aller Schuld auf meinem Haupte.
O ſchrecklich, ſchrecklich, über alles ſchrecklich!
Haſt du Natur in dir, ſo duld' es nicht;
Laß Dän'marks königliches Bett kein Lager
Für Blutſchand' und verdammte Wolluſt ſein.
Doch, wie du immer dieſe That verfolgſt,
Beflecke nicht dein Herz, laß deine Seele
Nichts Arges gegen deine Mutter ſinnen;
Dem Himmel überlaß ſie und den Dornen,
Die ſcharf und ſtechend ihr im Buſen wohnen.
Leb' wohl. Der Glühwurm zeigt des Morgens Nähe,
Und blaß wird ſchon ſein unwirkſames Feuer:
Leb' wohl, leb' wohl! Hamlet, gedenke mein!

(Ab.)

Hamlet.

O all ihr Himmelsmächte! Erde! Was
Noch ſonſt? Ruf' ich dich Hölle auch? O pfui!
Halt, halt, mein Herz; ihr Nerven, werdet nicht
Gleich alt, tragt ſtramm mich aufrecht! — Dein gedenken?
Ja, armer Geiſt, ſolang' Gedächtniß wohnt
Hier im verſtörten Haupte. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinnrung will ich
Wegwiſchen alle thörichten Geſchichten,
Jedweden Spruch aus Büchern, jeden Eindruck,
Den Jugend und Beobachtung verzeichnet,
Und dein Gebot ſoll leben ganz allein

Digitized by Google

Im Buche meines Hirnes, unvermiſcht
Mit minder hohen Dingen; ja, beim Himmel!
O unheilvolles Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!
Mein Merkbuch her — ich muß mir's niederſchreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke ſein. Zum wenigſten
Weiß ich gewiß, in Dän'mark kommt es vor.
(Er ſchreibt.)
Da ſtehſt du, Oheim. Jetzt zu meiner Loſung;
Sie heißt: „Leb' wohl, leb' wohl! gedenke mein!"
Ich hab's geſchworen.

Horatio (hinter der Scene).

Gnäd'ger Prinz!

Marcellus (hinter der Scene).

Prinz Hamlet!

Horatio (hinter der Scene).

Der Himmel ſchütz' ihn.

Hamlet.

Ja, ſo ſei's!

Horatio (hinter der Scene).

Mein Prinz!

Hamlet.

Holla, mein Junge! Komm, mein Vogel, komm.
(Horatio und Marcellus treten auf.)

Marcellus.

Wie ſteht's, mein gnäd'ger Herr?

Horatio.

Was gibt es, Prinz?

Hamlet.

O wunderbar!

Horatio.

Erzählt uns, gnädiger Prinz.

Hamlet.

Nein, ihr erzählt es weiter.

Horatio.

Beim Himmel, Prinz, ich nicht.

Digitized by Google

Marcellus.

Noch ich, mein Prinz.

Hamlet.

Was ſagt ihr, was? hätt' eine Menſchenſeele
Es je gedacht? Doch ihr verſprecht zu ſchweigen?

Horatio und Marcellus.

Beim Himmel, ja, mein Prinz!

Hamlet.

Es lebt kein Schuft im ganzen Dänemark,
Der nicht — ein ausgemachter Bube wäre.

Horatio.

Mein Prinz, es braucht kein Geiſt vom Grab zu kommen,
Uns das zu ſagen.

Hamlet.

Recht! Ihr habt ganz recht;
Und ſo denn, ohne weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir ſchütteln uns die Händ' und ſcheiden.
Ihr geht wohin Geſchäft und Wunſch euch ruft,
Denn jedermann hat Wünſche und Geſchäfte,
So je nachdem. Was meine Wenigkeit
Betrifft, ſeht, ich will beten gehn.

Horatio.

Das ſind nur luft'ge, wirre Worte, Prinz.

Hamlet.

Es thut mir herzlich leid, daß ſie euch ärgern;
Wahrhaftig, herzlich.

Horatio.

O, kein Aergerniß.

Hamlet.

Doch, bei Sanct-Patrick, es gibt Aergerniß,
Horatio, und ſehr viel. Was die Erſcheinung
Betrifft, glaubt mir, es iſt ein wackrer Geiſt;
Den Wunſch, zu wiſſen was es zwiſchen uns
Gegeben hat, bemeiſtert wie ihr mögt.
Und, liebe Freunde, nun, dafern ihr Freunde,
Soldaten und geſchulte Männer ſeid,
Gewährt mir eine arme Bitte.

Digitized by Google

Horatio.

Gern,
Mein Prinz; ſagt, was Ihr wünſcht.

Hamlet.

Nie kundzuthun,
Was ihr heut Nacht geſehn.

Horatio und Marcellus.

Niemals, mein Prinz.

Hamlet.

Doch ſchwört mir's auch.

Horatio.

Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht, auf Ehre.

Hamlet.

Auf mein Schwert.

Marcellus.

Wir haben ſchon geſchworen, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Im Ernſt, ſchwört auf mein Schwert, ich bitt' euch.

Geiſt (unten).

Schwört.

Hamlet.

Ha, Burſch! ſagſt du das? biſt du da, Grundehrlich? —
Vorwärts — ihr hört, der Burſch im Keller will's —
Fügt euch zum Schwur.

Horatio.

Sagt uns den Eid, mein Prinz.

Hamlet.

Niemals von dem, was ihr geſehn, zu reden,
Schwört auf mein Schwert.

Geiſt (unten).

Schwört.

Hamlet.

Hic et ubique? Wechſeln wir den Platz.
Kommt hierher, meine Herrn,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert:

Digitized by Google

Niemals von dem, was ihr gehört, zu reden,
Schwört auf mein Schwert.

Geist (unten).

Schwört.

Hamlet.

Brav, alter Maulwurf; wühlst so rasch im Boden?
Ein trefflicher Minirer! — Nochmals weiter, Freunde.

Horatio.

O Tag und Nacht, 's ist wundersam befremdend!

Hamlet.

Drum nimm es auch wie einen Fremdling auf.
Mehr Dinge gibt's im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch schwört:
Hier, wie bisher, niemals, bei euerm Heil,
Wie fremd und seltsam ich mich auch gebare,
Da ich's vielleicht bald dienlich finden mag
Ein wunderliches Wesen anzunehmen —
Daß ihr, wenn ihr mich also sehet, nie,
Etwa die Arme so verschränkend, oder
Den Kopf so schüttelnd, auch durch Worte nicht
Verdächt'gen Sinns, wie: „Hm, wir wissen", oder:
„Wir könnten, wenn wir wollten", oder: „Wenn wir
Nur reden dürften", oder: „'s gibt schon Leute,
Die, wenn sie", und dergleichen Redensarten
Andeutet, daß ihr etwas von mir wißt.
Dies nicht zu thun, so wahr euch Gott einst helfe
In euern höchsten Nöthen, schwört.

Geist (unten).

Schwört.

Hamlet.

Ruh', ruh', verstörter Geist! — (Sie schwören.) So, meine Herrn,
Empfehl' ich mich mit aller Liebe euch;
Und was ein armer Mann wie ich vermag,
Euch seine Lieb' und Freundschaft zu beweisen,
So Gott will, soll nicht fehlen. Gehn wir jetzt;
Und, bitte, stets die Finger auf den Lippen!
Die Zeit ist aus den Fugen: Hohn, zu denken,
Daß ich geboren ward sie einzurenken!
Kommt, gehen wir zusammen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

Polonius und **Reinhold** treten auf.

Polonius.

Gib ihm dies Geld und diese Briefe, Reinhold.

Reinhold.

Wohl, gnädiger Herr.

Polonius.

Und höre, guter Reinhold,
Es wär' erstaunlich weis' und klug gethan,
Nach seinem Treiben dort dich zu erkund'gen
Bevor du zu ihm gehst.

Reinhold.

Das wollt' ich, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Wahrhaftig, gut gesagt, sehr gut gesagt.
Erst, Freund, such' zu erforschen, was von Dänen
Jetzt in Paris ist, wie, und wer, wovon
Und wo sie leben, frag' nach ihrem Umgang
Und ihren Mitteln. Und wenn dieser Umschweif
Dir nun im Laufe des Gespräches zeigt,
Man kenne meinen Sohn, dann rückst du näher
Als vorher, klopfst so auf den Busch, und sprichst
Als kenntest du ihn auch von fern; zum Beispiel:
„Ich kenne seinen Vater, seine Freunde,
Und auch zum Theil ihn selbst." Verstehst du, Reinhold?

Reinhold.

Ei ja, sehr wohl, mein gnäd'ger Herr.

Polonius.

„Zum Theil ihn selbst; doch", füg' hinzu, „nicht näher;
Ist's der, den ich gemeint, der ist ein Wildfang

Digitized by Google

Hat den und jenen Hang": dann dicht' ihm an
Was dir beliebt, natürlich nichts so Schlimmes,
Das Schand' ihm brächte: davor hüte dich;
Nur solche tolle ausgelassne Streiche,
Als allbekannt' und übliche Gefährten
Der Jugend und der Freiheit sind.

Reinhold.

Als spielen?

Polonius.

Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken,
Auch huren, soweit darfst du gehn.

Reinhold.

Das brächte
Ihm Schande, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Ei, wahrlich nicht;
Wenn du nur mäßig aufträgst, nicht so sprichst,
Als fröhn' er ganz der Unenthaltsamkeit.
So mein' ich's nicht; rüg' seine Fehler zierlich,
Daß sie die Flecken nur der Freiheit scheinen,
Ausbruch und Blitze feurigen Gemüths,
Ein wildes Drängen ungezähmten Bluts,
Wie's jeden anficht.

Reinhold.

Doch, mein gnäd'ger Herr, —

Polonius.

Du meinst, wozu das alles?

Reinhold.

Ja, das möcht' ich
Gern wissen.

Polonius.

Nun, so höre meinen Plan,
Und wie ich denke, ist er schlau und sicher.
Wirfst du auf meinen Sohn so kleine Makel
Wie Schmuz, den man sich bei der Arbeit holt,
Merk' auf,
So wird der, den du aushorchst im Gespräch,
Hat er in den vorhinbenannten Fehlern
Je meinen Sohn betroffen, sicherlich

Digitized by Google

Beistimmen deinem Tadel, etwa so:
„Mein Bester", oder „Freund", oder „Mein Herr",
Wie nun nach Brauch des Landes und der Leute
Anred' und Titel ist.

Reinhold.

Wohl, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Und dann, Freund, thut er dies — thut er — Ja, was
Wollt' ich doch sagen? Hatt' ich doch, beim Himmel,
Was auf der Zunge. Sag', wo blieb ich stehn?

Reinhold.

„Beistimmen deinem Tadel" — „Freund" — „Mein Herr" —

Polonius.

Beistimmen deinem Tadel — ja, das war's.
Er also sagt: „Der Herr ist mir bekannt;
Ich sah ihn gestern, oder tags zuvor,
Zu der und der Zeit, und mit dem und dem;
Und, wie Ihr sagt, da spielt' er; da ward er
Im Rausch betroffen; da kam er in Händel
Beim Ballspiel"; oder auch vielleicht: „Ich sah
In ein berüchtigt Haus ihn gehn", das heißt
In ein Bordell, und was dergleichen mehr.
Nun siehst du,
Dein Lügenköder fängt den Karpfen Wahrheit;
So kommen wir gewitzten klugen Leute
Mit Windungen und schlau versteckter Absicht
Durch Seitenwege auf den richt'gen Weg:
Und so sollst du, wie ich dir Anweisung
Und Rath ertheilt, auch meinen Sohn erforschen.
Verstehst du mich? ja oder nein?

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Gott sei mit dir.

Reinhold.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr.

Polonius.

Nach deiner Neigung schließe auf die seine.

Digitized by Google

Reinhold.

Wohl, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Und daß er die Muſik mir fleißig treibt!

Reinhold.

Wohl, gnäd'ger Herr.

(Reinhold ab.)
(Ophelia tritt auf.)

Polonius.

Leb' wohl denn. — Nun, Ophelia, was gibt's?

Ophelia.

Ach, lieber Vater, ich ward ſo erſchreckt!

Polonius.

Wodurch, um Gottes willen?

Ophelia.

Als ich in meinem Zimmer ſaß und nähte,
Prinz Hamlet — mit ganz aufgeriſſnem Wams,
Kein Hut auf ſeinem Kopf, die Strümpfe ſchmuzig
Und loſe auf die Knöchel niederhängend,
Bleich wie ſein Hemd, mit ſeinen Knieen ſchlotternd
Mit einem Blick ſo voll von Weh und Jammer,
Als wär' er aus der Hölle losgelaſſen
Um Greuel kundzuthun — ſo ſtand er vor mir.

Polonius.

Aus Liebe zu dir toll?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Herr;
Allein ich fürcht', es iſt ſo.

Polonius.

Sprich, was ſagt' er?

Ophelia.

Er faßte mich beim Handgelenk und hielt
Mich feſt, trat dann zurück auf Armeslänge,
Und mit der andern Hand ſo überm Auge,
Betrachtet' er ſcharf prüfend mein Geſicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange ſtand er ſo;
Zuletzt dann, meinen Arm ein wenig ſchüttelnd
Und dreimal auf und ab den Kopf ſo wiegend,
Seufzt' er ſo tief und jammervoll, es ſchien,

Digitized by Google

Als sollt' es seinen ganzen Bau erschüttern
Und ihn vernichten. Drauf ließ er mich los;
Und rückwärts schauend über seine Schulter,
Schien er die Thür zu finden ohne Augen,
Denn ohne ihre Hülfe ging er fort,
Und bis zuletzt wandt' er ihr Licht auf mich.

Polonius.

Komm, folge mir. Ich muß den König sprechen.
Dies ist die wahre Liebesraserei,
Die sich im wilden Feuer selbst zerstört
Und zu verzweifeltem Beginnen führt,
Wie jede andre heft'ge Leidenschaft,
Die uns hienieden quält. Es thut mir leid.
Bist du ihm kürzlich etwa hart begegnet?

Ophelia.

Nein, lieber Vater; nur, wie Ihr befahlt,
Wies ich die Briefe, die er schrieb, zurück,
Und auch ihn selbst.

Polonius.

Das hat ihn toll gemacht.
Es thut mir leid, daß ich ihn richt'ger nicht
Beurtheilt habe; sieh, ich fürchtete,
Er tändle nur mit dir, dich zu verderben.
Verwünschter Argwohn! Doch wir Alten schießen,
Beim Himmel, ganz so leicht weg übers Ziel
Mit unsrer Meinung, wie's dem jungen Volk
An Vorsicht mangelt. Komm, gehn wir zum König.

(Ophelia ab.)

Er muß dies wissen; denn verhehlen wir's,
Brächt' es mehr Leid ihm, als wir Haß erfahren
Wenn wir ihm diese Liebe offenbaren.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der **König**, die **Königin**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Gefolge.

König.

Mein lieber Rosenkranz und Güldenstern,
Willkommen! Nicht blos Sehnsucht, euch zu sehn,

Digitized by Google

Auch das Bedürfniß eurer Dienſte trieb uns,
Euch eilig zu entbieten. Sicher habt ihr
Von Hamlet's Umwandlung gehört; ſo nenn' ich's,
Denn nicht der äußre noch der innre Menſch
Gleicht dem, was er geweſen. Was es ſein mag,
Das mehr als ſeines Vaters Tod ſo weit
Ihn vom Verſtändniß ſeiner ſelbſt gebracht,
Kann ich nicht ahnen; drum bitt' ich euch beide,
Die ihr von klein an mit ihm aufgewachſen
Und ihm ſo nah in Jahren und in Neigung,
An unſerm Hof ein Kurzes zu verweilen,
Um ihn durch euern Umgang in Zerſtreuung
Und munteren Verkehr zu ziehn und auch,
Soviel ſich Anlaß bietet, zu erforſchen,
Ob etwas uns Verborgnes ihn bedrückt,
Das, kennten wir's, durch uns zu heilen wäre

Königin.

Ja, liebe Herrn, er ſprach gar oft von euch;
Und ſicher leben nicht zwei andre Menſchen,
An denen er ſo hängt. Wenn's euch beliebte,
Uns ſo viel Freundlichkeit und guten Willen
Zu zeigen, ein'ge Zeit hier zu verweilen,
Zu unſrer Hoffnung Beiſtand und Gedeihn,
So würden wir euch den Beſuch belohnen,
Wie ſich's geziemt für eines Königs Dank.

Roſenkranz.

Es haben beide Eure Majeſtäten,
Kraft der Gewalt des Herrſchens über uns,
Mehr zu gebieten nach erhabnem Willen,
Als zu erbitten.

Güldenſtern.

Wir gehorchen beide
Und bieten uns nach beſten Kräften an,
Zu Euern Füßen unſern Dienſt zu legen,
Daß Ihr darüber ſchalten mögt.

König.

Habt Dank,
Dank, lieber Güldenſtern und Roſenkranz!

Königin.

Dank, lieber Roſenkranz und Güldenſtern!
Ich bitte, ſäumt nicht, geht zu meinem Sohn,

Digitized by Google

Der sich so ganz verändert. — Geh wer mit,
Und führe diese Herrn zum Prinzen Hamlet.

Güldenstern.

Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unser Mühen lieb und hülfreich!

Königin.

Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und einige vom Gefolge ab.)
(Polonius tritt auf.)

Polonius.

Mein gnäd'ger König, die Gesandten sind
Von Norweg froh und glücklich heimgekehrt.

König.

Du warst doch stets der Vater guter Botschaft.

Polonius.

Nicht wahr, mein König? Traun, mein hoher Herr,
Ich weihe meine Pflicht wie meine Seele
So meinem Gott wie meinem gnäd'gen König.
Und ernstlich glaub' ich — oder mein Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Als es gewohnt zu thun —, daß ich den Grund
Von Hamlet's Wahnwitz gründlich ausgefunden.

König.

O nenn' ihn! Es verlangt mich sehr danach.

Polonius.

Empfangt erst die Gesandten. Meine Zeitung
Soll dann der Nachtisch bei dem Festmahl sein.

König.

Beehr' sie selbst, sie bei uns einzuführen.

(Polonius ab.)

Er sagt mir, liebe Gertrud, ausgefunden
Hab' er den Quell von Euers Sohns Verstimmung.

Königin.

Ich fürcht', es ist kein andrer als der Hauptquell:
Des Vaters Tod und unsre überhast'ge
Vermählung.

(Polonius kommt zurück mit Voltimand und Cornelius.)

Digitized by Google

König.

Wohl, wir werden ihn erforschen. —
Willkommen, werthe Freunde! Voltimand,
Sagt, was bringt Ihr von unserm Bruder Norweg?

Voltimand.

Der Grüß' und Wünsche freundlichste Erwidrung.
Gleich sandt' er aus, des Neffen Werbungen
Zu unterdrücken, die er gegen Polen
Gerichtet wähnte, doch bei näh'rer Prüfung
Als gegen Eure Hoheit zielend fand;
Und ungehalten, daß man seine Krankheit,
Sein Alter, seine Schwäche so misbrauchte,
Sandt' er Verhaftsbefehl' an Fortinbras,
Die der befolgt, Verweis' erhält vom König
Und endlich seinem Ohm gelobt, nie wieder
In Waffen Euer Majestät zu drohn.
Worauf der alte Norweg, hocherfreut,
Ihm sechzigtausend Kronen Jahrgeld gibt
Nebst Vollmacht, die geworbenen Soldaten
Im Kriege gegen Polen zu verwenden;
Und sein Gesuch, des weitern hier erklärt,
(ein Papier überreichend)
Ist, daß Ihr gnädigst für dies Unternehmen
Den Durchzug ihm durch Euer Land gestattet,
Mit solcher Bürgschaft und Vergütung, als
Das Schriftstück hier besagt.

König.

Wir sind befriedigt,
Und werden dies bei reifrer Muße lesen
Und alles wohl erwägend Antwort geben.
Indeß habt Dank für gut vollführten Dienst.
Ruht euch jetzt aus; wir tafeln heut zusammen.
Willkommen in der Heimat!
(Voltimand und Cornelius ab.)

Polonius.

Dies Geschäft
Wär' glücklich abgethan. Mein Lehensherr,
Und meine Königin, hier zu erörtern,
Was Majestät sein sollte, was Pflicht ist,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht ist, und Zeit Zeit,
Wär' nichts als Tag und Nacht und Zeit vergeuden.
Weil Kürze denn des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit sein Leib und äußrer Schmuck,

Digitized by Google

Sag' ich es kurz: Euer edler Sohn iſt toll.
Toll nenn' ich's; denn die Tollheit, ſcharf beſtimmt,
Was iſt ſie, als nichts andres ſein als toll?
Doch laßt das gehn.

Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunſt.

Polonius.

Bei Gott, ich brauche nicht die mind'ſte Kunſt.
Daß er toll iſt, iſt wahr; wahr, daß es ſchade,
Und ſchade, daß es wahr iſt. Aber dies
Iſt eine närriſche Figur; drum fort damit,
Denn ich will kunſtlos reden. Nehmen wir
Ihn denn als toll an; und nun bleibt uns übrig,
Daß wir den Grund von dem Effect erforſchen,
Wol richtiger, den Grund von dem Defect,
Denn dieſer Defectiv-Effect hat Grund;
Dies bleibt denn übrig, und dies übrige
Erwägt.
Ich hab' 'ne Tochter, habe ſie, ſolange
Sie mein iſt, die aus kindlichem Gehorſam
Mir dies gegeben. Schließt nun, und vermuthet.
(Lieſt.) „An die himmliſche, und meiner Seele Abgott, die ſchönheitsreichſte Ophelia." — Das iſt ein ſchlechter Ausdruck, ein abgedroſchener Ausdruck: „ſchönheitsreichſte" iſt ein abgedroſchener Ausdruck; doch Ihr ſollt hören. Alſo: „An ihren herrlichen weißen Buſen, dieſe u. ſ. w."

Königin.

Erhielt ſie das von Hamlet?

Polonius.

Gnädige Herrin, nur Geduld; Ihr ſollt alles erfahren.

(Lieſt.)

„Zweifle an der Sterne Klarheit,
An der Sonne Glutgetriebe;
Zweifle ſelber an der Wahrheit,
Aber nie an meiner Liebe.

O theure Ophelia, ich verſtehe mich ſchlecht auf das Verſemachen, mir fehlt die Kunſt, meine Seufzer zu meſſen; aber glaube mir, daß ich Dich innig liebe, Du Innigſtgeliebte. Leb' wohl.

Immerdar der Deine, theuerſtes Mädchen,
ſolange dieſer Körper ihm zugehört.
Hamlet."

Digitized by Google

Gehorſam zeigte mir dies meine Tochter
Und ſetzte mich zudem genau in Kenntniß,
Wie er mit ſeiner Werbung ſie beſtürmt,
Nach Zeit und Art und Ort.

König.

Wie aber nahm
Sie ſeine Liebe auf?

Polonius.

Was denkt Ihr von mir?

König.

Daß Ihr ein Mann von Treu und Ehre ſeid.

Polonius.

So möcht' ich mich bewähren. Doch was würdet
Ihr denken, hätt' ich dieſe glüh'nde Liebe
Aufflammen ſehn — wie's denn geſchah, bevor
Mein Kind mir davon ſprach —, was dächtet Ihr,
Was Ihre Majeſtät die theure Kön'gin,
Hätt' ich Briefta ſche oder Pult geſpielt
Oder mein Herz verſchloſſen, ſtill und ſtumm,
Und dieſe Liebe müß'gen Blicks betrachtet?
Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus
Und ſprach wie folgt zu meinem jungen Fräulein:
„Ein Prinz iſt Hamlet, außer deiner Sphäre;
Es darf nicht ſein"; und dann ermahnt' ich ſie,
Von ſeinem Umgang ſich zurückzuziehn,
Nicht Botſchaft noch Geſchenke anzunehmen.
So ſprach ich, und ſie folgte meinem Rath;
Und er nun, abgewieſen — mach' ich's kurz —
Verfiel in Trübſinn erſt, dann in ein Faſten,
Drauf in ein Wachen, dann in eine Schwäche,
Dann in Leichtfertigkeit, und abwärts ſo
In jene Tollheit, die ihn jetzt verwirrt
Und ſämmtlich uns betrübt.

König.

Glaubt Ihr, dies ſei's?

Königin.

Kann ſein; 's iſt ſehr wahrſcheinlich.

Polonius.

Gab's jemals eine Zeit — das möcht' ich wiſſen —,

Digitized by Google

Wo ich mit Sicherheit gesagt: „So ist's",
Wenn's anders sich erwies?

König.

Nicht daß ich wüßte.

Polonius (auf Kopf und Schultern zeigend).

Nehmt den von diesen, wenn es anders ist.
Wenn Umstände mich leiten, find' ich euch
Die Wahrheit aus, und steckte sie bis tief
Im Mittelpunkt.

König.

Wie forschen wir nun weiter?

Polonius.

Ihr wißt, er wandelt oftmals stundenlang
Hier in der Halle.

Königin.

In der That, das thut er.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm lassen;
Ihr stellt Euch mit mir hinter einen Vorhang
Und merkt was vorgeht. Wenn er sie nicht liebt
Und hat um sie nicht den Verstand verloren,
Laßt mich nicht länger Staatsbeamter sein,
Nein, laßt mich Ackerbau und Karren treiben.

König.

Wir wollen es erproben.

(Hamlet kommt lesend.)

Königin.

Seht, wie traurig
Der Arme kommt, ins Buch vertieft.

Polonius.

Fort, beide fort!
Ich bitt' Euch. Gleich will ich mich an ihn machen.
Erlaubt mir gnädigst.

(König, Königin und Gefolge ab.)

Wie geht es meinem gnäd'gen Prinzen Hamlet?

Hamlet.

Gut, Gott sei Dank.

Digitized by Google

Polonius.

Kennt Ihr mich, Prinz?

Hamlet.

Sehr genau; Ihr ſeid ein Fiſchhändler.

Polonius.

Nein, das nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Dann wollt' ich, Ihr wäret ein ſo ehrlicher Mann.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr; ehrlich ſein heißt, wie's in dieſer Welt zugeht, ein Auserwählter unter Tauſenden ſein.

Polonius.

Das iſt ſehr wahr, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet, ein Gott, der ein Aas küßt — Habt Ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Laßt ſie nicht in der Sonne gehen. Empfangen iſt ein Segen, aber nicht wie Eure Tochter empfangen mag. Seht Euch vor, Freund.

Polonius.

Was wollt Ihr damit ſagen? (Für ſich.) Immer kommt er auf meine Tochter zu ſprechen. Doch kannt' er mich erſt nicht; er ſagte, ich wäre ein Fiſchhändler. Es iſt weit mit ihm gekommen, ſehr weit; und wahrhaftig, in meiner Jugend litt ich auch entſetzliche Liebespein, faſt ganz wie er. Ich will ihn nochmals anreden. — Was leſt Ihr da, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Und um was handelt es ſich?

Hamlet.

Zwiſchen wem?

Digitized by Google

Polonius.

Ich meine, wovon das Buch handelt, in dem Ihr lest, mein Prinz?

Hamlet.

Von Verleumdungen, Herr; denn der satirische Schuft hier sagt, alte Männer hätten graue Bärte, ihre Gesichter wären runzlig, ihre Augen trieften Ambra und Baumharz, und sie hätten überflüssigen Mangel an Verstand nebst sehr schwachen Lenden. Obgleich ich dies alles nun fest und entschieden glaube, so halt' ich es doch nicht für anständig, es so hinzuschreiben; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich bin, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius (für sich).

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode. —
Wollt Ihr nicht aus dem Luftzug gehn, mein Prinz?

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius.

Das wäre wirklich aus dem Luftzuge. — Wie zutreffend seine Antworten mitunter sind! Ein Glück, daß Tollheit oft sicher trifft, was Vernunft und gesunder Sinn nicht so leicht finden. Ich will ihn verlassen und gleich Anstalt treffen, ihn mit meiner Tochter zusammenzubringen. — Mein edler Prinz, ich will unterthänigst meine Entlassung nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber entließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Diese langweiligen alten Narren!

(Rosenkranz und Güldenstern kommen.)

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet? Da ist er.

Rosenkranz.

Gott grüß' Euch, Herr!

(Polonius ab.)

Digitized by Google

Güldenſtern.

Verehrter Prinz!

Roſenkranz.

Mein theurer Prinz!

Hamlet.

Meine vortrefflichen guten Freunde! Wie geht dir's, Güldenſtern? Ah — Roſenkranz! — Nun, gute Jungen, wie geht's euch beiden?

Roſenkranz.

Wie unbedeutenden Kindern dieſer Erde.

Güldenſtern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich ſind;
Wir ſind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Auch die Sohlen nicht an ihren Schuhen?

Roſenkranz.

Ebenſo wenig, mein Prinz.

Hamlet.

So wohnt ihr wol in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpunkte ihrer Gunſt?

Güldenſtern.

Ja, wir ſind ihre Trabanten.

Hamlet.

Trabanten im Schoſe Fortuna's? Ah, ſehr wahr, ſie iſt eine Metze. Was gibt's Neues?

Roſenkranz.

Nichts, gnädiger Herr, als daß die Welt ehrlich geworden iſt.

Hamlet.

Dann iſt der Jüngſte Tag nahe; aber eure Neuigkeit iſt nicht wahr. Laßt mich etwas eingehender fragen: was habt ihr, liebe Freunde, der Fortuna gethan, daß ſie euch hierher ins Gefängniß ſchickt?

Güldenſtern.

Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet.

Dänemark iſt ein Gefängniß.

Digitized by Google

Roſenkranz.

Dann iſt die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein ſehr anſehnliches, worin es viele Verliefe, Zellen und Löcher giebt; Dänemark iſt eins der ſchlimmſten.

Roſenkranz.

Wir denken nicht ſo, gnädiger Herr.

Hamlet.

Nun, dann iſt es keins für euch; denn es gibt nichts Gutes und nichts Schlechtes an ſich, das Denken macht es erſt dazu. Für mich iſt Dänemark ein Gefängniß.

Roſenkranz.

Nun, dann macht es Euer Ehrgeiz dazu; es iſt zu eng für Euern Geiſt.

Hamlet.

O Gott! ich könnte in eine Nußſchale eingeſchloſſen ſein und mich für den König eines unendlichen Raumes halten — wenn ich nur nicht ſo böſe Träume hätte.

Güldenſtern.

Welche Träume in Wirklichkeit Ehrgeiz ſind; denn das wahre Weſen des Ehrgeizigen iſt blos der Schatten eines Traums.

Hamlet.

Ein Traum iſt ſelbſt nur ein Schatten.

Roſenkranz.

Allerdings, und mir ſcheint der Ehrgeiz von ſo leichter und luftiger Beſchaffenheit zu ſein, daß er nur der Schatten eines Schattens iſt.

Hamlet.

Dann ſind unſre Bettler die einzigen realen Weſen, und unſre Monarchen und geſpreizten Helden bloße Schatten der Bettler. Sollen wir an den Hof gehen? denn, meiner Treu, der Witz geht mir aus.

Roſenkranz und Güldenſtern.

Wir ſtehen zu Dienſten.

Hamlet.

Sprecht nicht ſo; ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern zählen, denn, um als ein ehrlicher Mann mit euch zu reden, ich

Digitized by Google

habe eine abscheuliche Dienerschaft. Aber, um auf dem ebenen Wege der Freundschaft zu bleiben, was führt euch nach Helsingör?

Rosenkranz.

Euch zu besuchen, gnädiger Herr; kein anderer Anlaß.

Hamlet.

O ich Bettler! selbst an Dank bin ich arm. Doch ich danke euch; und wahrhaftig, werthe Freunde, mein Dank ist keinen Heller werth. Hat man euch nicht kommen lassen? Kamt ihr aus eigenem Antrieb? Ist es ein freiwilliger Besuch? Heraus mit der Sprache; seid aufrichtig gegen mich; rundheraus mit der Sprache!

Güldenstern.

Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Hamlet.

Was ihr wollt, aber zur Sache. Man hat euch kommen lassen, und in euern Blicken liegt eine Art Eingeständniß, welches eure Unterwürfigkeit nicht schlau genug ist zu vertuschen. Ich weiß, der gute König und die Königin haben euch kommen lassen.

Rosenkranz.

Zu welchem Zwecke, gnädiger Herr?

Hamlet.

Darüber müßt ihr mich belehren. Doch ich beschwöre euch bei den Rechten unserer Schulfreundschaft, bei der Eintracht unserer Jugend, bei der Verpflichtung unserer stets bewährten Liebe und bei allem, was noch Theureres ein besserer Redner euch ans Herz legen könnte, sagt mir offen und geradeheraus, ob man euch hat kommen lassen, oder nicht?

Güldenstern (zu Rosenkranz).

Was sagt Ihr?

Hamlet (bei Seite).

So, nun merk' ich schon wie's steht. — Wenn ihr mich lieb habt, haltet nicht zurück.

Güldenstern.

Ja, mein Prinz, man hat uns kommen lassen.

Hamlet.

Ich will euch sagen warum; so macht mein Zuvorkommen eure Enthüllung überflüssig, und eure dem König und der Königin gelobte Verschwiegenheit wird um kein Härchen verletzt. Ich habe

Digitized by Google

in der letzten Zeit — wodurch, weiß ich selbst nicht — all meinen Frohsinn verloren, alle gewohnten Leibesübungen aufgegeben, und ich bin wirklich so schwermüthig geworden, daß dieser schöne Bau, die Erde, mir wie ein kahles Vorgebirge erscheint, und daß, seht, dieser herrliche Baldachin, die Luft, dieses schöngewölbte Firmament, dieses majestätische mit goldenem Feuer durchwirkte Dach, mir nicht anders vorkommt denn wie ein fauler verpesteter Zusammenfluß von Dünsten. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unendlich reich an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie ausdrucksvoll und bewundernswürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die höchste Zierde der Welt! das Vorbild alles Lebendigen! Und doch, was gilt mir diese Quintessenz vom Staube? Ich finde keine Freude am Manne, nein, und am Weibe auch nicht, obwol ihr durch euer Lächeln dies zu sagen scheint.

Rosenkranz.

Mein Prinz, ich dachte an nichts dergleichen.

Hamlet.

Warum lachtet ihr dann, als ich sagte, ich finde keine Freude am Manne?

Rosenkranz.

Ich dachte, mein Prinz, wenn Ihr keine Freude an den Menschen findet, welche magre Bewirthung die Schauspieler bei Euch finden werden; wir überholten sie unterwegs, und sie kommen hierher, Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet.

Der den König spielt, soll willkommen sein, Seine Majestät soll Tribut von mir empfangen; der Ritterheld soll seine Klinge und Tartsche führen; der Liebhaber soll nicht umsonst seufzen; der Humorist soll seine Rolle in Ruhe zu Ende spielen; der Narr soll die lachen machen, deren Lungen vor Trockenheit kitzlich sind; und die Liebhaberin soll ihrem Herzen freien Lauf lassen, ob auch die Verse darüber hinken. Welche Schauspieler sind es?

Rosenkranz.

Es sind dieselben, an denen Ihr früher so viel Freude hattet, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß sie reisen? Ein stehendes Theater wäre besser sowol für ihren Ruf als für ihre Einnahme.

Digitized by Google

Roſenkranz.

Ich glaube, ſie dürfen infolge der letzten Neuerung in der Stadt nicht mehr ſpielen.

Hamlet.

Stehen ſie noch in demſelben Anſehen wie damals, als ich noch in der Stadt war? Und iſt der Zuſpruch noch ebenſo groß?

Roſenkranz.

Nein, das iſt nicht mehr ſo.

Hamlet.

Woher kommt das? fingen ſie an roſtig zu werden?

Roſenkranz.

Das nicht, ihr Eifer hält den gewohnten Schritt; allein da iſt eine Brut von Kindern aufgetaucht, kleine Neſtlinge, die im höchſten Tone ſchreien, wo es gar nicht zur Sache gehört, und dafür wüthend beklatſcht werden; dieſe ſind jetzt in der Mode und ſchimpfen ſo auf die gemeinen Theater — wie ſie die andern nennen —, daß viele Degen tragende Männer ſich vor Gänſekielen fürchten und kaum mehr hinzugehen wagen.

Hamlet.

Wie, Kinder ſind es? Wer unterhält ſie, und wie werden ſie bezahlt? Werden ſie dieſen Beruf nicht länger treiben als ſie ſingen können? Und werden ſie nicht ſpäter, wenn ſie ſelbſt zu „gemeinen" Schauſpielern heranwachſen — wie es doch höchſt wahrſcheinlich iſt, wenn ſie keine größern Mittel beſitzen —, ſagen, daß ihre Komödienſchreiber ihnen ſehr Unrecht gethan, ſie gegen ihre eigenen künftigen Erfolge declamiren zu laſſen?

Roſenkranz.

Es hat in der That auf beiden Seiten viel Lärm gegeben; und das Volk hält es für keine Sünde, ſie gegeneinander zu hetzen. Eine Zeit lang war kein Geld mit einem Stücke zu gewinnen, wenn Dichter und Schauſpieler nicht den Dialog mit Ausfällen würzten.

Hamlet.

Iſt das möglich!

Güldenſtern.

O, es wurde viel Hirn dabei verpufft.

Hamlet.

Tragen die Knaben den Sieg davon?

Digitized by Google

Rosenkranz.

Ja, mein Prinz, zusammt Hercules und seiner Weltkugel.

Hamlet.

Es wundert mich nicht; denn mein Oheim ist König von Dänemark, und dieselben Leute, die ihm Gesichter schnitten, solange mein Vater lebte, geben jetzt zwanzig, vierzig, funfzig, ja hundert Dukaten für ein Miniaturporträt von ihm. Alle Wetter, hierin liegt etwas Uebernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausfindig machen könnte.

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenstern.

Da sind die Schauspieler.

Hamlet.

Willkommen, ihr Herren, in Helsingör. Eure Hände. Kommt; Artigkeiten und Ceremonie sind der Zubehör des Willkomms. Laßt mich auf diese Weise höflich mit euch sein, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler — das, sag' ich euch, sich äußerlich gut ausnehmen muß — einen freundlichern Anstrich habe als eure Begrüßung. Ihr seid willkommen; aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern.

Worin, mein theurer Prinz?

Hamlet.

Ich bin blos toll bei Nord-Nord-West; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Falken von einem Reiher ganz gut unterscheiden.

(Polonius tritt auf.)

Polonius.

Gott grüß' euch, meine Herren.

Hamlet.

Hör', Güldenstern; und du auch — an jedem Ohr ein Hörer —: der große Säugling, den ihr da seht, ist noch nicht aus den Windeln heraus.

Rosenkranz.

Vielleicht ist er zum zweiten mal hineingekommen; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich prophezeie, er kommt, um mir von den Schauspielern zu reden; paßt auf. — Ganz richtig, es war am Montag Morgen, in der That.

Digitized by Google

Polonius.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.
„Als Roscius Schauſpieler war in Rom —"

Polonius.

Die Schauſpieler ſind angekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Wiſchiwaſchi.

Polonius.

Auf meine Ehre.

Hamlet.

„Da ritten die Mimen auf Eſeln einher" —

Polonius.

Die beſten Schauſpieler von der Welt, ſei es für Tragödie, Komödie, Hiſtorie, Paſtorale, Paſtoral-Komödie, Hiſtoriko-Paſtorale, Tragiko-Hiſtorie, Tragiko-Komiko-Hiſtoriko-Paſtorale, für untheilbare Handlung oder extemporirte Dichtung. Seneca kann für ſie nicht zu ſchwermüthig, noch Plautus zu leichtfertig ſein. Für das Aufgeſchriebene wie für den Stegreif haben ſie ihresgleichen nicht.

Hamlet.

„O Jephta, Richter in Iſrael,
Welch einen Schatz hatt'ſt du!"

Polonius.

Welchen Schatz hatte er, mein Prinz?

Hamlet.

Nun —
„Eine ſchöne Tochter, und nicht mehr,
Die er unſäglich liebte."

Polonius (bei Seite).

Immer meine Tochter!

Hamlet.

Hab' ich nicht recht, alter Jephta?

Polonius.

Nennt Ihr mich Jephta, mein Prinz, wohl, ſo hab' ich eine Tochter, die ich unſäglich liebe.

Digitized by Google

Hamlet.

Nein, das folgt nicht.

Polonius.

Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet.

Nun —

„Was kommen muß
Nach Schicksalsschluß —"

Und dann, wißt Ihr —

„Da kam es just
Wie's kommen mußt'."

Die erste Strophe des frommen Liedes wird Euch das weitere sagen; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Vortrags.

(Vier oder fünf Schauspieler treten auf.)

Ihr seid willkommen, liebe Leute, alle willkommen! — Es freut mich dich wohl zu sehen. Willkommen, gute Freunde! — O, alter Freund! dein Gesicht hat sich ja mit einer Fransе verbrämt, seit ich dich zuletzt sah; willst du mir in Dänemark zeigen, daß du Haare auf den Zähnen hast? — Ei sieh da, meine junge Dame und Gebieterin! Bei Unserer lieben Frauen, Ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich Euch zuletzt gesehen. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht, wie ein gesprungenes Goldstück, den Klang verloren habe. — Seid alle willkommen, ihr Herren! Wir wollen, wie französische Falkeniere, gleich auf alles losfliegen lassen, was uns vorkommt. Laßt uns unverzüglich etwas hören. Kommt, gebt uns eine Probe eurer Kunst, einen pathetischen Monolog.

Erster Schauspieler.

Welchen, mein gütiger Prinz?

Hamlet.

Ich hörte dich einmal einen Monolog vortragen, aber er kam nie auf die Bühne, oder, wenn doch, nicht mehr als einmal; denn, ich erinnere mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar fürs Volk. Aber es war — wie ich es nahm und andere, deren Urtheil in solchen Dingen höher stand als das meinige — ein vortreffliches Stück, wohl geordnet und durchdacht in den Scenen und ebenso maßvoll wie geschickt durchgeführt. Ich erinnere mich, einer sagte, es fehle den Versen an Würze, um den Stoff schmackhaft zu machen, und der Ausdruck habe nichts, was an Ziererei streife, aber er nannte das ein redliches Verfahren, ebenso gesund als wohlthuend, und mehr schön als geschmückt. Eine Stelle darin gefiel mir vornehmlich gut: es war des Aeneas Erzählung an Dido, und besonders

Digitized by Google

da, wo er von Priamus' Ermordung spricht. Wenn du sie noch im Kopfe hast, so fang bei dem Verse an — wie heißt er doch? ich glaube:

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Tiger" —

Nein, so nicht; aber mit Pyrrhus fängt es an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß dunkle Rüstung,
Schwarz wie sein Vorsatz, jener Nacht glich, da er
Versteckt lag in dem unheilschwangern Pferde,
Hat nun sein schwarzes schreckensvolles Ansehn
Noch grausiger gefärbt: von Haupt zu Fuß
Ist er nun völlig roth, graunvoll bemalt
Mit Blut von Vätern, Müttern, Töchtern, Söhnen,
Gedörrt und klebend durch der Straßen Glut,
Die das Gemetzel grausam und verrucht
Beleuchtete; entflammt von Wuth und Feuer,
Mit dickem Blut ganz übertüncht, sucht jetzt
Pyrrhus, der Höllensohn, mit Augen wie
Karfunkeln den Altwater Priamus." —

So, nun fahrt Ihr fort.

Polonius.

Bei Gott, mein Prinz, schön gesprochen; mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erster Schauspieler.

„Jetzt trifft er ihn, wie er die Griechen fehlt.
Sein uralt Schwert, rebellisch seinem Arm,
Liegt, wo es fällt, ihm den Gehorsam weigernd.
Mit überlegner Kraft dringt Pyrrhus ein
Auf Priamus und holt in Wuth weit aus;
Doch schon vom Sausen des gewalt'gen Schwerts
Fällt der entnervte Greis. Selbst Ilium,
Das steinerne, schien diesen Streich zu fühlen,
Sein Flammengipfel beugt sich bis zur Tiefe,
Und Donnerkrachen fesselt Pyrrhus' Ohr;
Denn sieh, sein Schwert, das schon herniederfuhr
Auf des ehrwürd'gen Priam milchweiß Haupt,
Schien in der Luft wie festgebannt; so stand
Wie ein gemalter Wüthrich Pyrrhus da,
Und, wie parteilos zwischen Thun und Wollen,
That nichts.
Doch, wie man oft vor nahem Sturm den Himmel
In Ruhe sieht, die Wolken stille stehn,
Die Winde sprachlos und die Erde rings
Stumm wie der Tod, bis jählings grauser Donner

Digitized by Google

Die Luft zerreißt: also nach kurzer Pause
Fährt Pyrrhus auf, von Rachsucht neu erregt,
Und niemals trafen der Cyklopen Hämmer
Mars' für die Ewigkeit gestählte Rüstung
Erbarmungsloser, als jetzt Pyrrhus' Schwert
Auf Priam fällt. —
Schmach, Metze, dir, Fortuna! All ihr Götter
In vollem Rath, o nehmt ihr ihre Macht,
Brecht alle Felgen, Speichen ihres Rades,
Und rollt von Himmelshöh' die runde Nabe
Hinunter bis zur Hölle!"

Polonius.

Das ist zu lang.

Hamlet.

Es soll zum Bartscherer mit Euerm Bart. — Bitte, fahr' fort. Er hält es nur mit Possen oder Zoten; sonst schläft er ein. Weiter, komm zu Hecuba.

Erster Schauspieler.

„Doch wer, o Jammer!
Gesehen die halbnackte Königin —"

Hamlet.

Die halbnackte Königin?

Polonius.

Das ist gut; „halbnackte Königin" ist gut.

Erster Schauspieler.

„Wie barfuß sie umherlief und die Glut
Mit Schmerzensthränen löschte, einen Lappen
Ums Haupt geschlungen, das noch kurz zuvor
Ein Diadem trug, und statt des Gewandes
Um die durch Wehn erschöpften dürren Lenden
Ein Laken, in des Schreckens Hast ergriffen:
Wer das gesehn, mit gift'ger Zunge hätt' er
Am Reich Fortuna's Hochverrath verübt;
Ja, wenn die Götter selbst sie so erblickt,
Da, als sie Pyrrhus schnöden Spott sah treiben
In Stücke hackend ihres Gatten Leib:
Der jähe Ausbruch ihres Wehschreis hätte —
Wenn Menschliches die Götter rühren kann —
Die glüh'nden Himmelsaugen weinen machen
Und Götter Mitleid fühlen."

Digitized by Google

Polonius.

Seht, hat er nicht die Farbe gewechselt, und stehen ihm nicht Thränen in den Augen! — Ich bitte dich, hör' auf.

Hamlet.

Genug für jetzt; du kannst mir den Rest nächstens vortragen. — Mein lieber Herr, wollt Ihr für die gute Unterkunft der Schauspieler sorgen? Hört Ihr, laßt sie gut behandeln, denn sie sind der Auszug und die Chronik der Zeit. Es wäre Euch besser, nach dem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen bei Euern Lebzeiten.

Polonius.

Mein Prinz, ich werde sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet.

Potz Wetter, Herr, viel besser! Behandelt jedermann nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach Eurer eigenen Ehre und Würdigkeit; je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst liegt in Eurer Güte. Nehmt sie mit.

Polonius.

Kommt, ihr Herren.

Hamlet.

Folgt ihm, Freunde. Morgen wollen wir ein Stück sehen. — Hör', alter Freund, könnt ihr die „Ermordung Gonzago's" spielen?

Erster Schauspieler.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Das möchten wir morgen Abend sehen. Könntet Ihr wol zur Noth noch ein zwölf oder sechzehn Verse lernen, die ich aufschreiben und einlegen möchte?

Erster Schauspieler.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Sehr wohl. — Folgt diesem Herrn, und, hört ihr, macht euch nicht lustig über ihn. (Die Schauspieler ab). Meine lieben Freunde (zu Rosenkranz und Güldenstern), ich entlasse euch bis zum Abend; ihr seid willkommen in Helsingör.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Hamlet.

So, Gott sei mit euch. — Nun bin ich allein.
O welch ein Schelm und feiger Sklav' ich bin!

Digitized by Google

Ist's nicht ein Hohn, daß dieser Komödiant
In einer Dichtung, einem bloßen Traum
Der Leidenschaft, nach seiner Phantasie
So seine Seele zwingen konnte, daß
Von ihrer Wirkung sein Gesicht ganz bleich,
Das Auge weinend, wirr sein Aussehn wurde,
Die Stimme brach, und Haltung und Geberde
Sich seiner Absicht fügte, rein um nichts!
Um Hecuba!
Was ist ihm Hecuba, was ist er ihr,
Daß er so weint um sie? Was würd' er thun,
Hätt' er den Grund und Ruf zur Leidenschaft
Wie ich? Die Bühn' ertränkt' er dann mit Thränen,
Sein grauser Ton zerriss' der Hörer Ohr,
Die Schuld'gen macht' er toll, Schuldlose bleich,
Uneingeweihte wirr, daß Hören ganz
Und Sehn verginge der ergriffnen Menge.
Und ich —
Wie Hans der Träumer, ein mattherz'ger Wicht,
Schleich' ich umher, fremd meiner eignen Sache,
Und kann nichts sagen, nichts für einen König,
An dessen Eigenthum und theurem Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich ein Feigling?
Wer nennt mich Schurke? spaltet meinen Schädel?
Rauft mir den Bart und wirft ihn mir ins Antlitz?
Zwickt mir die Nase? schilt mich einen Lügner
Bis in den Hals hinein? wer thut mir das?
O Himmel, dulden müßt' ichs! 's ist nicht anders,
Ich hab' ein Taubenherz, mir fehlt die Galle,
Die mir den Druck verbittert; längst sonst hätt' ich
Des Himmels Gei'r gemästet mit dem Aas
Des Buben. Blutig kupplerischer Schurke!
Schamloser, falscher, geiler, thier'scher Schurke!
Wie? O ich Esel! — 's ist sehr heldenmüthig,
Ich, des erschlagnen theuern Vaters Sohn,
Von Höll' und Himmel angespornt zur Rache,
Ich muß mit Worten schmähn wie eine Dirne,
Durch Fluchen mich erleichtern wie 'ne Metze,
Wie eine Küchenmagd!
O pfui darüber! — Frisch ans Werk, mein Kopf!
Ich hab' gehört, daß schuldige Geschöpfe
Bei einem Schauspiel sitzend durch die Kunst
Der Bühne so ins Herz getroffen wurden,
Daß gleich sie ihre Missethat bekannten;

Digitized by Google

Denn Mord, obſchon er keine Zunge hat,
Verräth ſich doch in wunderbarſter Weiſe.
Die Komödianten ſollen etwas ſpielen
Gleich meines Vaters Mord vor meinem Ohm;
Beachten will ich ſeine Blicke dann
Bis tief ins Innerſte — und ſtutzt er nur,
So weiß ich was zu thun. Der Geiſt, den ich
Geſehn, kann auch ein Teufel ſein; ein Teufel
Hat Macht, in Wohlgeſtalt ſich zu verhüllen,
Ja, und vielleicht ob meiner Schwäch' und Schwermuth —
Da er Gewalt hat über ſolche Geiſter —
Lockt er mich zur Verdammniß. Ich will Grund,
Der ſichrer iſt: der Zweifel ſei zerriſſen,
Im Schauſpiel fang' den König ſein Gewiſſen.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz und Güldenſtern.

König.

Bringt ihr durch keine Wendung, keinen Umſchweif
Heraus, warum er ſo verwirrt ſich zeigt,
Warum er durch gefährlich ſtürm'ſchen Wahnwitz
Die Ruhe ſeiner Tage rauh zerreißt?

Roſenkranz.

Er gibt wol zu, er fühle ſich verſtört;
Allein den Grund will er durchaus nicht ſagen.

Güldenſtern.

Auch war er keineswegs entgegenkommend,
Wich uns vielmehr mit ſchlauem Wahnſinn aus,

Digitized by Google

Wenn wir versuchten Wahrheit über sich
Ihm zu entlocken.

König.

Und empfing er euch
Mit Freundlichkeit?

Rosenkranz.

Wie ein vollkommner Weltmann.

Güldenstern.

Doch seine Haltung war nicht ungezwungen.

Rosenkranz.

Mit Fragen karg; allein auf unsre Fragen
Freigebig mit der Antwort.

Königin.

Ludet ihr
Ihn zu ergötzlicher Zerstreuung ein?

Rosenkranz.

Ja, Majestät; der Zufall fügt' es so,
Daß wir Schauspieler unterweges trafen;
Wir sprachen ihm davon, und schien er dies
Mit einer Art von Freude zu vernehmen.
Sie sind am Hof hier, und sie haben schon
Befehl vom Prinzen, glaub' ich, diesen Abend
Vor ihm zu spielen.

Polonius.

Das ist wahr; er bat
Mich, Eure Majestäten einzuladen,
Das Zeug Sich anzuhören und zu sehn.

König.

Von ganzem Herzen; und es freut mich sehr,
Ihn dazu aufgelegt zu finden. Spornt
Ihn nur noch weiter an, ihr lieben Herrn,
Und nährt den Hang zu solchen Lustbarkeiten.

Rosenkranz.

Gern, gnäd'ger Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König.

Geh auch jetzt, theure Gertrud;
Wir haben mit geheimer Absicht Hamlet

Digitized by Google

Hierher beſchieden, daß er, wie durch Zufall,
Ophelia treffen ſoll. Ihr Vater und
Ich ſelbſt — befugte Späher — bergen uns
Hier ſo, daß ungeſehn wir alles ſehn,
Um ſo mit Sicherheit aus ſeiner Haltung
Bei der Begegnung mit ihr wahrzunehmen,
Ob's wirklich Liebesgram ſei, oder nicht,
Was ihn ſo peinigt.

Königin.

Ich gehorche gern. —
Was Euch betrifft, Ophelia, wünſch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlet's Irrſinn ſei. Dann bringt, ſo hoff' ich
Ihn Eure Tugend ins gewohnte Gleis
Zu euer beider Ehre.

Ophelia.

Mög's ſo ſein.
(Königin ab.)

Polonius.

Ophelia, geh hier auf und ab. — Beliebt's
Mein König, treten wir beiſeit. — Lies weiter
In deinem Buch da, daß ſich dein Alleinſein
Durch Anſchein von Beſchäftigung erkläre.
Wir ſind hierin zu tadeln; die Erfahrung
Hat es zu oft bewährt: mit frommen Mienen,
Scheinheil'gem Weſen überzuckern wir
Den Teufel ſelbſt.

König (für ſich).

O, allzu wahr; wie trifft
Dies Wort mit ſcharfer Geiſel mein Gewiſſen!
Der Buhlerin mit Roth bemalte Wange
Sticht nicht ſo häßlich ab von ihrer Schminke,
Als meine That vom ſchöngeſchminkten Wort.
O ſchwere Bürde!

Polonius.

Gnäd'ger Herr und König,
Ich hör' ihn kommen; ziehn wir uns zurück.
(König und Polonius ab.)
(Hamlet tritt auf.)

Hamlet.

Sein, oder Nichtſein, das iſt hier die Frage:
Ob's edler für den Geiſt, die Pfeil' und Schleudern

Des schmählichen Geschicks zu dulden, oder
Die Stirn zu bieten einem Meer von Leiden
Und sie durch Kampf zu enden? Sterben — schlafen,
Nichts weiter; — und gesetzt, ein Schlaf beende
Das Herzweh und die tausend Aengste, die
Des Fleisches Erbtheil — ein Vollenden wär's,
Inbrünstig zu erflehen. Sterben — schlafen:
Schlafen! vielleicht auch träumen — ja, da liegt's!
Denn was im Todesschlaf uns träumen mag,
Wenn wir das ird'sche Wirrsal abgeschüttelt,
Zwingt uns zu zaudern. Dies Bedenken gibt
Dem Elend ein so langes Leben hier.
Denn wer ertrüge Spott und Hohn der Welt,
Unrecht der Unterdrücker, Schimpf der Stolzen,
Verschmähter Liebe Pein, Verzug des Rechts,
Beamtenübermuth und Mishandlung,
Die ruhigem Verdienst der Unwerth beut,
Wenn er sich selbst in Ruh versetzen könnte
Mit einem Dolch? Wer trüge diese Lasten
Und stöhnt' und schwitzt' im harten Joch des Lebens,
Wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode,
Das unentdeckte Land, aus deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt, den Willen irrte,
Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn?
Und dies Bewußtsein macht uns all' zu Memmen;
Die frische Lebensröthe des Entschlusses
Wird überkränkelt von des Grübelns Bläße,
Und jedes hochgeschwellte Unternehmen,
Durch diese Rücksicht seine Strömung wendend,
Verliert den Namen Handlung. — Still, da ist
Die liebliche Ophelia. — Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein!

Ophelia.

Wie ist's Euch seit so langer Zeit ergangen,
Mein gnäd'ger Prinz?

Hamlet.

Ganz wohl; ich dank' ergebenst.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich schon lang' zurückzugeben wünschte;
Ich bitte, nehmt sie jetzt.

Digitized by Google

Hamlet.

Ich nicht, gewiß nicht;
Ich gab Euch nie etwas.

Ophelia.

Mein theurer Prinz,
Ihr wißt gar wohl, daß Ihr es thatet, und
Dazu mit Worten von so süßem Hauch,
Daß sie der Gaben Werth erhöhten; da
Ihr Duft verloren, nehmt sie nun zurück.
Dem edeln Sinn verarmt was man geschenkt,
Sei's noch so reich, wenn uns der Geber kränkt.
Da nehmt, mein Prinz.

Hamlet.

Ha, ha! Seid Ihr tugendhaft?

Ophelia.

Mein Prinz!

Hamlet.

Seid Ihr schön?

Ophelia.

Was meint Eure Hoheit?

Hamlet.

Ich meine, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, so solltet Ihr Eure Tugend nicht mit Eurer Schönheit verkehren lassen.

Ophelia.

Kann die Schönheit, mein Prinz, bessern Verkehr haben als mit der Tugend?

Hamlet.

Allerdings; denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin umwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit zu ihrem Ebenbilde machen kann. Dies war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte Euch einst.

Ophelia.

Ihr machtet mich's in der That glauben, mein Prinz.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen; denn die Tugend kann unserm alten Stamm nicht so eingeimpft werden, daß wir nicht noch einen Beigeschmack von ihm behielten. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia.

Um so mehr ward ich getäuscht.

Digitized by Google

Hamlet.

Geh in ein Kloster; warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Auch ich bin leidlich tugendhaft, dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; mir stehen mehr Verbrechen zu Befehl, als ich Gedanken habe sie auszudenken, Einbildungskraft ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit sie auszuführen. Warum sollen solche Bursche wie ich herumkriechen zwischen Himmel und Erde? Wir sind arge Schelme, alle; glaub' keinem von uns. Geh deines Wegs in ein Kloster. Wo ist Euer Vater?

Ophelia.

Zu Hause, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt ihn dort einschließen, damit er den Narren nicht sonst wo als bei sich zu Hause spiele. Lebt wohl.

Ophelia.

O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heiratest, geb' ich dir diesen Fluch als Aussteuer: sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst doch der Verleumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster, geh; leb' wohl. Oder wenn du durchaus heirathen willst, nimm einen Narren; denn kluge Männer wissen zu gut, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. In ein Kloster geh, und das bald. Leb' wohl.

Ophelia.

O himmlische Mächte, stellt ihn wieder her!

Hamlet.

Auch über euer Schminken weiß ich Bescheid, sehr gut. Gott hat euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein anderes; ihr hüpft, und trippelt, und lispelt, und gebt Gottes Creaturen falsche Namen, und stellt eure Lüsternheit als Unbefangenheit dar. Geht mir, ich will nichts mehr davon wissen; es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen keine Heirathen mehr haben: die schon verheirathet sind, sollen am Leben bleiben, alle bis auf einen; die übrigen sollen bleiben wie sie sind. Geh in ein Kloster!

(Hamlet ab.)

Ophelia.

O, welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Schwert, die Hoffnung und die Rose

Digitized by Google

Des ritterlichen Stands, der Sitte Spiegel,
Der Bildung Muſter, Merkziel der Betrachtung —
Ganz, ganz dahin! Und ich, von allen Frauen
Die tiefſtgebeugte, unglückſeligſte,
Die ſeiner ſüßen Schwüre Honig ſog,
Seh' jetzt die edle, herrlichſte Vernunft
Voll rauhen Mistons wie verſtimmte Glocken,
Das Muſterbild reizvoll erblühter Jugend
Dahingewelkt in Wahnſinn. Weh mir, weh,
Daß ich ſah was ich ſah, ſeh' was ich ſeh'!

(Der König und Polonius treten wieder auf.)

König.

Aus Liebe? Nein, ſein Sinn ſtrebt anderm nach;
Auch was er ſprach, obſchon ein wenig formlos,
Klang nicht wie Tollheit. 's iſt etwas in ſeiner Seele,
Worüber ſeine Schwermuth brütend ſitzt,
Und was, befürcht' ich, wenn's zu Tage kommt,
Gefährlich ſein wird. Dem nun vorzubeugen,
Hab' ich in raſch erwogenem Entſchluß
Dies feſtgeſetzt: er ſoll ſofort nach England,
Zu fordern den verweigerten Tribut.
Vielleicht vertreibt das Meer, die Ortsveränderung,
Der Gegenſtände mannichfacher Wechſel
Dies Etwas, das ihm tief im Herzen ſteckt,
Worauf ſtets hinarbeitend ſein Gehirn
Ihn ſo von Sinnen bringt. Wie dünkt Euch das?

Polonius.

Gut wird es thun; allein ich glaube doch,
Daß ſeines Grames Urſprung und Beginn
Verſchmähte Lieb' iſt. — Nun, Ophelia,
Brauchſt nicht zu melden, was der Prinz geſagt;
Wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr, verfahrt
Wie's Euch beliebt, doch dünkt's Euch gut, ſo laßt
Gleich nach dem Schauſpiel ſeine Königin-Mutter
Ihn bitten, ſeinen Gram ihr ganz allein
Zu künden, offen rede ſie mit ihm;
Und ich, wenn Ihr's erlaubt, belauſche heimlich
Die Unterredung. Forſcht ſie ihn nicht aus,
Nach England ſchickt ihn dann, oder verwahrt ihn
Wo's Euch am klügſten dünkt.

König.

Gern ſtimm' ich ein;
Wahnſinn bei Großen will behütet ſein!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein Saal im Schloſſe.

Hamlet und einige Schauſpieler.

Hamlet.

Ich bitte euch, ſprecht die Rollen, wie ich ſie euch vorgeſprochen habe: leicht von der Zunge weg. Wenn ihr ſie zerkaut, wie gar manche von unſern Schauſpielern zu thun pflegen, ſo möcht' ich meine Verſe ebenſo gern vom Ausrufer abſchreien hören. Sägt auch nicht ſo viel mit der Hand in der Luft herum — ſo; ſondern behandelt alles anſtändig: denn ſelbſt mitten im Strom, Sturm und, ich möchte ſagen, Wirbelwind der Leidenſchaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen und üben, die ihr Glätte verleiht. O, es thut mir in der Seele weh, wenn ich ſo einen vierſchrötigen, haarwulſtigen Geſellen eine pathetiſche Scene in Fetzen zerreißen höre, in elende Lumpen, um den Gründlingen des Parterre die Ohren zu ſpalten, die meiſt für nichts Sinn haben als für wüſten Lärm und unbegreifliche Pantomimen. Ich möchte ſolchen Kerl für ſein Bramarbaſiren peitſchen laſſen, der den Wüthrich noch überwüthet. Bitte, vermeidet das!

Erſter Schauſpieler.

Ich bürge Euer Hoheit dafür.

Hamlet.

Doch ſeid auch nicht gar zu folgſam, ſondern vertraut der Führung eures eigenen Urtheils; paßt die Geberde dem Worte, das Wort der Geberde an, und achtet beſonders darauf, die Beſcheidenheit der Natur nicht zu überſchreiten; denn jede Uebertreibung der Art iſt dem Zwecke des Schauſpiels zuwider, der von jeher und noch jetzt war und iſt, der Natur gleichſam den Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigenen Züge, der Satire ihr eigenes Bild und dem Jahrhundert und der verkörperten Zeit ihre Geſtalt und ihren Abdruck zu zeigen. Wird dies nun übertrieben oder nicht erreicht, ſo mag es wol den Ungebildeten zum Lachen reizen, aber den Urtheilsfähigen kann es nur verſtimmen, und der Tadel eines einzigen ſolchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Haus voll anderer aufwiegen. O, es gibt Schauſpieler, die ich habe ſpielen ſehen — und von andern loben hören, und zwar höchlich und in vollem Ernſte — die, ſage ich, weder die Sprache von Chriſten noch den Gang eines Chriſten, Heiden oder Menſchen hatten, ſondern ſich ſo ſpreizten und brüllten, daß ich

Digitized by Google

glaubte, irgendein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht und sie verpfuscht: so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erster Schauspieler.

Ich hoffe, Herr, wir haben das bei uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet.

O stellt es gänzlich ab! Und noch etwas: laßt eure Narren auf der Bühne nicht mehr sprechen, als in ihrer Rolle steht; denn ich weiß, es gibt solche, die selbst in Lachen ausbrechen, um einen Haufen alberner Zuhörer zum Lachen zu bringen, und zwar gerade dann, wenn die Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Punkt des Dialogs zu richten ist. Das ist niederträchtig und zeigt einen ganz erbärmlichen Ehrgeiz bei dem Laffen, der es ausübt. Geht, macht euch fertig.

(Die Schauspieler ab.)

(Polonius, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Nun, Herr, will der König dies Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Auch die Königin, und das sogleich.

(Polonius ab.)

Hamlet.

Heißt die Schauspieler sich beeilen. Wollt ihr zwei sie antreiben, schneller fertig zu werden?

Rosenkranz.

Gern, mein Prinz.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Hamlet.

Was, du, Horatio?

(Horatio tritt auf.)

Horatio.

Hier, theurer Prinz, zu Euern Diensten.

Hamlet.

Du bist, Horatio, ein so wackrer Mann,
Als je mein Umgang einem mich verbunden.

Horatio.

Mein theurer Prinz!

Hamlet.

Nein, glaub' nicht, daß ich schmeichle;
Denn welchen Vortheil hofft' ich wol von dir,
Deß muntrer Geist der einz'ge Reichthum ist,

Digitized by Google

Der ihn ernährt und kleidet? Schmeichelt man
Dem, der nichts hat? Nein, Speichellecker mögen
Geistlosem Pompe huld'gen und das Knie
Geschmeidig beugen wo Gewinn sie lockt.
Hörst du? Seit meine ganze Seele Herrin
War ihrer Wahl und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren, einen Mann,
Der, alles zwar erduldend, doch nichts duldet,
Und der des Glückes Gunst und Mishandlung
Mit gleichem Dank hinnahm. O, glücklich der,
Deß Blut und Urtheil sind so gut gemischt,
Daß er Fortuna's Finger nicht als Pfeife
Dient, drauf zu spielen welchen Ton sie will.
Gebt mir den Mann, der nicht der Sklave ist
Der Leidenschaft, und hegen will ich ihn
In meines Herzens Tiefe, ja im Herzen
Des Herzens, so wie dich. Doch schon zu viel! —
Heut Abend gibt's ein Schauspiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt dem Umstand nahe, den
Ich dir erzählt von meines Vaters Tod.
Nun bitt' ich dich, wenn du die Scene siehst,
Acht' mit der ganzen Spürkraft deiner Seele
Auf meinen Ohm. Wenn bei der einen Stelle
Nicht die verborgne Schuld sich selbst verräth,
So ist's ein Geist der Hölle, den wir sahn,
Und meine Einbildungen sind so rußig
Wie Vulcan's Schmiedeherd. Beacht' ihn scharf;
Ich werd' an sein Gesicht mein Auge heften,
Und wir vereinen unser Urtheil dann
Zur Prüfung seines Ausdrucks.

Horatio.

Wohl, mein Prinz.
Stiehlt er etwas, solang' das Schauspiel währt,
Und ich ertapp' ihn nicht, trag' ich den Schaden.

Hamlet.

Man kommt zum Schauspiel; ich muß sorglos scheinen;
Nimm Platz.

(Ein dänischer Marsch. Trompetenstoß. Es treten auf der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und andere.)

König.

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Digitized by Google

Hamlet.

Vortrefflich, meiner Treu; von Chamäleonskoſt: ich eſſe Luft, werde mit Verſprechungen geſtopft. Kapaunen könnt Ihr nicht ſo füttern.

König.

Dieſe Antwort kann wol mir nicht gelten, Hamlet; dies ſind meine Worte nicht.

Hamlet.

Meine auch nicht mehr. — (Zu Polonius.) Sagtet Ihr nicht, Ihr hättet einmal auf der Univerſität Komödie geſpielt?

Polonius.

Ja, mein Prinz; und man hielt mich für einen guten Schauſpieler.

Hamlet.

Und was ſtelltet Ihr vor?

Polonius.

Ich ſtellte Julius Cäſar vor; ich wurde auf dem Capitol umgebracht, Brutus brachte mich um.

Hamlet.

Das war brutal von ihm, ein ſo kapitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauſpieler fertig?

Roſenkranz.

Ja, mein Prinz; ſie erwarten Euern Befehl.

Königin.

Komm hierher, lieber Hamlet, ſetz' dich zu mir.

Hamlet.

Nein, gute Mutter, hier iſt ein ſtärkerer Magnet.

Polonius (zum König).

Aha! merkt Ihr was?

Hamlet (ſich zu Opheliens Füßen niederlegend).

Mein Fräulein, ſoll ich in Euerm Schoſe liegen?

Ophelia.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Ich meine, mit dem Kopf auf Euerm Schos?

Digitized by Google

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Denkt Ihr, ich meinte etwas Unfeines?

Ophelia.

Ich denke nichts, mein Prinz.

Hamlet.

Ein schöner Gedanke, zwischen Mädchenbeinen zu liegen.

Ophelia.

Sagtet Ihr etwas, mein Prinz?

Hamlet.

Nein, nichts.

Ophelia.

Ihr seid aufgeräumt, mein Prinz.

Hamlet.

Wer? Ich?

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Ach Gott! Ich bin euch ein einziger Spaßmacher. Was kann ein Mensch Besseres thun als lustig sein? Denn seht doch, wie vergnügt meine Mutter aussieht, und mein Vater starb erst vor zwei Stunden.

Ophelia.

Nein, vor zweimal zwei Monaten, mein Prinz.

Hamlet.

So lange schon? Ei, dann mag der Teufel sich schwarz kleiden; ich will mir einen Zobelpelz anschaffen. O Himmel! schon zwei Monate todt, und noch nicht vergessen? Dann ist ja Hoffnung, daß eines großen Mannes Andenken sein Leben ein halbes Jahr überdauern kann; aber, bei der heiligen Jungfrau! er muß dann Kirchen bauen, sonst muß er sich's gefallen lassen, daß man nicht an ihn denkt und es ihm geht wie dem Steckenpferde, dessen Grabschrift heißt:

„Denn, ach! denn, ach!
Vergessen ist das Steckenpferd!"

Digitized by Google

Trompeten. Hierauf Pantomime.

Ein König und eine Königin treten auf, sehr zärtlich miteinander; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet vor ihn hin mit Geberden der Betheuerung. Er hebt sie auf und lehnt seinen Kopf an ihre Brust; er legt sich auf eine Rasenbank nieder; sie, als sie sieht, daß er eingeschlafen ist, verläßt ihn. Gleich darauf kommt ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in die Ohren des Königs, und geht ab. Die Königin kehrt zurück, findet den König todt, und macht leidenschaftliche Geberden. Der Vergifter kommt wieder, mit zwei oder drei stummen Begleitern, und scheint mit ihr zu wehklagen. Der Leichnam wird fortgetragen. Der Vergifter wirbt um die Königin mit Geschenken; sie scheint anfangs unwillig und abgeneigt, nimmt aber zuletzt seine Liebe an.

(Alle ab von der hintern Bühne.)

Ophelia.

Was bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet.

Ei, es ist eine spitzbübische Munkelei; es bedeutet Unheil.

Ophelia.

Vielleicht zeigt diese Pantomime den Inhalt des Stücks an.

(Der Prolog tritt auf.)

Hamlet.

Wir werden's bald von dem Kerl da erfahren; die Schauspieler können kein Geheimniß bewahren, sie schwatzen alles aus.

Ophelia.

Wird er uns sagen was diese Pantomime bedeutet?

Hamlet.

Ja, oder welche Pantomime Ihr ihm machen wollt. Schämt Ihr Euch nicht, die Pantomime zu machen, so wird er sich nicht schämen, zu sagen was sie bedeutet.

Ophelia.

Ihr seid böse, Ihr seid böse. Ich will auf das Schauspiel achten.

Prolog.

„Für uns und unser Stück voll Schuld
Empfehlen wir uns eurer Huld
Und bitten, hört es mit Geduld."

Hamlet.

Ist das ein Prolog, oder der Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia.

Sehr kurz, mein Prinz.

Digitized by Google

Hamlet.

Wie Frauenliebe.

(Ein König und eine Königin treten auf.)

König (im Schauspiel).

„Schon dreißigmal ging Phöbus' Wagengleis
Um Nereus' Flut und Tellus' festen Kreis;
Von dreißigmal zwölf Monden ward die Welt
So oftmals durch geborgten Schein erhellt,
Seit Liebe unsre Herzen fest verband
Und Hymen uns gesegnet Hand in Hand."

Königin (im Schauspiel).

„So oft auch möge Mond und Sonne kreisen,
Eh unsre Herzen lieblos sich erweisen.
Doch ach, Ihr seht so finster aus und kränklich,
Verändert ganz; Eu'r Anblick macht bedenklich,
Daß ich um Euch voll Furcht und Mistraun bin;
Doch beug' dies, mein Gemahl, nicht Euern Sinn.
Ein liebend Weib mistraut entweder keinem
Von allen Männern, oder zu viel einem;
Denn Frauenfurcht hält Gleichmaß mit dem Lieben
Entweder gar nicht, oder übertrieben.
Wie ich Euch liebe, sagt Euch jeder Hauch:
Groß wie die Liebe ist die Furcht nun auch;
Zur Furcht wird Zweifel in der Liebe Schos;
Wo groß die Furcht, wächst auch die Liebe groß."

König (im Schauspiel).

„Ich muß dich lassen, Theure, und das bald;
Die Lebenskraft weicht von mir mit Gewalt;
Doch du wirst leben in der schönen Welt,
Geehrt, geliebt; — und zärtlich wol gesellt
Sich dir ein neuer Gatte —"

Königin (im Schauspiel).

„O, halt ein!
Verrath nur würde solche Liebe sein.
Fluch mir, geb' ich mich einem andern hin:
Die das thut, war des ersten Mörderin!"

Hamlet.

Wermut, Wermut!

Digitized by Google

Königin (im Schauspiel).

„Denn stets zu einem zweiten Ehebund
Ist niedrer Vortheil, Liebe nicht, der Grund;
Und zweimal tödten heißt's den todten Gatten,
Umarmung einem zweiten Mann gestatten."

König (im Schauspiel).

„Wol denkst du jetzt wie deine Zunge spricht,
Doch oft geschieht's, daß man Entschlüsse bricht.
Nur das Gedächtniß gibt dem Vorsatz Kraft,
Der, stark geboren, mit der Zeit erschlafft,
Wie Frucht, wenn unreif, fest am Baume hält,
Doch, wird sie mürbe, ungeschüttelt fällt.
Nothwendig ist's daß jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Was man in Leidenschaft sich selbst gelobt,
Stirbt wenn die Leidenschaft sich ausgetobt.
Unmäß'ges Feu'r in Freude wie in Leid
Zerstört mit diesen ihre Wirksamkeit.
Die lautste Freude folgt dem tiefsten Leide,
Bei kleinstem Anlaß wechseln Leid und Freude,
Nicht ewig steht die Welt: was wunder dann,
Daß Glückslauf unsre Liebe wandeln kann?
Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bleibt,
Ob Lieb' das Glück, ob Glück die Liebe treibt.
Der Große fällt, und seine Freunde fliehn,
Der Kleine steigt, und Feind wird Freund für ihn.
So weit wird Liebe stets zum Glück sich kehren:
Wer keinen braucht, wird keinen Freund entbehren;
Und wer in Noth erprobt den falschen Freund,
Macht ihn sich augenblicks zu seinem Feind.
Doch um zu enden wie der Anfang war,
Schicksal und Wille sind solch feindlich Paar,
Daß stets das Schicksal unsre Plane stört,
Uns der Gedanke, nicht sein Ziel gehört.
Du willst, daß dich kein zweiter Gatte wirbt;
Doch stirbt dein Wille, eh dein erster stirbt."

Königin (im Schauspiel).

„Gib, Himmel, mir kein Licht, kein Brot mehr, Erde!
Daß Freud' und Ruh mir Tag und Nacht nicht werde!
Verzweiflung sei mein Theil statt Trost und Hoffen!
Ein Kerker steh' als einz'ge Flucht mir offen!
Was nur der Freude Wangen kann entfärben

Digitized by Google

Treff' meine liebsten Wünsche mit Verderben!
Pein folge mir im Himmel und auf Erden —
Sollt' ich als Witwe wieder Gattin werden!"

Hamlet.

Wenn sie das nun brechen sollte?

König (im Schauspiel).

„Ein hoher Schwur. Verlaß mich, Liebe, nun;
Mein Geist wird matt; ich möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen." (Schläft ein.)

Königin (im Schauspiel).

„Schlaf erquicke dich;
Nie tret' ein Unheil zwischen dich und mich!"
(Ab.)

Hamlet.

Meine gnädige Mutter, wie gefällt Euch das Stück?

Königin.

Die Dame, wie mir scheint, verspricht zu viel.

Hamlet.

O, aber sie wird ihr Wort halten.

König.

Kennt Ihr den Inhalt des Stücks? Es kommt doch kein Aergerniß darin vor?

Hamlet.

O nein, alles nur Spaß; Vergiftung zum Spaß. Durchaus kein Aergerniß.

König.

Wie nennt Ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle. Und wie das? Figürlich. Das Stück ist die Darstellung eines Mordes, der sich in Vienna zugetragen. Gonzago ist der Name des Herzogs; seine Gemablin heißt Baptista. Ihr werdet gleich sehen, es ist ein bübisches Stück Arbeit. Aber was schadet das? Eure Majestät und uns, die wir ein ruhiges Gewissen haben, berührt es nicht. Wen's juckt, der kratze sich; unsre Haut ist rein.

(Lucianus tritt auf im Schauspiel.)

Das ist ein gewisser Lucianus, des Königs Neffe.

Digitized by Google

Ophelia.

Ihr ersetzt uns den Chorus, mein Prinz.

Hamlet.

Ich könnte den Dolmetscher machen zwischen Euch und Eurer Liebe, könnt' ich die Puppen schäkern sehen.

Ophelia.

Ihr seid spitz, gnädiger Herr, sehr spitz.

Hamlet.

Es würde Euch Aechzen kosten, meine Spitze abzustumpfen.

Ophelia.

Immer besser, und schlimmer.

Hamlet.

So müßt Ihr Eure Männer nehmen. — Fang an, Mörder; laß dein verdammtes Gesichterschneiden und fang an. Vorwärts: „Es schreit nach Rache das Gekrächz des Raben."

Lucianus (im Schauspiel).

„Gedanken schwarz, Gift wirksam, günst'ge Stunde,
Die Hand bereit, kein Lauscher in der Runde.
Du böser Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hekate's bethaut,
Durch deinen unheilvollen Zaubersaft
Bezwinge die gesunde Lebenskraft!"

(Er gießt Gift in die Ohren des Schlafenden.)

Hamlet

Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Name ist Gonzago; die Geschichte ist wahr und in ausgezeichnetem Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia.

Der König steht auf.

Hamlet.

Was? durch falschen Feuerlärm erschreckt?

Königin.

Was ist Euch, mein Gemahl?

Digitized by Google

Polonius.

Macht dem Schauspiel ein Ende!

König.

Ein Licht her! fort!

Alle.

Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle ab bis auf Hamlet und Horatio.)

Hamlet.

Das Reh schreit, das die Kugel traf,
Frei springt der Hirsch durchs Feld;
Dem ward das Wachen, dem der Schlaf:
So ist der Lauf der Welt.

Freund, sollte nicht dies und ein Wald von Federbüschen — wenn der Rest meiner Herrlichkeit von mir abfällt — nebst ein paar Bandrosen auf meinen geschlitzten Schuhen mir zu einem Platz in einer Schauspielertruppe verhelfen?

Horatio.

Zu einem halben Antheil.

Hamlet.

Nein, zu einem ganzen.
Denn, theurer Damon, kund ist dir:
Den dieses Reich verlor,
Er war ein Gott; und nun herrscht hier
Ein Wicht mit langem — Finger.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O, lieber Horatio, nun wette ich Tausende auf das Wort des Geistes. Hast du's bemerkt?

Horatio.

Sehr genau, mein Prinz.

Hamlet.

Als vom Vergiften die Rede war.

Horatio.

Ich habe ihn scharf ins Auge gefaßt.

Digitized by Google

Hamlet.

Haha! Laßt Musik kommen! Flöten!
Denn wenn dem König unser Stück misfiel,
Vielleicht daß er nicht leicht nimmt unser Spiel.
Musik herbei!

(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Güldenstern.

Gnädiger Prinz, vergönnt mir ein Wort mit Euch.

Hamlet.

Herr, eine ganze Geschichte.

Güldenstern.

Der König, mein Prinz —

Hamlet.

Wohl, Herr, was ist mit ihm?

Güldenstern.

Hat sich zurückgezogen und fühlt sich sehr übel.

Hamlet.

Vom Trinken?

Güldenstern.

Nein, von Galle.

Hamlet.

Ihr würdet mehr Einsicht zeigen, sagtet Ihr dies dem Arzte; denn wenn ich ihm eine Purganz verschriebe, so würde das vielleicht seine Galle noch vermehren.

Güldenstern.

Gnädigster Herr, sprecht mit mehr Ordnung und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet.

Ich bin ganz zahm, Herr. Heraus mit der Sprache!

Güldenstern.

Die Königin, Eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmerniß ihres Herzens zu Euch geschickt.

Hamlet.

Ihr seid willkommen.

Digitized by Google

Güldenstern.

Nein, gnädiger Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Wenn's Euch gefällt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Befehl Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, soll mein Geschäft mit Eurer Verzeihung und meinem Abgang zu Ende sein.

Hamlet.

Herr, ich kann nicht —

Güldenstern.

Was, mein Prinz?

Hamlet.

Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort, als ich geben kann, steht Euch zu Befehl, oder vielmehr meiner Mutter; darum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkranz.

Sie sagt Folgendes: Euer Benehmen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so in Staunen geräth! Aber folgt dieser mütterlichen Verwunderung nicht ein Nachsatz auf dem Fuße? Laßt hören.

Rosenkranz.

Sie wünscht Euch in ihrem Cabinet zu sprechen, ehe Ihr zu Bett geht.

Hamlet.

Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmal unsere Mutter. Habt Ihr mir sonst noch etwas mitzutheilen?

Rosenkranz.

Gnädiger Herr, Ihr liebtet mich einst.

Hamlet.

Das thu' ich noch, bei diesen beiden Diebszangen (seine Hände erhebend).

Rosenkranz.

Mein gütiger Herr, was ist die Ursache Eurer Verstimmung? Ihr verschließt Euch, glaubt mir, selbst die Thür zu Eurer Freiheit, wenn Ihr Euern Kummer mir, Euerm Freunde, verheimlicht.

Digitized by Google

Hamlet.

Mir fehlt's an Aussichten emporzukommen.

Rosenkranz.

Wie kann das sein, da Ihr die Stimme des Königs selbst zur Thronfolge in Dänemark habt?

Hamlet.

Ja, Herr, aber „Dieweil das Gras wächst" — das Sprichwort ist etwas verschimmelt.

(Die Schauspieler kommen mit Flöten.)

Ah, die Flöten! Gebt mir eine. (Zu Güldenstern.) Um mich aus Eurer Schlinge zu ziehn — sagt, weshalb umschleicht Ihr mich so und sucht meine Witterung zu bekommen, als wolltet Ihr mich in ein Netz treiben?

Güldenstern.

O mein Prinz, wenn mein Diensteifer zu kühn ist, so ist meine Liebe zu aufdringlich.

Hamlet.

Das versteh' ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern.

Das kann ich nicht, gnädiger Herr.

Hamlet.

Ich bitte Euch.

Güldenstern.

Ich versichere Euch, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich ersuche Euch dringend darum.

Güldenstern.

Ich kenne keinen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist nicht schwerer als lügen; regiert diese Windlöcher mit Eurem Finger und Daumen, haucht in die Flöte mit Eurem Munde, und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht, dies sind die Klappen.

Güldenstern.

Aber es steht nicht in meiner Macht, ihnen irgendwelchen Wohllaut zu entlocken; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet.

Nun da seht Ihr's, welch ein unwürdiges Ding Ihr aus mir macht! Ihr wollt auf mir spielen; Ihr stellt Euch, als kenntet Ihr

Digitized by Google

meine Klappen; Ihr wollt mir das Herz meines Geheimnisses entreißen; Ihr wollt mich von meinem tiefsten Ton bis zur höchsten Höhe meines Umfangs aushorchen; — nun, in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme, und doch könnt Ihr es nicht zum Sprechen bringen. Zum Henker! glaubt Ihr, ich sei leichter zu spielen als eine Flöte? Nennt mich welches Instrument Ihr wollt; Ihr könnt mich wol verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius tritt auf.)

Gott grüß' Euch, Herr!

Polonius.

Mein Prinz, die Königin möchte Euch sprechen, und zwar gleich.

Hamlet.

Seht, die Wolke dort, hat sie nicht fast die Gestalt eines Kamels?

Polonius.

Beim Himmel, sie sieht wirklich aus wie ein Kamel.

Hamlet.

Mir scheint, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet.

Oder wie ein Walfisch?

Polonius.

Ganz wie ein Walfisch.

Hamlet.

Nun, dann will ich gleich zu meiner Mutter kommen. — Sie narren mich, bis zum Aeußersten meiner Geduld. — Ich komme gleich.

Polonius.

Ich will es ausrichten.

(Polonius ab.)

Hamlet.

„Gleich" ist leicht gesagt. — Verlaßt mich, Freunde.

(Rosenkranz, Güldenstern und Horatio ab.)

Nun ist die rechte Hexenzeit der Nacht,
Wo Gräber gähnen und die Hölle selbst
Pest in die Welt haucht. Nun wol tränk' ich heißes Blut
Und thäte grause Dinge, die der Tag
Mit Schaudern säh'. Doch still! zu meiner Mutter.
O Herz, laß nicht von Art, daß Nero's Seele

Digitized by Google

Sich nicht in dieſen feſten Buſen dränge!
Laß mich nur grauſam ſein, nicht unnatürlich;
Ich will nur Dolche reden, keine brauchen.
Hierin ſeid Heuchler, Zunge wie Gemüth:
Wie auch mein Wort ſie ſtraft für Schuld und Fehle,
Beſiegl' es nie durch Thaten meine Seele!
(Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der **König**, **Roſenkranz** und **Güldenſtern**.

König.

Ich mag ihn nicht; auch ſteht's mit uns nicht ſicher,
Wenn frei ſein Wahnſinn raſt. Drum macht euch fertig;
Ich ſtell' euch gleich die nöth'ge Vollmacht aus,
Und dann nach England ſoll er fort mit euch.
Die Pflichten für das Staatswohl dulden nicht
Gefahr ſo nah, wie ſtündlich uns erwächſt
Aus ſeinem Wahn.

Güldenſtern.

Wir rüſten uns ſogleich.
Es iſt gewiſſenhafte, heil'ge Sorge,
So vieler, vieler Sicherheit zu wahren,
Die Euer Majeſtät erhält und nährt.

Roſenkranz.

Hat jeder einzelne die Pflicht, ſein Leben
Mit aller Kraft und Rüſtung ſeines Geiſtes
Vor Schädigung zu hüten, wieviel mehr
Der Geiſt, an deſſen Wohlfahrt ja das Leben
So vieler hängt. Stirbt Majeſtät, ſo ſtirbt
Sie nicht allein, gleich einem Strudel zieht ſie
Das Nahe mit; ſie iſt ein mächtig Rad
Befeſtigt auf des höchſten Berges Gipfel,
An deſſen Speichen tauſend kleinre Dinge
Geheftet ſind; fällt es, ſo zieht es alles
Was drum und dran, den kleinſten Zubehör

Digitized by Google

In seinen jähen Sturz. Nie seufzte je
Ein König ohne allgemeines Weh.

König.

Bereitet euch, ich bitte, rasch zur Fahrt;
Wir wollen die Gefahr in Fesseln legen,
Die auf zu freiem Fuße geht.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir eilen.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

(Polonius kommt.)

Polonius.

Er geht ins Zimmer seiner Mutter, Herr;
Ich berge hinterm Vorhang mich und höre
Was vorgeht: sicher leuchtet sie ihm heim;
Und, wie Ihr sagtet — weise war's gesagt —
's ist gut, daß noch ein andrer als die Mutter —
Die von Natur parteiisch — ihr Gespräch
Verborgen anhört. Lebt nun wohl, mein König;
Eh Ihr zu Bett geht, bin ich wieder da
Und meld' Euch was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr!

(Polonius ab.)

O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel;
Der erste Fluch und ältste liegt auf ihr:
Ein Brudermord — Nein, beten kann ich nicht,
Ist auch der Trieb so mächtig wie der Wille:
Den starken Vorsatz lähmt die stärkre Schuld;
Und wie ein Mann, den zwei Geschäfte drängen,
Steh' ich in Zaudern, welches erst zu thun,
Und thue keins. — Doch, wär' die Mörderhand
Auch dicker als sie selbst voll Bruderblut,
Hat Regen nicht genug der milde Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu frommt
Uns Gnade, als der Schuld ins Aug' zu schaun?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft,
Dem Falle vorzubeugen, sowie uns
Verzeihung zu erflehn wenn wir gefallen?
So blick' ich auf; getilgt ist meine Schuld. —
Doch o, in welcher Weise soll ich beten?
„Vergib mir meinen schnöden Mord"? Das geht nicht;

Digitized by Google

Denn ich beſitze ja noch alles das,
Was mich zum Morde antrieb: meine Krone,
Die Herrſchermacht und meine Königin.
Wird dem Verzeihung, der in Schuld beharrt?
In dem verderbten Laufe dieſer Welt
Mag Schuld mit goldner Hand das Recht beſeit'gen,
Und oft erkauft die Frucht ſelbſt des Verbrechens
Den Richter; doch dort oben iſt's nicht ſo:
Da gilt kein Kniff, da liegt die That enthüllt
In voller Nacktheit, und wir ſind gezwungen,
Selbſt gegen uns zu zeugen ins Geſicht
Der eignen Schuld! — Was nun? Was bleibt mir übrig?
Zu ſehn, was Reue kann. Was kann ſie nicht?
Was aber kann ſie, kann man nicht bereun?
O welche Qual! O Buſen, ſchwarz wie Tod!
Gefangnes Herz, das, nach Befreiung ringend,
Noch mehr verſtrickt wird! Engel, helft! Verſucht's,
Beugt euch, ihr ſtarren Knie; ſtahlhartes Herz,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird alles gut.

(Er kniet nieder.)
(Hamlet tritt auf.)

Hamlet.

Jetzt könnt ich's thun, bequem, jetzt da er betet;
Jetzt will ich's thun. Und ſo fährt er zum Himmel,
Und ſo bin ich gerächt. Erwäg' ich's erſt:
Ein Schurk' erſchlägt den Vater mir; dafür
Send' ich, ſein einz'ger Sohn, denſelben Schurken
Zum Himmel.
Das wäre ja Belohnung, keine Rache!
Er zerrte meinen Vater weg vom Mahle
In ſeiner Sünden friſchen Maienblüte;
Wie ſeine Rechnung ſteht, weiß Gott allein,
Jedoch nach menſchlichem Begriff und Maß
Steht's ſchlimm um ihn. Und bin ich denn gerächt,
Faſſ' ich ihn in der Läut'rung ſeiner Seele,
Gerüſtet und bereit zum Uebergang?
Nein!
Bleib, Schwert; in ſchwärzrer Stunde ſei gezückt,
Wenn er im Rauſch, im Schlaf iſt, in der Wuth,
In ſeines Betts blutſchänderiſchen Freuden,
Beim Spiel, beim Fluchen oder anderm Thun,
Das keine Ausſicht beut auf Seligkeit:

Digitized by Google

Dann wirf ihn nieder, daß er seine Ferſen
Zum Himmel ſtrecke, und daß ſeine Seele
So finſter und verdammt ſei wie die Hölle,
Wohin er fährt. — Zur Mutter jetzt. Dies iſt
Arznei, die nur verlängert ſeine Friſt.
(Ab.)

(Der König erhebt ſich und tritt vor.)

König.

Mein Wort flieht aufwärts, unten bleibt mein Sinn;
Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin.
(König ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die **Königin** und **Polonius** treten auf.

Polonius.

Er wird gleich hier ſein. Setzt ihm tüchtig zu,
Sagt, nicht zu dulden mehr ſei ſeine Tollheit,
Und daß Ihr ſchirmend zwiſchen heißem Zorn
Und ihm geſtanden. Ich bleib' hier verſteckt.
Ich bitt' Euch, ſchont ihn nicht.

Hamlet (hinter der Scene).

Mutter, Mutter, Mutter!

Königin.

Seid unbeſorgt,
Ich ſteh' dafür. Hinweg; ich hör' ihn kommen.
(Polonius verbirgt ſich hinter dem Vorhang.)

Hamlet.

Nun, Mutter, was ſoll's?

Königin.

Hamlet, du haſt deinen Vater ſchwer gekränkt.

Hamlet.

Mutter, Ihr habt meinen Vater ſchwer gekränkt.

Digitized by Google

Königin.

Komm, du gibſt Antwort mit gar loſer Zunge.

Hamlet.

Geht, Ihr ſtellt Fragen mit gar böſer Zunge.

Königin.

Wie, Hamlet, was iſt das!

Hamlet.

Was wollt Ihr? ſprecht.

Königin.

Vergißt du, wer ich bin?

Hamlet.

Beim Kreuz, Ihr ſeid
Die Königin, Weib Eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht ſo! — ſeid meine Mutter.

Königin.

Gut, ich werd' andre mit dir reden laſſen.

Hamlet.

Kommt, ſetzt Euch, kommt; Ihr ſollt nicht von der Stelle,
Nicht gehn, bis ich Euch einen Spiegel vorhielt,
Worin Ihr Euer Innerſtes erblickt.
(Er verſchließt die Thüre.)

Königin.

Was willſt du thun? Du willſt mich doch nicht morden?
Ha, Hülfe! Hülfe!

Polonius (hinter der Scene).

Hülfe! Heda, Hülfe!

Hamlet.

Was! eine Ratte? (Er zieht.) Todt, ich wette einen
Dukaten, todt! (Er thut einen Stoß durch den Vorhang.)

Polonius (hinter der Scene).

Weh mir, ich bin erſchlagen!
(Fällt nieder und ſtirbt.)

Königin.

Weh! was haſt du gethan?

Digitized by Google

Hamlet.

Ich weiß es nicht.
Ist es der König?

(Er theilt den Vorhang und zieht Polonius hervor.)

Königin.

O welche rasche blut'ge That ist dies!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blutige That,
Beinah so schlecht wie Königsmörd'rin sein
Und wohlgemuth des Todten Bruder frein.

Königin.

Wie? Königsmörd'rin sein!

Hamlet.

So war mein Wort.
(Zu Polonius.) Du kläglicher vorwitz'ger Narr, fahr' wohl!
Ich nahm dich für 'nen Höhern; nimm dein Los;
Allzu geschäftig sein, sieh, bringt Gefahr. —
Ringt nicht die Hände so. Still, setzt Euch hin.
Laßt mich Eu'r Herz ausringen; denn das werd' ich,
Wenn es durchdringlich ist, nicht so verhärtet
Durch schändliche Gewohnheit, daß es ganz
Verschlossen und versperrt ist dem Gefühl.

Königin.

Was hab' ich denn gethan, daß du so rauh
Mich anzufahren wagst?

Hamlet.

Solch eine That,
Die wegwischt alle Röth' und Huld der Scham,
Zur Heuchlerin die Tugend macht, die Rose
Der schönen Stirn unschuld'ger Lieb' entreißt
Und eine Blatter draufsetzt, Ehgelübde
Zu Spielereiden fälscht; o, eine That,
Die aus des Treubunds Leib die Seele zerrt
Und selbst die theure Religion entwürdigt
Zu Wortgepräng'. Des Himmels Antlitz glüht,
Ja diese dichte festgefügte Masse
Blickt traurig sinnend auf die That, als stände
Das Weltgericht bevor.

Digitized by Google

Königin.

Weh! welcher That
Werd' ich so laut und donnernd angeklagt?

Hamlet.

Schaut hier auf dieses Bild, und dann auf dies,
Zwei Brüder nach dem Leben treu gemalt.
Seht, welche Anmuth thront auf diesen Brauen:
Zeus' Herrscherstirn, Apollo's Locken, Augen
Wie die des Mars, zum Dräun und zum Befehlen;
Des Götterherolds Haltung, wie er eben
Sich niederließ auf himmelnahe Höhn;
O, eine Bildung und Gestalt fürwahr,
Der jeder Gott sein Siegel aufgedrückt,
Der Welt zu sagen: seht hier einen Mann!
Das war Eu'r Gatte. Schaut nun her, was folgt:
Hier ist Eu'r Gatte; wie ein brand'ger Halm
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen,
Daß Ihr verließt des schönen Berges Weide
Und mästet Euch im Sumpf? Ha, habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe; denn in Euern Jahren
Zähmt sich der Uebermuth des Bluts und folgt
Verständ'gem Urtheil; und welch Urtheil ginge
Von dem zu diesem? Sinn habt Ihr, sonst hättet
Ihr keine Regung, aber sicher ward
Der Sinn vom Schlag gelähmt, denn Wahnsinn könnte
Nicht irren hier; im tollsten Sinnenrausch
Ward Selbstbewußtsein nie so unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb' als Führer
Bei solchem Unterschied. Sagt, welcher Dämon
Hat Euch beim Blindekuhspiel so bethört?
Sehn ohne fühlen, fühlen ohne sehn,
Ohr ohne Aug' und Hand, Geruch ohn' alles,
Sonst hätt' auch nur ein kranker Rest von einem
Gesunden Sinne nicht so irren können.
O Scham, wo ist dein Roth? Rebellische Hölle,
Kannst du Matronenblut noch so empören,
So sei dem Jugendfeu'r die Tugend Wachs
Und schmelz' in eigner Glut; man nenn's nicht Schande,
Wenn heißer Trieb zum Angriff stürmt, da Frost
Ja ganz so heftig brennt, und die Vernunft
Zur Kupplerin gemeiner Triebe wird.

Königin.

O Hamlet, sprich nicht mehr! Du kehrst mein Auge

Digitized by Google

So recht in meiner Seele Grund hinein,
Und dort seh' ich tiefeingeschwärzte Flecken,
Die unvertilgbar sind.

Hamlet.

Nein, und zu leben
Im ekeln Schweiße eines Betts der Schande,
Von Fäulniß dampfend; und süßthun und kosen
Ueber dem garst'gen Stall —

Königin.

O sprich nicht weiter!
Wie Dolche dringen in mein Ohr die Worte;
Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schuft, ein feiler Sklav',
Nicht werth das Zehntel eines Zwanzigtheils
Vom ersten Gatten; ein Hanswurst von König;
Ein Beutelschneider an Gewalt und Reich,
Der vom Gesims wegstahl das Diadem
Und in die Tasche steckte —

Königin.

O, halt ein!

(Der Geist erscheint.)

Hamlet.

Ein Lumpenkönig —

(Den Geist erblickend.)

Helft mir und breitet über mich die Schwingen,
Ihr Himmelsscharen! — Edles Bild, was willst du?

Königin.

Weh mir! er ist von Sinnen.

Hamlet.

Kommst du nicht, deinen säumigen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft verliert zur großen
Vollführung deines schrecklichen Gebots?
O sprich!

Geist.

Vergiß nicht. Diese Heimsuchung
Soll deinen fast schon stumpfen Vorsatz schärfen.
Doch sieh! Entsetzen spricht aus deiner Mutter:

Digitized by Google

Tritt zwiſchen ſie und ihrer Seele Ringen;
Im Schwachen wirkt die Phantaſie am ſtärkſten.
Sprich zu ihr, Hamlet.

Hamlet.

Wie iſt Euch, Mutter?

Königin.

Ach, was iſt mit dir,
Daß du die Augen ſo ins Leere richteſt
Und redeſt mit der körperloſen Luft?
Wild blickt aus deinem Aug' dein Geiſt hervor;
Wie ſchlafende Soldaten beim Alarm
Fährt auf dein liegend Haar, als ob es lebte,
Und ſträubt ſich ſtarr empor. Mein theurer Sohn!
Beſpreng' die Glut und Flamme deines Aufruhrs
Mit kühlender Geduld. Wo ſiehſt du hin?

Hamlet.

Auf ihn, auf ihn! O ſeht, wie bleich er ſtarrt!
Sein Antlitz, ſeine Sache würden Steinen
Vernehmlich pred'gen. — Schau mich nicht ſo an,
Daß mir dein jammervoll Gebaren nicht
Den ernſten Vorſatz wendet; was ich thun ſoll,
Verlör' die echte Farbe, und ſtatt Blut
Gäb' es vielleicht nur Thränen.

Königin.

Wem ſagſt du alles dies?

Hamlet.

Seht Ihr dort nichts?

Königin.

Nicht das Geringſte, und ich ſeh' doch alles.

Hamlet.

Und hörtet Ihr auch nichts?

Königin.

Nein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha, ſeht doch nur dorthin! ſeht, wie es fortſchleicht!

Digitized by Google

Mein Vater, ganz wie er im Leben war!
Seht, eben ſchreitet er zur Thür hinaus!
(Geiſt ab.)

Königin.

's iſt eine Ausgeburt nur deines Hirnes;
In ſolcher körperloſen Schöpfung iſt
Der Wahnwitz ſehr erfinderiſch.

Hamlet.

Der Wahnwitz?
Mein Puls hält wie der Eure mäß'gen Takt,
Schlägt ebenſo geſund. Nicht Tollheit iſt's,
Was ich geſprochen; ſtellt mich auf die Probe;
Ich wiederhol' Euch alles Wort für Wort,
Wo Tollheit von der Sache ſpringen würde.
Bei Euerm ew'gen Heil, o Mutter, legt nicht
Auf Eure Seele dieſe Schmeichelſalbe,
Nicht Eu'r Vergehn, nur meine Tollheit rede!
Nur überharſchen würde ſie die Wunden,
Indeſſen Fäulniß heimlich weiter fräß',
Ihr Gift verbreitend. Beichtet vor dem Himmel,
Bereut begangne Schuld und meidet künft'ge,
Und ſtreut nicht Dünger auf das Unkraut noch,
Der's üpp'ger treibt. Vergebt mir meine Tugend:
In dieſer fetten Zeit mit kurzem Athem
Muß Tugend vor dem Laſter ſich entſchuld'gen,
Ja um Erlaubniß flehn, ihm wohlzuthun.

Königin.

O Hamlet, du haſt mir das Herz geſpalten.

Hamlet.

O, werft den ſchlechtern Theil davon hinweg,
Und lebt ſo reiner mit der andern Hälfte.
Nun, Gute Nacht! Flieht meines Oheims Bett,
Nehmt Tugend an, wenn ſie Euch fehlt. Der Teufel
Gewohnheit, der ganz die Erkenntniß tödtet
Der böſen Neigung, iſt doch darin Engel,
Daß er der Uebung tugendſamer Thaten
Nicht minder eine Hülle oder Kleidung
Verleiht, die gut ſich trägt. Seid heut enthaltſam,
Das wird Euch eine Art von Leichtigkeit
Für folgende Enthaltung leihn; die nächſte

Digitized by Google

Wird dann noch leichter; stete Uebung kann
Fast das Gepräge der Natur verändern,
Sie zähmt den Teufel oder treibt ihn aus
Mit wunderbarer Macht. Nochmals Gut' Nacht;
Und wenn Ihr selbst Verlangen tragt nach Segen,
Erbitt' ich Euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius deutend)
Thut es mir leid; der Himmel wollt' es so,
Um mich durch dies, und dies durch mich zu strafen,
Die Strafe mußt' ich und das Werkzeug sein.
Ich schaff' ihn fort, und wohl werd' ich's vertreten,
Daß ich ihn todtstach. — Nochmals Gute Nacht.
(Für sich.)
Aus Güte muß ich grausam mich geberden;
Schlecht fing es an, noch schlechter wird es werden.
(Laut.)
Ein Wort noch, Mutter.

Königin.

Sag', was soll ich thun?

Hamlet.

Nur ja nicht das, was ich Euch heiße thun.
Laßt wieder von dem aufgeblähten König
Ins Bett Euch locken, Euch die Wange kneifen,
Sein Mäuschen nennen; und für ekle Küsse
Aus dunst'gem Mund und Streicheln um den Hals
Mit Mörderfingern alles Euch entlocken:
Daß ich in Wirklichkeit kein Toller bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, Ihr sagtet's ihm;
Denn welche Kön'gin, schön und klug und züchtig,
Verhehlte einer Kröte, einem Molch
So schöne Dinge wol? Wer thäte das?
Nein, der Vernunft und Heimlichkeit zum Trotz,
Oeffnet den Korb hoch auf dem Dache, laßt
Die Vögel fliegen, und, gleich jenem Affen,
Kriecht, um Versteck zu spielen, in den Korb,
Und brecht im Sturz den Hals.

Königin.

Nein, wahrlich, wenn der Athem Worte bildet,
Das Leben Athem, so hab' ich kein Leben,
Zu athmen was du mir gesagt.

Digitized by Google

Hamlet.

Ihr wißt,
Ich muß nach England.

Königin.

Ach, ich hatt' es ganz
Vergessen; so ist es beschlossen.

Hamlet.

Briefe
Hat man gesiegelt; meine Schulgenossen,
Die beiden, denen ich vertrauen werde
Wie gift'gen Nattern, sind die Vollmachtträger.
Sie bahnen mir den Weg und führen mich
Zur Schurkerei. Es sei! Der Spaß ist, wenn
Der Minengräber selbst sich in die Luft sprengt.
Und schlimm müßt's gehn, wenn ich nicht ihre Minen
Um eine Elle untergrabe und
Sie sprenge bis zum Monde. O, es ist
Süß, wenn sich so begegnen List und List! —

(Zu Polonius' Leiche tretend.)

Den Mann zu tragen wird mir sauer werden;
Ich schlepp' ins nächste Zimmer nur den Wanst. —
Nun, Mutter, Gute Nacht. — Traun, dieser Rathsherr,
Im Leben ein geschwätz'ger Schelm und Narr,
Liegt sehr geheim jetzt da, ernst, stumm und starr.
Kommt, Herr, daß wir ein Ende mit Euch machen. —
Gute Nacht, Mutter.

(Hamlet schleift den Polonius hinaus.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

In diesen Seufzern, diesem tiefen Stöhnen
Liegt was, das Ihr mir deuten müßt, ich muß
Die Ursach kennen. Wo ist Euer Sohn?

Digitized by Google

Königin.

Verlaßt uns einen Augenblick.

(Roſenkranz und Güldenſtern ab.)

Ach, mein
Gemahl, was hab' ich dieſe Nacht geſehn!

König.

Was, Gertrud? Sprich, wie ſteht's um Hamlet?

Königin.

Er raſt wie Meer und Wind, wenn beide ſtreiten
Wer ſtärker iſt. In ſeinem tollen Anfall
Hört er ſich hinterm Vorhang etwas regen,
Zieht flugs ſein Schwert, ſchreit „eine Ratte, Ratte!"
Und tödtet blindlings aus verrücktem Argwohn
Den guten alten Mann.

König.

O ſchwere That!
Mich hätt's getroffen, wär' ich dort geweſen.
Ja, ſeine Freiheit droht Gefahr uns allen:
Euch, mir und jedermann. Ach, wer wird einſtehn
Für dieſe blut'ge That? Man wird ſie uns
Aufbürden, weil wir nicht mit ſchuld'ger Vorſicht
Den tollen jungen Mann ganz abgeſchloſſen
Von dem Verkehr mit Menſchen. Doch ſo groß
War unſre Liebe zu ihm, daß wir nicht
Begreifen wollten was ihm heilſam war,
Und wie ein Mann, geplagt von ſchlimmer Krankheit,
Die er verheimlicht, ließen wir ihn zehren
An ſeines Lebens Mark. Wo ging er hin?

Königin.

Den Leichnam des Erſchlagnen fortzuſchaffen;
Hier zeigt ſich ſeine Tollheit rein, wie Gold
In einer Stufe niederer Metalle:
Er weint um das, was durch ihn iſt geſchehn.

König.

Komm, Gertrud, laß uns gehn.
Kaum daß die Sonne auf die Berge ſcheint,
Soll er zu Schiff; und dieſe Freveltat
Muß unſre ganze Majeſtät und Kunſt
Vertreten und entſchuld'gen. — Güldenſtern!

(Roſenkranz und Güldenſtern kommen zurück.)

Digitized by Google

Geht Freunde, beide, nehmt noch Hülfe mit.
Hamlet erstach im Wahnsinn den Polonius
Und schleppt' ihn weg aus seiner Mutter Zimmer.
Geht, sucht ihn, sprecht ihn freundlich an und schafft
Den Leichnam zur Kapelle; eilt, ich bitt' euch.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Komm Gertrud, sammeln wir die klügsten Freunde
Und künden ihnen, was geschehen soll
Und Misliches geschah: so trifft Verdacht,
Deß Zischeln trägt von einem Pol zum andern
So sicher wie Geschütz zu seinem Ziel
Den gift'gen Schuß, statt unsrer Namen wol
Die Luft, die unverwundbar. Fort von hier!
Angst und Entsetzen füllt die Seele mir.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

Hamlet tritt auf.

Hamlet.

Sicher untergebracht.

Rosenkranz und Güldenstern (hinter der Scene).

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Was für ein Lärm? Wer ruft Hamlet? Ah, da kommen sie.

(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Rosenkranz.

Mein Prinz,
Was habt Ihr mit dem Leichnam angefangen?

Hamlet.

Mit Staub, dem er verwandt ist, ihn gemischt.

Rosenkranz.

Sagt, wo er ist, daß wir ihn holen können
Und zur Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Digitized by Google

Rosenkranz.

Was sollen wir nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich euer Geheimniß bewahren kann und das meinige nicht. Und dann, von einem Schwamm ausgefragt zu werden; was soll ein Königssohn darauf antworten?

Rosenkranz.

Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr, der des Königs Schutz, sein Ansehen und seine Geschenke einsaugt. Aber solche Beamte leisten dem Könige am Ende den besten Dienst: er hält sie, wie ein Affe den Bissen, in seinen Backentaschen, erst im Munde gewälzt, um zuletzt verschluckt zu werden. Wenn er braucht was Ihr zusammengestoppelt habt, drückt er Euch nur — und, Schwamm, Ihr seid wieder trocken.

Rosenkranz.

Ich verstehe Euch nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Das freut mich; eine schalkhafte Rede schläft in albernen Ohren.

Rosenkranz.

Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo der Körper ist, und mit uns zum König gehen.

Hamlet.

Der Körper ist beim König, aber der König ist nicht beim Körper. Der König ist ein Ding —

Güldenstern.

Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet.

Aus nichts. Führt mich zu ihm. Versteck' dich, Fuchs, und alle hinterdrein!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe.

Der König tritt auf mit Gefolge.

König.

Ich ließ ihn holen und den Leichnam ſuchen.
's iſt zu gefährlich, daß er frei umhergeht!
Doch darf ich ihn nicht ſtreng nach Recht behandeln;
Die große, wirre Menge hängt an ihm,
Die urtheilslos nur nach dem Scheine liebt;
Und wo's ſo ſteht, wägt man des Schuld'gen Strafe,
Nie ſeine Schuld. Um Aufſehn zu vermeiden,
Muß ſeine ſchnelle Wegſendung erſcheinen
Als längſt erwogen. Ein verzweifelt Uebel
Wird nur geheilt durch ein verzweifelt Mittel,
Sonſt gar nicht.

(Roſenkranz tritt auf.)

Nun, was habt Ihr uns zu melden?

Roſenkranz.

Wir bringen nicht aus ihm heraus, mein König,
Wo er den Leichnam barg.

König.

Doch wo iſt er?

Roſenkranz.

Im Vorſaal, Herr, bewacht, Euch zu Befehl.

König.

Führt ihn herein zu uns.

Roſenkranz.

He, Güldenſtern,
Der Prinz ſoll kommen.

(Hamlet und Güldenſtern treten auf.)

König.

Nun, Hamlet, wo iſt Polonius?

Hamlet.

Beim Abendſchmaus.

Digitized by Google

König.

Beim Abendschmaus! Und wo?

Hamlet.

Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung politischer Würmer macht sich eben an ihn. So ein Wurm ist euch doch der einzige wahre Kaiser, was die Kost betrifft. Wir mästen alle andern Creaturen, um uns zu mästen, und wir mästen uns selbst für Maden; der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedene Gerichte: zwei Schüsseln, aber für die eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König.

Ach! Ach!

Hamlet.

Es kann kommen, daß man mit dem Wurm fischt, der von einem Könige gespeist hat, und von dem Fisch speist, der sich mit diesem Wurm gemästet hat.

König.

Was willst du damit sagen?

Hamlet.

Nichts als Euch zeigen, wie ein König seine Rundreise durch die Därme eines Bettlers machen kann.

König.

Wo ist Polonius?

Hamlet

Im Himmel. Schickt hin und laßt ihn da suchen. Wenn Euer Bote ihn dort nicht findet, so sucht ihn selbst an dem andern Orte. Findet Ihr ihn jedoch nicht noch in diesem Monat, dann wird ihn sicher Eure Nase wittern, wenn Ihr die Treppe zur Halle hinaufsteigt.

König (zum Gefolge).

Geht, sucht ihn dort.

(Einige vom Gefolge ab.)

Hamlet.

Ihr könnt sicher sein, daß er euch nicht davonläuft.

König.

Hamlet, für deine eigne Sicherheit —
Die uns am Herzen liegt, wie sehr uns auch
Betrübt was du gethan — muß diese That

Digitized by Google

Mit Blitzeseile dich von hinnen senden.
Darum bereite dich, das Schiff liegt fertig,
Der Wind bläst günstig, die Gefährten harren,
Und alles treibt nach England fort.

Hamlet.

Nach England?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

So ist's, wär' unsre Absicht dir bekannt.

Hamlet.

Ich sehe einen Cherub, der sie sieht.
Doch auf, nach England! Lebt wohl, theure Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Nein, meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib, Mann und Weib sind Ein Fleisch; also, meine Mutter. Auf, nach England!

(Hamlet ab.)

König.

Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn schnell an Bord;
Säumt nicht: er muß mir noch zur Nacht von hinnen.
Fort! Alles ist gesiegelt und bereit,
Was sonst die Sache heischt; ich bitt' euch, eilt!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und, England, gilt dir etwas meine Freundschaft —
Wie meine Macht sie fühlbar machen kann,
Da deine Wunde von dem Dänenschwert
Noch frisch und roth ist, und uns deine Ehrfurcht
Freiwillig huldigt —, so darfst du nicht kühl
Aufnehmen unser oberherrlich Wort,
Das auf den schnellen Tod von Hamlet dringt
Nach dieser Briefe Fassung. Tödt' ihn, England,
Denn wie die Schwindsucht rast er mir im Blut.
Du heile mich; eh ich's nicht weiß gethan,
Wird nie, bei allem Glück, mir Freude nahn.

(Ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras, mit Truppen, im Marsch begriffen.

Fortinbras.

Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt ihm, daß Fortinbras nun das versprochne
Geleit zum freien Durchzug durch dies Land
In Anspruch nimmt. Ihr kennt den Sammelplatz.
Wünscht Seine Majestät etwas von uns,
So stehn wir ihm persönlich zu Befehl:
Das meldet ihm.

Hauptmann.

Es soll geschehn, mein Prinz.

Fortinbras.

Rückt langsam vor.

(Fortinbras mit Truppen ab.)

(Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und andere treten auf.)

Hamlet.

Was sind das für Truppen, lieber Herr?

Hauptmann.

Norweger, Herr.

Hamlet.

Und wohin auf dem Marsche, wenn ich fragen darf?

Hauptmann.

Gegen einen Theil von Polen, Herr.

Hamlet.

Wer befehligt sie?

Hauptmann.

Fortinbras, der Neffe des alten Königs von Norwegen.

Hamlet.

Gilt es dem eigentlichen Polen, Herr,
Oder nur einem Grenzbezirk?

Hauptmann.

Die Wahrheit zu gestehn, ganz ohne Zuthat,
Wir gehn, ein Fleckchen Landes zu erobern,

Digitized by Google

Das weiter keinen Werth hat als den Namen.
Für fünf Dukaten, fünf, möcht' ich's nicht pachten;
Mehr brächt's auch Polen oder Norweg nicht,
Würd' es verkauft als Lehn.

Hamlet.

So wird's der Pole wol nicht halten wollen?

Hauptmann.

Doch; es ist mit Besatzung schon versehn.

Hamlet.

Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück'
Wird sie der Streit um diesen Strohhalm kosten.
So bricht hier das Geschwür zu üpp'ger Ruh
Nach innen auf, indeß von außen sich
Kein Grund zum Sterben zeigt. — Ich dank' Euch, Herr.

Hauptmann.

Geleit' Euch Gott!

(Hauptmann ab.)

Rosenkranz.

Wollt Ihr nicht gehn, mein Prinz?

Hamlet.

Ich hole gleich euch ein; geht nur voran.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Wie jeder Anlaß meine träge Rache
Anspornt und mich verklagt! Was ist ein Mensch,
Wenn seiner Zeit Gewinn und höchstes Gut
Nur Schlaf und Essen ist? — ein Thier, nicht mehr.
Der uns so weites Denkvermögen gab
In Zukunft und Vergangenheit zu schaun,
Verlieh uns nicht gottähnliche Vernunft
Nutzlos in uns zu schimmeln. Sei es nun
Viehisch Vergessen, sei's bedächt'ger Scrupel,
Der allzu ängstlich an den Ausgang denkt —
Ein Denken, das, zerlegt, ein Viertel Weisheit,
Drei Viertel Feigheit in sich hat —, ich weiß nicht
Warum ich leb' und sag': „Dies ist zu thun",
Da ich Grund, Willen, Kraft und Mittel hab'
Zur That. Beispiele, erdgroß, mahnen mich;

Digitized by Google

So dies zahlreiche mächt'ge Heer, geführt
Von einem zarten jugendlichen Prinzen,
Deß Geist, geschwellt von hoher Ehrbegier,
Dem unsichtbaren Ausgang muthig trotzt
Und das, was wandelbar und sterblich ist,
Dem Glücksspiel aussetzt auf Gefahr und Tod
Für eine Eischal'. Wahrhaft groß sein heißt nicht
Sich nicht erheben ohne großen Anlaß,
Doch Grund zum Kampf in einem Strohhalm finden
Sobald's die Ehre gilt. Wie steh' ich da:
Mein Vater umgebracht, entehrt die Mutter,
Antrieb für meinen Geist und für mein Blut —
Und alles schläft noch, während ich beschämt
Den droh'nden Tod von zwanzigtausend seh',
Die für ein Wahnbild, eine Ruhmesgrille
Ins Grab gehn wie zu Bett, für ein Stück Land,
Auf dem nicht kämpfen kann die ganze Zahl,
Das Raum genug nicht beut zu einer Gruft
Für die Gefallnen. Fortan lechzt nach Blut,
Gedanken, oder seid zu nichts mehr gut!

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Helsingör. Ein Zimmer im Schlosse.

Die **Königin** und **Horatio** treten auf.

Königin.

Ich will nicht mit ihr reden.

Horatio.

Sie ist sehr ungestüm, ja außer sich;
Ihr Zustand ist erbarmenswerth.

Königin.

Was will sie?

Horatio.

Sie spricht von ihrem Vater; sagt, sie höre,
Die Welt sei trugvoll; stöhnt, und schlägt die Brust;

Digitized by Google

Zerſtampft Strohhalme, ſpricht verwornes Zeug
Mit halbem Sinn nur; ihre Red' iſt nichts,
Allein der Wirrwar ihrer Worte reizt
Die Hörenden zu Schlüſſen; man vermuthet,
Flickt ihre Worte ſeinen eigenen
Gedanken ein, daß, wie ſie nickt und winkt
Und ſich geberdet, man wol denken muß,
Es ließe ſich bei ihren wirren Reden
Zwar nichts Gewiſſes, doch viel Schlimmes denken.

Königin.

Ich will doch mit ihr reden; ſie könnt' Argwohn
In Böſes brütende Gemüther ſtreun.
Laßt ſie herein.

(Horatio ab.)

Ach, meiner ſchuld'gen Seele krankem Blick
Scheint jeder Tand Vorſpiel von Misgeſchick.
So argwohnsthöricht iſt die böſe That,
Furcht vor Verrath treibt ſie zu Selbſtverrath.

(Horatio kommt zurück mit Ophelia, die mit aufgelöſten Haaren, eine Laute im Arm, eintritt.)

Ophelia.

Wo iſt die ſchöne Majeſtät von Dän'mark?

Königin.

Wie geht es Euch, Ophelia?

Ophelia (ſingt).

Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den andern nun?
An dem Muſchelhut und Stab,
Und den Sandelſchuhn.

Königin.

Was, liebes Fräulein, deutet Euer Lied?

Ophelia.

Meint Ihr? Nein, nein, ich bitte, merkt.

(Singt.)

Er iſt lange todt und hin,
Todt und hin, Fräulein
Ihm zu Häupten Raſengrün,
Ihm zu Füßen ein Stein.

O!

Digitized by Google

Königin.

Aber, Ophelia —

Ophelia.

Nein, bitte, hört.

(Singt.)

Sein Bahrtuch weiß wie der Berge Schnee —

(Der König tritt auf.)

Königin.

Ach, seht hier, mein Gemahl!

Ophelia (singt).

Besprengt von Blumenschauern;
Muß unbeweint zum Grabe gehn
Von Liebestrauern.

König.

Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Gut, Gott lohn's Euch! Sie sagen, die Eule war eine Bäckerstochter. O Herr! wir wissen was wir sind, aber nicht was wir werden können. Gott segne Eure Mahlzeit!

König.

Sie phantasirt von ihrem Vater.

Ophelia.

Ich bitt' Euch, sprecht nicht davon; aber wenn sie Euch fragen, was es bedeutet, so sagt ihnen dies:

(Singt.)

Und morgen ist Sanct-Valentinstag;
Beim frühsten Tagesschein
Steh' ich vor deinem Fenster wach,
Dein Valentin zu sein.

Auf stand er dann, that Kleider an,
Schloß auf die Thür vom Haus,
Ließ ein die Maid, die ach! als Maid
Nicht wieder kam heraus.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia.

Nein, fürwahr, ohne Schwur, ich will's zu Ende bringen —

Digitized by Google

(Singt.)

Bei Jesus und den Heil'gen all,
'ne Schande bleibt's und schlecht:
Ein junger Mann thut's wenn er kann;
Bei Gott, das ist nicht recht!

Sie sagte: Eh du mich verführt,
Gelobtst du, mich zu frein.
„Beim Himmel dort, ich hielt' auch Wort,
Wärst du nicht kommen herein."

König.

Wie lange ist sie schon in diesem Zustande?

Ophelia.

Ich hoffe, alles wird gut werden. Nur Geduld; aber ich muß weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in diese kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll's erfahren; und so dank' ich Euch für Euern guten Rath. Fahr vor, Kutscher! Gute Nacht, meine Damen; Gute Nacht, holde Damen; Gute Nacht, Gute Nacht.

(Sie geht ab.)

König.

Geht, folgt ihr auf dem Fuß; bewacht sie gut.

(Horatio ab.)

O, dies ist tiefen Grames Gift; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. O Gertrud, Gertrud,
Nie kommen Sorgen an als einzle Späher,
Nein gleich in Scharen. Erst ihr Vater todt;
Darauf dein Sohn fort, den mit Fug und Recht
Sein Ungestüm verbannt; das Volk in Gärung,
Unheilgedanken flüsternd ob des guten
Polonius Tod; dann unsre Uebereilung
Ihn heimlich zu bestatten; dann Ophelia
Getrennt von sich und ihrem klaren Urtheil,
Deß Mangel uns zu Bildern macht, zu Thieren.
Zuletzt, was mehr umfaßt als alledies,
Ihr Bruder kam aus Frankreich heimlich her,
Lebt von Verwundrung ganz, hüllt sich in Wolken,
Und Ohrenbläser drängen sich um ihn
Mit gift'gen Reden von des Vaters Tod,
Wobei nothwendig, weil Beweise fehlen,
Man nicht ermangeln wird uns zu beschuldigen
Von Ohr zu Ohr. O theure Gertrud, dies

Digitized by Google

Trifft, wie Kartätſchenſchuß, an vielen Stellen
Zugleich mich tödlich.

(Geräuſch hinter der Scene.)

Königin.

Weh, welch ein Lärmen!

(Ein Edelmann kommt.)

König.

Wo ſind meine Schweizer
Laßt ſie die Thür bewachen. — Was iſt los?

Edelmann.

Mein König, rettet Euch! Der Ocean,
Wenn er ſein Ufer überflutet, ſchlingt
Die Niederung nicht ungeſtümer ein,
Als, einer Meutrerbande Haupt, Laërtes
Die Wachen hinſtreckt. Herr nennt ihn der Pöbel,
Und als beginn' erſt jetzt die Welt, als wär'
Vergeſſen Alters- und Gewohnheitsrecht,
Die Stützen und Bekräft'ger jeder Satzung,
Schrei'n ſie: „Zur Wahl! Laërtes werde König!"
Mit Mützen, Händen, Zungen ſchallt's zum Himmel:
„Laërtes König! König ſei Laërtes!"

Königin.

Wie laut ſie auf der falſchen Fährte bellen!
Verkehrte Spur, ihr falſchen Dänenhunde!

(Lärm hinter der Scene.)

König.

Die Thüren ſind geſprengt.

(Laërtes tritt auf; Dänen hinter ihm.)

Laërtes.

Wo ſind' ich dieſen König? — Ihr bleibt draußen.

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein.

Laërtes.

Ich bitt' euch, wartet.

Dänen.

Gut, wie Ihr wollt.

(Sie ziehen ſich zurück.)

Digitized by Google

Laërtes.

Dank euch. Bewacht die Thür. —
Nichtswürd'ger König, gib mir meinen Vater!

König.

Ruhig, guter Laërtes.

Laërtes.

Der Tropfen Bluts, der ruhig in mir bleibt,
Nennt Baſtard mich, ſchimpft Hahnrei meinen Vater,
Brandmarkt als Metze meine treue Mutter
Grad über ihren reinen, keuſchen Brauen.

König.

Was iſt der Grund, Laërtes, daß dein Aufruhr
So rieſenhaft erſcheint? — Laß ihn nur, Gertrud,
Befürchte nichts für unſere Perſon;
Denn ſolche Göttlichkeit ſchirmt einen König,
Daß der Verrath nur ſehn kann, was er wollte,
Doch wenig dazu thun. — Sag' mir, Laërtes,
Was hat dich ſo entflammt? — Laß ihn nur, Gertrud! —
Sprich, junger Mann.

Laërtes.

Wo iſt mein Vater?

König.

Todt.

Königin.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laß ihn nur ſatt ſich fragen.

Laërtes.

Wie kam er um? Ich laſſe mich nicht äffen.
Zur Hölle, Lehnspflicht! Eide, fahrt zum Teufel!
Gnad' und Gewiſſen in den tiefſten Pfuhl!
Ich trotze der Verdammniß und ſteh' ſo,
Daß mir gleichgültig beide Welten ſind;
Mag kommen was da will, nur volle Rache
Will ich für meinen Vater.

König.

Wer hindert Euch daran?

Laërtes.

Wenn nicht mein Wille,
So der der ganzen Welt nicht; und ich werde

Digitized by Google

Mit meinen Mitteln so zu Rath gehn, daß ich
Mit wenigem weit reiche.

König.

Freund Laërtes,
Wollt Ihr die Wahrheit wissen von dem Tode
Des theuern Vaters? fordert's Eure Rache,
Daß Ihr zugleich vernichtet Freund und Feind,
Gewinner und Verlierer?

Laërtes.

Nur seine Feinde.

König.

So wollt Ihr sie kennen?

Laërtes.

Weit öffn' ich seinen Freunden meine Arme,
Sie wie der Pelikan, sein Leben opfernd,
Mit meinem Blut zu nähren.

König.

So, nun sprecht Ihr
Als wackrer Sohn und echter Edelmann.
Daß ich nicht schuld an Euers Vaters Tode,
Vielmehr schmerzvoll davon betroffen bin,
Soll so gerad' in Euer Urtheil dringen
Wie Tageslicht ins Auge.

Dänen (hinter der Scene).

Laßt sie ein!

Laërtes.

Was gibt's? Was für ein Lärm? O Glut, dörr' mein
(Ophelia tritt wieder auf.)
Gehirn aus! Siebenfach gesalzne Thränen,
Brennt meiner Augen Sehkraft aus! Beim Himmel,
Dein Wahnsinn werde nach Gewicht bezahlt,
Bis unsre Schale sinkt! O Maienrose,
Ophelia, süßes Mädchen, theure Schwester!
O Gott, kann eines jungen Mädchens Witz
Hinfällig sein wie eines Greises Leben?
Zart ist in ihrer Liebe die Natur
Und sendet gern ein Abbild ihrer Zartheit
Dem, was sie liebte, nach.

Digitized by Google

Ophelia (singt.)

Man trug ihn auf der Bahre barhaupt hinab,
Eiho, eiho, eiho!
Und manch eine Thräne sank in sein Grab —
Leb' wohl, mein Täubchen!

Laërtes.

Hätt'st du Vernunft und flehtest mich um Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophelia.

Ihr müßt singen: „Hinab, hinab, und ruft ihn hinab." O, wie der Endreim dazu paßt! Es ist der untreue Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laërtes.

Dies Nichts sagt mehr als alles.

Ophelia.

Hier ist Rosmarin, das ist zur Erinnerung: bitte, liebes Herz, bleib mir treu; und das Vergißmeinnicht, das ist zum Angedenken.

Laërtes.

Ein Spruch im Wahnsinn; Liebestreue und Erinnerung treffend bezeichnet.

Ophelia (zum König).

Da ist Fenchel für Euch, und Aglei. (Zur Königin.) Da ist Raute für Euch, und hier welche für mich: wir können sie an Sonntagen Gnadenkraut nennen; Ihr müßt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. Da ist Maßlieb; ich wollte Euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle als mein Vater starb. Man sagt, er nahm ein gutes Ende —

Der liebsüße Robin ist all meine Freud' —

Laërtes.

Schwermuth und Trauer, Schmerz, die Hölle selbst
Verwandelt sie in Liebreiz und in Anmuth.

Ophelia (singt).

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Nein, nein, er liegt im Grab.
Geh auch zur Gruft hinab;
Nimmermehr kehrt er zurück.

Digitized by Google

Sein Bart war ſo weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachſe gleich.
Er iſt todt, er iſt todt,
Kein Gram hilft aus der Noth —
Gott helf' ihm ins Himmelreich!

Und allen Chriſtenſeelen; darum bitt' ich zu Gott. Gott ſei mit euch.

(Ophelia ab.)

Laërtes.

Könnt Ihr das ſehn? O Gott!

König.

Laërtes, ich muß theilen Euern Schmerz,
Sonſt weigert Ihr mir Recht. Geht nun und wählt
Die weiſeſten von Euern Freunden aus,
Sie mögen richten zwiſchen Euch und mir.
Und finden ſie uns ſchuldig oder nur
Betheiligt an dem Fall, ſo geben wir
Reich, Krone, Leben, alles was wir haben,
Euch als Genugthuung; wenn aber nicht,
So fügt mit uns vorerſt Euch in Geduld;
Wir wollen dann vereint mit Eurer Seele
Die That zu ſühnen trachten.

Laërtes.

Sei es ſo.
Die Art des Tods, die heimliche Beſtattung,
Kein Schwert noch Wappen über ſeiner Gruft,
Kein edler Brauch noch feierlich Gepränge —
Das alles ruft vom Himmel bis zur Erde
Mich auf, ihm nachzuforſchen.

König.

Wohl, das thut;
Und wo die Schuld iſt, fall' ein Haupt in Blut.
Ich bitt' Euch, folgt mir.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe.

Horatio und ein Diener.

Horatio.

Wer ſind die Leute, die mich ſprechen wollten?

Digitized by Google

Diener.

Herr, Schiffer; Briefe bringen sie an Euch.

Horatio.

Laßt sie herein.

(Diener ab.)

Ich wüßte nicht, von welchem Theil der Welt
Mir Grüße kämen außer von Prinz Hamlet.

(Ein paar Matrosen treten auf.)

Erster Matrose.

Gott segne Euch, Herr.

Horatio.

Mög' er dich auch segnen.

Erster Matrose.

Das wird er, Herr, wenn's ihm beliebt. Hier ist ein Brief an Euch, Herr — er kommt von dem Gesandten, der nach England ging — wenn Ihr Horatio heißt, wie man mir gesagt hat.

Horatio (liest).

„Horatio, wenn Du dies durchflogen hast, verschaff' den Ueberbringern Zugang zum Könige; sie haben Briefe für ihn. Wir waren kaum zwei Tage auf See, als ein starkbemannter Pirat Jagd auf uns machte. Da er uns im Segeln überlegen war, so mußten wir den Kampf annehmen, und im Handgemenge sprang ich zu ihnen hinüber. In dem Augenblicke ließen sie unser Schiff fahren, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie haben mich wie barmherzige Räuber behandelt, aber sie wußten was sie thaten: ich soll ihnen einen guten Dienst leisten. Sorge, daß die Briefe, die ich sende, dem Könige zu Händen kommen; Du aber eile zu mir, so schnell, als folgte Dir der Tod auf den Fersen. Ich habe Dir Worte ins Ohr zu sagen, die Dich stumm machen werden; und doch sind sie noch viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Diese wackern Burschen werden Dich zu mir führen. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Fahrt nach England fort; von ihnen hab' ich Dir viel zu erzählen. Leb' wohl.

Ewig der Deinige, Hamlet."

Kommt, ich helf' Eure Briefe übergeben,
So schnell ich kann, damit ihr mich sogleich
Zu dem hinführt, von dem ihr sie gebracht.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe.

Der König und Laërtes.

König.

Nun ſpricht doch Eu'r Gewiſſen ganz mich frei,
Und ſchließt Ihr mich als Freund in Euer Herz,
Da Ihr gehört habt, und mit kundigem Ohr,
Daß, der den edeln Vater Euch erſchlug,
Mein Leben auch bedroht!

Laërtes.

Wohl wahr; doch ſagt mir,
Warum Ihr dieſe Frevel nicht geahndet,
So ſtrafbar und ſo todeswürd'ger Art,
Wie's Eure Klugheit doch und Sicherheit
So dringend heiſcht?

König.

Zwei Gründe hemmten mich,
Die Euch vielleicht ſehr ſchwächlich dünken, aber
Stark ſind für mich. Die Königin, ſeine Mutter,
Lebt faſt von ſeinen Blicken; und ich ſelbſt —
Sei nun zu meinem Heil dies oder Unheil —
Bin ihr mit Leib und Seele ſo vereint,
Daß, wie der Stern nur kreiſt in ſeiner Sphäre,
Ich lebe nur durch ſie. Der zweite Grund,
Weshalb ich öffentlich Gericht vermied,
Iſt ſein Beliebtſein bei der großen Menge,
Die ſeine Fehler taucht in ihre Liebe
Und gleich dem Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Ihm ſeine Feſſeln würd' in Schmuck verkehren,
Sodaß mein Pfeil, für ſo gewalt'gen Wind
Zu leicht geſchnitzt, zurück zum Bogen flöge
Statt an das Ziel, worauf ich ihn gerichtet.

Laërtes.

Und ſo verlor ich einen edeln Vater,
Sah eine Schweſter in Verzweiflung treiben,
Sie, deren Werth — wenn Lob zurückgehn darf —
Ausfordernd auf der Zeiten Gipfel ſtand
Ob ſeiner Höh'. Doch meine Rache kommt.

Digitized by Google

König.

Schlaft deshalb ruhig; glaubt doch nicht, wir wären
Von also schlaffem, trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Bald mehr von uns; wir liebten Euern Vater,
Und lieben auch uns selbst; das hoff' ich, wird
Euch einsehn lehren —

(Ein Bote tritt auf.)

Nun, was gibt es?

Bote.

Briefe
Vom Prinzen Hamlet, gnäd'ger Herr; hier dieser
An Eure Majestät, der an die Königin.

König.

Von Hamlet! Wer hat sie gebracht?

Bote.

Matrosen,
Wie man mir sagt; ich sah sie nicht; mir gab sie
Claudio, der sie vom Ueberbringer selbst
Empfing.

König.

Laërtes, hört, was Hamlet schreibt.

(Zu dem Boten.)

Verlaßt uns.

(Bote ab.)

König (liest).

„Großmächtigster! Erfahrt, daß ich nackt in Euerm Reich ans Land gesetzt worden bin. Morgen werde ich um Erlaubniß bitten, vor Euer königliches Antlitz zu treten; und dann werde ich, nachdem ich Euch erst um Vergünstigung dazu ersucht, die Veranlassung meiner plötzlichen und noch mehr seltsamen Rückkehr erzählen.

Hamlet."

Was heißt das nur? Sind alle wieder da?
Oder ist dies blos Täuschung, nichts daran?

Laërtes.

Kennt Ihr die Handschrift?

König.

Es ist Hamlet's Hand.
„Nackt", — und hier in der Nachschrift steht „allein".
Könnt Ihr mir rathen?

Digitized by Google

Laërtes.

Ich weiß keinen Rath.
Doch komm' er nur: es wärmt mein krankes Herz,
Daß ich's ihm in die Zähne ſagen kann:
Das thateſt du!

König.

Wenn dem ſo iſt, Laërtes —
Und wie denn könnt' es anders ſein! — wollt Ihr
Euch von mir leiten laſſen?

Laërtes.

Ja, mein König,
Wenn Ihr mich nicht zum Frieden leiten wollt.

König.

Zu deinem Frieden. Iſt er heimgekehrt,
Vor dieſer Reiſe ſcheu, und will er ſie
Nicht nochmals machen, ſo beſtimm' ich ihn
Zu einer That, jetzt reif in meinem Sinn,
Die ſicher ihn zu Fall bringt; und es ſoll
Ob ſeines Tods kein Lüftchen Tadel wehn,
Selbſt ſeine Mutter ſoll den Trug nicht merken,
Es „Zufall" nennen.

Laërtes.

Leitet mich, mein König,
Beſonders wenn Ihr's ſo zu lenken wißt,
Daß ich das Werkzeug bin.

König.

So ſoll es ſein.
Man hat Euch viel gerühmt ſeit Euern Reiſen,
In Hamlet's Gegenwart, um eine Kunſt,
Worin Ihr, ſagt man, glänzt; all Eure Gaben
Zuſammen weckten ihm nicht ſolchen Neid
Wie dieſe eine, die nach meiner Anſicht
Den letzten Rang hat.

Laërtes.

Welche Gabe meint Ihr?

König.

Ein bloßes Bändchen iſt's am Hut der Jugend,
Und doch auch nöthig; denn der Jugend ſteht
Nicht minder ihre ſorglos heitre Tracht,
Als Pelz und Oberkleid dem reifen Alter

Digitized by Google

Würd' und Geſundheit gibt. Vor ein paar Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie —
Von meinem Feldzug kenn' ich die Franzoſen
Und weiß, ſie reiten gut, doch dieſer Ritter
War Meiſter drin; er wuchs am Sattel feſt
Und tummelte ſein Roß ſo wunderbar,
Als wär' er ganz Ein Leib und Eine Seele
Mit dieſem wackern Thier; es übertraf,
Was er vollbracht, weit meine Vorſtellung
Des Möglichen in ſolchen Künſten.

Laërtes.

War
Er ein Normanne?

König.

Ein Normanne.

Laërtes.

Dann,
Bei meinem Leben, war's Lamond.

König.

Derſelbe.

Laërtes.

Ich kenn' ihn wohl; ja, er iſt in der That
Das Kleinod und die Zier des ganzen Volks.

König.

Er ſprach von Euch mit großer Anerkennung
Und rühmte Eure Meiſterſchaft in Führung
Der Waffen und in Kunſt der Gegenwehr,
Zumal in Stoß und Hieb mit dem Rappier;
Das, rief er, würd' ein rechtes Schauſpiel geben,
Mit ebenbürt'gem Gegner Euch zu ſehn.
Die Fechter ſeines Landes, ſchwur er, hätten
Nicht ſichre Deckung, Aug' und feſten Stand
Euch gegenüber. — Dieſer Ruhmsbericht
Vergiftete nun Hamlet ſo mit Neid,
Daß er nichts andres wünſchte und erſehnte
Als Eure Heimkehr, ſich mit Euch zu meſſen.
Nun, hieraus —

Laërtes.

Was hieraus, mein gnäd'ger Herr?

Digitized by Google

König.

Laërtes, liebtet Ihr den Vater wirklich,
Sagt, oder seid Ihr nur ein Bild des Grams,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laërtes.

Was soll die Frage?

König.

Nicht daß ich mein', Ihr habt ihn nicht geliebt;
Doch weiß ich, Lieb' entsteht in ihrer Zeit,
Und seh' in täglicher Erfahrung, daß
Die Zeit auch ihre Glut und Funken schwächt.
Im Kern der Liebesflamme lebt etwas
Wie Schnuppe oder Docht, das sie verzehrt;
Und nichts beharrt in gleicher Güte stets,
Denn Güte stirbt, wächst sie zum Uebermaß,
Im eignen Allzuviel. Was man thun will,
Man soll's thun wann man will; denn Wollen wechselt
Und hat so mancherlei Verzug und Abzug,
Als es Zufälle, Zungen, Hände gibt.
Und dann ist Sollen wie ein üpp'ger Seufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Quell des Uebels:
Hamlet kehrt heim; was wollt Ihr unternehmen,
Als Eures Vaters Sohn Euch zu erweisen
Durch That mehr als durch Worte?

Laërtes.

Ihm die Gurgel
Abschneiden in der Kirche.

König.

Freilich sollte
Kein Ort dem Mörder eine Freistatt bieten
Und Rache unbeschränkt sein; doch, Laërtes,
Wollt Ihr dies thun, so bleibt in Eurer Wohnung,
Hamlet soll Eure Heimkehr gleich erfahren;
Wir lassen vor ihm preisen Eure Kunst
Und doppelt überfirnissen den Ruhm,
Den der Franzos Euch gab; ihr kommt zusammen;
Man wettet auf euch beide; er, nachlässig,
Höchst ritterlich und frei von Argwohn, wird
Nicht die Rappiere prüfen; leicht so könnt Ihr
Euch eine ungestumpfte Klinge wählen

Digitized by Google

Und mit geschicktem Stoß an ihm Vergeltung
Für Euern Vater üben.

Laërtes.

Ich will's thun;
Und zu dem Zwecke salb' ich meine Klinge.
Ein Quacksalber verkaufte mir 'nen Saft,
So tödlich, daß, taucht man ein Messer drein
Und stößt's ins Blut, kein noch so seltnes Pflaster
Aus allen Wunderkräutern unterm Mond
Den Mann vom Tode retten kann, der nur
Damit geritzt ward. Meine Spitze netz' ich
Mit diesem Gift, das, streif' ich ihn nur leicht,
Den Tod ihm bringt.

König.

Erwägen wir dies ferner,
Und wie am besten Zeit und Mittel passen
Zu unserm Plan. Doch schlüg' er fehl, und blickte
Durch unser schlechtes Spiel die Absicht durch,
Blieb's besser unversucht. Drum muß der Anschlag
Noch einen zuverläss'gen Rückhalt haben,
Wenn der Versuch mislingt. — Halt! laßt mich sehn:
Wir wetten feierlich auf beider Kunst —
Ich hab's!
Wenn Ihr vom Fechten heiß und durstig seid —
Macht zu dem Zweck die Gänge ungestümer —
Und er zu trinken wünscht, halt' ich für ihn
Den Kelch bereit, der, nippt er nur daran,
Wenn ihn vielleicht Eu'r gift'ger Stoß nicht träfe,
Doch unsern Zweck erfüllt. Doch still! Was ist
Das für ein Lärm?

(Die Königin tritt auf.)

Nun, theure Königin?

Königin.

Ein Wehe tritt dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie! —
Laërtes, Eure Schwester ist ertrunken.

Laërtes.

Ertrunken! O Gott, wo?

Königin.

Den Bach querüber wächst ein Weidenbaum,
Deß graues Laub im klaren Strom sich spiegelt;

Digitized by Google

Dorthin trug sie phantastische Gewinde
Von Hahnfuß, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen,
Die freche Schäfer gröblicher benennen,
Doch keusche Mädchen heißen's Todtenfinger.
Als sie an den gesenkten Zweigen dort
Die Kränze aufhing, brach ein falscher Ast,
Und sie sammt ihren Laubtrophäen glitt
Zum Trauerbach hinab. Ihr bauschig Kleid
Hielt sie wie eine Meerfei anfangs oben,
Indeß sie Vers' aus alten Liedern sang,
Unfähig die Gefahr zu fassen, oder
Wie ein Geschöpf geboren und gerüstet
Für dieses Element. Doch währt's nicht lange,
Da zogen ihre Kleider, schwer getränkt,
Das arme Kind aus ihren Melodien
In schlammigen Tod.

Laërtes.

O Gott! sie ist ertrunken?

Königin.

Ertrunken, todt.

Laërtes.

Zuviel schon Wassers hast du, arme Schwester,
Drum hemm' ich meiner Thränen Lauf; und doch,
's ist unsre Art, Natur verlangt ihr Recht,
Was Scham auch sagen mag; sind sie heraus,
Fühlt man sich wieder Mann. — Lebt wohl, mein König;
Ich möchte Flammenworte sprühn, verlöschte
Sie diese Thorheit nicht.

(Ab.)

König.

Komm, gehn wir, Gertrud.
Wie schwer ward's mir, zu mäß'gen seine Wuth!
Nun, fürcht' ich, gibt ihr dieses neuen Sporn;
Drum, gehen wir ihm nach!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei Todtengräber mit Spaten und Hacke.

Erster Todtengräber.

Soll die ein christliches Begräbniß haben, so da vorsätzlich ihre eigene Seligkeit sucht?

Zweiter Todtengräber.

Ich sage dir, sie soll; darum mach' ihr Grab auf der Stelle; der Todtenbeschauer hat über sie gesessen und christlich Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber.

Wie kann das sein, wenn sie sich nicht in ihrer eigenen Defension ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber.

Nun, man hat so erkannt.

Erster Todtengräber.

Es muß se offendendo sein; anders geht's nicht, denn hier liegt der Punkt. Wenn ich mich vorsätzlich ertränke, so beweist das eine Handlung, und eine Handlung besteht aus drei Theilen, als da sind: handeln, thun und vollbringen; ergel hat sie sich vorsätzlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber.

Ei, so hör' doch, Gevatter Schaufler —

Erster Todtengräber.

Laß mich ausreden. Hier liegt das Wasser; gut. Hier steht der Mensch; gut. Wenn nun der Mensch hingeht zu diesem Wasser, so heißt das, er mag wollen oder nicht, er geht. Merk dir das. Wenn aber das Wasser zu ihm kommt und ihn ertränkt, so ertränkt er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht schuld ist an seinem Tode, der verkürzt auch sein Leben nicht.

Digitized by Google

Zweiter Todtengräber.

Aber iſt das nach dem Recht?

Erſter Todtengräber.

Ei freilich, nach dem Todtenbeſchauer-Recht.

Zweiter Todtengräber.

Soll ich dir reinen Wein einſchenken? Wenn die kein Edelfräulein geweſen wäre, ſo würde ſie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erſter Todtengräber.

Da haſt du's getroffen. Und um ſo trauriger iſt es, daß die großen Leute in dieſer Welt mehr Aufmunterung haben, ſich zu ertränken oder zu hängen, als ihre Mitchriſten. Komm, mein Spaten. Es gibt keine ſo alten Edelleute als Gärtner, Schaufler und Todtengräber; ſie ſetzen Adam's Gewerbe fort.

Zweiter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erſter Todtengräber.

Er war der erſte, der das Fauſtrecht übte.

Zweiter Todtengräber.

Aber wie konnt' er das denn?

Erſter Todtengräber.

Was, biſt du ein Heide? Wie verſtehſt du die Heilige Schrift? Die Heilige Schrift ſagt: Adam grub. Konnte er graben ohne Fäuſte? Ich will dir eine andere Frage vorlegen; wenn du mir nicht ordentlich darauf antworteſt, ſo geſteh, daß du — —

Zweiter Todtengräber.

Nur zu.

Erſter Todtengräber.

Wer baut ſtärker als der Maurer, der Schiffsbauer oder der Zimmermann?

Zweiter Todtengräber.

Der Galgenmacher; denn ſein Bau überlebt an die tauſend Bewohner.

Erſter Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen thut gut; aber wie thut er gut? Er thut gut denen, die übel thun. Nun thuſt

Digitized by Google

du übel, zu sagen, der Galgen sei stärker gebaut als die Kirche. Ergel, mag der Galgen dir gut thun. Also nochmal dran, vorwärts!

Zweiter Todtengräber.

Wer stärker baut als ein Maurer, ein Schiffsbauer oder ein Zimmermann?

Erster Todtengräber.

Ja, sag' mir das und du sollst erlöst sein.

Zweiter Todtengräber.

Wetter, nun weiß ich's.

Erster Todtengräber.

Heraus damit!

Zweiter Todtengräber.

Alle Wetter, ich weiß es doch nicht.

(Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.)

Erster Todtengräber.

Martere dein Gehirn nicht länger damit, denn der träge Esel läßt sich durch Prügeln nicht in Trab bringen. Wenn man dir aber die Frage wieder vorlegt, so antworte: ein Todtengräber; die Häuser, die der baut, dauern bis zum Jüngsten Tage. Doch jetzt geh ins Wirthshaus und hol' mir ein Fläschchen Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erster Todtengräber (grabend und singend).

Meine Liebe in der Jugendzeit
Schien mir ein Himmelreich,
Nichts, nichts kam solcher Seligkeit,
Schien mir's, auf Erden gleich.

Hamlet.

Hat der Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft, daß er beim Grabmachen singt?

Horatio.

Die Gewohnheit hat es ihm zu einem behaglichen Tagwerk gemacht.

Hamlet.

So geht's eben: je weniger die Hand arbeitet, desto zarter bleibt ihr Gefühl.

Erster Todtengräber.

Doch packte mich mit rauher Hand
Das Alter schleichend an
Und trug mich in ein andres Land
Als einen andern Mann.

(Er wirft einen Schädel auf.)

Digitized by Google

Hamlet.

Der Schädel da hatte einst eine Zunge und konnte singen. Wie der Schurke ihn auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kain's, der den ersten Mord beging! Dies könnte die Hirnschale eines Politikers sein, den dieser Esel nun überholt, eines der Gott selbst hinters Licht führen wollte; nicht wahr?

Horatio.

Sehr möglich, mein Prinz.

Hamlet.

Oder eines Hofmanns, der sagen konnte: „Guten Morgen, gnädigster Herr! Wie geht's, bester Prinz?" Dies mochte der gnädige Herr der und der sein, der des gnädigen Herrn so und so Pferd lobte, um es geschenkt zu bekommen; nicht wahr?

Horatio.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Ja, so ist es, und nun gehört er der gnädigen Frau von Wurm, hohlwangig, und mit einem Todtengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Eine schöne Verwandlung, wenn wir ihr nur recht auf den Grund sehen könnten. Haben diese Knochen nicht mehr für ihre Bildung gekostet, als um Kegel damit zu spielen? Mir thun die meinen weh, wenn ich daran denke.

Erster Todtengräber (singt).

Eine Spitzart und ein Grabesscheit,
Ein Todtenhemd dazu
Und eine Grube schnell bereit
Bringt solchen Gast zur Ruh.

(Er wirft einen andern Schädel auf.)

Hamlet.

Da ist ein anderer. Warum könnte das nicht ein Advocatenschädel sein? Wo sind nun seine Spitzfindigkeiten, seine Praktiken, seine Rechtsfälle, seine Besitzacten und seine Kniffe? Warum duldet er jetzt, daß dieser tolle Kerl ihn mit einer schmuzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt, und droht nicht, ihn wegen Realinjurien zu belangen? Hm! Dieser Gesell war wol zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien, mit seinen Grundherrlichkeiten, Pfandbriefen, Hypotheken, doppelten Urkunden und Restitutionen. Ist dies jetzt seine letzte Grundherrlichkeit und seine letzte Restitution, daß man ihm den stattlichen Hirnkasten mit herrlichem Koth aus-

Digitized by Google

ſtattet? Werden ihm ſeine Urkunden, ſeine doppelten dazu, nicht mehr von ſeinen erkauften Gütern ſichern, als die Länge und Breite von ein paar Kaufbriefen? Die Beſitztitel aller ſeiner Ländereien gehen kaum in dieſen Kaſten, und ſoll der Eigenthümer ſelbſt nicht mehr Raum haben? He?

Horatio.

Nicht ein Haar mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird nicht Pergament aus Schaffellen bereitet?

Horatio.

Ja, mein Prinz, und auch aus Kalbsfellen.

Hamlet.

Schafe und Kälber ſind es, die darin ihre Sicherheit ſuchen. Ich will den Burſchen doch anreden. — Weſſen Grab iſt das, guter Freund?

Erſter Todtengräber.

Meins, Herr.

(Singt.)

Und eine Grube ſchnell bereit
Bringt ſolchen Gaſt zur Ruh.

Hamlet.

Ich glaube wohl, daß es deins iſt, denn du liegſt darin.

Erſter Todtengräber.

Ihr liegt draußen, Herr, und deshalb iſt es nicht Eures. Ich aber liege, für meine Perſon, nicht darin, und dennoch iſt es meins.

Hamlet.

Du lügſt drin, weil du drin biſt und ſagſt, es ſei deins. Es iſt für die Todten, und nicht für die Lebendigen, folglich lügſt du.

Erſter Todtengräber.

Es iſt eine lebendige Lüge, Herr; ſie will wieder fort, von mir zu Euch.

Hamlet.

Für was für einen Mann gräbſt du es?

Erſter Todtengräber.

Für keinen Mann, Herr.

Digitized by Google

Hamlet.

Für was für eine Frau denn?

Erſter Todtengräber.

Auch für keine Frau.

Hamlet.

Wer ſoll denn darin begraben werden?

Erſter Todtengräber.

Eine geweſene Frau, Herr; aber, Gott hab' ſie ſelig! ſie iſt todt.

Hamlet.

Was für ein lecker Haarſpalter der Kerl iſt! Wir müſſen nach der Schnur ſprechen, ſonſt hetzt er uns mit Wortſpielen zu Tode. Beim Himmel, Horatio, es iſt mir ſeit den letzten drei Jahren aufgefallen, unſere Zeit iſt ſo überbildet, daß der Bauer dem Hofmann auf die Ferſen tritt und ihm die Froſtbeulen aufreißt. — Wie lange biſt du ſchon Todtengräber?

Erſter Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahre kam ich dazu an dem Tage, da unſer früherer König Hamlet den Fortinbras ſchlug.

Hamlet.

Wie lange iſt das her?

Erſter Todtengräber.

Wißt Ihr das nicht? Jeder Narr kann's Euch ſagen. Es war an demſelben Tage, als der junge Hamlet geboren wurde, der nun toll geworden und nach England geſchickt iſt.

Hamlet.

Ei, wirklich? Warum hat man ihn denn nach England geſchickt?

Erſter Todtengräber.

Nun, weil er toll war. Er ſoll dort wieder zu Verſtand kommen, und wenn das nicht geſchieht, ſo hat's dort nicht viel zu bedeuten.

Hamlet.

Weshalb?

Erſter Todtengräber.

Man wird's ihm da nicht anmerken; da ſind alle Leute ſo toll wie er.

Hamlet.

Wie wurde er toll?

Digitized by Google

Erster Todtengräber.

Sehr seltsamlich, wie man sagt.

Hamlet.

Wie so seltsamlich?

Erster Todtengräber.

I nu, indem er den Verstand verlor.

Hamlet.

Aber der Grund?

Erster Todtengräber.

Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier Todtengräber gewesen, als Mann und Bursch, an die dreißig Jahre.

Hamlet.

Wie lange liegt einer wol in der Erde, eh er verfault?

Erster Todtengräber.

Je nun, wenn er nicht schon vor dem Sterben verfault ist — wie wir denn heutzutage viele luftsieche Leichen haben, die kaum bis zum Einsargen zusammenhalten —, so hält er sich wol ein Jahrer acht oder neun; ein Lohgerber hält sich wol neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger als andere?

Erster Todtengräber.

Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß er dem Wasser lange widersteht; und das Wasser ist Euch ein arger Verwüster Eurer hundsföttischen Leichname. Da ist nun ein Schädel, der Euch schon an die dreiundzwanzig Jahre in der Erde liegt.

Hamlet.

Wessen war der?

Erster Todtengräber.

Eines verteufelt tollen Kerls. Wessen meint Ihr wol?

Hamlet.

Nun, ich weiß es nicht.

Erster Todtengräber.

Die Pestilenz über den tollen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser nämliche Schädel, Herr, war Yorick's Schädel, des Spaßmachers Seiner Majestät.

Digitized by Google

Hamlet (den Schädel aufnehmend).

Dieser?

Erster Todtengräber.

Ebenderselbe.

Hamlet.

Laß mich sehen. Ach, armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio: ein Bursch von unendlichem Humor, voll der köstlichsten Einfälle. Er hat mich wol tausendmal auf seinem Rücken getragen, und jetzt! Wie schaudert meine Einbildung davor zurück; mir wird übel dabei. Hier saßen diese Lippen, die ich, ich weiß nicht wie oft, geküßt habe. Wo sind deine Schwänke nun? deine Sprünge? deine Lieder? deine sprühenden Witze, wobei die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Nicht einer jetzt, der sich über dein eigenthümliches Grinsen lustig machte? Die Backen ganz eingefallen? Geh nun zum Putztisch der gnädigen Frau, und sag' ihr, wenn sie sich auch zolldick schminkte, so werde sie doch zuletzt aussehen; bring sie damit zum Lachen. — Ich bitte dich, Horatio, sag mir eins.

Horatio.

Was denn, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubst du, daß Alexander ebenso aussah in der Erde?

Horatio.

Ebenso.

Hamlet.

Und roch auch so? pah!

(Legt den Schädel wieder hin.)

Horatio.

Ebenso, mein Prinz.

Hamlet.

In welch gemeine Verwandlungen wir zurücksinken, Horatio! Warum sollte nicht die Einbildung dem edeln Staube Alexander's nachspüren können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio.

Die Dinge so betrachten, hieße sie zu spitzfindig betrachten.

Hamlet.

Nein, wahrhaftig, nicht im geringsten. Man könnte ihm mit aller Bescheidenheit dahin folgen und sich von der Wahrscheinlichkeit leiten lassen; etwa so: Alexander starb, Alexander wurde begraben, Alexander ward wieder Staub; der Staub ist Erde; aus Erde wird

Digitized by Google

Lehm gemacht; und warum könnte man mit dem Lehm, in welchen er umgewandelt wurde, nicht ein Bierfaß zustopfen?

Der stolze Cäsar, todt in Lehm verkehrt,
Verstopft ein Loch, daß er der Zugluft wehrt;
O, daß der Staub, vor dem die Welt gebebt,
Vor Frost des Winters eine Wand verklebt!

Doch still! doch still! beiseit! — da kommt der König,

(Priester u. s. w. kommen in Procession; die Leiche Ophelia's, welcher Laërtes und Leidtragende folgen; der König, die Königin, ihr Gefolge u. s. w.)

Die Königin, der Hof. Wem folgen die
Mit so geringem Pomp? Dies zeigt uns an,
Daß in Verzweiflung sich die Leiche selbst
Das Leben nahm; sie war gewiß von Rang.
Verbergen wir uns eine Weil' und lauschen.

(Zieht sich mit Horatio zurück.)

Laërtes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Das ist Laërtes,
Ein edler junger Mann. Jetzt aufgepaßt!

Laërtes.

Was für Gebräuche sonst?

Priester.

Die Leichenfeier
Ward ausgedehnt, soweit wir Vollmacht haben.
Ihr Tod war zweifelhaft, und wenn kein Machtwort
Die Ordnung überherrschte, läge sie
In ungeweihtem Grund bis zur Posaune
Des Weltgerichts; statt christlicher Gebete
Würf' man auf sie nur Kiesel, Stein' und Scherben.
Hier aber bleibt ihr doch der Jungfernkranz,
Das jungfräuliche Blumenstreun, und ehrlich
Geläut' und Grab.

Laërtes.

Darf ihr nicht mehr geschehn?

Priester.

Mehr nicht. Entweihung wär's des Todtendiensts,
Für ihre Ruh ein Requiem zu singen
Wie fromm verschiednen Seelen.

Digitized by Google

Laërtes.

Senkt sie ins Grab; und Veilchen mögen sprießen
Aus ihrem schönen unbefleckten Leib! —
Ich sag' dir, harter Priester, meine Schwester
Wird dort ein Engel sein, derweil du heulend
Dich winden wirst.

Hamlet.

Die schöne Ophelia? Wie?

Königin (Blumen auf den Sarg streuend).

Der Süßen Süßes; lebe wohl! Ich hoffte
Dich einst als meines Hamlet Weib zu sehn;
Dein Brautbett wollt' ich schmücken, holdes Kind,
Und nicht dein Grab bestreun.

Laërtes.

O, dreifach Weh
Treff' zehnmal dreifach das verruchte Haupt,
Deß Fluchthat deiner herrlichen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich zum letztenmale sie umarmt.

(Er springt in die Gruft.)

Nun deckt mit Staub Lebendiges und Todtes,
Bis ihr die Fläche thürmt zum Berg, noch höher
Als Pelion oder des blauen Olympus
Erhabnes Haupt.

Hamlet (vortretend).

Wer ist der, dessen Schmerz
So hohen Tons erklingt? deß Trauerwort
Der Sterne Lauf beschwört und fest sie bannt
Wie staunensstarre Hörer? Dies bin ich,
Hamlet der Däne.

(Ins Grab springend.)

Laërtes.

Hol' der Teufel dich!

(Mit ihm ringend.)

Hamlet.

Kein gut Gebet.
Ich bitte, laß die Hand von meiner Kehle!
Denn ob ich auch nicht jäh und heftig bin,
Hab' ich doch was Gefährliches in mir,
Was deine Klugheit scheun mag. Weg die Hand!

Digitized by Google

König.

Trennt sie! werft Euch dazwischen!

Königin.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herrn —

Horatio.

Beruhigt Euch, mein gnäd'ger Prinz!

(Einige vom Gefolge bringen sie auseinander, und sie kommen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet.

Nein, diese Sache fecht' ich mit ihm aus,
Bis meine Augenlider nicht mehr zucken.

Königin.

O welche Sache denn, mein Sohn?

Hamlet.

Ich liebte
Ophelia; vierzigtausend Brüder hätten
Mit ihrer ganzen Liebe doch die Summe
Der meinen nicht erreicht. Was willst du thun
Für sie?

König.

O, er ist toll, Laërtes.

Königin.

Um Gottes willen, schont ihn!

Hamlet.

Zum Henker, zeig' mir was du für sie thun willst:
Willst weinen, kämpfen, fasten, dich zerreißen?
Willst Wolfsmilch trinken? Krokodile essen?
Ich thu' es. Kommst du um zu winseln her?
Durch deinen Sprung ins Grab mich zu verblüffen?
Laß dich mit ihr begraben, ich thu's auch:
Und schwatzest du von Berghöhn, laß auf uns
Millionen Hufen schütten, bis der Schutt,
Den Scheitel an der glühnden Zone sengend,
Den Ossa macht zur Warze! Prahlst du groß,
Ich prahl' so gut wie du.

Digitized by Google

Königin.

Dies ist nur Wahnsinn!
So tobt in ihm der Anfall eine Weile,
Alsdann geduldig wie das Taubenweibchen,
Wenn sie ihr goldig Pärchen ausgebrütet,
Sitzt er versenkt in Schweigen.

Hamlet.

Hört mich, Herr!
Was ist der Grund, daß Ihr mich so behandelt?
Ich liebt' Euch immer; doch das macht nichts aus;
Thu' Hercules was immer er vermag,
Die Katze miaut, der Hund hat seinen Tag.

(Hamlet ab.)

König.

Habt Acht auf ihn, Horatio; ich bitt' Euch.

(Horatio ab.)

(Zu Laërtes.) Stärk' unser Nachtgespräch Euch in Geduld;
Bald kommt es zur Entscheidung. — Liebe Gertrud,
Du hab' ein wachsam Aug' auf deinen Sohn.
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde sehn,
Bis dann laßt in Geduld uns vorwärts gehn.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

Hamlet und Horatio treten auf.

Hamlet.

So viel von diesem, Freund; nun zu dem andern.
Erinnert Ihr Euch jedes Umstands noch?

Horatio.

Wie sollt' ich nicht, mein Prinz!

Hamlet.

In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mir schien, ich läge

Digitized by Google

Schlimmer als Meuterer in Eisen. Rasch —
Gepriesen sei die Raschheit, die uns lehrt
Wie Unbedachtsamkeit zuweilen frommt,
Wenn tiefe Plane scheitern; und dies zeigt,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
So roh wir auch den Block behaun —

Horatio.

Sehr wahr.

Hamlet.

— Fuhr ich aus meiner Schlafkajüte auf;
Gehüllt in Schifferkleidung, tappt' ich mich
Im Dunkeln um nach ihnen, fand sie glücklich,
Nahm ihr Packet und schlich mich wieder fort
In mein Gemach; die Furcht vergaß den Anstand,
Ich war so frei das Siegel zu erbrechen
Des hohen Auftrags, und ich fand, Horatio, —
O königliche Büberei! — die Weisung,
Gespickt mit vielen und verschiednen Gründen,
Betreffend Dän'marks Wohl und Englands auch,
Und, hu! solch grausen Spuk, falls ich entkäme,
Daß ungesäumt nach Lesung dieser Botschaft,
Selbst ohne Frist um nur das Beil zu schärfen,
Das Haupt mir abzuschlagen sei.

Horatio.

Ist's möglich?

Hamlet.

Hier ist der Auftrag; lies ihn bei mehr Muße.
Willst du nun hören, was ich darauf that?

Horatio.

Ich bitte sehr darum.

Hamlet.

Von Schurken völlig so umstrickt, die schon
Das Spiel begonnen hatten, eh mein Hirn
Noch den Prolog ersonnen, saß ich nieder,
Setzt einen andern Brief auf, schön geschrieben.
Ich hielt, wie unsre Staatsgelehrten, sonst
Schönschreiben für gemein und mühte mich
Die Schulschrift zu verlernen; aber jetzt
That es mir Mannesdienste. Willst du auch
Den Inhalt wissen?

Digitized by Google

Horatio.

Ja, mein gnäd'ger Prinz.

Hamlet.

Vom König eine ernſtliche Beſchwörung —
Wofern ihm England treu in Lehnspflicht ſei,
Der Freundſchaft Palme zwiſchen beiden blühe;
Wofern der Fried' in ſeinem Aehrenkranz
Als Bundeszeichen zwiſchen ihnen ſtehe;
Und manchem wichtigen „wofern" noch mehr —
Sollt' er ſofort nach Leſung dieſer Schrift
Und ohne jedes zögernde Bedenken
Die Ueberbringer tödten laſſen, ehe
Sie nur gebeichtet.

Horatio.

Wie ward dies geſiegelt?

Hamlet.

Auch darin zeigte ſich des Himmels Fügung.
Ich trug das Petſchaft meines Vaters bei mir,
Das dem Reichsſiegel als Modell gedient;
Ich faltete den Brief dem frühern gleich,
Petſchierte, überſchrieb und legt' ihn hin;
Der Wechſelbalg blieb richtig unerkannt.
Am nächſten Tag war unſer Seegefecht,
Und was dann folgte, weißt du ſchon.

Horatio.

So ſterben Roſenkranz und Güldenſtern.

Hamlet.

Ei, warum buhlten ſie um dieſe Sendung?
Sie rühren mein Gewiſſen nicht; ihr Tod
Iſt nur die Frucht anſdringlicher Bereitſchaft.
Gefahr bringt's der gemeineren Natur,
Wenn ſie ſich zwiſchen die entflammten Klingen
Von mächt'gen Gegnern ſtellt.

Horatio.

Gott, welch ein König!

Hamlet.

Und muß ich jetzt nicht ihm — der meinen König
Ermordet, meine Mutter ſchändete,

Digitized by Google

Sich zwischen eine neue Königswahl
Und meine Hoffnung drängte, seine Angel
Nach meinem Leben warf so hinterlistig —
Muß ich ihm nicht nach Pflicht und Recht vergelten
Mit diesem Arm? Und ist es nicht verdammlich,
Mit anzusehn, wie dieser Krebs noch länger
An unserm Fleische frißt?

Horatio.

Er muß von England
Bald hören, wie dort alles abgelaufen.

Hamlet.

Gewiß sehr bald; die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist, als zählt man Eins.
Doch herzlich leid thut mir's, Horatio,
Daß ich mich mit Laërtes so vergaß,
Denn in dem Bilde meiner Sache seh' ich
Der seinen Konterfei. Ich bitt' ihm ab;
Doch, traun, mit seines Schmerzes Prahlerei
Macht' er mich stürmisch wild.

Horatio.

Still! wer kommt da?

(Osrick tritt auf.)

Osrick.

Willkommen, Hoheit, wieder hier in Dän'mark!

Hamlet.

Dank Euch ergebenst. — Kennst du diese Wasserfliege?

Horatio.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Um so besser steht's um dein Seelenheil, denn ihn zu kennen ist lasterhaft. Er hat viel Land, und fruchtbares. Sei ein Thier nur Herr von Thieren, und seine Krippe wird an des Königs Tafel stehen. Er ist eine Elster, aber, wie gesagt, mit ausgedehnten Besitzungen von Koth.

Osrick.

Gnädigster Prinz, wenn Euer Hoheit bei Muße wären, so hätte ich einen Auftrag von Seiner Majestät an Euch auszurichten.

Hamlet.

Mein Herr, ich werde ihn mit aller Anstrengung des Geistes

Digitized by Google

entgegennehmen. Macht von Eurer Mütze den rechten Gebrauch; sie gehört auf den Kopf.

Osrick.

Ich danke Eurer Hoheit; es ist sehr heiß.

Hamlet.

Nein, glaubt mir, es ist sehr kalt; der Wind kommt aus Norden.

Osrick.

Es ist ziemlich kalt, mein Prinz, in der That.

Hamlet.

Doch kommt es mir sehr schwül und heiß vor, nach meiner Empfindung.

Osrick.

Außerordentlich, mein Prinz; es ist sehr schwül — als wär' es — ich kann nicht sagen wie. Doch, mein Prinz, Seine Majestät befahl mir, Euch zu bedeuten, daß er eine hohe Wette auf Euer Haupt gemacht habe. Die Sache, mein Prinz, steht so —

Hamlet.

Ich bitte Euch, vergeßt nicht —

(Hamlet nöthigt ihn, sich zu bedecken.)

Osrick.

Nein, wahrhaftig nicht; zu eigener Bequemlichkeit wahrhaftig nicht. Vor kurzem, Herr, ist Laërtes an den Hof gekommen, ein vollendeter Cavalier, auf Ehre, voll der vortrefflichsten Auszeichnungen, sehr fein im Umgang und von glänzender Tournure. In der That, wenn man sein Gefühl über ihn offenbaren darf, er ist eine wahre Musterkarte oder ein Lehrbuch adelicher Lebensart, denn Ihr werdet in ihm den Inbegriff aller der Gaben finden, die ein Cavalier nur wünschen mag zu sehen.

Hamlet.

Herr, seine Schilderung kommt bei Euch nicht zu kurz, obwol ich weiß, daß ein genaues Verzeichniß seiner Vorzüge die Rechenkunst des Gedächtnisses schwindlig machen könnte, ohne daß es infolge des schnellen Segels schwankend würde. Doch in der Wahrheit des Lobes halte ich ihn für einen Geist von großem Gehalt, und seine Begabung für so köstlich und selten, daß, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nur sein Spiegel seinesgleichen ist, und wer seiner Spur nachgeht, nur sein Schatten, nichts weiter.

Digitized by Google

Osrick.

Euer Hoheit sprechen ganz unfehlbar von ihm.

Hamlet.

Aber die Bezüglichkeit, mein Herr? Warum umhauchen wir den Cavalier mit unsern rauhern Worten?

Osrick.

Mein Prinz?

Horatio.

Ist es nicht möglich, sich in seiner Muttersprache zu verstehen? Gewiß, Euch wird's nicht schwer fallen.

Hamlet.

Was soll die Erwähnung dieses Cavaliers?

Osrick.

Des Laërtes?

Horatio.

Seine Börse ist schon leer; all seine Goldworte sind ausgegeben.

Hamlet.

Des nämlichen, Herr.

Osrick.

Ich weiß, Ihr seid nicht unkundig —

Hamlet.

Ich wollte, Ihr wüßtet das, Herr; obwol es mir allerdings nicht sehr zur Ehre gereichen würde, wenn Ihr es wüßtet. Gut denn, also?

Osrick.

Ihr seid nicht unkundig, wie ausgezeichnet Laërtes ist —

Hamlet.

Ich dürfte das nur eingestehen, wenn ich es mit ihm in Auszeichnung aufnehmen wollte; denn einen andern recht kennen, heißt, sich selbst kennen.

Osrick.

Ich meine, Herr, in Führung seiner Waffe; nach dem Ruhm, den man ihm zuerkennt, soll er darin unvergleichlich sein.

Hamlet.

Welches ist seine Waffe?

Digitized by Google

Osrick.

Rappier und Stoßdegen.

Hamlet.

Das ſind zweierlei Waffen. Doch weiter.

Osrick.

Der König, mein Prinz, hat mit ihm ſechs Berberhengſte gewettet, wogegen er, wie ich höre, ſechs franzöſiſche Degen und Dolche imponirt hat mit ihrem Zubehör von Gürtel, Gehänge und ſo weiter. Drei von den Traggerüſten ſind in der That von ſehr köſtlichem Geſchmack, den Griffen ganz entſprechend, überaus zierliche Traggerüſte, und von ſehr freiartiger Erfindung.

Hamlet.

Was nennt Ihr die Traggerüſte?

Horatio.

Ich wußte, daß Ihr Euch an den Randgloſſen erbauen müßtet, ehe der Text zu Ende wäre.

Osrick.

Die Traggerüſte, mein Prinz, ſind die Gehänge.

Hamlet.

Der Ausdruck würde der Sache mehr entſprechen, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin nennen wir es lieber Gehänge. Aber weiter: ſechs Berberhengſte gegen ſechs franzöſiſche Degen nebſt Zubehör und drei Traggerüſten von freiartiger Erfindung — das iſt die franzöſiſche Wette gegen die däniſche. Warum iſt dies imponirt, wie Ihr's nennt?

Osrick.

Der König, mein Prinz, hat gewettet, daß in zwölf Gängen zwiſchen Euch und ihm, er nicht drei Stöße vor Euch voraushaben werde; er hat gewettet auf zwölf gegen neun; und es würde gleich zum Vollzug kommen, wenn Euer Hoheit Beſcheid zu geben geneigt wäre.

Hamlet.

Wenn ich nun „Nein" zum Beſcheid gäbe?

Osrick.

Ich meine, mein Prinz, die Gegenſtellung Eurer Perſon zu dem Vollzuge.

Digitized by Google

Hamlet.

Herr, ich werde hier im Saale auf- und abgehen. Wenn es Seiner Majestät beliebt, es ist jetzt die Tageszeit, wo ich mich auszuspannen pflege. Laßt die Rappiere bringen. Hat Laërtes Lust, und beharrt der König bei seinem Vorsatze, will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wenn nicht, so werde ich nichts davontragen als meine Schande und die überzähligen Stöße.

Osrick.

Soll ich Eure Erklärung so übermitteln?

Hamlet.

In diesem Sinne, Herr, mit beliebigen Ausschmückungen nach Euerm Geschmacke.

Osrick.

Ich empfehle mich Euer Hoheit zu Gnaden.

(Ab.)

Hamlet.

Ganz der Eure. — Er thut wohl, sich selbst zu empfehlen; andere würden es nicht für ihn thun.

Horatio.

Dieser Kibitz läuft davon mit der Eierschale auf dem Kopfe.

Hamlet.

Der machte schon der Mutterbrust Complimente, ehe er daran sog. So hat er und viele desselben Gelichters, in welche dies schale Zeitalter vernarrt ist, sich blos den Modeton und die Aeußerlichkeiten des Umgangs zu eigen gemacht, eine Art von schäumendem Gemisch, das sie durch die albernsten wie die gescheitesten Urtheile hindurchführt; aber man blase nur zur Probe darauf, und die Blasen platzen.

(Ein Edelmann kommt.)

Edelmann.

Gnädiger Herr, Seine Majestät hat sich Euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen, welcher die Meldung gebracht, daß Ihr ihn im Saale erwartet; er schickt mich, Euch zu fragen, ob Ihr noch geneigt seid mit Laërtes zu fechten, oder ob Ihr es aufzuschieben wünscht.

Hamlet.

Ich bin beharrlich in meinen Entschlüssen; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn es ihm gelegen ist, bin ich bereit, jetzt oder später, vorausgesetzt, daß ich so aufgelegt bin wie jetzt.

Digitized by Google

Edelmann.

Der König, die Königin und alle kommen hierher.

Hamlet.

In Gottes Namen.

Edelmann.

Die Königin wünscht, daß Ihr Laërtes freundlich entgegenkommt, bevor Ihr mit ihm fechtet.

Hamlet.

Sie räth mir gut.

(Edelmann ab.)

Horatio.

Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet.

Ich glaube nicht; seit er nach Frankreich ging, bin ich in beständiger Uebung gewesen; ich werde bei dem Wettstreit gewinnen. Aber du glaubst nicht, wie übel es mir ums Herz ist; doch das macht nichts.

Horatio.

Nein, bester Prinz.

Hamlet.

Es ist nur Narrheit; aber eine Art von böser Ahnung, die vielleicht eine Frau beunruhigen würde.

Horatio.

Wenn Euch eine innere Stimme warnt, so folgt ihr; ich will sie verhindern herzukommen, und sagen, Ihr wärt nicht aufgelegt.

Hamlet.

Durchaus nicht; ich trotze den Ahnungen. Es waltet eine besondere Vorsehung auch über dem Fall eines Sperlings. Wenn es jetzt sein soll, so ist es nicht in Zukunft, wenn es nicht in Zukunft ist, so wird es jetzt sein: die Bereitschaft ist alles. Da kein Mensch etwas von dem hat, das er verläßt, was liegt daran es früh zu verlassen? Mag's sein!

(Der König, die Königin, Laërtes, Herren vom Hofe, Osrick und anderes Gefolge, mit Rappieren und Fechthandschuhen.)

König.

Kommt, Hamlet, kommt, und faßt hier diese Hand.

(Der König legt Laërtes' Hand in die Hamlet's.)

Digitized by Google

Hamlet.

Verzeihung, edler Herr, ich that Euch Unrecht,
Allein verzeiht mir als ein Edelmann.
Hier jeder weiß, und Euch ward's auch wol kund,
Daß ich geplagt von schwerem Trübsinn bin.
Was ich gethan, das Euch Herz, Ehr' und Sitte
So rauh gereizt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laërtes kränkte? Nein;
Wenn Hamlet, von sich selbst hinweggenommen
Und nicht er selbst mehr, den Laërtes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verleugnet's.
Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Ist dem so,
Gehört er zur beleidigten Partei,
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Sprech' mich mein Leugnen jeder schlimmen Absicht
So weit in Eurem Edelmuthe frei,
Als ob den Pfeil ich abschoß übers Haus
Und meinen Bruder traf.

Laërtes.

Ich bin befriedigt
Was mein Gefühl betrifft, das mich am stärksten
In diesem Fall zur Rache spornen sollte;
Allein im Punkt der Ehre steh' ich fern
Und will nicht eher von Versöhnung wissen,
Bis ältre Herren von bewährter Ehre
Durch friedliche Entscheidung laut bezeugen,
Daß rein mein Name bleibt. Bis dahin nehm' ich
Als Freundschaft an die dargebotne Freundschaft
Und tret' ihr nicht zu nah.

Hamlet.

Gern schlag' ich ein,
Und redlich stell' ich mich zur Bruderwette. —
Gebt die Rappiere her!

Laërtes.

Gebt eins für mich.

Hamlet.

Ich werd' Eu'r glanzvoll Stichblatt sein, Laërtes;
Ein Stern in finstrer Nacht wird Eure Kunst
Vorleuchten vor der meinen.

Digitized by Google

Laërtes.

Ihr verhöhnt mich.

Hamlet.

Bei meinem Leben, nein.

König.

Osrick, gebt die Rappiere. — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?

Hamlet.

Ganz genau; Eu'r Hoheit
Setzt auf den schwächern Theil den höhern Einsatz.

König.

Ich fürchte nicht; ich sah euch beide schon;
Nur weil er mehr geübt, gibt er voraus.

Laërtes.

Dies ist zu schwer für mich; gebt mir ein andres.

Hamlet.

Dies paßt mir gut. Sind sie von gleicher Länge?
(Sie bereiten sich zum Fechten.)

Osrick.

Ja, gnäd'ger Herr.

König.

Setzt mir die Flaschen Wein dort auf den Tisch. —
Trifft Hamlet's erster oder zweiter Stoß,
Oder zahlt er ihm beim beim dritten Wechsel,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern;
Der König wird auf Hamlet's Wohlsein trinken
Und in den Becher eine Perle werfen,
Mehr werth als die vier letzten Könige
In Dän'marks Krone trugen. Gebt die Becher;
Die Pauke rufe der Trompete zu,
Und die Trompete der Kanone draußen,
Zum Himmel donnr' es auf, zur Erde nieder:
„Der König trinkt auf Hamlet's Wohl!" Fangt an!
Und Ihr, Kampfrichter, habt ein achtsam Auge.

Hamlet.

Wohlan denn!

Laërtes.

Kommt, mein Prinz!
(Sie fechten.)

Digitized by Google

Hamlet.

Eins.

Laërtes.

Nein.

Hamlet.

Entscheidet.

Osrick.

Getroffen; offenbar getroffen!

Laërtes.

Weiter.

König.

Halt! — Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein.
Dies auf dein Wohl. — Reicht ihm den Becher hin.
(Trompetenstoß und Kanonenschüsse hinter der Scene.)

Hamlet.

Erst diesen Gang noch; stellt ihn dort bei Seite. —
Kommt an. Ein zweiter sitzt; was sagt Ihr nun?

Laërtes.

Gestreift, gestreift, 's ist richtig.

König.

Unser Sohn

Wird siegen.

Königin.

Er ist fett und kurz von Athem. —
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, reib' dir die Stirn;
Die Kön'gin trinkt dir gutes Glück zu, Hamlet.

Hamlet.

O gnäd'ge Mutter —

König.

Gertrud, trinke nicht.

Königin.

Ich trinke, mein Gemahl; verzeiht, ich bitte.

König (bei Seite).

Es ist der Becher mit dem Gift! Zu spät.

Hamlet.

Noch kann ich nicht, bald trink' ich Euch Bescheid.

Digitized by Google

Königin.

Komm, laß mich vom Gesicht den Schweiß dir trocknen.

Laërtes.

Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.

König.

Ich glaub' es nicht.

Laërtes (bei Seite).

Und doch geht mir's fast gegen das Gewissen.

Hamlet.

Laërtes, kommt, zum dritten Gang. Ihr spielt nur.
Ich bitt' Euch, stoßt mit Eurer ganzen Kraft;
Ich fürchte sonst, Ihr haltet mich zum Narren.

Laërtes.

Meint Ihr? Wohlan.

(Sie fechten.)

Osrick.

Auf beiden Seiten nichts.

Laërtes.

Jetzt seht Euch vor!

(Laërtes verwundet Hamlet und schlägt ihm das Rappier aus der Hand, hebt es aber gleich wieder auf und bietet nun Hamlet beide Rappiere zur Auswahl. Dieser nimmt das des Laërtes und verwundet diesen damit.)

König.

Trennt sie, sie sind erhitzt.

Hamlet.

Nein, noch ein Gang.

(Die Königin sinkt nieder.)

Osrick.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beide. — Gnädiger Prinz, wie geht's?

Osrick.

Wie geht es Euch, Laërtes?

Digitized by Google

Laërtes.

Wie der Schnepfe
Die in der Schlinge steckt, ich schlang sie selbst;
Mit Recht sterb' ich durch eigenen Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königin?

König.

Sie fiel in Ohnmacht
Da sie ihn bluten sah.

Königin.

Nein, nein, der Trank,
Der Trank, mein theurer Hamlet, o der Trank,
Der Trank! ich bin vergiftet.

(Sie stirbt.)

Hamlet.

Schurkerei;
He, schließt die Thüren ab. Verrätherei!
Sucht wo sie steckt.

(Laërtes fällt.)

Laërtes.

Hier, Hamlet, steckt sie. Hamlet, du bist hin;
Kein Mittel in der Welt kann dich erretten;
Nicht eine halbe Stunde lebst du mehr.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand
Unabgestumpft, vergiftet. Mein Verrath
Hat sich auf mich gewandt: sieh her, hier lieg' ich,
Nie wieder aufzustehn. Deine Mutter ist vergiftet;
Ich kann nicht mehr. Der König — König — schuldig.

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
Nun, Gift, so thu dein Werk.

(Ersticht den König.)

Alle.

Verrath! Verrath!

König.

O, Freunde, helft mir, ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier, du blutschänderischer, mörderischer,
Verdammter Däne, trink' den Trank hier aus!
Ist deine Perle drin? Folg' meiner Mutter.

(Der König stirbt.)

Digitized by Google

Laërtes.

Ihm wird sein Recht; er mischte selbst das Gift.
Laß uns Vergebung tauschen, edler Hamlet:
Es komme mein und meines Vaters Tod
Nicht über dich, noch deiner über mich!

(Er stirbt.)

Hamlet.

Gott sprech' dich frei davon! Ich folge dir. —
Ich sterb', Horatio. — Arme Königin,
Leb' wohl! — Und ihr, die bei dem Fall erblaßt
Und bebt als stumme Zeugen dieser Greuel,
Hätt' ich nur Zeit — der grimme Scherge Tod
Gönnt keinen Aufschub — o, ich könnt' euch sagen —
Doch sei es drum! Horatio, ich bin todt,
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Horatio.

Das glaube nie.
Ich bin ein alter Römer mehr als Däne.
Hier blieb noch Trank darin.

Hamlet.

Bist du ein Mann,
Gib mir den Kelch; beim Himmel, laß; ich will's.
O Freund Horatio, welch entstellten Namen,
Blieb' alles unenthüllt, ließ' ich zurück?
Trugst du mich je im Herzen, so enthalte
Dich eine Weile noch der Seligkeit,
Leb' schmerzlich fort in dieser rauhen Welt,
Um mein Geschick zu künden.

(Marsch in der Ferne. Schüsse hinter der Scene.)

Welch kriegerischer Lärm ist das?

Osrick.

Der junge Fortinbras, aus Polen siegreich
Zurückgekehrt, bringt den Gesandten Englands
Den kriegerischen Gruß.

Hamlet.

O, ich sterb', Horatio;
Das starke Gift bewältigt meinen Geist;
Nicht hör' ich mehr, was sie von England melden;
Doch prophezei' ich euch: die Königswahl

Digitized by Google

Trifft Fortinbras; ihm stimm' ich sterbend zu;
Sag's ihm, und jeden Anlaß groß und klein,
Der mich so weit gebracht — der Rest ist Schweigen.

(Er stirbt.)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz! Gut' Nacht, mein Prinz;
Und Engelscharen singen dich zur Ruh!
Was führt die Trommeln hierher?

(Marsch hinter der Scene.)

(Fortinbras, die englischen Gesandten und andere treten auf.)

Fortinbras.

Wo ist dies Schauspiel?

Horatio.

Was kommt Ihr zu sehen?
Wenn irgend Weh' und Wunder, sucht nicht weiter.

Fortinbras.

Die Leichen hier schrei'n Mord. O stolzer Tod,
Welch Fest ist nah in deiner ewigen Halle,
Daß du auf einen Schuß so viele Fürsten
So blutig hingestreckt?

Erster Gesandter.

Graunvoller Anblick!
Unser Bericht aus England kommt zu spät,
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten,
Daß der Befehl vollstreckt, den er uns gab,
Daß Rosenkranz und Güldenstern enthauptet.
Woher uns Dank nun?

Horatio.

Nicht aus seinem Mund,
Könnt' er sich öffnen auch, um euch zu danken;
Denn nie gab er Befehl zu ihrem Tod.
Doch da ihr stracks nach diesem blutigen Schlage,
Ihr aus dem Polenkrieg, und ihr von England,
Hier eingetroffen seid, so ordnet an,
Auf einem Schaugerüste diese Leichen
Hoch auszustellen; ich erkläre dann
Dem noch unkund'gen Volk, wie alles kam;
Dann sollt ihr Thaten hören, unnatürlich,
Abscheulich, blutig; vom Gericht des Zufalls,
Von blindem Morden, und von Todesfällen
Bewirkt durch Argliſt und durch Zwang der Noth;

Digitized by Google

Von Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt. Dies alles kann ich
Getreulich melden.

Fortinbras.

Laßt es schnell uns hören,
Und ruft die Edelsten zur Reichsversammlung.
Ich selbst umfange wehmuthsvoll mein Glück.
Doch hab' ich alte Rechte auf dies Reich,
Die nun zu fordern mich mein Vortheil mahnt.

Horatio.

Auch davon hab' ich Anlaß noch zu reden
Aus seinem Mund, deß Stimme andre wirbt;
Doch laßt uns augenblicklich dies vollführen,
Solange die Gemüther noch erregt sind,
Daß Ränke und Verwirrung nicht noch mehr
Unheil erzeugen.

Fortinbras.

Vier Hauptleute tragen
Hamlet, als Krieger, auf das Schaugerüst,
Denn wohl hätt' er, wär' er zum Thron gelangt,
Sich königlich bewährt; beim Trauerzuge
Laß Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn reden. —
Schafft fort die Leichen; solcher Anblick paßt
Fürs Schlachtfeld wohl, doch hier ist er verhaßt.

(Abmarsch. Kanonenschüsse.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Hamlet“.

S. 4, Z. 7 v. u: „Was? ist Horatio hier?“ — „Ein Theil von ihm.“ — Durch diese Antwort führt sich Horatio gleich als Philosoph ein, der das „ein Theil von ihm“ blos auf seine körperliche Erscheinung bezieht. Horatio hat keine militärische Stellung und ist hier von den übrigen blos als Freund Hamlet's und als Gelehrter zugezogen worden, dem man die Fähigkeit zutraute, mit Geistern zu reden.

S. 8, Z. 5 v. o: „Ein Spukbild ist's, des Geistes Aug' zu trüben.“—Ich lese hier mit Tschischwitz a mote, d. i. ein Spukbild, statt des „ein Stäubchen“ und „Staub“ meiner Vorgänger. Einige haben auch a mote corrigirt: a moth, eine Motte.

Ich habe mich auch im weitern Verlauf der Rede Horatio's der mir sehr plausiblen Umstellung angeschlossen, welche Tschischwitz mit den vier Verszeilen vorgenommen hat, die beginnen: „As stars with trains of fire and dews of blood“, und in den frühern Ausgaben unmittelbar auf: „Did squeek and gibber in the Roman streets“ folgen.

S. 20, Z. 5 v. o.: „Nimm's nicht für mehr. Vielleicht liebt er dich jetzt“ u. s. w. — Hier bin ich ebenfalls der Umstellung gefolgt, welche Tschischwitz mit den Versen vorgenommen hat, die beginnen: For nature, crescent, does not grow alone In thews and bulk etc. und in den frühern Ausgaben auf Think it no more folgen, wo sie offenbar nicht an ihrem richtigen Platze sind.

S. 29, Z. 6 v. u.:

„So wird die Wollust, ob auch Engelsarme
Sie hielten, eines Götterbettes selbst
Satt werden und nach Unrath haschen.“ —

Die Stelle ist dunkel, aber doch wol der Lesart der Quarto B:

So lust, though to a radiant angel link'd,
Will *sort* itself in a celestial bed
And prey on garbage. —

vorzuziehen.

Digitized by Google

S. 49, Z. 5 v. o.: „es gibt nichts Gutes und nichts Schlechtes an sich, das Denken macht es erst dazu." — Hier, wie überhaupt in seinen philosophischen Sätzen und Folgerungen, trifft Hamlet mit dem italienischen Naturphilosophen Giordano Bruno zusammen, dessen Lehre Shakespeare genau gekannt zu haben scheint.

S. 51, Z. 4 v. u.: „Es sind dieselben, an denen Ihr früher so viel Freude hattet, die Tragödienspieler aus der Stadt." — Wie Shakespeare in „Hamlet", obgleich das Stück dem Namen nach in Dänemark spielt, handgreiflich Charaktere, Sitten und Zustände des englischen Hofs und der Hauptstadt zeichnet, so hat auch alles, was hier in der Scene mit Rosenkranz und Güldenstern sowie im Folgenden über das Schauspielwesen gesagt wird, auf londoner Verhältnisse Bezug. Mit den schauspielernden Kindern, von welchen gleich darauf die Rede ist, sind die sogenannten „Kinder der Kapelle" (Children of the chapel) gemeint, ein Chor von Knaben und jungen Burschen, die von der Königin zu musikalischen und theatralischen Zwecken unterhalten wurden: in der königlichen Kapelle mußten sie singen und in den königlichen Palästen mußten sie Komödie spielen. Bei großen Stücken, und wo es sonst nöthig schien, wurden Schauspieler von dem Stadttheater beigezogen, was als eine große Auszeichnung galt. Da die „Kinder der Kapelle" sehr kargen Sold von Ihrer Majestät erhielten, so kamen sie um die Erlaubniß ein, auch auf öffentlichen Theatern spielen zu dürfen, welche sich später durch sie rekrutirten, wenn die Knaben zu Männern herangewachsen waren. Zu Shakespeare's Zeit bildeten sich neben den „Kindern der Kapelle" noch vier ähnliche Knabengesellschaften: the Children of St. Paul's, of Westminster, of Windsor und of the Revels. Infolge der Protection und Privilegien, deren sich diese Knabenchöre erfreuten, mochte ihnen wol der Kamm steigen und sie so zu allerlei Reibereien mit den Schauspielern der Stadttheater führen. Die dramatischen Schriftsteller nahmen nach ihren Interessen und Neigungen Partei für die Knaben oder für die Stadtschauspieler, und die aufgeführten Stücke wurden mit witzigen Anspielungen oder gehässigen Ausfällen gewürzt. Das Publikum theilte sich ebenfalls in zwei Parteien, und so nahm der Theaterkrieg kein Ende, bis die Stadtbühnen ganz geschlossen wurden. Der Dialog zwischen Hamlet und Rosenkranz gewährt einen sehr anschaulichen Einblick in diese Verhältnisse.

S. 52, Z. 1 v. u.: „Tragen die Knaben den Sieg davon?" — „Ja, mein Prinz, zusammt Hercules und seiner Weltkugel." — Dies ist eine Anspielung auf das Globustheater, dessen Mitbesitzer und Schauspieler Shakespeare war. Hercules, der auf seinem Haupte die Weltkugel trägt, war das Zeichen des Globustheaters; darunter stand die Inschrift: Totus mundus agit histrionem.

Während der Jahre 1602—3 spielten die Children of the Revels im Blackfriars-Theater; es erhob sich zwischen ihnen und den Schau-

Digitized by Google

spielern des Globus ein Streit, und der Sinn der oben angezogenen Stelle ist: die im Blackfriars spielenden Knaben tragen den Sieg über die Schauspieler des Globus davon, zusammt Hercules und der Weltkugel.

S. 63, Z. 13 v. u.: „Und dies Bewußtsein macht uns all' zu Memmen." — Aus dem ganzen Monologe geht unzweifelhaft hervor, daß der Dichter conscience hier im Sinne des lateinischen conscientia genommen hat. Das Gewissen hat mit den Betrachtungen, welche Hamlet anstellt, nichts zu thun:

„Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

Auch heißt der Vers in der ältesten Ausgabe (Quarto A):

O, this conscience makes cowards of us all.

S. 67, Z. 11 v. o.: „um den Gründlingen des Parterre die Ohren zu spalten, die meist für nichts Sinn haben als für wüsten Lärm und unbegreifliche Pantomimen." — Gründlinge (groundlings) wurden zu Shakespeare's Zeit die Parterrebesucher genannt, die zum großen Theile aus gemeinen Leuten bestanden, da das Parterre die billigsten Plätze bot, wie heute bei uns die Galerie oder das Paradies. Vorzugsweise den Beifall der Gründlinge herauszufordern war also damals ein ebenso unfeiner Ruhm für die Schauspieler, als wenn sie heute die Höhe ihrer Kunst nach der Galerie bemessen.

In der ersten Entwickelungsphase der englischen Tragödie wurde die Handlung — wie bei den Griechen — hinter die Scene verlegt. Dagegen ging jedem Acte (wie z. B. in der Tragödie von Gorboduc) eine Pantomime voraus, welche das Kommende einleitend darstellen und erklären sollte. Die Bedeutung dieser Pantomimen wird am besten in der Tragödie von Hamlet selbst veranschaulicht, wo (Aufz. 3, Sc. 2) dem Schauspiel, das im Hintergrunde der Bühne vor dem versammelten Hofe aufgeführt wird, um den König seiner Schuld zu überführen, eine solche Pantomime vorhergeht, welche alles Folgende in stummer Handlung darstellt. Diese Pantomimen, welche noch zu Shakespeare's Zeit (wie auch in dessen „Perikles") zwischen die ausgeführten dramatischen Scenen eingeschoben wurden, erreichten nicht immer ihren Zweck der Erklärung und Ergänzung des rhetorischen Theils und fielen bei höherer Entwickelung des Dramas ganz weg. Shakespeare macht sich in der oben angezogenen Stelle darüber lustig, indem er Hamlet auf Pantomimen anspielen läßt, die, statt die Handlung zu erklären, in der albernen Verworrenheit ihrer Anordnung selbst der Erklärung bedürften, aber eben ihrer unverständlichen Albernheit wegen dem rohen Haufen, den Gründlingen, imponirten.

S. 67, Z. 13 v. o.: „Ich möchte solchen Kerl für sein Bramarbasiren peitschen lassen, der den Wüthrich noch

Digitized by Google

überwüthet." — Ich habe hier frei übersetzt. Im Englischen heißt es: „I would have such a fellow whipped for o'er-doing Termagant, it out-herods Herod." Das ist: Ich möchte solchen Kerl peitschen lassen dafür, daß er den Termagant noch überbietet; es geht selbst über den Herodes hinaus. Termagant (auch Termagaunt geschrieben, wie bei Chaucer) kommt in altenglischen Romanzen vor als eine sarazenische Gottheit von grimmigem Charakter, eine Art von Teufel, und der König Herodes von Judäa spielt in den altenglischen Mysterien die stehende Rolle eines Wüthrichs.

S. 73, Z. 14 v. o.:

„Ein liebend Weib mistraut entweder keinem
Von allen Männern, oder zu viel einem."

Diese beiden Verse, welche in den andern Ausgaben fehlen, habe ich nach der ergänzenden Emendation von Tschischwitz aufgenommen. Der nur in der zweiten Quartausgabe f. vorhandene Vers: „For women fear too much even as they love", wird von den Herausgebern fortgelassen, weil er sich in der ersten Folioausgabe nicht findet. In der zweiten Quarto beginnt der zweite Vers nach dem obigen: „Either none", was Tschischwitz ergänzt: „Either none *at all or one man all above*" und aus mir einleuchtenden Gründen unmittelbar dem obenangeführten Verse folgen läßt.

S. 92, Z. 7 v. u.: „Oeffnet den Korb hoch auf dem Dache" u. s. w. — Anspielung auf eine unbekannte alte Fabel, die des Inhalts sein muß, daß ein Affe den auf dem Dach des Hauses stehenden Korb öffnet, die darin befindlichen Vögel herausfliegen läßt, selbst hineinkriecht, um Untersuchungen anzustellen, und mit dem Korbe vom Dache stürzt, wobei er den Hals bricht.

S. 104, Z. 8 v. o.: „Sie sagen, die Eule war eine Bäckerstochter." — Hier schwebt Ophelien eine alte Legende vor, welche sich bis heute in England erhalten haben soll und deren Inhalt ist, daß der Heiland einst eine Bäckersfrau um Brot bat, welches sie ihm auch gleich backen wollte; allein ihre misgünstige Tochter fand, daß die Mutter zu viel Teig dazu verwende, und nahm das meiste davon weg. Nun schwoll der Teig plötzlich zu riesiger Größe an, worüber erstaunt die Tochter so eulenartige Töne ausstieß, daß der Heiland sie wirklich in eine Eule verwandelte. Der Gedanke an diese jähe Umwandlung treibt Ophelia zu den Worten: „Wir wissen was wir sind, aber nicht was wir werden können."

S. 104, Z. 10 v. u.: „Und morgen ist Sanct-Valentinstag." — Die Feier des Sanct-Valentinstags ist uralt und wurzelt in der altgermanischen Mythe; sie stellte ursprünglich den Kampf zwischen dem neuen Frühling (Wali) und dem blinden Winter (Hödr)

Digitized by Google

vor. Nach dem englischen Volksglauben paarten sich an dem Tage (14. Februar, Lichtmeß) die Vögel, und die jungen Leute beiderlei Geschlechts feierten ein Fest, bei welchem sie sich durch das Los ihre Liebchen wählten, worin man eine Vorbedeutung für die künftige Verheirathung fand. Noch heute wird der Tag in England gefeiert durch Uebersendung von Briefen, Gedichten und Geschenken.

S. 109, Z. 14 v. u.: „Da ist Fenchel für Euch, und Aglei“, u. s. w. — Fenchel ist Sinnbild der Schmeichelei; Aglei der Undankbarkeit und Untreue; die Raute ist Sinnbild der Reue und wird, weil Reue zur Gnade führt, auch Gnadenkraut genannt; Maßlieb ist Sinnbild der Verstellung; Veilchen der Treue.

S. 118, Z. 1 v. o.:

„Dorthin trug sie phantastische Gewinde
Von Hahnfuß, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen,
Die freche Schäfer gröblicher benennen.“

Diese Purpurblumen (long purples) sind rothe Orchideen, die wegen der Gestalt ihrer Wurzelknollen von den frechen Schäfern unzüchtige Beinamen (wie dog's stone, testiculus caninus) erhielten.

S. 121, Z. 13 v. u.:

„Meine Liebe in der Jugendzeit
Schien mir ein Himmelreich“ u. s. w.

Der ursprüngliche Text des im Munde des Todtengräbers in Form und Inhalt arg entstellten Liedes findet sich abgedruckt in Percy's „Reliques of Ancient English Poetry“.

S. 126, Z. 8 v. u.: „In welch gemeine Verwandlungen wir zurücksinken, Horatio!“ — Die Betrachtungen, welche Hamlet hier anstellt, erinnern an ähnliche Stellen aus Giordano Bruno's „Della Causa, Principio et Uno“. Der Nolanische Philosoph war bekanntlich ein Zeitgenosse Shakespeare's und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser dessen Schriften gekannt hat.

S. 130, Z. 8. v. o.:

„Thu' Hercules was immer er vermag,
Die Katze miaut, der Hund hat seinen Tag.“

Mit Hercules ist hier wahrscheinlich Laërtes gemeint, mit der falschen Katze der König, und mit dem treuen Hunde Hamlet selbst.

S. 135, Z 2 v. o.: „Aber die Bezüglichkeit, mein Herr? Warum umhauchen wir den Cavalier mit unsern rauhern Worten?“ — Die geschraubte, gezierte Sprache, in welcher sich Hamlet hier spöttelnd mit Osrick unterhält, war zu Shakespeare's Zeit in den Hofkreisen Mode und wurde „Euphuismus“ genannt. Ein

Digitized by Google

poetiſcher Vorläufer und Zeitgenoſſe Shakeſpeare's, John Lilly, ließ im Jahre 1580 ein Buch erſcheinen: „Euphues. Die Anatomie des Witzes u. ſ. w." Dem Buche, welches viel Glück machte, folgte bald ein zweites: „Euphues und ſein England". Der Held dieſes Buchs, Euphues, iſt ein junger moderner Athener, der nach Neapel kommt, ſich dort in die Geliebte eines Freundes verliebt und die ſpröde Schöne durch ſeine witzige Beredſamkeit zu gewinnen, aber nicht auf die Dauer zu feſſeln weiß. Die magere Handlung dieſer Geſchichte wird ergänzt durch förmliche Anleitungen zu der Kunſt, durch Witz zu glänzen. Man hat die geſchraubte, zierliche, ſymboliſche, von Antitheſen, Wortſpielen, Bildern und Tropen ſchillernde Sprache, in welcher dieſe Bücher geſchrieben ſind, nach Euphues, dem Helden der Erzählung, Euphuismus benannt, und Lilly ſelbſt erhielt den Beinamen „der Euphuiſt". (S. das Nähere im dritten Bande meiner „Zeitgenoſſen Shakeſpeare's"; Berlin 1860.)

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Sechsundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Verlorene Liebesmüh.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Otto Gildemeister.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

Verlorene Liebesmüh.

Digitized by Google

Einleitung.

„Eine Musterkomödie des feinsten Witzes und des ergötzlichsten Spaßes, echter Urbanität, Poesie und milder großartiger Ironie", nennt Tieck dies Lustspiel. Das ist wol etwas überschwenglich, aber es bezeichnet den Charakter der Dichtung nicht unrichtig. „Verlorene Liebesmüh" ist recht eigentlich eine Komödie des Witzes und des Spaßes im Sinne derjenigen Urbanität, welche am Hofe der Königin Elisabeth eine besondere Art von Eleganz, etwas überladen, etwas manierirt, etwas barbarisch und üppig, entwickelt hatte, und es trifft dies eine mal wirklich zu, daß die von unsern Romantikern überall in Shakespeare gewitterte Ironie wie ein feiner Hauch über dem Werke schwebt, welches nur dadurch über den Rang eines lustigen und geistreichen Masken-Divertissements sich erhebt. Es ist als ob der Dichter die künstlich geschrobene Empfindungs- und Ausdrucksweise der feinen Welt seiner Zeit, den ganzen Sonetten- und Concettistil mit seinem conventionellen, phrasenhaften Damencultus, mit seinem Hange zur galanten Vergötterung, mit seinem Behagen an dem äußerlich Technischen im Witzgefechte mit Einem Schlage zugleich habe poetisch verklären und vernichten wollen. Denn auf der einen Seite hat er in den Plänkeleien zwischen seinen navarresischen Cavalieren und den französischen Fräulein so viel Witz, Geist und Grazie entfaltet, als ob er alles Ernstes in solchen Dingen die Blüte des Daseins hätte verherrlichen und seinen vornehmen Zuschauern ein schmeichelhaftes Bild ihres gesellschaftlichen Verkehrs hätte vorhalten wollen. Und auf der andern Seite persiflirt er auf das derbste die modische Verzerrung der natürlichen Sprache und Empfindung nicht allein in den drolligen Absurditäten der niedrigen Personen, welche, wie man bemerken wird, sammt und sonders das Steckenpferd des gesuchten Ausdrucks tummeln, sondern ganz unverkennbar auch in der Person seiner Gentlemen, die er doch mit allen Waffen des behendesten

Digitized by Google

Witzes ausstattet. Zu mehr als einem feinen Hauche, zu einem wirkungsvollen dramatischen Effecte gestaltet sich diese ironische Tendenz am Schlusse des fünften Actes, wo gewissermaßen dem ganzen Stücke plötzlich sein Boden vom Dichter selbst unter den Füßen hinweggezogen wird, der ganze Inhalt der vorangehenden Scenen unter dem Eindrucke eines zwar traurigen, aber höchst gewöhnlichen Ereignisses wie in Nichts versinkt, und alles Tändeln, Witzeln und Sonettiren mit Einem Schlage verstummt, wie eine Ballmusik wenn eine Todesnachricht in den Tanzsaal gelangt. Diese ganze Scene, die für den Charakter des Dichters höchst bezeichnend ist, erhebt sich merkwürdigerweise auch sprachlich und stilistisch zu einer in Shakespeare's Jugendwerken seltenen Reife und classischen Ruhe.

Denn ein Jugendwerk ist „Verlorene Liebesmüh" unzweifelhaft. Nachweisbar ist freilich nur, daß das Stück im Jahre 1598 schon existirte, aber die innern Merkmale sprechen unabweislich für eine weit frühere Entstehung. Dahin gehört, abgesehen von der skizzenhaften Behandlung der Composition und der Charaktere und von der überwuchernden Ornamentik des Stils, namentlich auch die häufige Anwendung des Reims im eigentlichen Dialoge und der häufig strophenartigen Gliederung des letztern, sowie jener sonderbaren komischen Knittelverse, wenn man sie so nennen darf, welche von Zeit zu Zeit den fünffüßigen Vers unterbrechen. Beide Formen fand Shakespeare im englischen Drama bereits vor; er hat sie aber in seinen andern Lustspielen, von der „Komödie der Irrungen" abgesehen, nicht mehr angewandt, augenscheinlich weil sie seinen Fortschritten in der dramatischen Charakteristik störend erschienen.

Man darf vielleicht annehmen, daß „Die Veroneser", „Die Irrungen" und „Die bezähmte Widerspenstige" älter sind als unser Stück, welches jedenfalls jenen an leichter und sicherer Führung des Dialogs überlegen ist. Auch die Sonette möchte ich für älter halten, theils weil sie manche Parallelstellen bieten, theils weil das Stück den Eindruck macht, als ob mit ihm der Dichter die sonettische Periode überwunden und abgethan habe. Was die Parallelstellen betrifft, so scheint es mir wenigstens richtiger, anzunehmen, daß der Dichter Gedanken und Wendungen aus den Sonetten für die Bühne entlehnte, als umgekehrt. Denn die Sonette waren nicht veröffentlicht, nur die nähern Freunde kannten sie, und die entlehnten Stellen hatten daher für das Theaterpublikum ganz den Werth der Neuheit. Nimmt man das umgekehrte Verhältniß an, so muß man glauben, Shakespeare habe seinen nähern Freunden Reminiscenzen aus seinen ihnen doch sicherlich wohlbekannten Bühnenstücken bieten mögen.

Wenn ich von „skizzenhafter Behandlung" der Charaktere spreche, so ist dies nur relativ gemeint. Biron z. B. ist, wenn man ihn

Digitized by Google

mit den Theaterhelden anderer englischer Bühnendichter vergleicht, eine sorgfältig ausgeführte Figur; skizzenhaft erscheint sie nur neben den Gestalten, die Shakespeare selbst in der Folge geschaffen hat. Er hat etwas vom Mercutio und etwas vom Benedict, aber er erreicht weder den einen noch den andern. Das Relief ist flacher. Und ähnlich verhalten sich die übrigen Personen des Stücks zu den verwandten Figuren späterer Shakespeare'scher Dramen; sie verrathen fast alle den Trieb des Dichters zur Individualisirung, aber dieser Trieb ist nicht zu voller Entfaltung gekommen; der Schwerpunkt des Stückes fällt in den Dialog. So ist auch das Thema nicht mit voller Shakespeare'scher Gewalt erschöpft; es bleibt bei einer oberflächlichen, spielenden Andeutung des dramatischen Gegensatzes, der erst in „Viel Lärm um Nichts" zum gründlichen Austrage gelangt. Der Kampf zwischen der Liebe und dem Unabhängigkeitstrotze wird hier mehr mit der Zunge als mit dem Herzen ausgefochten, ganz wie in dem spanischen Seitenstücke des Moreto.

Von den Schicksalen des Stückes ist nicht viel bekannt. Die sehr einfache Fabel, welche nur zum nothdürftigen Gerüste für den Scherz- und Witzkampf dient, scheint Shakespeare selbst erfunden zu haben; die Forscher von Fach haben wenigstens nirgend eine Quelle, aus der er geschöpft haben könnte, entdeckt. Die Scene nach Navarra zu verlegen, lag nahe; das Land hatte zugleich den erforderlichen romantischen Nimbus und als Heimat des Königs Heinrich IV. einen gewissen populären Klang in England. Es war eine Art neutraler Oase zwischen den beiden britenfeindlichen Mächten Spanien und Frankreich. Man kann sich denken, daß „Verlorene Liebesmüh" dem Publikum Shakespeare's ausnehmend gefallen hat; man erfreute sich damals an der Virtuosität des Witzes und an zierlichen Einfälien mit einer Harmlosigkeit, die uns abhanden gekommen zu sein scheint. Francis Meres nennt „Love's labour's lost" unter den Komödien, welche Shakespeare zum englischen Plautus machen; 1598 ward es gedruckt unter dem Titel: „A Pleasant Conceited Comedie called Loues labors lost. As it was presented before her Highnes this last Christmas. Newly corrected and augmented By W. Shakespere. Imprinted at London by W. W. for Cuthbert Burby. 1598." (Eine ergötzliche witzreiche Komödie genannt Verlorene Liebesmüh, wie sie vergangene Weihnacht vor Ihrer Hoheit [d. h. der Königin] vorgestellt ward. Neu verbessert und vermehrt. Von William Shakespeare. Gedruckt u. s. w.) Der Titel kündigt, wie man sieht, ein dem Publikum bereits seit längerer Zeit bekanntes Werk an; sonst würde der Zusatz „Neu verbessert und vermehrt" keinen Sinn haben, selbst wenn er, was immerhin möglich ist, nichts weiter als eine buchhändlerische Lüge war. Dergleichen kleine Geschäftskniffe lassen sich den Ver-

Digitized by Google

legern Shakespeare's mehrere nachweisen; es kann aber wol sein, daß der Dichter, als die Königin das Stück für die Weihnachtslustbarkeiten am Hofe ausgesucht hatte, Anlaß nahm, den alten Text zu retouchiren und vielleicht auch für neue Kräfte seiner Truppen hier und da ein Bravourstückchen einzulegen. Eine Spur solcher Ueberarbeitung scheint ziemlich unanfechtbar. In der zweiten Scene des fünften Aufzugs folgt in dem gedruckten Texte nach der Stelle, wo der König seine einjährige Probe übernimmt, ein kurzer Dialog zwischen Biron und Rosaline:

Biron.

Und was für mich, mein Schatz? und was für mich?

Rosaline.

Auch Ihr müßt Euch von üpp'gen Sünden läutern.
Ihr seid ganz krank von Fehlern und von Meineid;
Drum, wenn Ihr meine Gunst erwerben wollt,
Sollt Ihr ein Jahr dran wenden, ohne Rast
Das Schmerzensbett von Kranken heimzusuchen.

Dies ist offenbar ganz unvereinbar mit dem weiter unten folgenden Passus, in welchem Rosaline ausführlicher denselben Gedanken ausspricht, und muß durch irgendein Versehen aus einem frühern Entwurfe sich in die gedruckte Ausgabe eingeschlichen haben. Auf diese Weise erklärt sich vielleicht auch die auffallend gewandte und sichere Diction des Stückes, die in der That sehr oft an die beste Periode Shakespeare's erinnert.

Für den Uebersetzer gehört „Love's labour's lost" zu den schwierigsten unter allen Dramen Shakespeare's. Wie schon der Titel ein Buchstabenspiel enthält, so ist der ganze Text förmlich gespickt von Witzen aller Gattungen bis zum Fibelwitze der Klippschulen herunter. Um einigermaßen dem Eindrucke des Originals nahe zu kommen, muß der Uebersetzer eine Freiheit in Anspruch nehmen, welche ihre besondere Verantwortlichkeit mit sich führt. Er entschuldigt mit Biron seine Untreue durch den Wunsch treu zu sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß sehr vieles von dem Scherze im Laufe der Jahrhunderte sich verflüchtigt hat und durch keine Kunst des Uebersetzers sich retten läßt. Figuren wie Armado, Holofernes und Nathanael sind uns ganz fremd, und wir können uns nur mit Hülfe der historischen Belehrung in die Stimmung versetzen, welche sie auf Shakespeare's Zeitgenossen machten, als der Glücksritter noch in der Rolle des weitgereisten Cavaliers mit welschen Moden auftrat, der unwissende Schulmeister noch durch gelehrtes Kauderwelsch zu imponiren suchte, und der Dorfpfarrer als Schmarotzer in den herrschaftlichen Gesindestuben zu verkehren pflegte. So unsterblich die Narrheit ist,

Digitized by Google

so hat doch jede Zeit ihre besondern Narrheitsformen. Beiläufig sei bemerkt, daß Holofernes nach der Meinung mancher englischer Herausgeber eine Caricatur des italienischen Sprachmeisters John Florio, der im 16. Jahrhundert in London lebte und, ich glaube, eine Grammatik seiner Muttersprache herausgegeben hat, vorstellen soll. Dies scheint jedoch eine ganz willkürliche Annahme, die aus der Sucht entstanden ist, möglichst viel gemeine Wirklichkeit in den Werken der Dichter zu entdecken.

Einiges ist noch über die Personennamen zu sagen. Der witzige Eidgenosse des Königs wird jetzt in allen Ausgaben Biron geschrieben, einer sehr alten Ueberlieferung gemäß, welcher schon die zweite Folio (1640) folgt. In der Quarto und der ersten Folio heißt er Berounе oder Berowne, und da Shakespeare den Namen auf moon reimt, so wird er „Biruhn" gesprochen haben. Der Clown heißt im Original Costard, was eigentlich Kopf mit der Nebenbedeutung des Dicken, Ungefügen heißt. Meines Erachtens müssen in der Uebersetzung derartige „sprechende" Namen, wie Shakespeare sie seinen komischen Figuren beizulegen liebt, verdeutscht werden, zumal sie auch im Original neben den romanischen Namen der vornehmen Personen einen sprachlichen Contrast bilden. Mein Ersatz für Costard, „Döskopf", wird wenigstens in Norddeutschland überall verstanden werden; es bedeutet, was doch auch mit Costard ausgedrückt werden soll, einen „däsigen", d. h. dummerhaften Menschen. In der Tieck'schen Uebersetzung heißt er Schädel, was mir zu klang- und farblos vorkommt.

Die Eintheilung in Acte findet sich bei diesem Stücke schon in der ersten Folio; sie ist etwas ungeschickt und ließe sich leicht verbessern, wenn nicht das Citiren und Vergleichen durch jede solche Neuerung erschwert würde.

Digitized by Google

Verlorene Liebesmüh.

Digitized by Google

Perſonen.

Der König von Navarra.
Biron,
Longaville, } Herren des Hofs.
Dumaine,
Boyet, } franzöſiſche Hofherren.
Mercade,
Don Adriano de Armado.
Nathanael, ein Pfarrer.
Holofernes, ein Schulmeiſter.
Dumm, ein Conſtabler.
Döskopf, ein Rüpel.
Motte, Armado's Page.
Ein Förſter.

Die Prinzeß von Frankreich.
Roſaline,
Maria, } ihre Hoffräulein.
Kathriana,
Jaquenetta, ein Bauermädchen.

Gefolge u. ſ. w.

Scene: Navarra.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Park vor dem Schloſſe zu Navarra.

Der **König**, **Biron**, **Longaville** und **Dumaine** treten auf.

König.

Der Ruhm, dem alles nachjagt hier im Leben,
Leb' in der erznen Schrift auf unſerm Grab
Und zier' uns in des Todes Unzier dann;
Indeß hier, der gefräß'gen Zeit zum Trotz,
Das Streben dieſes gegenwärt'gen Odems
Die Ehr' erkaufen mag, die ihre Sichel
Stumpf macht und uns zu Erben aller Zukunft.
Darum, ihr tapfern Sieger — denn das ſeid ihr,
Weil ihr ja Krieg führt mit der eignen Neigung
Und mit dem mächt'gen Heer weltlicher Luſt —
Mein neu Edict ſoll ſtark in Kraft beſtehn:
Navarra ſoll das Staunen ſein der Welt
Und unſer Hof ein klein Akademielein,
Beſchaulich-ſtill in reger Wiſſenſchaft.
Ihr drei, Biron, Dumaine und Longaville,
Habt auf drei Jahr gelobt mit mir zu leben
Als Schulgenoſſen, den Statuten treu,
Die aufgezeichnet ſtehn in dieſer Schrift.
Ihr ſpracht den Eid; nun unterſchreibt ihn auch:
Daß, wer den kleinſten Theil davon verletzt,
Mit eigner Hand die eigne Ehr' erſchlage.
Wollt ihr denn thun wie ihr vereidigt ſeid,
So unterſchreibt und haltet auch den Eid.

Digitized by Google

Longaville.

Ich will's; es gilt ja nur drei Jahre faſten.
Der Geiſt wird ſchwelgen, wenn der Leib auch darbt.
Ein fetter Bauch hat magres Hirn; viel Töpfe
Macht reiche Rippen und bankrotte Köpfe.

Dumaine.

Mein theurer Fürſt, Dumain' iſt ſchon ertödtet;
Er wälzt die gröbern Freuden dieſer Welt
Auf dieſer groben Welt gemeinre Sklaven.
Prunk, Reichthum, Lieb', ich ſterbe jetzt für ſie,
Lebend mit ihnen in Philoſophie.

Biron.

Ich kann nur ihr Gelöbniß wiederholen.
So viel, mein Fürſt, hab' ich beſchworen ſchon,
Daß ich drei Jahre hier ſtudiren will;
Allein da ſind noch andre ſtrenge Regeln,
Als: während dieſer Friſt kein Weib zu ſehn,
Was, hoff' ich ſehr, hier nicht verzeichnet ſteht;
Und einen Tag der Woche nichts zu eſſen,
Und außerdem nur eine Mahlzeit täglich,
Was hoffentlich hier nicht verzeichnet ſteht;
Und dann: drei Stunden nur des Nachts zu ſchlafen,
Und über Tag kein Auge zuzuthun —
Da ich gewohnt bin, nachts kein Args zu denken,
Und mach' den halben Tag zu dunkler Nacht —
Was, hoff' ich ſehr, hier nicht verzeichnet ſteht.
O, das ſind unfruchtbare ſchwere Strafen:
Studiren, faſten, Damen fliehn, nicht ſchlafen!

König.

Ihr ſchworet doch, dem allem abzuſchwören.

Biron.

O nein, mein Fürſt; geruht mich anzuhören:
Ich ſchwor mit Euer Hoheit zu ſtudiren
Und hier am Hof drei Jahr zu reſidiren.

Longaville.

Ihr ſchwort das andre auch in gleichem Maß.

Biron.

Bei Ja und Nein, dann ſchwor ich nur im Spaß.
Was iſt der Zweck der Studien? ſagt doch an.

Digitized by Google

König.

Zu wiſſen, was man ſonſt nicht wiſſen kann.

Biron.

Ihr meint, was ſich verbirgt dem blödern Sinn?

König.

Das iſt der Studien göttlicher Gewinn.

Biron.

Dann ſchwör' ich, zu ſtudiren recht befliſſen,
Zu wiſſen, was man mir verbeut zu wiſſen:
Zum Beiſpiel, wo man gut zu Mittag ißt,
Wann mir zu ſchmauſen ſtreng verboten iſt;
Und wo ich Gunſt von ſchönen Fraun gewinne,
Wann Fraun verborgen ſind dem blödern Sinne;
Und wie man, wenn ein Eid uns läſtig fällt,
Den Eidſchwur bricht und ſein Gelöbniß hält.
Iſt dies des Studiums Gewinn und Preis,
Dann lernt es wirklich was es noch nicht weiß,
Und ſoll ich dies beſchwören, gut, ſo ſei's.

König.

Das ſind die Hemmniſſ' aller Studien juſt
Und ziehn den Geiſt herab zu eitler Luſt.

Biron.

Ei, jede Luſt iſt eitel, die zumal,
Die Qualen koſtet und nichts bringt als Qual,
Zum Beiſpiel: ſuchen nach dem Licht der Wahrheit
In Büchern; denn die Wahrheit zeigt ſich nicht,
Sie macht das Auge blind mit ihrer Klarheit,
Licht, das nach Licht ſucht, raubt dem Lichte Licht;
Und ſo, eh ihr das Licht im Dunkel findet,
Verdunkelt euer Licht, das Aug' erblindet.
Studirt vielmehr, wie ihr das Aug' erquickt,
Indem ihr es zu ſchönern Augen wendet,
Die euch wohlthun, indem ihr ſie erblickt,
Und Licht euch geben, das euch erſt geblendet.
Das Studium gleicht der Sonne hoch und hehr,
Die zu durchſchaun der keckſte Blick ſich ſcheute;
Durch Sitzfleiſch, Herr, gewinnt man wenig mehr
Als ſchlechten Rath aus Büchern andrer Leute.

Digitized by Google

Die irdischen Pathen jener Himmelswelt,
Die jeden Fixstern taufen und benennen,
Haben sie mehr Genuß vom Sternenzelt
Als andre, die es ansehn und nicht kennen?
Wer gar zu viel weiß, weiß nur Schall und Schein,
Und Namen kann ja jeder Pathe leihn.

König.

Wider das Lesen welch erlesnes Wüthen!

Dumaine.

Wie eifert er, um Eifer zu verhüten!

Longaville.

Er rauft das Korn und schont des Unkrauts Blüten.

Biron.

Der Frühling kommt, wenn junge Gänse brüten.

Dumaine.

Wie paßt das hier?

Biron.

Genau, nach Zeit und Ort.

Dumaine.

Nicht nach dem Sinn.

Biron.

Dann reimt sich's nach dem Wort.

König.

Biron ist wie ein Frost, der tückisch beißt,
Die Erstlinge des Frühlings umzubringen.

Biron.

Ja, wenn der stolze Sommer prahlt und gleißt,
Eh noch ein Vogel Ursach hat zu singen.
Soll ich unzeitige Geburten preisen?
Ich wünsche keine Ros' um Weihnachtszeit
Noch Schneefall auf des Mais neumodig Kleid;
Ich liebe was zur rechten Zeit gedeiht.
So sieht's mit euerm späten Lernen aus;
Die Thür zu öffnen, steigt ihr übers Haus.

König.

Gut, spiel' nicht mit, verlaß uns; Gott mit dir.

Digitized by Google

Biron.

Nein, liebster Herr, ich schwor's und bleibe hier.
Hab' ich auch mehr für Barbarei gesprochen,
Als Ihr es für den Engel „Wissen" könnt,
So halt' ich meinen Schwur doch ungebrochen,
Und büße die drei Jahr' ab bis ans End'.
Laßt sehn was in dem Blatt geschrieben steht;
Ich unterschreib' das härteste Decret.

König.

Gut, daß Ihr nachgebt und dem Schimpf entgeht.

Biron (liest).

„Item daß kein Frauenzimmer meinem Hofe auf eine Meile nahe kommen soll." — Ist das bekannt gemacht?

Longaville.

Vor vier Tagen schon.

Biron.

Bei was für Strafe? „Bei Verlust ihrer Zunge." Wer erfand den fürchterlichen Bann?

Longaville.

Ich war's, der ihn ersann.

Biron.

Warum denn, lieber Mann?

Longaville.

Das scheucht sie weg, wenn solche Strafe droht.

Biron.

Ein hochnothpeinlich Höflichkeitsverbot! — (Liest.) „Item, so jemand während der nächsten drei Jahre im Gespräch mit einem Frauenzimmer betroffen würde, so soll derselbe solcher öffentlichen Beschimpfung verfallen, wie die übrigen Herren des Hofs nur irgend ersinnen mögen."

Sire, den Artikel müßt Ihr selber brechen;
Denn der Monarch von Frankreich, wie Ihr wißt,
Schickt seine Tochter, um mit Euch zu sprechen —
Ein Fräulein, das so schön wie fürstlich ist —
Von der Herausgab' Aquitanias
An ihren alten kranken Herrn Papa.
So steht denn dies Verbot hier nur zum Spaß;
Sonst käme die Prinzeß vergeblich ja.

Digitized by Google

König.

Was ſagt ihr, Herrn? Daß dies uns ganz entfiel!

Biron.

So ſchießt das Studium allzeit übers Ziel:
Weil es ſtudirt, zu kriegen was es wollte,
Vergißt es, das zu thun was es thun ſollte;
Und kriegt es was es wünſcht, ſo wird's gewonnen
Wie Städt' in Brand, gewonnen und zerronnen.

König.

Wir müſſen uns von dem Decret entbinden;
Sie muß nothwendig hier Herberge finden.

Biron.

Nothwendigkeit wird unſre Eide brechen
Dreitauſendmal, eh die drei Jahr vorbei;
Von angebornen Neigungen und Schwächen
Macht nicht Gewalt, macht nur die Gnade frei.
Dies Wort ſei denn mein Troſt: brech' ich den Eid,
So brech' ich ihn nur aus Nothwendigkeit. (Er unterſchreibt.)
So unterſchreib' ich deutlich was beſchworen;
Und wer davon den kleinſten Punkt verletzt,
Deß Ehre ſei auf alle Zeit verloren.
Auch ich bin der Verſuchung ausgeſetzt,
Doch glaub' ich feſt, ſo ſpröd' ich jetzt erſcheine,
Der letzte Eid, der ſtandhält, iſt der meine.
Doch ſagt, wird alle Kurzweil abgeſtellt?

König.

Nicht doch; ein vielgereiſter Spanier hält
Am Hof ſich auf, vom Zufall hergeblaſen,
Bewandert in den Moden aller Welt,
Und ſein Gehirn ein Prägeſtock für Phraſen,
Den die Muſik der eignen eitlen Zunge
Wie Zauberſang entzückt; ein Mann ſo fein,
Wenn Recht und Unrecht eben auf dem Sprunge
Zum Kampfe ſtehn, muß er Schiedsrichter ſein.
Armado heißt dies Kind der Phantaſie;
Er ſoll uns von Hiſpaniens braunen Helden,
So oft wir raſten von Philoſophie,
In hohem Stil die tapfern Thaten melden.
Ich weiß nicht, macht es euch ſo viel Vergnügen?
Ich muß geſtehn, ich hör' ſo gern ihn lügen,
Als ob die Troubadours die Laute ſchlügen.

Digitized by Google

Biron.

Armado iſt ein Mann von feinſter Sorte,
Ein Held der Mod' und nagelneuer Worte.

Longaville.

Döskopf und er verkürzen uns die Stunden!
Und ſo ans Werk! Drei Jahr ſind bald entſchwunden.

(Dumm mit einem Briefe und Döskopf treten auf.)

Dumm.

Welcher iſt der Fürſt eigenhändig?

Biron.

Dieſer, Kerl. Was willſt du?

Dumm.

Ich ſelbſten viehcurire hier als ſeine rechte Hand, denn ich bin Seiner Hoheit ihr Conſtapler. Aber ich muß ihn eigenhändig ſehn in Fleiſch und Blut.

Biron.

Dieſer iſt es.

Dumm.

Signor Arm — Arm — recommandirt Euch. Spitzbubenſtreiche ſind los. Der Brief wird Euch mehr ſagen.

Döskopf.

Gnädiger Herr, der Inhalt regalirt ſozuſagen mich.

König.

Ein Schreiben von dem glorwürdigen Armado.

Biron.

So niedrig der Gegenſtand, ſo hoff' ich doch zu Gott auf hohe Worte.

Longaville.

Eine hohe Hoffnung auf einen niedrigen Himmel. Gott verleihe uns Geduld!

Biron.

Zum Anhören? oder zum Verbeißen des Lachens?

Longaville.

Zu gelaſſenem Zuhören und zu gemeſſenem Lachen, oder auch beides zu laſſen.

Digitized by Google

Biron.

Gut, unsere Lustigkeit mag denn so hoch springen, wie er den Stil hält.

Döskopf.

Die Sache ist von mir, gnädigster Herr, von wegen Jaquenetta. Und was die Weise betrifft, so bin ich mit der Waise betroffen worden.

Biron.

Auf welche Weise?

Döskopf.

Auf nachfolgende Weise und gräsliche Manier, gnädiger Herr, alles dreies: Jaquenetta ist eine Waise, und ich ward gesehen mit ihr wie ich auf dem Gras bei ihr saß, und ich ward betroffen wie ich ihr nachfolgte in den Park, also zusammengenommen: Waise, gräslich, nachfolgend. Was nun die Weise anlangt, gnädiger Herr, so ist es die Weise der Mannsleute, daß sie mit den Weibsen reden; und was gräslich anlangt, na auch auf dem Gras.

Biron.

Und was das Nachfolgen anlangt?

Döskopf.

Das wird wol in meiner Strafe nachfolgen; und Gott schütze die gerechte Sache!

König.

Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Biron.

Als wenn's ein Orakel wär'.

Döskopf.

So ist das Fleisch; Eindeutigkeiten, danach hören sie gern.

König (liest).

„Großer Verweser, Viceregent des Firmaments und alleiniger Gebieter über Navarra, Erdengott meiner Seele, und meines Leibes pflegsamer Patron —"

Döskopf.

Noch kein Wort von Döskopf.

König.

„So ist es —"

Digitized by Google

Döskopf.

Kann ſein, daß es ſo iſt; wenn er aber ſagt, es iſt ſo, dann iſt er im Punkte der Wahrheit nur ſo ſo.

König.

Ruhe!

Döskopf.

— ſei mir beſchieden und allen, ſo nicht arbeiten mögen!

König.

Still doch!

Döskopf.

— von anderer Leute Geheimniſſen, das bitt' ich mir aus.

König.

„So iſt es: belagert von rabenfarbiger Melancholie verordnete ich der ſchwarzlaſtenden Schwermüthigkeit die heilſame Arznei Deiner geſundheitſpendenden Luft und unternahm, ſo wahr ich ein Cavalier bin, einen Spaziergang. Die Zeit *wann*? Um die ſechſte Stunde, wann das Vieh am meiſten graſet, die Vögel am beſten picken und der Menſch ſich zu derjenigen Nahrung ſetzt, welche man Abendeſſen nennt. So viel in Betreff der Zeit wann. Nun von dem Grunde *welchen*, ich meine welchen ich abwandelte; er iſt benamſet Dein Park. Sodann die Stätte *wo*, ich meine wo ich jene höchſt obſcöne und durchaus corrupte Begebenheit antraf, ſo meiner ſchneeweißen Feder die ebenholzfarbene Tinte entlockt, als welche Du hier wahrnimmſt, erblickſt, ſchaueſt oder ſiehſt. Alſo die Stätte *wo*: ſie liegt Nord-Nord-Oſt bei Oſt von der weſtlichen Ecke Deines curiös-verſchlungenen Gartens; dort ſah ich dieſen niedrig-denkenden Tölpel, dieſen gemeinen Hänfling Deiner Späße —"

Döskopf.

Mich.

König.

„— dieſe ſtudienfremde, dürftig unterrichtete Seele —"

Döskopf.

Mich.

König.

„— dieſen ſeichten Vaſallen —"

Döskopf.

Immer mich.

König.

„— welcher, ſoviel ich mich entſinne, Döskopf geheißen wird —"

Digitized by Google

Döskopf.

O mich!

König.

„— gesellt und vergesellschaftet, trotz Deinem rechtsverbindlichen proclamirten Edict und enthaltsamen Kanon, mit — mit — o mit — aber hier inmitten jammert es mich zu sagen womit — "

Döskopf.

Mit 'nem Mädel.

König.

„— mit einem Kinde unserer Großmutter Eva, einem weiblichen Menschen, oder, zu Deiner liebwerthern Verständigung, mit einem Frauenzimmer. Ihn hab' ich, wie meine allzeit hochgehaltene Schuldigkeit mich anspornt, zu Dir gesendet, die gebührende Züchtigung zu empfahen, durch Deiner liebwertheſten Hoheit Bedienſteten Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Wandel und Ansehen."

Dumm.

Mich, mit Respect zu sagen; ich bin Antonius Dumm.

König.

„Jaquenetta dagegen — so heißet das schwächere Gefäß —, welche ich mit vorbemeldetem Burschen betraf, verwahr' ich als ein Gefäß des Grimmes Deiner Gesetze, und werde selbige auf den geringsten Deiner liebwerthen Winke vor Gericht führen. Der Deine in allen Superlativen devoteſter und herzversengendſter Ergebenheitsgluten, Don Adriano de Armado."

Biron.

Es ist nicht so gut wie ich's erwartete, aber das Beste was ich je gehört habe.

König.

Ja wohl, das Beste im Schlechten. — Mensch, was sagst du dazu?

Döskopf.

Gnädiger Herr, das Mädel räum' ich ein.

König.

Hast du die Kundmachung gehört?

Döskopf.

Das Hören räum' ich sehr ein, aber das Beachten nur wenig.

Digitized by Google

König.

Ein Jahr Gefängniß war angedroht, wer sich mit einem Mädchen betreffen lasse.

Döskopf.

Ich wurde mit keinem betroffen, gnädiger Herr; ich wurde mit einer Mamsell betroffen.

König.

Die Kundmachung galt auch von Mamsellen.

Döskopf.

Es war auch keine Mamsell nicht, gnädiger Herr; es war eine Jungfrau.

König.

Auch das war vorgesehen; es hieß auch Jungfrau.

Döskopf.

Wenn dem so ist, so leugne ich ihre Jungfrauschaft; dann war es nur 'ne reine Magd.

König.

Diese Magd kann dir zu nichts dienen, mein Freund.

Döskopf.

Diese Magd kann mir wohl zu etwas dienen, gnädiger Herr.

König.

Ich will dir dein Urtheil sprechen, Bursch: du sollst eine Woche fasten bei Wasser und Kleibrot.

Döskopf.

Ich möchte lieber eine Woche beten bei Schöpsenbraten und Fleischsuppe.

König.

Und Don Armado soll dein Wächter sein. —
Ihr, Graf Biron, besorgt daß es geschieht. —
Gehn wir, ihr Herrn; und übt nun aus und thut
Was wir einander feierlich gelobt.

(Der König, Longaville und Dumaine ab.)

Biron.

Mein Haupt verwett' ich gegen jeden Hut,
Daß dieser Schwur sich als Gespött erprobt. —
Komm, Bursche.

Digitized by Google

Döskopf.

Ich leide für die Wahrheit, Herr. Denn wahr ist es, ich wurde mit Jaquenetta betroffen; und Jaquenetta ist ein wahres Mädel. Und darum sei mir gegrüßt, du bittrer Kelch der Wonne! Vielleicht lächelt mir noch einmal die Trübsal; und bis dahin setz dich nieder, o Trauer!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Armado's Haus im Park.

Armado und Motte treten auf.

Armado.

Knabe, worauf deutet es, wenn ein Mann von großem Muthe melancholisch wird?

Motte.

Das bedeutet, daß er traurig aussehen wird, gnädiger Herr.

Armado.

Ei, Traurigkeit ist ja eins und dasselbe, theures Pfropfreis.

Motte.

O nein, nein, Gott bewahre, gnädiger Herr.

Armado.

Wie magst du Traurigkeit und Melancholie scheiden, mein zarter Juvenil?

Motte.

Durch eine familiäre Demonstration der Wirkung, mein zäher Senior.

Armado.

Warum zäher Senior? warum zäher Senior?

Motte.

Warum zarter Juvenil? warum zarter Juvenil?

Armado.

Ich sagte es, zarter Juvenil, als ein congruentes Epitheton deiner jungen Tage, als welche wir zart benamen dürfen.

Digitized by Google

Motte.

Und ich: zäher Senior als einen adäquaten Titel Eurer alten Jahre, als welche wir zäh nennen dürfen.

Armado.

Niedlich und geſchickt.

Motte.

Wie meint Ihr, Herr: ich niedlich und meine Rede geſchickt? oder: ich geſchickt und meine Rede niedlich?

Armado.

Du niedlich, weil klein —

Motte.

Klein iſt wenig, alſo wenig niedlich. Warum geſchickt?

Armado.

Und darum geſchickt, weil flink.

Motte.

Sagt Ihr das zu meinem Lobe, gnädiger Herr?

Armado.

Zu wohlverdientem Lobe.

Motte.

Mit demſelben Lobe will ich einen Aal loben.

Armado.

Was, daß ein Aal ſinnreich ſei?

Motte.

Daß ein Aal flink iſt.

Armado.

Ich ſage, du biſt flink im Antworten. Du erhitzeſt mein Blut.

Motte.

Ich habe meine Antwort, gnädiger Herr.

Armado.

Ich mag mich nicht kreuzen laſſen.

Motte (bei Seite).

Umgekehrt, die Kreuzer mögen ihn nicht.

Armado.

Ich habe gelobt, drei Jahre mit dem Fürſten zu ſtudiren.

Digitized by Google

Motte.

Das könnt Ihr in einer Stunde.

Armado.

Unmöglich.

Motte.

Wieviel ist eins dreimal gezählt?

Armado.

Ich bin schwach im Rechnen; es paßt für die Seele eines Bierzapfers.

Motte.

Ihr seid ein Cavalier und ein Spieler, gnädiger Herr.

Armado.

Ich räume beides ein; beides ist der Firnis des vollendeten Mannes.

Motte.

Dann werdet Ihr ohne Zweifel wissen, wie viel die Summe von Daus-As macht.

Armado.

Sie macht eins mehr als zwei.

Motte.

Was der gemeine Pöbel drei nennt.

Armado.

Richtig.

Motte.

Nun also, ist das denn so ein gewaltiges Studium? Drei ist hier herausstudirt, eh Ihr dreimal blinzen könnt; und wie leicht es ist, „Jahre" zum Worte „drei" zu setzen und drei Jahre in zwei Worten zu studiren, das kann das tanzende Pferd Euch sagen.

Armado.

Ein sehr feines Rechenexempel!

Motte (bei Seite).

Zu beweisen, daß Ihr gleich Null seid.

Armado.

Ich will nach diesem gestehen, daß ich verliebt bin; und wie denn die Liebe einen Soldaten erniedrigt, also bin ich in eine niedrige Dirne verliebt. Wenn ein Gang auf Degen mit dem Humor der

Digitized by Google

Zärtlichkeit mich erlöſen könnte von dem gottloſen Gedanken daran, ich machte die Begierde zum Kriegsgefangenen und tauſchte ſie an den erſten beſten franzöſiſchen Hofmann aus gegen eine neuerfundene Reverenz. Es dünkt mich verächtlich, zu ſeufzen; ich meine, ich ſollte den Cupido hinwegfluchen. Tröſte mich, Knabe. Welche große Männer ſind verliebt geweſen?

Motte.

Hercules, Herr.

Armado.

Liebwertheſter Hercules! — Mehr Exempel, theurer Knabe, nenne mehr; und, Herzenskind, laß es Männer von guter Reputation ſein, Männer von Tragweite.

Motte.

Simſon, Herr; er war ein Mann von Tragweite, von großer Tragweite, denn er trug das Stadtthor auf ſeinem Rücken weit weg wie ein Laſtträger: und er war verliebt.

Armado.

O wohlgebauter Simſon! ſtarkgegliederter Simſon! ich übertreffe dich mit meinem Rapier, wie du mich im Thortragen übertrafſt. Desgleichen bin ich verliebt. — Wer war Simſon's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte.

Ein Frauenzimmer, Herr.

Armado.

Von welcher Complexion?

Motte.

Von allen vieren, oder dreien, oder zweien, oder einer der viere.

Armado.

Sage mir genau, von welcher Complexion?

Motte.

Von der ſeegrünen, Herr.

Armado.

Iſt das eine der vier Complexionen?

Motte.

So wie ich geleſen habe, Herr; und die beſte obenein.

Armado.

Grün iſt allerdings die Farbe der Verliebten; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich, hatte Simſon nur wenig Urſache. Er liebte ſie muthmaßlich ihres Witzes halber.

Digitized by Google

Motte.

So iſt es, Herr; denn ſie hatte einen grünen Witz.

Armado.

Meine Geliebte iſt ganz makellos roth und weiß.

Motte.

Recht makelhafte Gedanken, Herr, ſind unter dieſen Farben verlarvt.

Armado.

Erklär', erkläre, wohlunterrichtet Knäblein.

Motte.

Witz meines Vaters, Zunge meiner Mutter, ſteht mir bei!

Armado.

Eine lieblich-kindliche Anrufung, gar artig und pathetiſch!

Motte.

Iſt eine Dirne roth und weiß,
Bleibt ihre Sünd' verſteckt:
Denn Sünde macht die Backen heiß,
Und Weiß die Furcht entdeckt;
Drum ihre Sünden merkt man nicht,
Und auch ihr Fürchten nie,
Weil gleich gefärbt bleibt ihr Geſicht,
Wie's die Natur verlieh.

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen die Raiſon von Weiß und Roth!

Armado.

Gibt es nicht eine Ballade, Sohn, vom König und der Bettlerin?

Motte.

Die Welt machte ſich vor etwa drei Menſchenaltern einer ſolchen Ballade ſchuldig, aber jetzt, glaub' ich, iſt ſie nimmer aufzutreiben; und wär' ſie's, ſo könntet Ihr ſie doch nicht brauchen, weder die Weiſe noch den Text.

Armado.

Ich will die Geſchichte neu bearbeiten laſſen, damit ich meine Abirrung rechtfertigen möge durch ein erlauchtes Beiſpiel. Knabe, ich liebe jenes Landmädchen, das ich im Parke mit dem vernunftbegabten Eſel Döskopf betraf. O, ſie iſt ein würdiger Gegenſtand!

Digitized by Google

Motte (bei Seite).

Für den Staupbeſen; und bei alledem verdient ſie einen beſſern Schatz als mein Herr iſt.

Armado.

Singe, Knabe; die Liebe macht mir das Herz ſchwer.

Motte.

Das wundert mich, da Ihr doch ein leichtes Mädel liebt.

Armado.

Singe, ſag' ich.

Motte.

Wartet, bis dieſe Geſellſchaft vorüber iſt.

(Dumm, Döskopf und Jaquenetta treten auf.)

Dumm.

Gnädiger Herr, es iſt des Königs Wohlgefallen, daß Ihr den Döskopf in Arreſt halten ſollt; und Ihr dürft ihm kein Vergnügen und keine Pönitenz gönnen, ſondern er ſoll drei Tage in der Woche faſten. Die Mamſell da, die muß ich im Park behalten; ſie iſt zum Milchmädchen ernannt. Gehabt Euch wohl.

Armado.

Ich verrathe mich durch mein Erröthen. — Mädchen!

Jaquenetta.

Mann!

Armado.

Ich will dich heimſuchen in der Meierei.

Jaquenetta.

Immer gradaus.

Armado.

O ich weiß, wo ſie belegen iſt.

Jaquenetta.

Herrje, was Ihr klug ſeid!

Armado.

Ich will dir Wunderdinge erzählen.

Jaquenetta.

Da ſeht Ihr mir recht nach aus.

Armado.

Ich liebe dich.

Digitized by Google

Jaquenetta.

Was Ihr sagt!

Armado.

Und somit, lebe wohl!

Jaquenetta.

Angenehme Witterung!

Dumm.

Komm, Jaquenetta, vorwärts!

(Dumm und Jaquenetta ab.)

Armado.

Bösewicht, du sollst mir fasten für deine Frevel, eh dir verziehen wird.

Döskopf.

Na, Herr, ich hoffe, wenn's so weit ist, daß ich's denn auf'n vollen Magen thue.

Armado.

Du sollst schwer gestraft werden.

Döskopf.

Da bin ich Euch mehr verbunden als Eure Leute, denn sie werden nur leicht belohnt.

Armado.

Führ' den Bösewicht ab; sperr' ihn ein.

Motte.

Komm, pflichtvergessner Sklav, fort mit dir!

Döskopf.

Laßt mich nicht einsperren; ich kann in der Freiheit fasten.

Motte.

Nein, das wäre fast ungebunden; du mußt ins Loch.

Döskopf.

Schön, wenn ich jemals die frohen Tage der Desperation wiedersehe, die ich gesehen habe, dann sollen gewisse Leute sehen —

Motte.

Was sollen gewisse Leute sehen?

Döskopf.

Nichts, Musje Motte, als was sie angucken. Es schickt sich nicht für Gefangene, allzu viel Silentium zu machen; darum sag' ich nichts.

Digitized by Google

Ich danke Gott, daß ich nicht mehr Geduld habe als andere auch; und darum kann ich ruhig sein.

(Motte und Döskopf ab.)

Armado.

Ich verehre selbst den Boden —, welcher niedrig —, allwo ihr Schuh —, welcher niedriger —, gelenkt von ihrem Fuße —, welcher am niedrigsten —, einhertritt. Ich werde eidbrüchig —, welches ein erkleckliches Argument für Falschheit —, wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe sein, was mit Falschheit anfängt? Liebe ist ein Kobold, Liebe ist ein Teufel; es gibt keinen bösen Engel als die Liebe. Dennoch ward Simson solchergestalt versucht, und er besaß eine vortreffliche Leibesstärke; dennoch ward Salomo solchergestalt verführt, und er hatte einen sehr guten Verstand. Cupido's Pfeilspitze ist zu hart für die Keule des Hercules, und folglich zu stark für eines Spaniers Rapier. Der erste und der zweite Casus duelli helfen mir nichts; den Passado respectirt er nicht; den Codex der Ehre achtet er nicht. Seine Schande ist es, daß er ein Knabe heißt; aber sein Triumph ist es, Männer zu überwinden. Adieu, Tapferkeit! roste, Rapier! verstumme, Trommel! Denn euer Meister ist verliebt; ja, er liebet! Irgendein Extemporal-Gott der Reimkunst stehe mir bei! denn ich fühle, daß ich Sonettendichter werde. Erfinde, Witz; schreib, Feder! denn ich hab's auf ganze Bände in Folio abgesehen.

(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein anderer Theil des Parks. Im Hintergrunde ein Pavillon und Zelte.

Die **Prinzeß von Frankreich**, **Rosaline**, **Maria**, **Katharina**, **Boyet** und Gefolge treten auf.

Boyet.

Nun, Hoheit, waffnet Eure feinsten Geister;
Bedenkt, wen Euer hoher Vater schickt,

Digitized by Google

An wen er ſchickt, und was ſein Auftrag iſt:
Euch ſelbſt, von aller Welt koſtbar geſchätzt,
Zu unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jedweder männlichen Vollkommenheit,
Dem Stolz Navarras, und um nichts Geringres
Als Aquitanien — eine Königsmitgift!
O nun verſchwendet Eure theuern Reize,
Wie die Natur, die Liebreiz theuer machte,
Da ſie der ganzen Welt ihn vorenthielt
Und Euch verſchwenderiſch ihr Alles gab.

Prinzeß.

Mein Freund, ſo dürftig meine Schönheit iſt,
Braucht ſie die Farben Euers Lobes nicht.
Die Schönheit kauft man nach des Auges Urtheil;
Der Mund des Krämers ſchwatzt ſie keinem auf.
Ich bin viel minder ſtolz auf Euer Lob
Als Ihr geneigt zu glänzen durch den Witz,
Den Ihr verbraucht, um meinen Witz zu preiſen.
Doch nun ein Penſum für den Lehrherrn: Graf,
Ihr wißt, das allesmeldende Gerücht
Verbreitet, daß Navarra ſich verſchwor,
Bis ſich drei Jahr erſchöpft in ernſten Studien,
Kein Weib zu ſehn an ſeinem ſtillen Hof.
Deshalb erſcheint es uns ein nöth'ger Schritt,
Bevor wir ſein verbotnes Thor betreten,
Zu hören was er vorhat; dieſerhalb,
Auf Euern Werth vertrauend, wähl' ich Euch,
Als unſern beſt beredten feinen Anwalt;
Sagt ihm, daß Frankreichs königliche Tochter
In wicht'gem, Eile heiſchendem Geſchäft
Um ein Geſpräch mit Seiner Hoheit bitte.
Eilt, meldet dies; wir harren unterdeß
Wie arme Supplicanten ſeines Worts.

Boyet.

Der Auftrag macht mich ſtolz; voll Eifers geh' ich.

Prinzeß.

Eifrig iſt jeder Stolz; auch Eurer, ſeh' ich.

(Boyet ab.)

Wer ſind wol die Genoſſen, werthe Herrn,
Bei dieſem Schwur des tugendhaften Königs?

Digitized by Google

Ein Herr des Gefolges.

Einer ist Longaville.

Prinzeß.

Kennt Ihr den Mann?

Maria.

Ich kenn' ihn wohl; bei einem Hochzeitsfest,
Als in der Normandie Graf Perigort
Die schöne Erbin des Lord Falconbridge
Heimführte, sah ich diesen Longaville.
Er gilt für einen Mann von hohen Gaben,
Mit Wissen reich geschmückt, glorreich in Waffen;
Nichts steht ihm übel, was er wohl versucht.
Der einz'ge Fleck im Glanze seiner Tugend,
Wenn je ein Fleck den Glanz der Tugend trübt,
Ist scharfer Witz bei allzu derbem Willen;
Sein Witz hat Macht zu schneiden, und sein Wille
Will keinen schonen, der in seine Macht kommt.

Prinzeß.

So was wir einen Schalk und Spötter nennen?

Maria.

Die meisten thun's, die ihn am meisten kennen.

Prinzeß.

Solch lustig Feuer pflegt nicht lang zu brennen.
Wer sind die übrigen?

Katharina.

Dumaine, ein feiner junger Cavalier,
Durch Tugend jedem lieb, der Tugend liebt,
Bei großer Macht zum Unheil sonder Arg,
Ein Witz, der Misgestalt schön machen könnte,
Und Wohlgestalt, die ohne Witz besticht.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und viel zu schwach vom Guten, das ich sah,
Ist mein Bericht, mit seinem Werth verglichen.

Rosaline.

Noch einer dieser Weisheitsjünger war
Dort mit ihm; wenn ich eine Wahrheit hörte,
Heißt er Biron; mit einem lustigern Mann —
In Schranken wohlanständ'ger Lustigkeit —
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwatzt.

Digitized by Google

Sein Aug' erzeugt ihm Stoff für seinen Witz:
Denn all und jedes, was das eine auffängt,
Wandelt der andre gleich in heitern Scherz,
Den sein beredter Mund — Dolmetsch des Scharfsinns —
Vorträgt in so geschickt anmuth'gen Worten,
Daß selbst der Greisen Ohr muthwillig wird
Und jüngeres Gehör ganz hingerissen:
So sprudelnd und voll Würz' ist sein Gespräch.

Prinzeß.

Gott schütz' euch, Mädchen! seid ihr all' verliebt,
Daß jede ihren Mann so ausstaffirt
Mit köstlichen Geschmeiden ihres Lobs?

Ein Herr des Gefolges.

Da kommt Boyet.

(Boyet kommt zurück.)

Prinzeß.

Nun, was für ein Empfang?

Boyet.

Man wußte schon von Eurer holden Nähe
Und war gerüstet, mit den Eidgenossen
Entgegen Euch zu gehn, erlauchte Herrin,
Noch eh ich kam. Doch hab' ich wohl gemerkt,
Er läßt Euch lieber hier im Feld campiren,
Wie wenn Ihr seinen Hof belagertet,
Eh er Dispens von seinem Schwure sucht
Und Euch in sein entvölkert Haus empfängt.
Da kommt Navarra.

(Die Damen maskiren sich. Der König, Longaville, Dumaine, Biron und Gefolge treten auf.)

König.

Schöne Prinzeß, willkommen am Hofe von Navarra.

Prinzeß.

Das „Schön" geb' ich Euch zurück; und „Willkommen" hab' ich noch nicht. Das Dach dieses Hofs ist zu hoch, um Euer zu sein, und ein Willkomm in offenem Felde zu niedrig, um mein zu sein.

König.

Ihr sollt willkommen sein an meinem Hof.

Prinzeß.

Dann will ich's sein; geleitet mich dahin.

Digitized by Google

König.

Ach, Herrin, einen Eid hab' ich geschworen —

Prinzeß.

Dann, Herr, helf' Euch der Herr; Ihr müßt ihn brechen.

König.

Mit meinem Willen nicht, nicht um die Welt.

Prinzeß.

Ja, Wille wird ihn brechen, freier Wille.

König.

Ach, Euer Hoheit weiß nicht was es ist.

Prinzeß.

Wenn Ihr es auch nicht wüßtet, wärt Ihr weiser;
Denn daß Ihr's wißt, beweist Unwissenheit.
Ich höre, Sire, Ihr schwort Gastfreiheit ab;
Todsünde ist es, diesen Eid zu halten,
Und Sünde, ihn zu brechen, gnäd'ger Herr.
Allein verzeiht; ich bin zu vorschnell dreist;
Es ziemt mir nicht, den Lehrer zu belehren.
Ich bitt' Euch, leist hier meiner Reise Zweck
Und gebt mir rasch Bescheid auf mein Gesuch.

(Sie gibt ihm eine Schrift.)

König.

Wofern es angeht, geb' ich gleich Bescheid.

Prinzeß.

Es geht gewiß, weil's Euch von mir befreit;
Denn hieltet Ihr mich auf, brächt Ihr den Eid.

Biron.

Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

Rosaline.

Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

Biron.

Ich weiß es, ja.

Rosaline.

Wie überflüssig dann,
Mich noch zu fragen!

Digitized by Google

Biron.

Seid doch nicht so rasch.

Rosaline.

Das kommt von Euch, der mich mit Fragen spornt.

Biron.

So schneller Witz wird bald sich müde traben.

Rosaline.

Doch wirft er erst den Reiter in den Graben.

Biron.

Was hat die Glocke geschlagen?

Rosaline.

Die Stunde, wo Narren fragen.

Biron.

Nun, Maske, bleib hübsch munter.

Rosaline.

Hübsch? lieber das Antlitz darunter.

Biron.

Gott gebe viel Freier dir!

Rosaline.

Amen, und bessre als Ihr.

Biron.

Dann geh' ich fort von hier.

König.

Prinzessin, Eures Vaters Brief erwähnt
Der Zahlung von einhunderttausend Kronen,
Die nur die Hälfte einer Summe sind,
So ihm mein Vater vorschoß für den Krieg.
Gesetzt, die Hälfte wär' — was nie geschah —
Ihm oder mir erstattet, dennoch bliebe
Die Halbscheid unbezahlt, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitania uns haftet,
Obschon er nicht des Geldes Werth begleicht.
Wenn nun der König, Euer Vater, nur
Die ungetilgte Hälft' abtragen will,
So wollen wir auf unser Pfand verzichten,
Um Seiner Hoheit guter Freund zu bleiben.
Doch dazu, scheint uns, hat er wenig Lust,

Digitized by Google

Denn hier verlangt er hunderttausend Kronen
Zurückbezahlt und fordert keineswegs
Nach Zahlung von einhunderttausend Kronen
Sein Recht in Aquitanien hergestellt,
Das wir viel lieber würden fahren lassen,
Und hätten lieber unsers Vaters Geld
Als Aquitanien so zerstückt wie jetzt.
Prinzeß, er fordert mehr, als Billigkeit
Nachgeben kann, sonst würde Eure Schönheit
Mein Herz nachgiebiger als billig machen
Und wohlbefriedigt heim nach Frankreich ziehn.

Prinzeß.

Ihr thut dem König, meinem Vater, unrecht,
Unrecht dem Rufe Eures Namens auch,
Indem Ihr den Empfang zu leugnen scheint
Von dem, was doch so treulich ward bezahlt.

König.

Glaubt mir, ich habe nie davon gehört;
Wenn Ihr's beweist, bezahl' ich's wieder, oder
Geb' Aquitanien auf.

Prinzeß.

Wir halten Euch beim Wort. —
Boyet, Ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
Für diese Summe von den Vollmachtträgern
Karl's, seines Vaters.

König.

Ueberzeugt mich so.

Boyet.

Entschuldigt, das Packet ist nicht gekommen,
Worin sie liegen mit noch andern Schriften;
Doch morgen sollt Ihr sie mit Augen sehn.

König.

Das wird genügen, und ich werde dann
Nachgeben was ich bill'gerweise kann.
Für jetzt nimm solchen Willkomm an von mir,
Wie ihn die Ehre sonder Bruch der Ehre
Für deinen echten Werth bereiten darf.
Ihr dürft mein Thor, Prinzessin, nicht betreten;
Hier draußen aber werd' Euch ein Empfang,
Daß Ihr zu wohnen glaubt in meinem Herzen,

Digitized by Google

Wenngleich mein Haus die Herberg' Euch versagt.
Laßt Eure eigne Güte mich entschuld'gen;
Lebt wohl; wir sprechen morgen wieder vor.

Prinzeß.

Wohlwollen und Wohlsein geleit' Euch, Sire!

König.

Die beiden Wünsche wünsch' ich allzeit dir.
(Der König und Gefolge ab.)

Biron.

Fräulein, ich will Euch meinem eignen Herzen empfehlen.

Rosaline.

Bitte, bestellt ihm meine Empfehlung, und ich möchte es gern einmal sehen.

Biron.

Ich wollte, Ihr hörtet es ächzen.

Rosaline.

Ist das Närrchen krank?

Biron.

An einem Herzübel.

Rosaline.

Entzieht ihm etwas Blut.

Biron.

Ihr meint, das thät' ihm gut?

Rosaline.

Es hilft für solche Schwächen.

Biron.

Soll Euer Aug' es stechen?

Rosaline.

Ich will Euch mein Messer geben.

Biron.

Gott schütze Euer Leben!

Rosaline.

Auch Eures — vor hohen Jahren!

Biron.

Da kann ich den Dank mir ersparen.
(Er zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Digitized by Google

Dumaine.

Mein Herr, erlaubt ein Wort: wer ist dort jene Dame?

Boyet.

Die Erbin von Alençon, und Rosalin' ihr Name.

Dumaine.

Ein stattlich Fräulein! Lebt recht wohl, Monsieur.

(Ab.)

Longaville.

Verzeiht, wer ist die Dam' in Weiß, die drüben steht?

Boyet.

Ein Frauenzimmer, wenn Ihr sie bei Licht beseht.

Longaville.

Vielleicht auch ohne Licht. Nur ihren Namen will ich.

Boyet.

Sie hat nur einen für sich; den fordern wär' nicht billig.

Longaville.

Ich meine, wessen Tochter?

Boyet.

Ihrer Mutter, soviel ich weiß.

Longaville.

Gott lohn' es Euch, würdiger Greis!

Boyet.

Lieber Herr, nehmt's nicht so krumm;
Sie ist eine Erbin von Falconbridge.

Longaville.

O, mein Zorn ist schon wieder stumm.
Sie ist ein reizendes Fräulein.

Boyet.

Das dürfte sie, meiner Treu, sein.

(Longaville ab.)

Biron.

Wie heißt denn die mit dem Hute?

Digitized by Google

Boyet.

Katharina nennt sich die Gute.

Biron.

Hat sie schon einen Mann?

Boyet.

Sie steht ihren, dann und wann.

Biron.

O, Ihr seid willkommen. Lebt wohl, Monsieur.

Boyet.

Willkommen für Euch, für mich Adieu.

(Biron ab. Die Damen entlarven sich.)

Maria.

Der letzte ist Biron, der tollste Schalk im Ort;
Jedes Wort bei ihm ist ein Spaß.

Boyet.

Und jeder Spaß nur ein Wort.

Prinzeß.

Ihr habt es gut gemacht, Ihr nahmt ihn gleich beim Wort.

Boyet.

So gern er entern wollte, so gern stieg ich an Bord.

Maria.

Zwei hitz'ge Schäfchen!

Boyet.

Schiffchen! Ein Schaf bin ich nur dann,
Wenn ich auf deinen Lippen, mein Lämmchen, weiden kann.

Maria.

Ihr Schaf, ich Gras; und endigt hiermit der Spaß, Herr Graf?

Boyet.

Wenn Ihr erlaubt zu grasen.

(Er will sie kussen.)

Maria.

Nicht doch, mein zartes Schaf;
Mein Mund ist kein Gemeingut, es ist Privatrevier.

Boyet.

Und wem gehört das Grundstück?

Digitized by Google

Maria.

Nur meinem Glück und mir.

Prinzeß.

Was witzig ist, das reibt sich. Doch Eintracht gilt es hier:
Greift mit des Witzes Waffen Navarra lieber an
Und seine Bücherhelden; hier wird er nur verthan.

Boyet.

Wenn meine Diagnose, die selten irreführt —
Nach des Herzens stummer Rhetorik, die man im Auge spürt —
Nicht täuscht, so ist Navarra schon gründlich angesteckt.

Prinzeß.

Wovon?

Boyet.

Wir Liebenden nennen's den zärtlichen Affect.

Prinzeß.

Euer Grund?

Boyet.

All seine Regungen haben in seines Auges Burg
Sich retirirt und blinzeln sehnsüchtig nun hindurch:
Sein Herz, wie ein Achatstein, der Euer Bildniß trägt,
Hat, stolz auf sein Gepräge, ins Auge Stolz geprägt;
Die Zunge, ungeduldig, weil sie nicht sieht, nur spricht,
So stolpert sie hastig vorwärts und wär' gern im Gesicht;
Und alle Sinne zogen zu jenem einen Sinn
Und gaben sich dem Anschaun der schönsten Schönheit hin;
Mir schien, sein Aug' umschließe die andern Sinne all,
Wie man für Fürsten feilhält Juwelen in Krystall;
Sie zeigten ihren Reichthum, vom Glase so umringt,
Und winkten Euch zu kaufen, als Ihr vorübergingt.
Sein Antlitz hatt' als Glosse Erstaunen ausgedrückt,
Und alle Augen sahn sein Auge vom Sehn entzückt.
Ich geb' Euch Aquitanien und all sein Gut und Gold,
Wenn Ihr ihm mir zur Liebe ein Küßchen geben wollt.

Prinzeß.

Kommt in das Zelt, ihr Mädchen; er fängt zu rappeln an.

Boyet.

Ich sage nur mit Worten was meine Augen sahn.
Ich hab' aus seinen Augen nur einen Mund gemacht,
Und niemals lügt die Zunge, die ich drin angebracht.

Digitized by Google

Roſaline.

Du biſt ein alter Kuppler, der ſchöne Worte macht.

Maria.

Er iſt Cupido's Großpapa und hört Geſchichten durch ihn.

Roſaline.

Dann glich Frau Venus ihrer Mama; denn ihr Vater iſt zum Entfliehn.

Boyet.

Hört ihr, verrückte Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Seht ihr auch nicht mehr?

Roſaline.

O ja, den Weg nach Hauſe.

Boyet.

Die machen's mir zu ſchwer.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

Armado und **Motte** treten auf.

Armado.

Trillere, Kind; verſetze meinen Gehörſinn in Aufregung.

Motte (ſingt).

Tralerilala!

Digitized by Google

Armado.

Ein lieblich Stücklein! Geh, jugendliche Zartheit; nimm diesen Schlüssel, bring dem Tölpel Erlösung, führ' ihn rapide hierher. Ich bedarf sein für einen Brief an sie!

Motte.

Gnädiger Herr, wollt Ihr Eure Liebste im französischen Takt erobern?

Armado.

Wie meinst du? Französische Taktik?

Motte.

Nein, mein vollendeter Gebieter, sondern stoßt eine Melodie von der Zungenspitze ab, capriolt dazu mit den Füßen, agirt dabei mit verdrehten Augen, seufzt eine Note und singt eine Note, bald durch die Gurgel, als verschluckt Ihr Liebe indem Ihr Liebe singt, bald durch die Nase, als schnupftet Ihr Liebe indem Ihr Liebe riecht, den Hut wie ein Schutzdach über dem Schuppen Eurer Augen, die Arme gekreuzt über Eurem dünnen Bauchwamse wie ein Kaninchen am Spieß, oder die Hände in der Tasche wie ein Mann nach dem alten Gemälde. Und bleibt nicht zu lange in einer Tonart, sondern — schnapp! — weg damit! Das sind Zierden, das sind Humore, das leimt Euch saubre Mädel, die auch ohne dies geleimt wären, und macht diejenigen geachtet, — beachtet Ihr's wohl? — die solchem am meisten zugethan sind.

Armado.

Wie hast du diese Erfahrung erkauft?

Motte.

Mit dem Groschen meiner Beobachtung.

Armado.

Aber ach, aber ach —

Motte.

„Vergessen ist das Steckenpferd."

Armado.

Nennst du meine Geliebte ein Steckenpferd?

Motte.

Nein, Herr; das Steckenpferd ist nur ein Füllen, und Eure Geliebte ist vielleicht schon ein Miethgaul. Aber habt Ihr Eure Liebste denn vergessen?

Digitized by Google

Armado.

Faſt hätt' ich's.

Motte.

Saumſeliger Schüler! Lernt ſie auswendig.

Armado.

Auswendig und inwendig, Knabe.

Motte.

Und umwendig, Herr; ich werde Euch dieſe ſämmtlichen drei beweiſen.

Armado.

Was wirſt du?

Motte.

Ein Mann, wenn ich's Leben behalte, und dieſen Beweis antreten auf der Stelle. Aus-, in-, umwendig! Auswendig liebt Ihr ſie, weil Ihr ſie nicht in Euren vier Wänden habt; inwendig liebt Ihr ſie, weil Euer verliebtes Herz drinnen ſitzt; und umwendig, weil ſich Euch das Herz im Leibe umwendet, daß Ihr ſie nicht beſitzen könnt.

Armado.

Ich bin es, alles dreies.

Motte.

Und dreimal ſo viel, und doch gar nichts.

Armado.

Hol' mir den Tölpel; er ſoll mir einen Brief beſtellen.

Motte.

Eine wohlgeſtimmte Geſandtſchaft: ein Pferd als Botſchafter für einen Eſel!

Armado.

Ha, was ſagſt du?

Motte.

Wahrhaftig, Herr, Ihr müßt den Eſel auf dem Pferde ſchicken, denn er iſt ſehr langſam zu Fuß. Aber, ich gehe.

Armado.

Der Weg iſt nur kurz; von hinnen!

Motte.

So ſchnell wie Blei, Herr.

Digitized by Google

Armado.

Wie meinst du, mein artiger Ingeniosus? Blei pflegt doch langsam, schwer und träg zu sein.

Motte.

Minime, edler Meister, oder besser: Meister-nein.

Armado.

Blei ist langsam, Gesell.

Motte.

Und wer es sagt, ist zu schnell. Ist das Blei langsam, das aus einer Büchse gefeuert wird?

Armado.

O lieblicher Rauch der Rhetorik!
Er schätzt mich für ein Rohr; er ist die Kugel drin.
Auf Döskopf schieß' ich dich.

Motte.

Baff denn, und ich flieg' hin.
(Ab.)

Armado.

Ein höchst geriebnes Jungblut, mundflink, an Gaben reich!
Mit eurer Erlaubniß, Wolken, seufz' ich ins Antlitz euch.
Zieh ein, o grimme Schwermuth, und, Tapferkeit, entfleuch!
Da kommt mein Herold schon zurück.

(Motte kommt zurück mit Döskopf.)

Motte.

Ein Wunder, Herr: ein Kopf, der sich das Bein verrenkte!

Armado.

Ein Räthsel, ein Aenigma; komm, gib nur gleich die Pointe.

Döskopf.

Nichts da von Igma und von Penkte; bleibt mir mit Messer und Salben weg. Ach, gnädiger Herr, Wegerich, einfachen Wegerich! Keine Penkte, keine Penkte, und kein Aderlassen, blos Wegerich!

Armado.

Bei der Tugend, du erpressest Gelächter, dein einfältiger Gedanke erregt meine Milz, das Schwellen meiner Lungen reizt mich zu ridiculosem Lächeln. O vergebt mir, meine Sterne! Hält der Gedankenlose Pointe für eine Lanzette oder Stachel!

Digitized by Google

Motte.

Halten die Weisen es für was anders? ist nicht eine Pointe ein Stachel?

Armado.

Nein, Page, ein Discurs ist's, ein Epilog, um Sachen,
Die vorn stehn — Antecedentien —, erklärlich uns zu machen.
Ich will's exemplificiren:

Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.

Das ist die Moral; nun folgt die Pointe.

Motte.

Ich will die Pointe dransetzen; sagt die Moral noch einmal.

Armado.

Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.

Motte.

Da kam die Gans aus ihrer Thür
Und machte sie grade durch Nummer vier.

Jetzt will ich mit Eurer Moral anfangen, und Ihr folgt mit meiner Pointe:

Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.

Armado.

Da kam die Gans aus ihrer Thür
Und machte sie grade durch Nummer vier.

Motte.

Eine gute Pointe, die mit einer Gans endigt. Kann man mehr verlangen?

Döskopf.

Ich merk' wohl, daß der Junge mit seiner Gans ihn prellt. — Herr, wenn die Gans nur fett ist, so kriegt Ihr viel fürs Geld. 's ist schwer, recht schlau zu prellen; nicht jeder Bursche kann's. Laß sehn: ein' fette Pointe, das ist ein' fette Gans.

Armado.

Wie wurden wir denn eigentlich auf dies Gespräch gelenkt?

Digitized by Google

Motte.

Ich sagt', ein Kopf der habe das Bein sich verrenkt.
Dann fordertet Ihr die Pointe.

Döskopf.

Richtig; und ich den Weg'rich: so ward es angemengt.

Dann des Jungen fette Pointe, und die Gans, die Ihr kauftet: und so war der Markt beieinander.

Armado.

Aber sage mir, wie ging es zu, daß ein Kopf sich das Bein verrenkte?

Motte.

Ich werd' es Euch klar machen.

Döskopf.

Nein, Motte, Ihr habt's nicht weggekriegt. Ich will diese Pointe sprechen:

Ich, Döskopf, lief fort aus dem Hundeloch mein,
Fiel über die Schwell' und verrenkte das Bein.

Armado.

Reden wir nicht weiter von dem Falle.

Döskopf.

Ich bin gar nicht fallsüchtig.

Armado.

Freund Döskopf, du bist emancipirt.

Döskopf.

O, Ehmann zu viert? Ich wittre wieder so 'ne Pointe, so 'ne Gans.

Armado.

Bei meiner theuren Seele, ich meine in Freiheit gesetzt, liberirt; du warst eingethürmt, restringirt, captivirt, gebunden.

Döskopf.

Ja, ja, und nun wollt Ihr mein Purganz sein und mich loslassen.

Armado.

Ich gebe dir die Freiheit, entlasse dich der Inhaftirung; und an dessen Statt leg' ich dir nichts auf denn dies: trag dies Send-

Digitized by Google

ſchreiben zu dem Landmädchen Jaquenetta. Hier haſt du Remuneration. Denn es iſt meiner Ehre beſte Gewähr, meinen Untertanen Belohnungen zu gewähren. — Motte, folge!

(Ab.)

Motte.

Als wär' ich eine Fortſetzung. — Signor Döskopf, adieu!

Döskopf.

Mein ſüßes Loth Menſchenfleiſch! König der Flöh'!

(Motte ab.)

Jetzt will ich mir einmal ſeine Remuneration anſehn. Remuneration! ſo? Das iſt das lateiniſche Wort für drei Heller! Drei Heller, Remuneration! „Was koſtet der Zwirn?" Zwei Pfennig. „Nein, ich geb' Euch eine Remuneration." Topp, hab' ich's weg. Remuneration — ei, es iſt ein ſchönerer Name als eine Goldkrone! Ich will nie wieder zu Markte gehn ohne dies Wort.

(Biron tritt auf.)

Biron.

O mein braver Schelm Döskopf, vortrefflich, daß ich dich finde.

Döskopf.

Bitte, gnädiger Herr, wie viel fleiſchfarben Band kriegt man für eine Remuneration?

Biron.

Was iſt eine Remuneration?

Döskopf.

Mein Seel', Herr, anderthalb Pfennige.

Biron.

So, dann kriegt Ihr ein Dreihellerband dafür.

Döskopf.

Ich dank' Euer Gnaden. Behüt' Euch Gott!

Biron.

O warte, Sklav; ich brauche deinen Dienſt.
Wenn du dir meine Gunſt gewinnen willſt,
Mein guter Schelm, dann thu was ich dich bitte.

Döskopf.

Wann ſoll ich's thun, gnädiger Herr?

Digitized by Google

Biron.

O, diesen Nachmittag.

Döskopf.

Schön, ich will's thun, Herr. Lebt wohl.

Biron.

Du weißt ja gar nicht was es ist.

Döskopf.

Ich werd' es schon wissen, wann ich's gethan hab'.

Biron.

Ei, Kerl, du mußt es vorher wissen.

Döskopf.

Ich werde morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

Biron.

Es muß heut Nachmittag geschehen. Hör' zu, es ist nur dies:
Die Fürstin kommt hierher im Parke zu jagen,
Und im Gefolg ist eine holde Dame:
Wann eine Zunge lieblich reden will,
So nennt sie ihren Namen — Rosaline.
Nach dieser frag', und ihrer weißen Hand
Vertraue dies versiegelte Geheimniß.
Hier dein Douceur.

Döskopf.

Douceur, o lieber Douceur! besser als Remuneration, um elf Groschen und elftehalb Pfennige besser! Allerliebster Douceur! — Ich will's thun, Herr, wie gedruckt. — Douceur! Remuneration

(Ab.)

Biron.

O, und ich
Richtig verliebt! Ich, weiland Amor's Ruthe,
Ein wahrer Büttel für sehnsücht'ge Seufzer,
Ein Censor, ja ein Nachtpatrouillenmann,
Ein strafender Hofmeister dieses Jungen,
Großmächtiger denn andre Sterbliche!
Dies greinende, stockblinde, trotz'ge Bübchen,
Dies alte Kind, dies Riesenzwerglein, Amor,
Fürst der Sonette, Herr verschränkter Arme,
Gesalbter Souverän der Aengst' und Seufzer,

Digitized by Google

Lehnsherr der Tagedieb' und Malcontenten,
Herzog der Schürzen, König aller Lätze,
Allein'ger Imperator und Feldhauptmann
Der Kirchenzuchtvögt', — o mein kleines Herz! —
Und ich sein Adjutant! ich soll einhergehn
In seinen Farben wie ein Gauklersreif!
Was, ich? ich lieben, flehn, ein Weib mir suchen,
Ein Weib, das einer deutschen Wanduhr gleicht,
Ewig in Unordnung, stets auszubessern,
Die, wie man sie auch aufzieht, uns nur aufzieht!
Ja, darum Eidbruch — was das Schlimmste ist!
Und unter drei'n die schlimmste just zu lieben,
Ein bläßlich Püppchen mit 'ner Sammetstirn,
Mit zwei Pechkugeln im Gesicht statt Augen,
Ja, und beim Himmel, eine die es thut,
Wär' Argus auch ihr Wächter und Eunuch:
Und ich um diese seufzen, um sie wachen,
Beten um sie! Nur zu: 's ist eine Strafe,
Die mir Cupido schickt für die Verachtung
Seiner allmächt'gen furchtbar'n kleinen Macht.
Gut, liebe, seufze, schreib, wirb, ächze, bete:
Man muß ja lieben, Gräfin oder Grete.
(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor den Zelten im Park.

Die **Prinzeß**, **Rosaline**, **Maria**, **Katharina**, **Boyet**, Gefolge und ein **Förster** treten auf.

Prinzeß.

War das der König, der sein Pferd so scharf
Gegen den steilen Hang des Hügels spornte?

Boyet.

Ich weiß nicht, doch mich dünkt, er war es nicht.

Digitized by Google

Prinzeß.

Wer es auch war, er zeigte sich hochstrebend.
Heut, meine Herrn, erhalten wir Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Nun, Förster, guter Freund, wo ist der Busch,
Darin wir stehn und Mörder spielen sollen?

Förster.

Ganz nahebei, am Saume des Gestrüpps;
Der Stand ist gut, Ihr habt den schönsten Schuß.

Prinzeß.

Dank meiner Schönheit ist die Schützin schön:
Und darum redest du von schönem Schuß?

Förster.

So hab' ich's nicht gemeint, Hoheit verzeihn.

Prinzeß.

Wie, was! erst lobst du mich? dann sagst du Nein?
O kurzer Ruhm! Nicht schön? o bittre Pein!

Förster.

Doch schön, Prinzeß.

Prinzeß.

Nein, schminke jetzt mich nicht;
Wo Schönheit fehlt, da heilt kein Lob die Schäden.
Hier, wackrer Spiegel, der die Wahrheit spricht;
(sie gibt ihm Geld)
Es ist ein schöner Preis für garst'ge Reden.

Förster.

Gibt's etwas Schönes wol, das Ihr nicht hättet?

Prinzeß.

Seht meine Schönheit durch Verdienst gerettet!
O Schönheitsketzerei: freigeb'ge Hand,
So garstig sie auch ist, wird schön genannt! —
Doch kommt zur Jagd! Sanftmuth soll Blut vergießen,
Und guter Schuß wird nun ein böses Schießen.
Ich rette so beim Schießen meine Ehre:
Fehl' ich, so kam mir Mitleid in die Quere;
Treff' ich, so that' ich's nur, mich zu erproben,

Digitized by Google

Ich tödte nicht um Vortheil, nur ums Loben.
Und daß es oft so ist, wer will's bestreiten?
Der Ruhm verübt fluchwürd'ge Grausamkeiten,
Wenn wir um Ehr' und Lob, um leeren Schein
Ihm alle Kräfte unsers Herzens weihn,
Wie ich jetzt, blos um Lob, des Hirschleins Blut
Vergießen will, und bin ihm doch ganz gut.

Boyet.

Und strebt nicht böser Fraun Selbstregiment
Auch blos nach Ruhm, indem ihr Ehrgeiz brennt
Herr ihrer Herrn zu sein?

Prinzeß.

Allein nach Ruhm; und Ruhm ansprechen darf
Die Frau, die einen Herrn sich unterwarf.

(Döskopf tritt auf.)

Da kommt ein Mitglied ihrer Republik.

Döskopf.

'n Abend allen z'sammen. Mit Verlaub, welche ist hier die Hauptdame?

Prinzeß.

Du kannst sie leicht an den übrigen erkennen, denen das Haupt fehlt.

Döskopf.

Welche ist die größte Dame, die höchste?

Prinzeß.

Die dickste und längste.

Döskopf.

Die dickste und längste? Ja, so ist es, wahr muß wahr bleiben:
Wärt Ihr um Eure Hüften so knapp wie ich im Schädel,
So paßte Euch der Gürtel von einem dieser Mädel.
Seid Ihr nicht die Oberdame hier? Ihr seid die dickste.

Prinzeß.

Was wollt Ihr, Mann, was wollt Ihr?

Döskopf.

Ich hab' 'nen Brief von Herrn Biron an Fräulein Rosalin' allhier.

Prinzeß.

Gib mir den Brief, gib mir den Brief; er ist ein guter Freund von mir.

Digitized by Google

Tritt beiseit, wackrer Bote. — Boyet, Ihr könnt tranchiren,
Zerlegt mir diesen Kapaun.

Boyet.

Ich werd' ihn pflichtschuldigst serviren.
Der Brief ist fehlgegangen; hier dieses Billetdoux
Ist an Jaquenetta.

Prinzeß.

Wir lesen es. Nur zu,
Dem Siegel den Hals gebrochen! und jeder hör' in Ruh.

Boyet (liest).

„Beim Himmel, daß Du schön bist, ist völlig unfehlbar; wahr, daß Du hold bist; die Wahrheit selbst, daß Du lieblich bist. Schöner denn schön, holder denn hold, wahrer denn die Wahrheit selbst, habe Barmherzigkeit mit Deinem heroischen Vasallen! Der großmüthigste und durchlauchtigste König Cophetua warf sein Auge auf die perniciöse und evidente Bettlerin Zenelophon; und er war es, der mit Recht sagen konnte: Veni, vidi, vici, welches anatomisirt in der Vulgarsprache — o gemeine, obscure Vulgarsprache! — lautet: Er kam, sah und überwand. Er kam, eins; sah, zwei; überwand, drei. Wer kam? der König. Warum kam er? zu sehen. Warum sah er? zu überwinden. Zu wem kam er? zur Bettlerin. Was sah er? die Bettlerin. Wen überwand er? die Bettlerin. Der Schluß ist Victoria. Auf wessen Seite? des Königs. Die Niederlage wird Erhöhung. Auf wessen Seite? der Bettlerin. Die Katastrophe ist ein Beilager. Auf wessen Seite? des Königs? nein, auf beiden in einer, oder auf einer in beiden. Ich bin der König: denn so steht das Gleichniß; Du die Bettlerin: denn dafür zeuget Deine Niedrigkeit. Soll ich Deine Liebe fordern? ich darf es. Soll ich Deine Liebe erzwingen? ich könnte es. Soll ich um Deine Liebe flehen? ich will es. Was wirst Du eintauschen für Dein Sackzeug? Prachtzeug. Für Lappen? Wappen. Für Dich? mich. Also, Deiner Erwiderung gewärtig, profanir' ich meine Lippen an Deinem Fuß, meine Augen an Deinem Conterfei, und mein Herz an Deiner gesammten Person. Dein, in den erdenklichsten Eingebungen der Diligenz, Don Adriano de Armado.

So hörst du den Nemeer Löwen brüllen,
O Lamm, das er zur Beute sich erkiest.
Doch tändeln wird er, statt den Schlund zu füllen,
Wenn du zu seinen Herrscherfüßen kniest;
Doch sträubst du dich, was wärst du, arme Seele?
Fraß seines Grimms, Mundvorrath seiner Höhle!"

Digitized by Google

Prinzeß.

Was für ein Federbusch schrieb diesen Brief, wer war es?
Was für ein Wetterhahn? Wer hörte je so Rares!

Boyet.

Erinnere ich mich recht, so kenn' ich diesen Stil.

Prinzeß.

Ihr habt ihn in der Hand, wenn er Euch nicht entfiel.

Boyet.

Armado ist ein Spanier, am Hofe angestellt,
Der den gelehrten Orden des Königs unterhält,
Ein Phantasma, ein Monarcho.

Prinzeß.

Mein Freund, ich wüßte gern
Von wem du diesen Brief hast.

Döskopf.

Ei, von dem gnäd'gen Herrn.

Prinzeß.

Wem solltest du ihn geben?

Döskopf.

Vom gnäd'gen Herrn fürs gnäd'ge Fräulein.

Prinzeß.

Von welchem gnäd'gen Herrn für welches gnäd'ge Fräulein?

Döskopf.

Vom gnäd'gen Herrn Biron, dem ich gefälligst diene,
An ein Fräulein aus Paris; sie nennt sich Rosaline.

Prinzeß.

Du hast den Brief vertauscht. — Kommt, Herren, in den Wald. —
(Zu Rosaline.)
Schatz, nimm mit dem vorlieb; der rechte folgt wol bald.
(Prinzessin und Gefolge ab.)

Boyet.

Was ist's, was ist's mit dem Bürschchen?

Rosaline.

Soll ich es Euch sagen?

Digitized by Google

Boyet.

Ja, Urbild der Schönheit.

Roſaline.

Ein Birſchchen, das iſt, wenn Damen jagen.
Steckt das ein!

Boyet.

Hier tödtet man die Hörner; doch ſolltet Ihr mal frein,
Hängt mich, wenn in dem Jahre die Hörner ſchlecht gedeihn.
Steckt das auf!

Roſaline.

Dann mach' ich ſelbſt das Birſchchen.

Boyet.

Und wen durchbohrt Ihr da?

Roſaline.

Soll's nach den Hörnern gehen, Euch ſelbſt. — Kommt mir nicht nah!
Steckt das auf, im Ernſt!

Maria.

Boyet will mit ihr ringen, und ſie ſchlägt nach der Schläfe.

Boyet.

Ich hab' ſie tiefer getroffen; mir ſcheint, als ob das träfe.

Roſaline.

Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Spruch, der ſchon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch ein kleiner Bube war, von wegen des Treffens?

Boyet.

Wofern ich mit einem gleich alten antworten darf, der ſchon eine Frau war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen war, von wegen des Treffens.

Roſaline.

Kannſt nit treffen, kannſt nit, kannſt nit,
Kannſt nit treffen, lieber Hans.

Boyet.

Kann es Hans nit, Hans nit, Hans nit,
Kann's nit Hans, ein andrer kann's.

(Roſaline und Katharina ab.)

Digitized by Google

Döskopf.

Wie dieſe zwei ſich klappten: es war 'ne Augenweide!

Maria.

Das war ein Scheibenſchießen: ins Schwarze trafen beide.

Boyet.

Von Scheibe ſpricht mein Fräulein? Ich wollte nur, es ſäße
Der richt'ge Pflock im Centrum, daß man, wo möglich, mäße.

Maria.

Weit links vorbeigeſchoſſen! Ihr ſeid nicht recht im Zug.

Döskopf.

Ja, um ins Schwarze zu treffen, ſchießt er nicht nah genug.

Boyet.

Wenn ich nicht recht im Zug bin, ſeid Ihr wol mitten drin.

Döskopf.

Wenn ſie den Pflock Euch ſpaltet, da kriegt ſie den Gewinn.

Maria.

Kommt, das ſind faule Reden; Ihr macht es mir zu kraus.

Döskopf.

Mit Schießen geht's nicht; fordert ſie mal auf Kegel 'raus.

Boyet.

Ich fürchte zu viel Pudel. — Schlaf wohl, mein guter Kauz.
(Boyet und Maria ab.)

Döskopf.

Bei meiner Seel', ein Tölpel, ein recht einfält'ger Tropf;
Herrje, wie wuſchen die Fräuleins und ich dem Mann den Kopf!
Potz Blitz, die herrlichen Späße, die feine vulgäre Art,
Wenn's ſo recht glatt herauskommt, ſo obſcön, ſo gleichſam zart!
Armado auf der einen Seit' — o ein zuckerner Held,
Wenn der vor 'ner Dam' einhergeht und ihr den Fächer hält!
Und wie er immer Kußhand wirft und gar ſo lieblich flucht! —
Und ſein Page auf jener Seite, die Handvoll Witz, der Daus,
O Himmel, was iſt der Junge für eine pathetiſche Laus! (Ab.)
(Jägerhallo hinter der Bühne.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Nathanael.

Wahrlich, ein hochwürdig Jagdvergnügen und vollbracht in dem Zeugniß eines guten Gewissens.

Holofernes.

Der Hirsch war, wie Ihr wisset, sanguis — in vollem Geblüt —, reif wie der Königsapfel, als welcher jetzund baumelt wie ein Juwel in dem Ohre des coelo — Himmel, Firmament, Atmosphäre — und jetzund herniederfällt wie ein gemeiner Holzapfel auf das Antlitz der terra — Boden, Land, Erde.

Nathanael.

Wahrlich, Herr Magister, die Epitheta sind gar lieblich variirt, wie ein Studirter allermindestens. Aber ich versichere Euch, Herr Magister, es war ein ausgewachsener Bock.

Holofernes.

Herr Pfarrer, haud credo.

Dumm.

Ein Hautkredo war's nicht; es war ein Spießer.

Holofernes.

O barbarische Intimation! und hinwiederum eine Art Insinuation, gleichsam in via, im Wege, explicationis, gleichsam replicationem zu machen, facere, oder vielmehr inclinationem gleichsam zu zeigen, ostentare, nach seiner ungefeilten, unpolirten, ungeschulten, unbeschnittenen, ungedrillten, oder vielmehr unstudirten, oder vielmehrest unconfirmirten Manier, wiederum mein haud credo für ein Stück Wild zu inferiren.

Dumm.

Ich sagte, das Wild war kein Hautkredo; es war 'n Spießer.

Holofernes.

Zweimal gesottene Simplicitas — bis coctus!
O du Monstrum Ignoranz, wie misgestalt du schaust!

Digitized by Google

Nathanael.

Er aß nie von den Leckerbissen, so man in Büchern schmaust.
Er hat nicht Papier gegessen, wenn ich so sagen mag, und nie Tinte getrunken. Sein Intellectus ist nicht satt geworden; er ist blos ein Animal, empfindsam nur in seinen gröberen Organen:
Und solche dürre Pflanzen werden vor uns aufgesteckt, auf daß wir dankbar sei'n,
Wie wir Schmeckenden und Fühlenden es auch sind, für die Gaben die in uns besser gedeihn.
Denn wie es mir schlecht anstünde, eitel zu sein oder albern oder ein Geck,
Desgleichen ihn in der Schule zu sehn, wär' für die Gelehrsamkeit ein Fleck.
Doch sag' ich omne bene; denn ein alter Kirchenvater sagt:
Mancher hält wol das Wetter aus, dem doch der Wind nicht behagt.

Dumm.

Ihr zwei seid Büchermenschen; könnt ihr mit eurem Witz dies rathen?
Es war ein'n Monat alt, da Kain geboren ward,
Und noch fünf Wochen nicht in dieser Gegenwart.

Holofernes.

Dictynna, Gevatter Dumm; Dictynna, Gevatter Dumm!

Dumm.

Was ist Dickdünna?

Nathanael.

Ein Titel der Phöbe, der Luna, des Mondes.

Holofernes.

Der Mond war einen Monat alt, als Adam selbst es war,
Und zählte nicht fünf Wochen, als Adam hundert Jahr'.
Die Allusion verliert durch den Wechsel nichts.

Dumm.

Da habt Ihr recht; die Collusion verliert durch den Wechsel nichts.

Holofernes.

Gott stärke dein Fassungsvermögen! ich sage: die Allusion verliert nichts durch den Wechsel.

Dumm.

Und ich sage: die Pollusion verliert nichts durch den Wechsel,

Digitized by Google

denn der Mond ist nie nicht älter als einen Monat. Und ich sage ferner, es war ein Spießer, den die Prinzeß geschossen hat.

Holofernes.

Herr Pfarrer, wollt Ihr ein extemporirtes Epitaphium auf den Tod des Hirsches vernehmen? Dem Ignoranten zu Gefallen hab' ich den Hirsch, so die Prinzeß erleget, Spießer genannt.

Nathanael.

Perge, guter Magister, perge, wofern es Euch beliebt, der Scurrilität den Laufpaß zu geben.

Holofernes.

Ich werde den Anfangsbuchstaben ein weniges cultiviren; denn es zeuget von Gewandtheit.

„Die schöne Schützin schoß zu Schand den schmucken schlanken Spießer;
Doch jemand sagt, es wär' ein Hirsch, ein vollgewachsen Bürschel;
Der Spießer ward durchspießt vom Spieß; lang wie ein' Ell' war dieser;
Steckt R an Spieß, steckt Hirsch an L, gibt's Spießer oder Hirschel.
Wenn Hirsch nun Hirsch, dann L zu Hirsch, macht funfzig Stück aus einem,
Und hundert Hirschel sind's, wenn ich statt eines L gar zwei nehm'."

Nathanael.

Ein gar seltenes Talent für Verse!

Dumm.

Wenn eine Ferse ein Hacken ist, dann kitzelt er ihn jetzt mit dem Hacken!

Holofernes.

Dies ist eine Gabe, die mir eigen, — simpel, simpel; ein närrisch extravagirend Wesen voll Formen, Figuren, Gestalten, Objecten, Ideen, Wahrnehmungen, Anregungen, Umschwingungen. Selbige werden erzeuget in dem Mutterschoße des Gedächtnisses, ernähret unter dem Herzen der pia mater, und an das Licht geboren, wann Gelegenheit sie reifet. Aber die Gabe ist gut in denen, in welchen sie acut ist, und ich bin dankbar dafür.

Nathanael.

Herr Magister, ich preise den Herrn für Euch; und meine Pfarrkinder mögen es auch, denn ihre Söhne werden von Euch wohlgeleitet, und ihre Töchter tragen gute Frucht unter Euch; Ihr seid ein gutes Mitglied des gemeinen Wesens.

Digitized by Google

Holofernes.

Mehercle, wenn ihre Söhne Ingenium besitzen, an Information soll es ihnen nicht gebrechen; wenn ihre Töchter empfänglich sind, ich will es ihnen schon beibringen. Aber vir sapit qui pauca loquitur. — Ein weiblich Wesen, so uns begrüßet!

(Döskopf und Jaquenetta treten auf.)

Jaquenetta.

Gott schenk' Euch einen schönen Guten Morgen, Herr Pfarrer.

Holofernes.

„Herr Pfarrer" — quasi „Fahr her" oder „Fahr an". Wenn einer angefahren werden soll, welchen möchtet Ihr am liebsten?

Döskopf.

Mein Seel', Herr Schulmeister, der am meisten Aehnlichkeit mit 'nem Oxhoft hat.

Holofernes.

Ein Oxhoft anfahren — ein artiger Schimmer von Witz in einem Soden Erde, Feuers genug für einen Kieselstein, Perle genug für eine Sau: es ist hübsch, es ist gut!

Jaquenetta.

Lieber Herr Pfarrer, seid doch so gut und lest mir den Brief. Döskopf hat ihn mir gegeben, und Don Armado hat ihn mir geschickt. Bitte, lest ihn.

Holofernes.

„Fauste, precor gelida quando pecus omne sub umbra Ruminat" und so weiter. Ach, guter alter Mantuanus, ich darf von dir reden wie der Reisende von Venedig: Venezia, Venezia, chi non ti vede, non ti prezia. Alter Mantuanus, alter Mantuanus, wer dich nicht verstehet, liebt dich nicht. (Er singt.) Ut re sol la mi fa. — Mit Eurer Erlaubniß, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr, wie Horaz sagt in seiner — — Was, alle Wetter, Verse?

Nathanael.

Freilich, und gar gelehrte.

Holofernes.

Leset mir eine Strophe, Stanze, Vers; lege, domine.

Nathanael (liest).

„Wen Lieb' eidbrüchig macht, wie darf der Liebe schwören?
Ach, nur die Treue währt, die man der Schönheit schwor!

Digitized by Google

Obschon untreu mir selbst, dir will ich treu gehören;
Was mir ein Eichbaum schien, dir beugt sich's wie ein Rohr.
Mein Wissensdurst vertauscht sein Buch mit deinen Augen,
Wo alles Glück, das ich begreifen möchte, lebt.
Dich kennen, das genügt, wenn Kenntniss' etwas taugen;
Der Mund ist hochgelehrt, der würdig dich erhebt.
Zum Ruhm gereicht es mir, daß ich in Wonne schwimme;
Denn Roheit wär's, dich schaun und nicht bezaubert sein.
Dein Aug' ist Jovis Blitz, sein Donner deine Stimme,
Doch frei von Zorn, sind sie Musik und Sonnenschein.
O, Himmlische, vergib der Liebe diese Sünde,
Daß ich durch irdisch Lob des Himmels Glanz verkünde!"

Holofernes.

Ihr findet nicht die Apostrophen und verfehlet darüber den Accent. Lasset mich die Canzonette supervidiren. Hier sind lediglich Metra ratificiret, aber elegantia, Wohlredenheit, die güldene Cadenz der Poesie — caret. Ovidius Naso, der war der Mann! und warum auch Naso, wenn nicht wegen seiner Witterung für die aromatischen Blumen der Phantasie, die Zuckungen der Einbildungskraft? Imitari ist nichts; das thut der Hund seinem Herrn, der Pavian seinem Wärter, der gedrillte Gaul seinem Reiter. — Aber, Damosella, Maid, war dies an Euch gerichtet?

Jaquenetta.

Ja, Herr Magister; es kommt von einem Monsieur Biron, einem von den Herren bei der fremdländischen Königin.

Holofernes.

Lasset mich einmal das Superscriptum beäugen. „An die schneeweiße Hand des allerholdseligsten Fräuleins Rosaline." Wiederum lasset mich blicken auf den Context des Briefes zu besserer Namhaftmachung der schreibenden Person an die beschriebene Person. „Euer Gnaden zu allen begehrten Diensten, Biron." — Herr Pfarrer, dieser Biron ist einer von des Königs Eidgenossen, und hier hat er einen Brief an eine Geleiterin der fremden Fürstin gefertiget, welcher durch Zufall oder auf dem Wege der Progression fehlgegangen ist. — Tripple von hinnen, Schatz; überantworte diesen Brief in die durchlauchtigste Hand des Königs; es kann von großem Belange sein. Halte dich nicht mit Reverenzen auf; ich erlasse dir deine Schuldigkeit. Adieu.

Jaquenetta.

Lieber Döskopf, geh mit mir. — Gott erhalt' Euch bei Gesundheit, Herr Magister.

Digitized by Google

Döskopf.

Nimm mich mit, Mädchen.

(Ab mit Jaquenetta.)

Nathanael.

Herr Magister, solches habt Ihr in der Furcht Gottes gethan, recht christlich; und nach dem Worte eines Vaters, der —

Holofernes.

Ich bitt' Euch, saget mir nichts von dem Vater; ich fürchte intricate Intrigen. Aber um auf die Verse zurückzukommen, gefielen sie Euch, Herr Pfarrer?

Nathanael.

Wunderbarlich, was die Schreibart anlangt.

Holofernes.

Ich speise heute Mittag bei dem Vater eines meiner Zöglinge, allwo ich, wenn es Euch gefallen möchte vor der Mahlzeit den Tisch mit einem Gratias zu gratificiren, kraft meines Privilegii bei den Aeltern vorbelobten Kindes oder Zöglings Euer benvenuto auf mich nehmen und alldort beweisen will, sothane Verse seien gänzlich ungelehrt, ohne Würze der Poesie, des Witzes und der Erfindung. Ich ersuche um Eure Gesellschaft.

Nathanael.

Und ich danke Euch; denn Gesellschaft, sagt der Text, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holofernes.

Und sicherlich, der Text concludiret solches auf das unfehlbarste. (Zu Dumm.) Ich lade auch Euch. Ihr sollet mir nicht Nein sagen. Pauca verba. Kommet; die Herren sind bei ihrem Jagdvergnügen, und wir wollen zu unserer Ausspannung.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Im Park vor dem Schlosse.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

Biron.

Der König hetzt Hirsche, und ich hetze mich selbst. Sie setzen über Hecken und Bäche, und ich sitze mit den Hacken im Peche.

Digitized by Google

Pech, welches besudelt. Besudeln, ein garstig Wort! Na, setz' dich nieder, o Trauer! denn so, sagen sie, sagte der Narr, und so sag' ich, ich der Narr. Gut bewiesen, Witz! Bei Gott, diese Liebe ist so toll wie Ajax; sie tödtet Schafe; sie tödtet mich, mich Schaf. Wieder gut bewiesen, für meine Seite! Ich will nicht lieben; hängt mich, wenn ich's thue; bei Gott, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär' nicht ihr Auge, ich wollte sie nicht lieben; ich meine, ihre beiden Augen. Wahrhaftig, ich thue nichts als lügen, recht in meinen Hals hinein lügen. Beim Himmel, ich liebe; und so hab' ich gelernt Verse machen und melancholisch sein; und hier ist ein Stück meiner Verse, und hier ist meine Melancholie. Meinetwegen. Eins meiner Sonette hat sie schon; der Hanswurst überbracht' es, der Narr schickte es, und die Dame hat es. Süßer Hanswurst! süßerer Narr! süßeste Dame! Beim Weltall, ich würde mir kein graues Haar drum wachsen lassen, wenn die andern drei auch drin säßen. Da kommt einer von ihnen mit einem Zettel; gebe Gott, daß er ächzen möge! (Er versteckt sich.)

(Der König tritt auf, ein Papier in der Hand.)

König.

Ach!

Biron (bei Seite).

Angeschossen, bei Gott! — Fahr so fort, liebster bester Cupido; dein Vogelbolze hat ihn unter dem linken Flügel getippt! — Auf Ehre, Geheimnisse!

König (liest).

„So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Den frischen Morgenthau von Rosenblüten,
Wie deine Augen mit dem frischen Licht
Die Thaunacht meiner Wangen überglühten;
Nicht halb so hell des Mondes Silberpracht
Im Flutenspiegel von krystallner Reine,
Wie mir dein Antlitz hell durch Thränen lacht:
Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine,
In jedem Tropfen fährst du stolz einher;
So wird mein Schmerz für dich zum Siegeswagen.
O, sieh nur meine Thränen, voll und schwer;
Sie künden deinen Ruhm durch meine Klagen.
Nur liebe dich nicht selbst; denn meine Zähre
Flöss' ewig dann, weil sie dein Spiegel wäre.
Dein Lob, o Königin der Königinnen,
Spricht keine Zunge aus, ersinnt kein Sinnen."

Wie wird sie je mein Herzeleid erfahren?
Ich lass' die Verse fallen. Liebe Blätter,

Digitized by Google

Beſchattet Thorheit! — Wer kommt dort hervor?
Was, Longaville? und leſend? Horch, mein Ohr.
(Er verſteckt ſich.)
(Longaville tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Biron (bei Seite).

Erſchein', in deinem Bilde, noch ein Thor!

Longaville.

Weh mir, ich brach den Schwur!

Biron (bei Seite).

Wahrhaftig, er kommt wie ein Meineidiger mit einem Zettel vor der Bruſt.

König (bei Seite).

Ich hoff', er liebt; Genoß der Schmach, willkommen!

Biron (bei Seite).

Säufer ſind ſtets für Säufer eingenommen.

Longaville.

Sprach ich der erſte dem Gelübde Hohn?

Biron (bei Seite).

Nein, tröſte dich: zween andre kenn' ich ſchon.
Das Triumvirat iſt voll, der Eckſtein der Geſellſchaft,
Die Form von Amor's Galgen, der Einfalt aus der Welt ſchafft.

Longaville.

Rührt wol mein ſpröder Vers der Theuern Sinn?
Maria, meines Herzens Kaiſerin!
Nein, ich zerreiß' die Verſ' und ſchreib' in Proſe.

Biron (bei Seite).

Reime ſind Schleifen an Cupido's Hoſe;
Entſtell' ſie nicht.

Longaville.

Ich ſchicke doch dies Blatt.
(Lieſt.)

„Die himmliſche Rhetorik deiner Blicke,
Der alle Welt vergebens widerſpricht,
Hat mich verführt zu ſo meineid'ger Tücke:
Meineid für dich verdient kein Strafgericht.
Den Weibern ſchwor ich ab; doch ich betheure,

Digitized by Google

Nicht einer Göttin schwor ich ab, nicht dir:
Mein Schwur war irdisch; du bist himmlisch, Theure,
Und deine Huld sühnt alle Schuld in mir.
Schwüre sind Athem, Athem Dünste nur;
Und du, o meiner Erde Sonnenschein,
Verzehrst und saugest auf den dunst'gen Schwur:
Brach er, so ist des Bruches Schuld nicht mein.
So klug sind Thoren auch, um einen Eid
Zu opfern für den Lohn der Seligkeit."

Biron (bei Seite).

Dies ist der Fieberstil: das Fleisch erscheint in Verklärung;
Ein Gänschen wird zur Göttin — reine Götzenverehrung.
Gott helfe uns, Gott helf' uns! wir haben's weit gebracht.

(Dumaine tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Longaville.

Durch wen soll ich es schicken? — Gesellschaft! sacht!

(Er versteckt sich.)

Biron (bei Seite).

Verstecken in allen Ecken, ein Kinderspiel, gebt Acht!
Ich wie ein Halbgott sitz' in meiner Wolke verborgen
Und überschaue armer Narren geheime Sorgen.
Mehr Säcke noch zur Mühle! noch eben wünscht' ich dies:
Dumaine ist auch verwandelt: vier Schnepfen an einem Spieß!

Dumaine.

O göttliches Käthchen!

Biron (bei Seite).

O lästerlicher Laffe!

Dumaine.

Beim Himmelreich, von aller Welt bewundert!

Biron (bei Seite).

Beim Erdreich, sie ist nur körperlich — er flunkert!

Dumaine.

Ambra ist grau bei ihrem Ambra-Haar.

Biron (bei Seite).

Ein ambrafarbner Rab' ist freilich rar.

Dumaine.

Schlank wie die Ceder.

Digitized by Google

Biron (bei Seite).

Krumm! die Schulter, ach,
Iſt guter Hoffnung.

Dumaine.

Hell als wie der Tag!

Biron (bei Seite).

Ja, doch die Sonne darf den Tag nicht ſcheinen.

Dumaine.

O hätt' ich meinen Schatz!

Longaville (bei Seite).

Und ich den meinen!

König (bei Seite).

Und meinen ich, mein guter Herr!

Biron (bei Seite).

Und Amen,
Wenn man mir meinen gönnt, in Gottes Namen!

Dumaine.

Wie gern vergäß' ich ſie! doch fiebergleich
Herrſcht ſie im Blut und mahnt mich an ihr Reich.

Biron (bei Seite).

Fieber im Blut? Nun denn, ein Aderläßchen
Zapft ſie Euch richtig ab in ein paar Täßchen.

Dumaine.

Noch einmal leſ' ich was ich ihr geſchrieben.

Biron (bei Seite).

Noch einmal hör' ich Witz verrückt durch Lieben.

Dumaine (lieſt).

„Eines Tags — o böſer Tag! —
Sah der Liebesgott im Hag,
Ach, die ſchönſte aller Roſen
Spielen in der Luft, der loſen:
Durch die Sammetblätter lind
Stahl ſich ungeſehn der Wind;
Und der Knab' in Todespein
Wünſchte Himmelshauch zu ſein.

Digitized by Google

Wind, so sprach er, weht ihr zu;
Wind, wär' ich beglückt wie du!
Doch ein Schwur hält mich zurück,
Daß ich nie vom Dorn sie pflück'.
Jugend, o verschwör dich nicht,
Jugend, die gern Blumen bricht!
Nicht verdamm' als Sünder mich,
Daß ich Schwüre brach um dich;
Hätt' um dich doch Zeus geschworen,
Juno selbst sei eine Mohrin,
Und verzichtet Zeus zu sein,
Um sich sterblich dir zu weihn."

Dies send' ich und noch etwas, das ihr schlicht
Von meines Herzens Hungersnöthen spricht.
O wär' der Fürst, Biron und Longaville
Doch auch verliebt! Beispiel zum schlimmen Spiel
Wüsche mein Haupt vom Meineidsmakel rein;
Wo alles brennt, wird keiner schuldig sein.

Longaville (vortretend).

Ei, deine Lieb' ist fern von Christlichkeit,
Die sich Gesellschaft wünscht im Liebesleid.
Erblasse nur; ich weiß, ich würd' erröthen,
Wenn ich ertappt mich säh' in Liebesnöthen.

König (vortretend).

Erröthe denn; dein Fall ist just so schwer.
Du schiltst ihn aus, und sündigst zweimal mehr.
Du liebst Maria nicht; du klaubtest nie
Ein zärtliches Sonett zurecht für sie;
Schlugst nie die Arm' auf deiner Brust in Falten,
Um dein verliebtes Herz im Zaum zu halten.
Ich stand verborgen hinter dieser Weide,
Belauscht' euch beid', erröthete für beide,
Hört' eure argen Verse, sah euch glühn,
Die Seufzer dampfen und die Funken sprühn:
„Zeus!" ruft der eine; jener seufzt: „O Holde!"
Hier: „Augen von Krystall"; dort: „Haar von Golde"!
Ihr opfert Euern Schwur für Seligkeit.
Um Euren Schatz schwört Zeus den falschen Eid.
Was wird Biron wol sagen, wenn er's hört:
Die Pflicht gebrochen, die man laut beschwört!
Wie wird er spotten, was für Witze machen,
Wie wird er triumphiren, springen, lachen!

Digitized by Google

Um allen Reichthum, den ich je gesehn,
Ich möcht' ihm so nicht gegenüberstehn.

Biron (bei Seite).

Jetzt tret' ich vor und peitsch' die Heuchelei.
(Hervortretend.)
Mein theurer Fürst, ich bitte dich, verzeih.
Was fällt dir ein? machst diese Würmer schlecht,
Weil sie verliebt? Du bist es ja erst recht.
Dein Aug' ist wol kein Wagen, deine Thränen
Sind keine Spiegel einer sichern Schönen?
Du wirst dein Wort nicht brechen, das sei fern!
Nicht wahr, nur Federfuchser reimen gern?
Schämst du dich nicht? — ihr auch, ihr alle drei,
So loszuschießen, an euch selbst vorbei?
Der Fürst fand deinen Splitter, du den seinen;
Ich aber fand drei Balken, jedem einen.
O welch ein Narrenstück hab' ich gesehn
Voll Seufzer, Aechzen, Gram und Liebeswehn!
Mit welcher Engelslangmuth sah ich zu,
Wie ein Monarch zur Mücke ward im Nu,
Wie Hercules der Held den Kreisel peitschte,
Der weise Salomo ein Ständchen kreischte,
Wie Nestor Klopfball mit den Knaben machte,
Und Timon über Puppenspielzeug lachte!
Wo steckt der Schmerz, o mein Dumaine? gesteh's. —
Freund Longaville, wo ist der Sitz des Wehs? —
Und Eurer, gnäd'ger Herr? — Sämmtlich im Herzen?
Ein Süpplein, he!

König.

Zu bitter ist dein Scherzen.
So übtest du Verrath? Du lauschtest hier?

Biron.

Nicht ich an euch, ihr übt Verrath an mir.
Ich, der ich treu bin und es sündhaft finde
Den Schwur zu brechen, wenn ich erst mich binde,
Ich bin verrathen, weil ich mich verband
Mit solchen Männern, so voll Unbestand.
Wann werdet ihr mich Verse drechseln sehn,
Zu Käthen beten, mir die Locken drehn?
Wann wird man hören, daß ich loben werde
Hand oder Fuß, Aug', Antlitz, Wuchs, Geberde,
Kopf oder Zopf, Bein, Busen, Gang, Gestalt,
Kinn oder Knie — (Er will fortlaufen.)

Digitized by Google

König.

Wohin so hurtig? Halt!
Wer galopirt so, Ehrlich oder Dieb?

Biron.

Der Lieb' entflieh' ich; laß mich gehn, Herzlieb!
(Jaquenetta und Döskopf treten auf.)

Jaquenetta.

Herr König —

König.

Welch Gepäck schleppst du mit dir?

Döskopf.

So ein Complot.

König.

Complot, was macht das hier?

Döskopf.

Es macht ja nichts, Herr.

König.

Nicht? und macht auch nichts zunichte?
Dann zieh in Frieden ab mit der Complotgeschichte.

Jaquenetta.

Ich bitt' schön, Euer Gnaden, laßt diesen Brief mal lesen;
Was unser Pfarrer ist, der sagt, es wär' ein Complot gewesen.

König.

Biron, seht ihn ein. — Von wem hast du ihn?

Jaquenetta.

Von Döskopf.

König.

Von wem hast du ihn?

Döskopf.

Von Dun Adramadio, von Dun Adramadio.

König.

Nun? was befällt Euch denn? wollt Ihr den Brief zerstören?

Biron.

Ein Scherz, mein Fürst, ein Scherz; keine Spur von Verschwören.

Digitized by Google

Longaville.

Der Brief bracht' ihn in Harnisch, drum wollen wir ihn hören.

Dumaine (die Fetzen aufleſend).

Die Handſchrift iſt Biron's, und hier ſein Nam' am Schluß.

Biron.

Du Hundsfot von Rindvieh, du lebſt mir zum Schimpf und Verdruß! —
Schuldig, mein gnädiger König, ſchuldig; ich confitir'.

König.

Was denn?

Biron.

Daß euch drei Narren ich fehlte zu einer närriſchen Vier.
Ihr drei und ich wir haben wider Pflicht und Verbot
Gegaunert im Punkt der Liebe, und wir verdienen den Tod.
O entlaſſet dieſe Verſammlung, dann beicht' ich alles, Sire.

Dumaine.

Die Zahl iſt jetzt gerade.

Biron.

Ja, ja, wir ſind vier.
Woll'n dieſe Täubchen nicht abziehn?

König.

Hinweg, ihr Leute, fort!

Döskopf.

Die ehrlichen Leute beiſeite, und laß die Rebellen dort.

(Döskopf und Jaquenetta ab.)

Biron.

Umarmen wir uns, verliebte liebe Herrn!
Wir ſind ſo treu wie Fleiſch und Blut ſein kann.
Das Meer muß fluten, leuchten muß der Stern,
Und junges Blut ſprengt alter Regeln Bann.
Wir können nicht die Urſach unſres Lebens
Ausſtreichen; alles Schwören iſt vergebens.

König.

Die Zeilen hier, verrieth ſich Lieb' in ihnen?

Biron.

Du fragſt? Wer ſchaut die Sonne, Roſalinen,
Der nicht, dem Wilden gleich an Indiens Strand,
Sobald im Oſt das erſte Glühn ſich zeigt,

Digitized by Google

Mit frommem Busen küßt den niedern Sand
Und sein Vasallenhaupt geblendet neigt!
Welch dreistes adlerscharfes Auge wendet
Den Blick empor zum Himmel ihrer Stirn
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet!

König.

Welch eine Wuth spukt jetzt in deinem Hirn?
Ei, ihre Herrin ist ein hehrer Mond,
Sie selbst ein Sternchen nur im Dienerheere.

Biron.

Dann ist mein Sehn des Sehens ungewohnt;
Der Tag versänk' in Nacht, wenn sie nicht wäre!
O, alle auserles'nen Farben lachen
Auf ihrer Wange wie auf einem Fest,
Wo viele Edle eine Prachtschau machen,
Wo nichts dem Wunsch zu wünschen übrig läßt.
Leiht mir die Blumen aller holden Zungen —
Doch nein, sie braucht dich nicht, geschmückte Kunst;
Kramwaaren werd' ein Krämerlob gesungen,
Sie trotzt dem Lob; und schwaches Lob verhunzt.
Ein welker Klausner, dürr von hundert Wintern,
Säh' er ihr Auge, würfe funfzig ab;
Schönheit macht Greise frisch gleich jungen Kindern,
Leiht Wiegenunschuld noch dem Krückenstab.
Sie ist die Sonne, ist der Schöpfung Stolz.

König.

Ei, schwarz wie Ebenholz ist Eure Sonne.

Biron.

Sieht Ebenholz ihr ähnlich? göttlich Holz!
Ein Weib aus solchem Holz wär' Himmelswonne.
Ist niemand hier, der Eid' abnimmt? kein Buch?
Damit ich schwöre, Schönheit sei nicht schön,
Die nicht von ihren Augen lernt zu sehn,
Und schwarz wie sie, nur das sei schön genug.

König.

Wie paradox! Schwarz ist der Hölle Tracht,
Die Farbe tiefer Kerker, finstrer Nächte;
Der Schönheit Krone stimmt zur Himmelspracht.

Digitized by Google

Biron.

In Licht verkleiden sich die bösen Mächte.
Wenn meiner Dame Haupt in Schwarz sich schmückt,
So trauert es, weil Schmink' und Lügenhaar
Mit falschem Schein verliebte Tröpf' entzückt;
Schwarz wurde schön, als sie geboren war.
Sie dreht die Mode um; denn weil wir sehen,
Daß Farbe der Natur für Schminke gilt,
So malt das Roth, dem Schimpfe zu entgehen,
Sich dunkel an nach ihrem Ebenbild.

Dumaine.

Ihr gleich zu sehn, schwärzt sich der Schornsteinfeger.

Longaville.

Weiß gilt, seitdem sie lebt, des Köhlers Fell.

König.

Mit seiner frischen Farbe prahlt der Neger.

Dumaine.

Man braucht des Nachts kein Licht; Nacht ist ja hell.

Biron.

Eure Geliebten gehn nicht aus wenn's regnet,
Damit die Farbe nicht herunterrinnt.

König.

Ich wollte, Eure thät' es; man begegnet
Oft ungewaschnen Fraun, die weißer sind.

Biron.

Ich will sie preisen bis zum Jüngsten Tag.

König.

Dann scheint der Teufel freundlich neben ihr.

Dumaine.

Lebt denn ein Mensch, der solchen Kehricht mag?

Longaville (den Schuh zeigend).

Seht meinen Fuß und Eure Liebste hier.

Biron.

O, wären deine Augen Pflastersteine,
So wär' ihr Fuß zu zart darauf zu gehn.

Digitized by Google

Dumaine.

O pfui, die Straße würde ja die Beine,
Wenn sie darüber ginge, deutlich sehn.

König.

Wozu der Zank? Sind wir nicht all' verliebt?

Biron.

Nichts klarer; und eidbrüchig gleicherweise.

König.

Dann schwatzt nicht mehr; und du, Biron, beweise,
Daß uns der Eid ein Recht zu lieben gibt.

Dumaine.

Ja, etwas Blendwerk, um uns loszulügen!

Longaville.

Irgendein Präjudicium, eine List,
Fint' oder Kniff, den Teufel zu betrügen!

Dumaine.

Arznei für Meineid!

Biron.

Die groß nöthig ist.
Gebt Achtung denn, Landsknechte zarter Minne!
Erwägt, was ihr zuerst beschworen habt:
Fasten, studiren, keine Damen sehn —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend!
Sagt, könnt ihr fasten? Eure Mägen sind
Noch viel zu jung, und Abstinenz macht krank.
Und was den Schwur nun anlangt zu studiren,
Wenn ihr ein jeder seinem Buche abschwort,
Könnt ihr noch träumen, forschen, suchen drin?
Denn wann wol hättet Ihr, mein Fürst, und ihr,
Die Herrlichkeit der Studien entdeckt
Ohn' eines weiblichen Gesichtes Schönheit?
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Wo echte prometheïsche Glut entspringt.
Ei, ew'ge Frohnarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen,
Wie ja das Gehn und lange Thätigkeit
Die Sehnenkraft des Wandrers müde macht.
Anlangend dann das Nichtanschaun von Frauen,
Da schwort ihr dem Gebrauch der Augen ab
Und auch dem Studium, dem Zweck des Schwurs;

Digitized by Google

Denn welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt solche Schönheit wie ein Frauenauge?
Das Wissen ist doch nur ein Stück von uns,
Und wo wir selbst, da ist auch unser Wissen:
Sehn wir uns also selbst in Frauenaugen,
So sehn wir ja auch unser Wissen dort.
O, mit dem Eidgelöbniß zu studiren
Schworen wir unsern Büchern ab, ihr Herrn;
Denn hättet Ihr, mein Fürst, und Ihr, und Ihr,
Durch bleiernes Grübeln jene Glut gefunden,
Die euren Versen das begeisternde Auge
Der Schönheitsprofessorinnen verlieh?
Die trägern Künste wohnen ganz im Hirn
Und finden unfruchtbare Praktikanten,
Sodaß ihr dicker Schweiß kaum Ernte bringt;
Doch Liebe, angelernt in Frauenaugen,
Lebt nicht für sich vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller Elemente
Gedankenschnell rauscht sie in allen Kräften
Und gibt den Kräften all zwiefache Kraft,
Weit über ihr Geschäft und Dienstverrichtung.
Sie gibt dem Aug' ein neu und köstlich Sehn:
Liebendes Auge schaut den Adler blind,
Liebendes Ohr vernimmt den schwächsten Laut,
Wo selbst der Dieb' argwöhnisch Ohr nicht hört.
Gefühl der Lieb' ist feiner, richtiger
Als der gewundnen Schnecke zartes Horn;
Stumpf neben ihrer Zung' ist Bacchus' Gaumen;
An Kühnheit ist sie nicht ein Hercules,
Der ewig Hesperidenbäum' erklimmt?
Schlau wie die Sphinx, so süß und voll Musik
Wie Phöbus' Leier, bespannt mit seinem Haar,
Und wann sie spricht, wiegt aller Götter Chor
Den Himmel ein mit süßer Harmonie.
Kein Dichter dürfte je zur Feder greifen,
Bis seine Tint' erwarmt von Liebesfeuzern;
O, dann entzückt sein Lied des Wilden Ohr
Und pflanzt Erbarmen in Tyrannenherzen.
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sprühn noch echtes prometheisches Feuer,
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die unsre Welt umfaßt und zeigt und nährt,
Und keiner sonst ist gar in nichts vortrefflich.
Drum wart ihr Thoren, Frauen abzuschwören,

Digitized by Google

Und Thoren bleibt ihr, haltet ihr den Schwur.
Im Namen der Weisheit — Wort, das Männer lieben,
Im Namen der Liebe — Wort, das Männer labt,
Im Namen der Männer — Schöpfer dieser Frauen,
Im Namen der Fraun — durch die wir Männer sind,
Laßt uns den Eid verlieren, um uns zu finden;
Denn wer den Eid behält, verliert sich selbst.
Ein solcher Meineid ist Religion,
Denn nur die Lieb' erfüllt ja das Gesetz.

König.

Denn Sanct-Cupido! und ins Feld, Soldaten!

Biron.

Mit fliegenden Fahnen los darauf, ihr Herrn!
Nieder mit ihnen! kein Pardon! nur sorgt,
Daß ihr die Sonne ihnen abgewinnt.

Longaville.

Und offnes Spiel jetzt; laßt die Floskeln weg:
Es fragt sich, soll'n wir werben um die Mädchen?

König.

Und auch sie kriegen; laßt uns was ersinnen,
Irgendein Fest für sie in ihren Zelten.

Biron.

Laßt uns sie erst vom Park dorthin geleiten;
Dann heimwärts suche jeder sich die Hand
Der Auserwählten; diesen Nachmittag
Erheitre sie ein art'ger Zeitvertreib,
So gut die kurze Frist ihn schaffen kann;
Denn lust'ge Stunden, Maskenspiel und Tänze
Sind Amor's Vortrab, streun ihm Sträuß' und Kränze.

König.

Vorwärts, voran! laßt nicht die Zeit verrinnen,
Solang noch Zeit ist, etwas zu gewinnen.

Biron.

Allons! Aus Raben wird kein Korn gedroschen,
Und gleichen Takts rollt die Gerechtigkeit,
Und lockre Dirne straft oft lockren Eid:
Kommt's so, was hülfen unsre Kupfergroschen?

(Alle ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Nathanael.

Ich preise den Herrn für Euch, Herr Magister: Eure Tischreden waren scharf und sentenzenreich, ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Ziererei, kühn ohne Frechheit, gelehrt ohne Dünkel und absonderlich ohne Häresie. Ich conversirte an einem dieser quondam Tage mit einem Gesellschafter des Königs, welcher titulirt, geheißen oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Holofernes.,

Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist hoffärtig, sein Discurs peremtorisch, seine Zunge scharf gewetzt, sein Auge voll Ambition, sein Gang majestätisch, und sein ganzes Benehmen eitel lächerlich und thrasonisch. Er ist allzu gezieret, allzu geschniegelt, allzu affectirt, allzu sonderlich, gleichsam allzu peregrinatorisch, wie ich wol sagen mag.

Nathanael (sein Notizbüchlein ziehend).

Ein ganz besonderes, auserlesenes Epitheton.

Holofernes.

Er ziehet den Faden seiner Verbosität feiner denn die Faser seiner Argumenta. Ich verabscheue dergleichen fanatische Phantasmata, solche inaffable und silbenklauberische Gesellschafter, solche Schinder der Orthographie, als welche „funfzig" sagen, da sie „fünfzig" sprechen sollten und „sechzehn" da er „sechszehn" sagen sollte: s-e-ch-s, und nicht s-e-ch. Er nennet einen Aepfelbaum „Apfelbaum", einen Bedienstеten einen „Bedienten", und eine Rechnentafel „Rechentafel". Dies ist abhominabel, — was er „abominabel" nen-

nen würde; es gemahnet mich an Insanie. Ne intelligis, domine? — wahnwitzig, delirirend.

Nathanael.

Laus deo bone intelligo.

Holofernes.

Bone? bone für bene; Priscianus ein weniges geohrfeiget; es mag hingehen.

(Armado, Motte und Döskopf treten auf.)

Nathanael.

Videsne quis venit?

Holofernes.

Video et gaudeo.

Armado.

Pursch!

Holofernes.

Quare Pursch, und nicht Bursche?

Armado.

Männer des Friedens, froh Euch zu recognosciren.

Holofernes.

Salutatio, streitbarer Herr.

Motte.

Sie sind auf irgendeinem ausländischen Zungenschmause gewesen und haben die Brocken gestohlen.

Döskopf.

O sie zehren schon lange von dem Almosenkorbe solcher Worte; mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon einmal für so ein Wort aufgegessen hat, denn du bist um Kopfeslänge nicht so groß wie honorificabilitudinitatibus. Du bist leichter zu verschlucken als ein Schnappdrache.

Motte.

Still! das Läuten fängt an.

Armado.

Monsieur, seid Ihr nicht ein Schriftgelehrter?

Motte.

Ja wohl, er lehrt den Kindern die Fibel. Was ist a b rückwärts gelesen und mit zwei Hörnern?

Holofernes.

Das macht Ba, pueritia, mit Hörnern dazu.

Digitized by Google

Motte.

Also Bä, albernes Schaf, mit Hörnern. — Ihr seht, wie gelehrt er ist.

Holofernes.

Quis, quis, du Consonant?

Motte.

Das erste Pronomen, wenn Ihr's sagt, und das zweite, wenn ich's sage.

Holofernes.

Also das erste: ich —

Motte.

Schaf, du Schaf, und so weiter.

Armado.

Nun, bei der salzenen Woge des Mittelmeers, ein reizender Stoß, eine kostbare Finte des Witzes! Schwipp, schwapp, Stoß und Blutung! Es erheitert mein Ingenium; echte Schelmerei!

Motte.

Eines Kükens gegen einen alten Hahn, also Hahnerei.

Holofernes.

Was ist das für eine Figur, was ist das für eine Figur?

Motte.

Eine gehörnte.

Holofernes.

Du disputierest wie ein Infantlein. Geh, peitsche deinen Kreisel.

Motte.

Leiht mir Euer Horn, einen draus zu machen, und ich will Eure Schande herumpeitschen, circum circa. Ein Kreisel aus einem Kukukshorn!

Döskopf.

Und hätt' ich nur einen Pfennig in der Welt, du solltest ihn haben, Pfeffernüsse zu kaufen. Halt, da ist die leibhaftige Remuneration, die dein Herr mir gab, du Sechserbeutelchen von Witz, du Taubenei von Judicium du! O, wenn's dem Himmel gefallen hätte, daß du auch nur mein Bastard wärst, was würd' ich für ein

Digitized by Google

vergnügter Vater sein! Junge, du hast es in den Fingerspitzen, am Hundekämmen, wie man sagt.

Holofernes.

Oho, ich wittere falsches Latein: Hundekämmen für ad unguem!

Armado.

Mann der Feder, praeambula; wir wollen uns absondern von den Barbaren. Informiret Ihr nicht die Jugend in dem Bildungshause auf dem Gipfel des Berges?

Holofernes.

Oder mons, Hügel.

Armado.

Ganz nach Eurem werthen Belieben, was den Berg angeht.

Holofernes.

Ich thu' es, unfehlsam.

Armado.

Mein Herr, es ist des Königs liebwertheste Willensmeinung und Affection, der Prinzeß in ihrem Pavillon zu gratuliren um die posteriora dieses Tages, was die ungeschlachte Menge Nachmittag nennt.

Holofernes.

Des Tages posteriora, mein sehr großmüthiger Herr, ist solidarisch, congruent und maßgeblich für den Nachmittag. Das Wort ist wohlgeküret, gewählt, anmuthig und schicklich, das versichere ich Euch mein Herr, das versichere ich Euch.

Armado.

Mein Herr, der König, ist ein echter Cavalier und mein Intimus, kann ich Euch versichern, sehr guter Freund. Was unsere Confidenzen anlangt, schweigen wir davon — ich ersuche dich, behalt deine Reverenz für dich; ich ersuche dich, costümire dein Haupt —, und unter andern dringlichen und höchst gewichtigen Entwürfen, Entwürfen von höchster Importanz — aber schweigen wir davon; denn ich muß dir sagen, daß es Seiner Hoheit ab und an gefällt, beim Weltall! sich auf meine arme Schulter zu stützen und mit seinem allerhöchsten Finger — so — mit dem Auswuchse meiner Lippen zu tändeln, mit meinem Schnauzbart — aber, Zuckerherzchen, schweigen wir davon. Beim Weltall, ich fabulire nicht; etliche gewisse sonderliche Ehren geruhen Seine Großmächtigkeit dem Armado zufließen zu lassen als einem Soldaten, einem weitgereisten Manne, der die Welt gesehn hat — aber schweigen wir davon. Das Lange und Breite

Digitized by Google

ist — aber, Zuckerherzchen, ich flehe um Schweigsamkeit — daß der König wünscht, ich möge die Prinzeß, das Zuckerlämmchen, mit irgendeiner köstlichen Ostentation oder Aufführung oder Prunkschau oder Grimasse oder Feuerwerk regaliren. Da ich nun in Erfahrung gebracht, daß der Pfarrer und Eure eigene liebliche Person Euch wohl versteht auf dergleichen Eruptionen und sozusagen plötzliche Ausbrüche der Heiterkeit, so hab' ich Euch hiervon verständigen wollen, um mich Eurer Beihülfe zu vergewissern.

Holofernes.

Herr, Ihr sollet die „neun tapferen Recken" vor ihr aufführen. — Herr Pfarrer, in Sachen einer Zeitvertreibung, einer Aufführung für die posteriora dieses Tages, zu bewerkstelligen unter unserer Beihülfe, auf Befehl des Königs und dieses sehr tapfern, illustrirten und hochgelehrten Herrn Cavaliers, vor der Prinzessin, vereignet sich, sag' ich, nichts so gut wie die Darstellung der „neun tapferen Recken".

Nathanael.

Wo wollt Ihr denn Männer finden, die so hoch recken, um sie darzustellen?

Holofernes.

Josua Ihr selbst; ich oder dieser tapfere Cavalier Judas Makkabäus; dieser Bauer, in Anbetracht seiner großen Gliedmaßen oder Gelenke, soll Pompejum den Großen vorstellen; der Page Hercules.

Armado.

Verzeiht, Herr: Irrthum! Er ist nicht quantitativ genug für den Daumen dieses Helden; er ist nicht so dick wie der Knopf seiner Keule.

Holofernes.

Darf ich um Anhörung nachsuchen? Er soll den Hercules in seiner Minorennität vorstellen; sein Auftritt und sein Abtritt soll die Erdrosselung einer Schlange sein, und ich will zu solchem Behufe eine Apologie anfertigen.

Motte.

Ein herrlicher Einfall! Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, könnt Ihr rufen: „Recht so, Hercules! jetzt zerdrückst du die Schlange!" So gibt man einem Fehler ein zierlich Gewand, obschon den meisten dazu die Gewandtheit fehlt.

Armado.

Und die übrigen Recken?

Digitized by Google

Holofernes.

Drei will ich ſelber ſpielen.

Motte.

Dreieckiger Magiſter!

Armado.

Soll ich euch etwas ſagen?

Holofernes.

Wir gewärtigen.

Armado.

Wir wollen, wenn dies nicht gelingt, einen Rüpeltanz aufführen. Jetzt erſuche ich euch mitzukommen.

Holofernes.

Via! — Gevatter Dumm, du haſt die ganze Zeit kein Wort geredet.

Dumm.

Und auch keins nicht verſtanden, Herr.

Holofernes.

Allons! wir wollen dich auch beſchäftigen.

Dumm.

Wenn ihr 'nen Mann zum Tanz braucht, da nehmet mich, ich kann's;
Ich kann auch die Trommel ſchlagen für die Recken zum Ringeltanz.

Holofernes.

Du dummer ehrlicher Dumm! — Vorwärts, zum Mummenſchanz!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zelte der Prinzeß.

Die **Prinzeß**, **Katharina**, **Roſaline** und **Maria** treten auf.

Prinzeß.

Mädchen, wir werden reich ſein, eh wir reiſen,
Wenn Kirmesgaben ſo in Fülle eingehn:
Ein Fräulein ganz umſchanzt mit Diamanten!
Seht, was mir der verliebte König ſchickt.

Digitized by Google

Roſaline.

Hoheit, kam nicht noch etwas andres mit?

Prinzeß.

Nichts andres? Freilich: ſo viel Lieb' in Verſen,
Wie ſich auf einen Bogen drängen läßt;
Zwei Seiten eng beſchrieben, Rand und alles,
Sodaß er ſiegeln mußt' auf Amor's Namen.

Roſaline.

Da kamen Seine Göttlichkeit zu Wachs-thum;
Denn fünf Jahrtauſende blieb er ein Junge.

Katharina.

Ja wohl, ein ungerathner Galgenſtrick.

Roſaline.

Ihr ſeid ihm gram; er tödtet' Eure Schweſter.

Katharina.

Er macht' ihr Herz bekümmert, trüb und ſchwer,
Und alſo ſtarb ſie; wär' ſie leicht geweſen,
So muntern, raſchen, kecken Sinns wie Ihr,
Sie wäre wol als Großmama geſtorben,
Wie Ihr es werdet: leichtes Herz lebt lang'.

Roſaline.

Beleucht' uns, Maus, den dunklen Sinn des „leicht".

Katharina.

Ein leichter Sinn in dunkler Schönheit leuchtend.

Roſaline.

Wir brauchen noch mehr Leucht', um's zu verſtehn.

Katharina.

Ich fürchte mich, die Leuchte auszuputzen;
So muß ich den Beweis im Dunkeln laſſen.

Roſaline.

Ja, laßt nur ſtets im Dunkeln, was Ihr thut.

Katharina.

Ihr thut es nicht, weil Ihr viel Leuchtſinn habt.

Digitized by Google

Roſaline.

Mein Sinn iſt leicht, weil Euer Wort nichts wiegt.

Katharina.

Nichts wiegt? das heißt, Ihr macht Euch nichts aus mir?

Roſaline.

Was nicht mehr taugt, daraus iſt nichts zu machen.

Prinzeß.

Recht witzig Ball geſpielt auf beiden Seiten! —
Doch Roſalin' iſt auch beſchenkt; was iſt es?
Wer hat es Euch geſchickt?

Roſaline.

Ich wollt', Ihr wüßtet's.
Wenn mein Geſicht ſo hübſch nur wär' wie Eures,
So wär' es ſchmuck genug; da ſeht nur her.
Ich hab' ſogar auch Verſe, dank Biron:
Die Silben recht gezählt, und falls die Zahlen
Auch richtig ſind, bin ich die ſchönſte Göttin.
Er ſchätzt mich zwanzigtauſend Schönen gleich;
O, er entwirft ſchriftlich mein Conterfei!

Prinzeß.

Und ziemlich ähnlich?

Roſaline.

Die Schrift gar ſehr, das Lob nicht im geringſten.

Prinzeß.

Lieblich wie Tinte! 's iſt ein richt'ger Schluß.

Katharina.

So blendend wie ein großes B im Schreibbuch!

Roſaline.

Wart' nur, ich mal' dich wieder an, du Spötter,
Roth angeſtrichner Feſttag, güldne Letter;
Wär' dein Geſicht nur nicht ſo voller O'n!

Prinzeß.

Das war ein Pock-Stoß; wir verpönen Hohn. —
Was, Katharina, bringt Dumain' Euch dar?

Katharina.

Den Handſchuh, Hoheit.

Digitized by Google

Prinzeß.

Schickt' er nicht ein Paar?

Katharina.

Ja, Hoheit; und er ſchickte mir dabei
Etliche tauſend Verſe Schwärmerei,
Von Heuchlerphraſen einen dicken Band:
Schändlicher Wuſt, Tiefſinn, doch kein Verſtand.

Maria.

Dies und die Perlen ſchickt mir Longaville;
Das Schreiben mißt an tauſend Schritt zu viel.

Prinzeß.

Das dünkt mich auch. Fräulein Maria hätte
Den Brief gern kurz — und lang dafür die Kette

Maria.

Wenn das nicht wahr iſt, geh' ich nie zu Bette.

Prinzeß.

Wir ſind recht weiſe Mädchen, unſre Herren
Anbeter ſo zu hänſeln und zu närren!

Roſaline.

Und doppelt Narren ſie, Spott noch zu kaufen.
O, der Biron ſoll, eh wir reiſen, ſchnaufen!
Acht Tag' in meinen Dienſten müßt' er ſtehn:
Wie ſollt' er wedeln, apportiren, flehn,
Schildwache ſtehn, ein Augendiener ſein,
Den üpp'gen Witz nutzloſen Verſen weihn,
Und alles thun, was ich zur Pflicht ihm mache,
Und ſtolz drauf ſein, wenn ich ihn ſtolz verlache!
O, zähmen wollt' ich ihn ſo ſchauerlich,
Daß er mein Narr würd', und ſein Schickſal ich.

Prinzeß.

So leicht zu fangen iſt kein Menſch auf Erden
Wie kluge Leute, wenn ſie närriſch werden.
Narrheit, von Weisheit ausgebrütet, hat
Der Weisheit Beiſtand und der Schule Rath
Und allen Reiz des Witzes: lauter Sachen,
Um reizend den gelehrten Narrn zu machen.

Digitized by Google

Roſaline.

Das Blut der Jugend brennt ſo heftig nicht
Wie Ehrbarkeit, wenn ſie der Hafer ſticht.

Maria.

Narrheit im Narren iſt gelindrer Art
Als Narretei, wann ſich der Witz vernarrt;
Denn dieſe holt all ihren Witz herbei,
Zu zeigen, daß ſie ſtark im Blödſinn ſei.
(Boyet tritt auf.)

Prinzeß.

Da kommt Boyet, Vergnügen in den Blicken.

Boyet.

Vor lauter Lachen werd' ich noch erſticken.

Prinzeß.

Was gibt es denn?

Boyet.

Macht zum Gefechte klar!
Zum Kampf, zum Kampf! Der Fried' iſt in Gefahr.
Mit Argumenten ſchwer bewaffnet naht
Die Liebe, ſchlau vermummt, und ſinnt Verrath.
Wehrt euch, ſtellt euren Witz in Reih und Glied,
Oder verſteckt wie Memmen euch und flieht.

Prinzeß.

Sanct-Denis wider Sanct-Cupido! Rede,
Wer lädt ſein Mundwerk wider uns zur Fehde?

Boyet.

Den kühlen Schatten ein'ger Sykomoren
Hatt' ich zu einem Schläfchen mir erkoren;
Da kam, vereitelnd die erhoffte Ruh,
Gerad' auf meines Baumes Schatten zu
Der König und ſein Anhang. Leiſe ſchlich
Ich in das nahgelegne Dickicht mich
Und hörte, was ihr hören ſollt von mir:
Daß ſie ſich gleich maskirt einfinden hier.
Ihr Herold wird ein art'ger Page ſein,
Mit wacker memorirten Schmeichelein;
Sie lehrten ihm Geberd' und Vortrag dort:
„So hältſt du dich, und ſo nimmſt du das Wort",

Digitized by Google

Und fürchteten dazwiſchen, daß die Nähe
Der Majeſtät ihm doch den Kopf verdrehe.
Der Fürſt ſprach: „Einen Engel wirſt du ſchaun;
Doch fürchte nichts, ſprich keck und mit Vertraun.“
Der Junge drauf: „Die Engel fürcht' ich nimmer;
Wenn ſie ein Teufel wär', das wäre ſchlimmer.“
Da klopften all' die Schulter ihm und lachten,
Wodurch ſie dreiſter noch den Dreiſten machten;
Der eine rieb den Arm ſich, grinſt' und ſchrie:
„Gelt, eine beſſre Rede hört' ich nie!“
Ein andrer ſchnalzte mit der Hand und ſprach:
„Wir faſſen's an und fragen nichts danach.“
Der dritte ſprang und rief: „Gewonnen Spiel!“
Der vierte ſchwang ſich auf den Zeh'n und fiel.
Da taumeln all ins Gras und mit Gebraus
Platzt ſolch ein ſtürmiſches Gelächter aus,
Daß mitten in den lächerlichen Krämpfen
Die Thränen ernſten Grams die Tollheit dämpfen.

Prinzeß.

Sagt aber, ſagt, ſie ziehen ſchon heran?

Boyet.

Ja freilich, und wie Ruſſen angethan,
Wie Moskowiter; und es ſcheint ihr Plan,
Zu tanzen, ſchön zu thun und zu parliren
Und jeder ſeinen Schatz zu attakiren;
Und wer die Rechte ſei, wird an dem Pfand,
Das jeder ſeiner Dame ſchickt', erkannt.

Prinzeß.

Das wollen ſie? Man muß ſie etwas plagen.
Hört an, wir wollen unſre Masken tragen,
Und keiner dieſer Herrn, ſo ſehr ſie flehn,
Soll hier das Antlitz einer Dame ſehn. —
Komm, Roſaline, trag du mein Geſchmeide:
So ſchwört der König dir verliebte Eide;
Da nimm; ich will mich deines Schmucks bedienen:
So hält mich Herr Biron für Roſalinen. —
Ihr tauſchet auch, und eure Liebſten ſchmachten
Kreuzweiſe dann, getäuſcht durch eure Trachten.

Roſaline.

Ja, ja, und tragt die Pfänder recht zur Schau;

Digitized by Google

Katharina.

Was ist bei diesem Tausch denn Euer Zweck?

Prinzeß.

Mein Zweck ist blos, den ihren zu durchkreuzen.
Sie thun es nur zum Spott, sie treiben's keck;
Und Spott um Spott, das ist mein ganzer Zweck.
Sie sollen jeder hier ihr Herz entbürden
Vor dem verkehrten Schatz; und dann nach Würden,
Sobald wir unmaskirt uns wiedersehn,
Soll über sie ein Spottgericht ergehn.

Rosaline.

Doch wenn sie tanzen möchten, tanzt man mit?

Prinzeß.

O nein, bei Todesstrafe, keinen Schritt!
Auch ihr Prolog wird nicht von uns geehrt;
Wann man ihn vorträgt, macht ihr alle kehrt.

Boyet.

Der Hohn muß ja ins Herz den Sprecher schneiden
Und seine Roll' und sein Gedächtniß scheiden.

Prinzeß.

Drum eben thu' ich es; kommt der heraus,
So kommen uns die andern nicht ins Haus.
Der beste Spaß ist, Spaß durch Spaß besiegen,
Unsern behalten und den ihren kriegen;
Wir bleiben und verhöhnen ihr Complot,
Sie aber ziehen ab mit Schimpf und Spott.

(Trompeten hinter der Scene.)

Boyet.

Da hört sie! Masken vor! Die Masken kommen.

(Die Damen maskiren sich.)

Der König, Biron, Longaville, Dumaine kommen maskirt in russischer Tracht mit Motte, Musikanten und Gefolge.)

Motte.

„Heil euch, kostbarste Schönheiten der Erde!"

Boyet.

Schönheit so kostbar wie kostbarer Takt.

Digitized by Google

Motte.

„Ein heiliger Verein der schönsten Damen,
Die Männern je die — die Rücken zugewandt."

Biron.

„Die Augen", du Lump, „die Augen."

Motte.

„Die Männern je die Augen zugewandt,
Aus — aus —"

Boyet.

Richtig, es ist aus.

Motte.

„Aus hoher Huld geneigt, o Himmlische,
Nicht anzuschaun —"

Biron.

„Uns anzuschaun", du Schlingel!

Motte.

„Uns anzuschaun mit herrlich mildem Strahl —
Mit herrlich mildem Strahl —"

Boyet.

Sie hören nicht auf dies Epitheton;
Ihr solltet sagen „dämlich mildem Strahl".

Motte.

Sie hören gar nicht zu; das macht mich irre.

Biron.

Ist das dein gutes Lernen? Marsch, Patron!

Rosaline.

Was wünschen diese Fremden? Fragt sie, Graf;
Wofern sie unsre Sprache reden, mag
Ein schlichter Mann uns sagen, was sie herführt.
Fragt doch.

Boyet.

Was wünschet ihr von der Prinzeß?

Biron.

Sichres Geleit und gnädige Behandlung.

Rosaline.

Was sagen sie, das sie begehren?

Digitized by Google

Boyet.

Sichres Geleit und gnädige Behandlung.

Roſaline.

Das haben ſie, und ſomit heißt ſie gehn.

Boyet.

Sie ſagt, das hättet ihr und könntet gehn.

König.

Sagt ihr, viel Meilen hätten wir durchmeſſen,
Und mäßen gern uns jetzt mit ihr im Tanz.

Boyet.

Er ſagt, viel Meilen hätten ſie durchmeſſen,
Und mäßen gern im Tanze ſich mit Euch.

Roſaline.

Dem iſt nicht ſo. Fragt ſie, wie viele Zoll
Die Meile hat; wenn ſie ſo viele maßen,
So iſt das Maß von einer bald geſagt.

Boyet.

Wenn ihr die Meilen auf dem Wege maßt,
Und viele Meilen, ſo befiehlt euch Hoheit,
Zu ſagen wie viel Zoll die Meile hat.

Biron.

Sagt ihr, wir meſſen ſie mit müdem Schritt.

Boyet.

Sie hört euch ſelbſt.

Roſaline.

Wie viele müde Schritte
Von vielen müden Meilen, ſo ihr gingt,
Habt ihr gezählt in einer Meile Wegs?

Biron.

Wir zählen nicht, was wir für euch verwenden;
Unſre Ergebenheit iſt überreich,
Sodaß wir's leiſten können ohne Rechnung. —
Zeig' uns die Sonne deines Angeſichts,
Daß, wie die Wilden, wir's anbeten mögen.

Roſaline.

's iſt nur ein Mond, bewölkt noch obendrein.

Digitized by Google

König.

O Seligkeit, solch ein Gewölk zu sein!
Schein' denn, o Mond, sammt deinen Sternen helle
Und ganz entwölkt auf unsres Auges Welle!

Rosaline.

Der Wunsch ist thöricht; wählt ein wenig besser;
Ihr bittet nur um Mondschein in Gewässer.

König.

So wechsl' im Tanz die Schritte mit dem Gast:
Ich soll ja bitten, und die Bitte paßt.

Rosaline.

Blast denn, Musik; die Lungen nicht geschont!
(Musik.)
Noch nicht! — Kein Tanz! — so wechsle ich als Mond.

König.

Wollt Ihr nicht tanzen? warum spröde sein?

Rosaline.

Ihr kamt bei Vollmond; jetzt tritt Wechsel ein.

König.

Sie bleibt der Mond und ich der Mann im Monde. —
Gönnt, daß Bewegung die Musik versüße!

Rosaline.

O, sie bewegt mein Ohr.

König.

Denn auch die Füße!

Rosaline.

Nun sei es drum; ihr seid ja fremde Leute;
Reicht uns die Hände denn. — Ich tanz' nicht heute.

König.

Wozu die Hand denn?

Rosaline.

Ei, zum Scheidegruß. —
Kinder, der Tanz ist aus; kratzt mit dem Fuß.

König.

Legt etwas zu; Ihr meßt auch gar zu knapp.

Digitized by Google

Roſaline.

Wir geben zu dem Preiſe nicht mehr ab.

König.

Was ſoll der Preis für Eure Freundſchaft ſein?

Roſaline.

Eure Entfernung nur.

König.

Unmöglich! nein!

Roſaline.

Dann iſt nichts feil. Schön Lebewohl von mir:
Zwei deiner Maske und ein halbes dir.

König.

Wenn Ihr nicht tanzen wollt, ſo laßt uns plaudern.

Roſaline.

Paarweiſe denn.

König.

Genehmigt ohne Zaudern.
(Sie unterhalten ſich miteinander.)

Biron.

O Lilienhand, ein einzig ſüßes Wort!

Prinzeß.

Milch, Honig, Zucker: da ſind drei ſofort.

Biron.

Ei, geht's ſo ſcharf, dann noch drei Augen raſch:
Meth, Sect und Zimmet. Gut gewürfelt, Paſch!
'ne ſüße Sechs.

Prinzeß.

Ade denn, ſüße Sieben;
Ich ſpiel' nicht mit; Ihr ſeid mir zu durchtrieben.

Biron.

Ein heimlich Wort nur.

Prinzeß.

Nur nicht ſüß wie Zimmt.

Biron.

Ihr macht mich gallig.

Digitized by Google

Prinzeß.

Bitter?

Biron.

Ja, es ſtimmt.

(Sie unterhalten ſich.)

Dumaine.

Ich tauſchte gern zwei Worte —

Maria.

Nennt ſie mir.

Dumaine.

Ach, ſchönſte Dame —

Maria.

Schönſter Cavalier:
Das nehmt für „ſchönſte Dame".

Dumaine.

Noch ein Wort
Ganz im Vertraun; dann ſchickt mich immer fort.

(Sie unterhalten ſich.)

Katharina.

Hat Eure Maske keine Zung' im Munde?

Longaville.

Ich weiß den Grund, Fräulein, weshalb Ihr fragt.

Katharina.

O ſprecht; ich ſehne mich nach Eurem Grunde.

Longaville.

Weil Ihr 'ne Doppelzung' im Lärvchen tragt
Und wünſcht ſie meiner ſtummen Maske halb.

Katharina.

Recht gute Verſe! — iſt nicht Färſ' ein Kalb?

Longaville.

Ein Kalb, Fräulein?

Katharina.

Nein, nein, ein Herrenkalb.

Longaville.

Laßt uns das Wort zerlegen.

Digitized by Google

Katharina.

Theilen? nein,
Ich möchte halb und halb mit Euch nicht sein;
Behaltet's ganz und füttert's auf zu Haus,
Es wird vielleicht einmal ein Ochs daraus.

Longaville.

Seht doch, Ihr theilt Euch selber Püffe aus:
Ihr, keusches Fräulein, hörnt mich? Was für Faxen!

Katharina.

Sterbt denn als Kalb, bevor die Hörner wachsen.

Longaville.

Bevor ich sterb', ein Wort mit Euch allein!

Katharina.

Blökt leise denn; der Metzger hört Euch schrein.
(Sie unterhalten sich miteinander.)

Boyet.

Die Zungen übermüth'ger Dirnen gehn
Schermessern gleich, die unsichtbares Haar
Abmähn, obwol wir kaum die Schneide sehn.
Sinnreich, dem feinsten Sinn unwahrnehmbar
Ist ihr Gespräch, und Flügel hat ihr Witz
Schneller als Pfeile, Kugeln, Wind und Blitz.

Rosaline.

Brecht ab, brecht ab; kein Wort mehr, meine Frauen!

Biron.

Bei Gott, von bloßem Necken wund gehauen!

König.

Leb' wohl, du toller Schwarm. — Die brauchten Hüter.
(Der König mit den Herren ꝛc. ab.)

Prinzeß.

Zwanzig Adieus, erfrorne Moskowiter!
Sind das die witz'gen Herrn, die Fama preist?

Boyet.

Kerzen, von schönem Munde ausgeblasen.

Digitized by Google

Roſaline.

Ihr Witz iſt wohlgenährt, plump, plump und feiſt.

Prinzeß.

O Witzesnoth, o arme Königsphraſen!
Sie hängen ſich heut Abend, meint ihr nicht?
Sie können nie mehr ohne Maske gehn;
Der Schalk Biron macht' euch ein Schafsgeſicht!

Roſaline.

Sie waren alle kläglich anzuſehn;
Der König weinte faſt, um Witz verlegen.

Prinzeß.

Biron, der ſchwor ſich förmlich ſchief und krumm.

Maria.

Dumaine bot ſeinen Dienſt an, auch den Degen;
Ich ſagte: „Zieht"; gleich war mein Diener ſtumm.

Katharina.

Longaville ſagt', ich mach' ums Herz ihm weh;
Wißt ihr, wie er mich nannte?

Prinzeß.

Aſthma wol?

Katharina.

Wahrhaftig, ja.

Prinzeß.

Geh mir, du Krankheit, geh.

Roſaline.

Ich kenn' geſcheitre Leut' im Kamiſol.
Doch denkt, der König hat mir Treu geſchworen.

Prinzeß.

Indeß Biron für mich vor Glut zerſchmolz.

Katharina.

Und Longaville war nur für mich geboren.

Maria.

Dumaine iſt mein, feſt wie die Bork' am Holz.

Digitized by Google

Boyet.

Hoheit, und hübſche Damen, hört mir zu:
Sie werden wieder hier ſein und im Nu
In eigenſter Geſtalt; ihr könnt drauf baun,
Sie werden dieſen Schimpf nicht ſo verdaun.

Prinzeß.

Sie kommen wieder?

Boyet.

Ja, ſie thun's, bei Gott,
Hüpfend vor Luſt, obwol noch lahm vom Spott.
Drum tauſcht die Pfänder; und empfangt die Gäſte,
Blühend wie Roſen blühn im lauen Weſte.

Prinzeß.

Blühend? wie blühend? hilf mir auf die Spur.

Boyet.

Verlarvte Fraun ſind Roſenknospen nur;
Doch wann entlarvt ihr Schnee und Sammt ſich koſen,
Sind ſie entwölkte Engel, blühnde Roſen.

Prinzeß.

Hebe dich weg, du Sphinx! — Was ſoll geſchehn,
Wenn ſie mit offner Stirn ans Werben gehn?

Roſaline.

Liebſte Prinzeß, wir müſſen dieſe Herren
Mit oder ohne Maske weiter närren.
Wir wollen ihnen klagen, was für Laffen
In Ruſſentracht hier waren, täpp'ge Affen,
Und uns verwundern, was ſie wol bewog
Zu ihrem ſeichten Spaß und Schandprolog,
Zu welchem Zweck ſie hier vor unſern Zelten
Ihr plumpes Poſſenſpiel zur Schau uns ſtellten.

Boyet.

Die Helden nahn; zieht euch zurück ins Zelt.

Prinzeß.

Huſcht unter Dach wie Rehe über Feld.

(Die Damen gehen ins Zelt.)

(Der König, Biron, Longaville und Dumaine treten in eigener Tracht auf.)

König.

Behüt' Euch Gott, Herr; wo iſt die Prinzeß?

Digitized by Google

Boyet.

In ihrem Zelt. Gefällt es Euer Hoheit
Mir einen Auftrag zu vertraun an sie?

König.

Ersucht sie um ein Wörtchen, seid so gut.

Boyet.

Das will ich thun und weiß, daß sie es thut.
(Ab.)

Biron.

Der Schelm pickt Witz, wie 'n Täubchen Erbsen pickt,
Und gibt ihn von sich, wie's der Zufall schickt:
Er geht mit Witz hausiren, kramt ihn aus
Auf Markt und Kirmes, Kindelbier und Schmaus;
Und wir, die wir Großhändler sind, weiß Gott,
Bei uns geht das Geschäft nicht halb so flott.
Er hat die Mädel an der Hand wie Schäfchen,
Und wär' er Adam, er verführte Evchen;
Er schneidet vor, er lispelt auch; er ist
Der Mann, der sich die Finger weggeküßt;
Er ist der Aff' der Form, der Monsieur Zierlich;
Wann er beim Spiel sitzt, schilt er fein manierlich
Die Würfel aus; er singt sehr schlecht Tenor;
Und niemand stellt wie er bei Hofe vor.
Bei Damen heißt er immer nur „der Süße";
Die Trepp', auf der er geht, küßt ihm die Füße;
Er ist die Blume, die für jeden lacht,
Weil's seine Walroßzähne sichtbar macht;
Und wer gern schuldfrei wär' im letzten Stündchen,
Der zahlt ihn ab mit „Boyet-Honigmündchen".

König.

Die süße Zunge, wollt' ich, wär' behext!
Sie bracht' Armado's Pagen aus dem Text.

(Die Prinzeß kommt mit ihren Damen, unter Vortritt Boyet's, zurück.)

Biron.

Da kommt es, seht!
Anstand, was warst du einst, was bist du jetzt,
Seit dieser Mann dich recht ins Licht gesetzt!

König.

Viel Heil und Segen, schöne Herrscherin!

Digitized by Google

Prinzeß.

Mit Sägen ſägt man ja das Heil' entzwei.

König.

Ich bitt' Euch, deutet beſſer meinen Sinn.

Prinzeß.

Dann wünſcht mir beſſer, Herr; ich ſtell's Euch frei.

König.

Wir ſind gekommen, Euch ins Schloß zu führen
An unſern Hof, wofern es Euch bequem.

Prinzeß.

Ich bleib' im Park, bleibt Ihr bei Euren Schwüren;
Nicht Gott noch mir iſt Meineid angenehm.

König.

Schmäht nicht was ich nur Euerthalb gewagt,
Die Tugend Eurer Augen brach den Eid.

Prinzeß.

Da läſtert Ihr die Tugend; Laſter ſagt;
Die Tugend bricht nie Treu und Redlichkeit.
Bei meiner Mädchenehre laut gelob' ich,
Die rein noch iſt wie friſcher Lilienſchnee:
Viel lieber eine Welt von Qual erprob' ich,
Eh ich als Gaſt in Eure Thüre geh':
So ſchrecklich wär' es mir, der Grund zu heißen,
Daß andre ihren heil'gen Schwur zerreißen.

König.

Ihr lebt ja hier in einer Wüſtenei,
Unſichtbar, unbeſucht, zu unſrer Schande.

Prinzeß.

Nicht doch, mein Fürſt, glaubt nicht, daß dem ſo ſei;
Wir fanden Spaß und Kurzweil hier zu Lande:
Soeben waren noch vier Ruſſen hier.

König.

Vier Ruſſen, Hoheit?

Prinzeß.

Allerdings, mein Fürſt;
Recht ſchmucke Herrn, galant und prächtig, Sire.

Digitized by Google

Roſaline.

Sprecht doch die Wahrheit, Hoheit! — Nein, mein Fürſt;
Die gnädigſte Prinzeß, nach Art der Zeit,
Schenkt unverdientes Lob aus Höflichkeit.
So viel iſt wahr: uns vier beſuchten vier
In Ruſſentracht; ſie blieben, ſchwatzten hier
Ein Stündchen wol, und, Herr, in dieſer Stunde
Kam kein geſcheites Wort aus ihrem Munde.
Ich nenne ſie nicht Narr'n; doch ſollt' ich denken,
Daß, wenn ſie dürſtet, Narren gern mal tränken.

Biron.

Ein trockner Spaß. — Süßholde, Euer Witz
Macht Weisheit dumm; der beſten Augen Blitz,
Wollt' er des Himmels feurig Auge grüßen,
Liefe Gefahr durch Licht Licht einzubüßen:
So ſcheint auch neben Eurer rief'gen Habe
Das Klügſte närriſch, arm die reichſte Gabe.

Roſaline.

Dann müßt Ihr klug und reich ſein; denn für mich —

Biron.

Bin ich ein Narr und Bettler, ſicherlich.

Roſaline.

Ihr nehmt das Eure nur, ſonſt wär' es dreiſt,
Daß Ihr das Wort mir aus dem Munde reißt.

Biron.

O, ich bin Euer, ich und all mein Leben!

Roſaline.

Der ganze Narr?

Biron.

Ich kann nicht wen'ger geben.

Roſaline.

Sagt, welche Maske war es, die Ihr trugt?

Biron.

Wo? wann? und welche Maske? warum fragt Ihr?

Roſaline.

Dort, da, die Maske — ein Deckel, mit Reſpect,
Der beſſre Züge zeigt, als er verdeckt.

Digitized by Google

König.

Wir ſind erkannt; nun wird's noch toller kommen.

Dumaine.

Wir wollen's eingeſtehn und Spaß draus machen.

Prinzeß.

Ihr ſeid beſtürzt, mein Fürſt; weshalb ſo ernſt?

Roſaline.

Er fällt in Ohnmacht, haltet ihm den Kopf!
Seekrank vielleicht, da er von Moskau kommt.

Biron.

Der Himmel regnet auf den Meineid Blitze!
Die ehernſte Stirn hält das nicht aus, bei Gott!
Hier ſteh' ich, Fräulein: ſchleudert Eure Witze,
Zermalmt mit Hohn, zerſchmettert mich mit Spott!
Zerleg' mein ſtumpfes Hirn mit ſcharfen Schnitten,
Mit deinem ſchneid'gen Geiſt zerſtückle mich;
Und nie um einen Tanz will ich dich bitten,
Nie mehr als Ruſſe mich bemühn um dich,
Geſchriebnen Reden will ich nimmer trauen,
Schulbubenzungen trau' ich nie fortan;
Nie will maskirt ich nahn verehrten Frauen,
Noch reimen wie ein blinder Harfenmann.
Taftfloskeln, ſeidne Phraſen, Prunktiraden,
Plüſch'ne Hyperbeln, glatte Künſtelei —
All dieſe Sommerfliegen heckten Maden
In meinem Hirn, Geſchmeiß der Ziererei;
Hier ſchwör' ich ihnen ab und ſchwör' aufs neue,
Beim weißen Handſchuh einer weißern Hand:
In Zukunft kleid' ich meine Lieb' und Treue
In Ja und Nein von ſchlichter Leinewand.
Und um's zu zeigen — Kind, Gott helf' mir, pah! —
Mein ganzes Herz iſt dein, bei Oui und Ja!

Roſaline.

O pfui oui!

Biron.

Die alte Raſerei
Spukt noch im Blut; ich bin noch krank, verzeih,
Ich will mich langſam beſſern. — Aber nun
Müßt Ihr für dieſe drei Fürbitte thun;

Digitized by Google

Auch sie sind krank — Herzkrankheit Mann für Mann,
Und Eure Augen thaten's ihnen an,
Sie haben's weg; doch seid auch ihr nicht frei,
Denn angesteckt seh' ich hier allerlei.
(Auf die Geschenke deutend.)

Prinzeß.

Nein, die sind frei, die uns so frei gegeben.

Biron.

Wir sind Gefangne; nehmt uns nicht das Leben.

Rosaline.

Ihr sagt die Unwahrheit; was fällt Euch ein?
Wie kann ein Freier ein Gefangner sein?

Biron.

Schweigt still, ich lasse mich mit Euch nicht ein.

Rosaline.

Ich glaub' auch schwerlich, daß man Einlaß fände.

Biron.

Sprecht was Ihr wollt; mein Witz ist längst zu Ende.

König.

Wenn wir gefehlt, so lehrt uns die Erkenntniß
Der besten Sühn'.

Prinzeß.

Am besten sühnt Geständniß.
Wart Ihr nicht eben in Verkleidung hier?

König.

Ich war's.

Prinzeß.

Und was Ihr thatet wußtet Ihr?

König.

Ich wußt' es.

Prinzeß.

Als Ihr hier erschient zuvor,
Was rauntet Ihr da Eurer Dam' ins Ohr?

König.

Sie sei auf dieser Welt mein höchstes Glück.

Digitized by Google

Prinzeß.

Wenn ſie drauf eingeht, weiſt Ihr ſie zurück.

König.

Bei meiner Ehre, nein!

Prinzeß.

O ſtill doch, ſtill!
Seit Eurem Eidbruch ſchwört Ihr was man will.

König.

Brech' ich den Schwur, ſtraft mich, wie ich's verdiene.

Prinzeß.

Gewiß; drum haltet ihn. — Sag', Roſaline,
Was flüſterte der Ruſſe dir ins Ohr?

Roſaline.

Er ziehe mich der ganzen Menſchheit vor,
Er ſchätze mich wie ſeiner Augen Licht:
Dies ſchwor er; und er wolle mich erwerben,
Oder als mein verliebter Ritter ſterben.

Prinzeß.

Sei glücklich denn mit ihm! Der edle Fürſt
Hält ſeinen Schwur, wie du gleich ſehen wirſt.

König.

Wie meint Ihr das? Bei Ehr' und Redlichkeit,
Nie ſchwor ich dieſer Dame ſolchen Eid.

Roſaline.

Bei Gott, Ihr thatet's; und in ſolchem Sinn
Gabt Ihr mir dies. Nehmt es nur wieder hin.

König.

Nein, der Prinzeß gab ich mein Wort und Pfand;
An dieſem Armſchmuck hatt' ich ſie erkannt.

Prinzeß.

Verzeiht, ich trug ja dieſen Schmuck vorher.
Mein Ritter iſt Biron; ich dank' ihm ſehr. —
Wollt Ihr die Perlen wieder, oder mich?

Biron.

Nicht ſie noch Euch; ich laſſe beid' im Stich. —

Digitized by Google

Ich seh' den Pfiff: sie haben conspirirt,
Um unsern Schwank, den sie ausspionirt,
In Grund zu bohren wie 'ne Faschingsfratz.
Irgendein Klatschmaul, Schweifelant, Bajatz,
Schnackmichel, Tellerheld, zum Greis gerunzelt
Von ew'gem Lächeln, ein Hans Dampf, der schmunzelt
Wenn Hoheit über seine Späße lacht,
Der bracht' es aus; und als er's ausgebracht,
Gab's einen Pfändertausch; wir gingen dann
Den Pfändern nach und beteten sie an.
Jetzt kommt zum Eidbruch neuer Bruch des Eides,
Ein neuer Graus, Vorsatz und Irrthum, beides.
So ist's. (Zu Boyet.) Und warum beugtet Ihr nicht vor,
Eh unser Mund die falschen Eide schwor?
Kennt Ihr das Fußmaß Eurer Gnäd'gen nicht?
Lacht Ihr nicht blos in ihrem Augenlicht,
Steht zwischen ihrem Stuhl und dem Kamin
Und reicht mit Scherzen ihr den Teller hin?
Ihr brachtet aus dem Text Armado's Knaben;
Geht, Ihr dürft alles thun, laßt Euch begraben;
Ihr sollt als Sargtuch eine Jacke haben.
Ihr grinst mich an? Der Blick ist wie ein Schnitt
Mit einem Schwert von Blei.

Boyet.

Ein wackrer Ritt!
Ihr tummelt Euer Streitroß recht behende.

Biron.

Seht, wie er einlegt! Still, ich bin zu Ende.

(Döskopf kommt.)

Willkommen, echter Witz! Du trennst ein schönes Fechten.

Döskopf.

Herr, die drei tapfern Recken fragen an,
Ob sie jetzt kommen sollen, oder wann.

Biron.

Was, sind es nur drei?

Döskopf.

Nein, Herr, Ihr werdet Euch freun;
Denn jeder hagirt Euch drei.

Biron.

Und dreimal drei macht neun.

Digitized by Google

Döskopf.

Nicht doch, gnädiger Herr; mit Eurem Wohlnehmen will ich hoffen, daß das nicht wahr ist. Oho, Herr, uns macht Ihr keine Wippchen vor, das versichere ich Euch; wir wissen was wir wissen. Ich hoffe, gnädiger Herr, daß dreimal drei —

Biron.

Nicht neun ist?

Döskopf.

Mit gnädigem Wohlnehmen, Herr, wir wissen schon, wie hoch es auflaufen thut.

Biron.

Auf Ehre, ich habe immer geglaubt dreimal drei sei neun.

Döskopf.

Lieber Gott, wenn Ihr Euer Brot mit Rechnen verdienen müßtet, gnädiger Herr, das wär' ein rechter Jammer.

Biron.

Wie viel macht es?

Döskopf.

Blitz, Herr, die Personen selbst, die Hacteurs, Herr, die werden's schon aufzeigen, wie hoch es auflaufen thut. Ich für meinen Part, ich soll ja, haben sie gesagt, nur eine Person mit meiner geringen Person präsidiren: Pumpejus den Großen, gnädiger Herr.

Biron.

Bist du einer von den tapfern Recken?

Döskopf.

Sie haben gütigst gemeint, ich könnte Pumpejus den Großen wohl abrecken; ich für meinen Part weiß nicht, was dieser Recke für 'nen Rang hat, aber ich soll für ihn einstehn.

Biron.

Geh, ruf sie heran.

Döskopf.

Wir werden's Euch säuberlich machen, Herr; wir strengen uns ein bissel an.

(Ab.)

König.

Sie werden uns Schande machen; laßt sie nicht kommen, Biron.

Biron.

O, wir sind schandfest, Herr; auch mildert es unsre Schande,
Wenn man noch schlechtre Acteurs sieht als den König und seine Bande.

Digitized by Google

König.

Ich sage, laßt sie weg.

Prinzeß.

Nein, lieber Herr; Kurzweil ist besser nie,
Als wenn sie uns ergötzt und weiß nicht wie;
Wo Eifer auf der Bühn' um Beifall wirbt
Und dann das Stück an zu viel Eifer stirbt,
Wird Kunst verhunzt am besten uns erheitern,
Wenn große Ding' in den Geburtswehn scheitern.

Biron.

Richt'ge Beschreibung unsres Spiels, mein Fürst.

(Armado tritt auf.)

Armado.

Gesalbter, ich erflehe mir so viel Aufwendung deines liebwerthen königlichen Odems, wie erforderlich, um der Worte zwei von dir zu geben.

(Er spricht leise mit dem König, dem er ein Papier überreicht.)

Prinzeß.

Dient dieser Mann Gott?

Biron.

Warum meint Ihr?

Prinzeß.

Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott erschaffen hat.

Armado.

Das ist alles eins, mein holder süßer Zuckermonarch; denn ich betheure Euch, der Schulmeister ist ausnehmend phantastisch, allzu eitel, allzu eitel. Aber überlassen wir es der fortuna della guerra, wie man zu sagen pflegt. Ich wünsche Euch den Frieden des Gemüthes, allerfürstlichstes Doppelgestirn!

(Ab.)

König.

Das verspricht ein herrliches Heldenschauspiel. Er spielt den Hektor von Troja, der Narr Pompejus den Großen, der Pfarrer den Alexander, Armado's Page den Hercules, der Pedant den Judas Makkabäus;
Und wenn diese vier Recken bestehen ohne Schimpf,
Dann wechseln die vier die Kleider und spielen die andern fünf.

Digitized by Google

Biron.

Es ſind ſchon fünf, mein Fürſt.

König.

Dem iſt nicht ſo, du irrſt.

Biron.

Der Pedant, der Eiſenfreſſer, der Winkelprediger, der Narr und der Junge;
Außer der Quint' im Novum gibt's unterm Monde hier
Fünf ſolche gar nicht wieder, jeder in ſeiner Manier.

König.

Das Schiff iſt unter Segel; da kommt es ſtolz herfür.

(Döskopf tritt auf als Pompejus.)

Döskopf.

„Pompej bin ich —"

Boyet.

Das bildeſt du dir ein.

Döskopf.

„Pompej bin ich —"

Boyet.

Mit Pardelkopf am Bein.

Biron (zu Boyet).

Brav, alter Spötter; laß uns Freunde ſein!

Döskopf.

„Pompej bin ich, Pompej, der auch der Grobe heißt —"

Dumaine.

Der Große! der Große!

Döskopf.

Ganz recht, es heißt groß, gnädiger Herr.
— — — — „der auch der Große heißt,
Der im Gefild mit Tartſch und Schild die Feind' oft bracht' in Schweiß,
Und weilen ich per Zufall juſt auf dieſe Küſte ſtieß,
Leg' ich mein'n Spieß hier vor die Füß' dem Mädel aus Paris."
Wenn Euer Gnaden jetzt ſagen wollten: „Danke, Pompejus", ſo wär' ich fertig.

Prinzeß.

Großen Dank, großer Pompejus.

Digitized by Google

Döskopf.

So viel ist es nicht werth; aber ich hoffe, ich habe gut marmorirt. Ich macht 'nen kleinen Pudel bei „groß".

Biron.

Meinen Hut gegen einen Sechser, daß Pompejus der beste Recke ist.

(Nathanael tritt auf als Alexander.)

Nathanael.

„Ost, West und Süd und Nord besiegt' ich nacheinander;
Als in der Welt ich lebt', war ich der Welt Regent;
Mein Wappen kund euch thut, daß ich bin Alisander —"

Boyet.

Und Eure Nase leugnet's; sie steht zu grad' im G'sicht.

Biron.

O feiner Nasenritter, der auch was nicht ist riecht.

Prinzeß.

Der Held erschrickt. — Fahr fort, mein guter Alexander.

Nathanael.

„Ost, West und Süd und Nord besiegt' ich nacheinander —"

Boyet.

Gewiß; Ihr habt ganz recht; so war es, Alisander.

Biron.

Pompejus der Große!

Döskopf.

Euer Diener und Döskopf.

Biron.

Entfernt den Regenten, entfernt Alisander.

Döskopf (zu Nathanael).

O, Herr Pfarrer, Ihr habt den Welteroberer Alisander übern Haufen geschmissen! Dafür wird man Euch aus Eurem buntfarbigen Rock herausklauben; Euern Löwen da, der mit seiner Holzart auf seinem Stühlchen sitzt, werden sie an Kackstor geben: das ist der neunte Recke. Ein Welteroberer und fürcht't sich zu sprechen! Macht Euch vor Scham aus dem Staube, Alisander! (Nathanael ab.) — Ja, ja, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ein alberner herzensguter

Digitized by Google

Menſch, ein ehrlicher Menſch, ſeht Ihr, und immer gleich gepritſcht. Er iſt ein herrlicher Nachbar und ein ſehr guter Kegelſchieber; aber als Aliſander — na, Ihr ſeht ja, wie es damit ſteht: das geht ein biſſel über die Grütze. Aber es kommen noch Recken, die werden Euch ihre Meinung ſchon anders ſagen.

Biron.

Steh beiſeit, guter Pompejus.

(Holofernes kommt als Judas Makkabäus und Motte als Hercules.)

Holofernes.

„Den großen Herculem darſtellt der winz'ge Knapp,
Der mit der Keul' erſchlug den dreiköpfichten canus,
Und als er noch ein Wurm, ein Kindlein, eine Krabb',
Alſo erwürget' er die Schlangen mit den manus,
Und quoniam er auftritt als minorenn allhie,
Ergo komm' ich und ſprech' dieſe Apologie."

(Zu Motte.)

Gib dir einiges Anſehn bei dem exit und verſchwinde. —
„Judas bin ich —"

Dumaine.

Ein Judas!

Holofernes.

Nicht Iſchariot, gnädiger Herr.
„Judas bin ich, mit Zunam' Makkabäus —"

Dumaine.

Alſo mit Abnahme des Zunamens blos Judas.

Biron.

Ein küſſender Verräther! — Wie weiſeſt du dich aus als Judas?

Holofernes.

„Judas bin ich —"

Dumaine.

Dann ſollteſt du dich ſchämen!

Holofernes.

Was wünſcht Ihr, Herr?

Boyet.

Daß Judas ſich aufhängen möchte.

Holofernes.

Macht Ihr den Anfang, Herr; Euer Alter gibt Euch den Vorrang.

Digitized by Google

Biron.

Den Vor-Hang: sehr gut.

Holofernes.

Ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen.

Biron.

Weil du keinen Kopf hast.

Holofernes.

Was wäre denn dies?

Boyet.

Ein Lautenknauf.

Dumaine.

Ein Nadelknopf.

Biron.

Ein Todtenschädel in einem Ringe.

Longaville.

Der Kopf auf einer alten römischen Münze, kaum zu erkennen.

Boyet.

Der Knauf von Cäsar's Pallasch.

Dumaine.

Der geschnitzte Stöpsel eines Pulverhorns.

Biron.

Sanct-Georg's Profil auf einer Agraffe.

Dumaine.

Ja, und die Agraffe ist von Blei.

Biron.

Ja, und ein Zahnbrecher trägt sie an der Mütze. Und nun fahr fort; jetzt haben wir dir den Kopf zurechtgesetzt.

Holofernes.

Jetzt habt ihr mir den Kopf ganz verwirrt.

Biron.

Falsch! wir haben dich gekämmt.

Holofernes.

Ich nenn' es zausen.

Digitized by Google

Biron.

Und wärst du ein Löwe, wir würden es thun.

Boyet.

Doch weil er ein Esel ist, pack' er sich nun. — Der Krähe sind die Pfauenfedern ausgerupft; nun fliegt sie wieder nach Aas. Leb' wohl, süßer Jud, worauf warteſt du hier?

Dumaine.

Auf die letzte Silbe seines Namens.

Biron.

Auf Aas zu Jud; gebt es ihm. — Judas, marſchir'!

Holofernes.

Das ist nicht sittsam, nicht großmüthig, nicht edel.

Boyet.

Ein Licht für Monsieur Judas! sonst zerstößt er sich den Schädel.

(Holofernes ab.)

Prinzeß.

Ach du armer Makkabäus, wie haben sie dich gehetzt!

(Armado kommt als Hektor.)

Biron.

Verbirg dein Antlitz, Achill; hier kommt Hektor in Waffen.

Dumaine.

Wenn mir mein Spott auch eingetränkt wird, jetzt will ich lachen.

König.

Gegen den da war Hektor nur ein Strohjaner.

Boyet.

Ist das wirklich Hektor?

König.

Ich glaube, Hektor war nicht so sauber gebaut.

Biron.

Sein Bein ist zu rund für Hektor's Bein.

Dumaine.

Zu rindlich.

Boyet.

Am besten ist er um die Knöchel ausgestattet.

Digitized by Google

Biron.

Das kann nicht Hektor sein.

Dumaine.

Er ist ein Gott oder ein Maler; denn er macht Gesichter.

Armado.

„Der waffenmächt'ge Mars, die Vorsehung der Ritter,
Gab Hektorn ein Geschenk —"

Dumaine.

Eine vergoldete Muskatnuß.

Biron.

Eine Apfelsine.

Longaville.

Gespickt mit Näglein.

Dumaine.

Nein, geschält mit den Nägeln.

Armado.

Still!

„Der waffenmächt'ge Mars, die Vorsehung der Ritter,
Gab Hektorn ein Geschenk, Erbprinz von Ilion;
Ein Mann von starker Brust, in einem Athem stritt er
Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavilion.
Ich nun bin diese Blum' —"

Dumaine.

Diese Krauseminze.

Longaville.

Diese Ranunkel.

Armado.

Theuerster Longaville, zügele deine Zunge.

Longaville.

Im Gegentheil, ich muß ihr den Zügel verhängen, sie rennt ja gegen Hektor.

Dumaine.

Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Armado.

Der vieltheure Kriegsmann ist todt und vermodert. O meine Täubchen, dreschet nicht die Knochen der Begrabenen! Da er noch athmete, war er ein Mann. — Aber ich will fürbaß mit meinem

Digitized by Google

Penſum. Vieltheure Durchlauchtigkeit, neige zu mir den Sinn deines Gehörs.

(Biron flüſtert mit Döskopf.)

Prinzeß.

Sprich, tapfrer Hektor; du ergötzeſt uns ſehr.

Armado.

Ich adorire deiner Holdſeligkeit Pantöffelchen.

Boyet.

Er liebt ſie ſchuhweiſe.

Dumaine.

Ruthenweiſe darf er's nicht.

Armado.

„Der Hektor übertraf ſelbſt Hannibal bei weitem —"

Döskopf.

Es iſt weit mit ihr gekommen, Freund Hektor, ſehr weit gekommen; ſie iſt ſchon zwei Monate unterwegs.

Armado.

Was meinſt du?

Döskopf.

Mein Seel', ſo Ihr nicht den ehrlichen Trojaner macht, iſt das arme Mädel geliefert: ſie iſt ſo weit; das Kind ſchwadronirt ſchon in ihrem Leibe; es iſt von Euch.

Armado.

Infamonirſt du mich vor Potentaten? Du ſollſt des Todes ſterben!

Döskopf.

Dann wird Hektor ausgepeitſcht werden von wegen Jaquenetta's, die von ihm ein Wurm hat, und gehängt werden von wegen Pompejuſſen, den durch ihn der Wurm hat.

Dumaine.

Ausgezeichnetſter Pompejus!

Boyet.

Glorreicher Pompejus!

Biron.

Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumaine.

Hektor zittert.

Digitized by Google

Biron.

Pompejus ist bewegt. Mehr Ate's, mehr Ate's! Hetzt sie, hetzt sie!

Dumaine.

Hektor wird ihn fordern.

Biron.

Ja, wenn er nur so viel Blut im Leibe hat, wie ein Floh zum Abendbrot verzehrt.

Armado.

Beim Pol-Stern, ich fordere dich.

Döskopf.

Hat sich was zu polstern! hacken will ich; mit dem Degen will ich's ausfechten. — Bitte, gebt mir meine Waffen wieder.

Dumaine.

Platz für die entflammten Recken!

Döskopf.

Ich will mich in Hemdsärmeln schlagen.

Dumaine.

Resoluter Pompejus!

Motte.

Gnädiger Herr, laßt mich ein Knopfloch tiefer nehmen. Seht Ihr nicht, daß Pompejus zum Kampfe sich auszieht? Wo denkt Ihr hin? Ihr werdet Eure ganze Reputation einbüßen.

Armado.

Edle Herren und Soldaten, verzeiht, ich will nicht in Hemdsärmeln kämpfen.

Dumaine.

Ihr dürft's nicht verweigern; Pompejus hat gefordert.

Armado.

Vieltheure Blitzkerle, ich darf's und will's.

Biron.

Was habt Ihr für Gründe?

Armado.

Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd. Ich trage die Wolle am Leibe, zur Pönitenz.

Digitized by Google

Boyet.

Richtig, es ward ihm von Rom auferlegt wegen mangelnder Wäsche; seit der Zeit, darauf schwör' ich, hat er keine andre getragen als eins von Jaquenetta's Wischtüchern, und das trägt er als Andenken zunächst am Herzen.

(Mercade tritt auf.)

Mercade.

Gott grüß' Euch, Hoheit.

Prinzeß.

Sei willkommen uns,
Obschon du unsre Kurzweil unterbrichst.

Mercade.

Es thut mir leid, denn was ich bringe, Hoheit,
Liegt schwer auf meiner Zunge. Euer Vater —

Prinzeß.

So wahr ich lebe, todt!

Mercade.

Das ist die Botschaft.

Biron.

Die Recken fort! Die Scene hier bewölkt sich.

Armado.

Ich für mein Theil, ich athme Athem der Freiheit. Ich habe das Tageslicht des Schimpfs durch den kleinen Spalt des Verstandes wohl gesehn, und ich werde mir Genugthuung schaffen wie ein Soldat.

(Die Recken ab.)

König.

Wie geht es Euer Hoheit?

Prinzeß.

Boyet, trefft Anstalt; ich will fort zur Nacht.

König.

Nicht doch, Prinzeß; ich bitte drum, verweilt.

Prinzeß.

Trefft Anstalt, sag' ich. — Werthe Herrn, ich dank' euch
Für eure freundlichen Bemühungen
Und bitt' aus frisch betrübtem Herzen euch,
Daß eure reiche Weisheit unsrer Laune

Digitized by Google

Muthwill'gen Trotz entschuldig' oder berge.
Wenn überkühn wir uns im Tausch der Rede
Betrugen, eure Liebenswürdigkeit
War schuld daran. — Lebt wohl, erlauchter Fürst;
Ein schweres Herz führt keine glatte Zunge;
Darum entschuldigt meinen kurzen Dank
Für mein so rasch bewilligt groß Gesuch.

König.

Der Drang des letzten Augenblickes drängt
In seine eigne Hast jedwede Sache,
Und oft im Scheiden noch entscheidet er
Was langer Streit zu schlichten nicht vermocht.
Die trauernde Stirn des Kindes untersagt
Der lächelnden Galanterie der Liebe
Die fromme Werbung, die sie gern erlangte;
Doch weil die Liebe hier zuerst zum Wort kam,
So gebt nicht zu, daß das Gewölk des Grams
Vom Ziel sie scheucht. Verlornen Freund beweinen
Ist längst so heilsam und ersprießlich nicht,
Wie neugefundner Freunde sich erfreun.

Prinzeß.

Ich kann Euch nicht verstehn; mein Schmerz ist stumpf

Biron.

Ein schlichtes Wort dringt auch ins Ohr des Grams.
An diesen Zeichen merkt des Königs Meinung:
Wir haben euretbalb die Zeit versäumt,
Falsch Spiel gespielt mit Eiden; eure Schönheit
Hat uns entstellt, ihr Damen, hat den Plan,
Den wir gefaßt, ins Gegentheil verkehrt;
Und was an uns wol lächerlich erschien —
Wie ja die Liebe voll Unarten ist,
Muthwillig wie ein Kind, unstet und eitel,
Vom Aug' erzeugt, daher dem Auge gleich
Voll seltsamer Gestalten, Hüllen, Formen,
Im Gegenstande wechselnd, wie das Auge
Von Bild zu Bild in stetem Wechsel fliegt; —
Wenn solch buntscheckige Tracht muthwill'ger Liebe,
Die wir erwählt, in euren himmlischen Augen
Unkleidsam schien für unsern Schwur und Ernst:
Wohl, diese himmlischen Augen, die uns tadeln,
Verführten uns dazu. Wie unsre Liebe

Digitized by Google

Denn euch gehört, ist euer auch der Fehler,
Den Liebe macht. Wir sind uns selber untreu,
Um denen treu zu sein, durch welche wir
Untreu und treu geworden — das seid ihr;
Und jener Treubruch selbst, sündhaft an sich,
Verwandelt so geläutert sich in Tugend.

Prinzeß.

Wir haben eure Briefe, voll von Liebe,
Und eure Gaben, Boten eurer Liebe,
Und schätzten sie in unserm Jungfernrath
Für art'gen Scherz, Galanterie und Spiel,
Den Aufputz oder Flitter müß'ger Stunden;
Doch weiter nie, in unsrer Schätzung, ging
Der Glaub' in uns: und so begegneten
Wir eurer Lieb' in gleicher Art, mit Scherzen.

Dumaine.

In unsern Briefen war viel mehr als Scherz.

Longaville.

In unsern Augen auch.

Rosaline.

Wir lasen's anders.

König.

Jetzt in der äußersten Minute schenkt
Uns eure Liebe!

Prinzeß.

's ist zu kurze Zeit,
Um einen Pact zu schließen für das Leben.
Nein, nein, mein Fürst, Ihr seid voll schwerer Schuld,
Steckt tief in Eidesbruch; darum hört an:
Wenn mir zu Lieb — sonst wäre ja kein Grund —
Ihr etwas thun wollt, thut denn dies für mich:
Ich will nicht Eurem Schwur traun; aber eilt
Zu irgendeiner wüsten, nackten Klause,
Weitab von allen Freuden dieser Welt,
Daselbst verweilt, bis die zwölf Himmelszeichen
Vollendet haben ihre Jahresrechnung;
Wenn diese strenge Abgeschiedenheit
Den Antrag Eures heißen Bluts nicht ändert,
Wenn Frost und Fasten, hart Quartier und Sack
Nicht knickt die bunten Blüten Eurer Liebe,
Wenn sie der Probe trotzt und Liebe bleibt:
Dann nach Verlauf des Jahrs komm, fordre mich,

Digitized by Google

Fordre mich als den Lohn für dies Verdienſt;
Und, bei der Mädchenhand, die deine küßt,
Dann will ich dein ſein. Bis zu jener Friſt
Verſchließ' ich in ein Trauerhaus mein Leid
Und regne dort die Thränen bittern Grams
Um die Erinnerung an meinen Vater.
Willſt du es nicht, ſo laß die Händ' uns ſcheiden,
Und beider Herz ſoll ledig ſein von Eiden.

König.

Wollt' ich dir dies, ja mehr als dies, verſagen,
Um einzuwiegen mich in träger Luſt,
So ſoll der Tod mich ſtracks mit Blindheit ſchlagen!
Von Stund an wohnt mein Herz in deiner Bruſt.

Dumaine.

Was aber mir, mein Schatz, was aber mir?

Katharina.

Ein Weib. — Und noch drei Dinge wünſch' ich dir:
Krieg' einen Bart, geſund und ehrlich bleib.

Dumaine.

O darf ich ſagen: Danke, liebes Weib?

Katharina.

Nicht doch, mein Herr; zwölf Monden hör' ich nicht
Was ein glattwangiger Anbeter ſpricht;
Kommt wann der König kommt; wenn ich dann eben
Viel Liebe hab', will ich Euch ein'ge geben.

Dumaine.

Bis dahin dien' ich Euch getreu und echt.

Katharina.

Schwört nicht, damit Ihr nicht mehr Schwüre brecht.

Longaville.

Was ſagt Maria?

Maria.

Daß ſie ihre Trauer
Für einen Freund vertauſcht nach Jahresdauer.

Longaville.

Ich will's erwarten, doch die Zeit iſt lang.

Digitized by Google

Maria.

Wie Ihr; nicht viele Knaben sind so schlank.

Biron.

Studirt mein Fräulein? Herrin, blick mich an,
Schau' in mein Aug', ins Fenster meines Herzens,
Welch inn'ger Wunsch dort harrt auf deine Antwort!
Leg' einen Dienst mir auf um deine Liebe!

Rosaline.

Ich hörte oft von Euch, mein Herr Biron,
Eh ich Euch sah; der breite Mund der Welt
Nennt Euch als einen Mann erfüllt von Spott,
Voll Spitzen und verwundender Stichelein,
Die Ihr an allem auszulassen liebt,
Was Euren Witzen preisgegeben ist.
Dies Unkraut Eures üpp'gen Hirns zu gäten
Und so mich zu gewinnen, wenn Ihr wollt —
Denn ohne dies bin ich nicht zu gewinnen —
Besuchet mir ein Jahr lang Tag für Tag
Sprachlose Krank' und unterhaltet Euch
Mit ächzenden Duldern, und ich geb' Euch auf,
Mit all dem kecken Aufwand Eures Witzes
Den Jammernden ein Lächeln abzuzwingen.

Biron.

Lachkrämpf' erregen in des Todes Schlund?
Das kann nicht sein, das ist unmöglich ja;
Kein Scherzen rührt die Seel' im Todeskampf.

Rosaline.

Das ist der Weg, den Neckegeist zu dämpfen,
Der seine Macht schöpft aus dem Thorenlob,
Das schale Lacher einem Narren weihn.
Erfolg und Sieg der Späße liegt im Ohr
Desjen'gen, der sie hört, nie in der Zunge
Deß, der sie macht; drum, wenn ein krankes Ohr,
Taub von dem Jammerschrei der eignen Pein,
Euch gern so spötteln hört, dann bleibt dabei,
Dann nehm' ich Euch sammt diesem Eurem Laster.
Doch hören sie's nicht gern, dann werft es ab,
Und ich erfind' Euch frei von jenem Laster,
Höchlich erfreut ob Eurer Besserung.

Digitized by Google

Biron.

Ein ganzes Jahr? — — Nun, ich versuch's einmal:
Ich will ein Jahr Spaß machen im Spital.

Prinzeß (zum König).

Ja, werther Fürst; und so empfehl' ich mich.

König.

Nein, wir geleiten Euch auf Eure Straße.

Biron.

Dies Werben endet nicht wie'n altes Stück;
Hans kriegt die Hanne nicht; die Damen müßten
Nach unserm Schwank sich gleich zum Lustspiel rüsten.

König.

Nun, übers Jahr, da endet es zum Glück.

Biron.

Das ist zu lang für ein Komödienstück.

(Armado kommt zurück.)

Armado.

Liebwerthe Majestät, vergönne mir —

Prinzeß.

War das nicht Hektor?

Dumaine.

Der trojanische Recke.

Armado.

Ich will deinen erlauchten Finger küssen und Abschied nehmen. Auch ich bin ein Eidbruder, ich habe der Jaquenetta geschworen um ihre süße Minne drei Jahre lang den Pflug zu führen. — Aber schätzenswerthe Hoheit, wolltet Ihr den Dialog hören, so die beiden gelehrten Männer zusammengeklaubt, zum Lobe des Uhus und des Kukuks? Er hätte am Schlusse unserer Aufführung folgen sollen.

König.

Ruft sie rasch; wir wollen's anhören.

Armado.

Heda, tretet heran!

(Holofernes, Nathanael, Motte, Döskopf und andere treten auf.)

Diese Seite ist Hiems, der Winter; jene Ver, der Frühling: der eine von dem Uhu, der andere vom Kukuk mainteniret. — Ver, beginne!

Digitized by Google

Lied.

Der Frühling.

Wann silberweiß Maßliebchen fein
Und Primeln zart und Veilchen blau
Und gelbe Kukuksblümelein
Gar lustig färben Wies' und Au,
Des Kukuks Lied im Wald erklingt
Und neckt die Männer, denn er singt:
Kukuk!
Kukuk, Kukuk! o böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut!

Wann auf dem Rohr der Hirt schalmeit,
Wann Lerchenschlag den Pflüger weckt,
Wann Gretel bleicht ihr Sommerkleid,
Wann Täubchen, Kräh' und Dohle heckt,
Des Kukuks Lied im Wald erklingt
Und neckt die Männer, denn er singt:
Kukuk!
Kukuk, Kukuk! o böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut!

Der Winter.

Wann's Eis in Zapfen hängt vom Dach,
Und Schäfer Kunz bläst in die Hand,
Und Jürgen Holz schleppt ins Gemach,
Und Milch gefroren kommt vom Land,
Wann bös die Weg' und starr das Blut,
Da singt der Uhu wohlgemuth:
Tuwu!
Tuwit, Tuwu! ein lustig Lied,
Derweil Schmierliesel schmort und sied't.

Wann laut der Windsturm heult und pfeift
Und Spätzlein sucht im Schnee sein Brot,
Wann Husten Pastors Wort ersäuft,
Und Hannens Nas' wird rauh und roth,
Und Bratäpflein sprühn in der Glut,
Da singt der Uhu wohlgemuth:
Tuwu!
Tuwit, Tuwu! ein lustig Lied,
Derweil Schmierliesel schmort und sied't.

Digitized by Google

Armado.

Die Worte Mercur's ſind rauh nach den Geſängen Apollo's. Ihr dorthin; wir dahin!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Verlorene Liebesmüh".

S. 6, Z. 8 v. u.: „Soll ich unzeitige Geburten preisen?" — Der Studieneifer des Königs erscheint Biron wie eine Geburt zu unrechter Zeit, widernatürlich wie Rosen im Winter und Schnee im Mai. Da es sich um eine zu späte Geburt handelt, so paßt der Vergleich mit dem zu früh hereinbrechenden Sommer nur halb.

S. 7, Z. 19 v. u.: „Ich war's, der ihn ersann." — Es vermischen sich hier Prosa mit Reim, wie noch an mehrern andern Stellen unsers Stückes. Der Reim ist alsdann kaum mehr poetische Form, sondern als unmittelbare Improvisation der sprechenden Personen gedacht, die scherzweise eine Zeit lang in Reimen sich unterhalten.

S. 9, Z. 7 v. u.: „Eine hohe Hoffnung auf einen niedrigen Himmel." — Was heißt das? Delius erklärt: „Die gehofften Worte sind so hoch, daß der Himmel für sie zu niedrig sein wird." Das will doch nicht recht einleuchten. Die meisten Herausgeber wollen having statt heaven lesen: „eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Besitzthum." Aber auch das klappt nicht.

S. 10, Z. 2 v. o.: „Unsere Lustigkeit mag denn so hoch springen wie er den Stil hält." — Im Original ist style doppelsinnig: „Stil" und „Schlagbaum", für welches letztere sich das deutsche „Stiel" bequem darbietet. Derartige Wortspiele, für welche die Uebersetzung irgendein Surrogat zu schaffen hatte, kommen übrigens so häufig vor, daß über jeden einzelnen Fall Rechenschaft abzulegen allzu ermüdend sein würde. Ich werde daher nur die bemerkenswerthern Fälle hervorheben, zu denen sogleich das Folgende gehört.

S. 10, Z. 6 v. o.: „Was die Weise betrifft, so bin ich mit der Waise betroffen worden." — Der Clown bringt einen förmlichen Knäuel von Wortspielen vor, die sich im Original um den Gleichklang von manner, Weise, und manor, Herrensitz, und den

Digitized by Google

Doppelsinn von form, Form und Bank, und von following, folgendermaßen und nachfolgen, drehen. Ich denke, daß die Uebersetzung ungefähr denselben Effect macht, und daß Jaquenetta's Aeltern für einen Spaß wol umgebracht werden durften.

S. 11, Z. 13 v. u.: „diesen gemeinen Hänfling deiner Späße." „that base minnow of thy mirth." — Minnow ist der Name eines kleinen Fisches, Elritze, dem ich einen Vogel substituirt habe, weil nach meinem Gefühl wir mit der Elritze nicht schnell genug die Vorstellung des Winzigen verbinden, während minnow dem Engländer ein geläufiges Bild der Kleinheit ist.

S. 16, Z. 9 v. u.: „das kann das tanzende Pferd Euch sagen." — Anspielungen auf das abgerichtete Pferd Marocco, welches ein gewisser Bankes in England, Frankreich u. s. w. für Geld sehen ließ, und dessen Kunststücke ungeheure Sensation machten, kommen in vielen Schriften des 16. Jahrhunderts vor. In Orleans behaupteten die Kapuziner, das Pferd müsse nothwendig einen Teufel im Leibe haben, mußten aber ihre Anklage zurückziehen, als bei der nächsten Vorstellung der Gaul auf Befehl seines Herrn unter den Zuschauern einen Mann, der ein Crucifix am Hute trug, richtig ausfindig machte, vor dem heiligen Symbole kniete und es küßte. Trotz dieser andächtigen Richtung sollen übrigens Bankes und das Wunderthier später in Rom verbrannt worden sein.

S. 17, Z. 15 v. u.: „Von welcher Complexion? — Von allen vieren." — Complexion heißt auch bei unsern Vorfahren soviel wie Mischung der Elemente, Temperament. Bekanntlich gab es nach der scholastischen Physiologie vier Temperamente, wie vier Elemente, und da man annahm, daß von ihnen die Farbe des Gesichts abhänge, so gewann das Wort auch diese Bedeutung. Motte benutzt den Doppelsinn.

S. 18, Z. 11 v. u.: „Gibt es nicht eine Ballade vom König und der Bettlerin?" — Die Ballade von König Cophethua, der die Bettlerin Penelophon oder Zenelophon, wie Shakespeare sie nennt, heirathete, ist in Percy's „Relics of ancient poetry" abgedruckt; ihr Inhalt wird später in dem Briefe Armado's an Jaquenetta auf originelle Weise verwerthet. Die Ballade, auf welche auch in „Romeo und Julia" und „Heinrich dem Vierten", zweiter Theil, angespielt wird, erzählt im Grunde nichts, als daß die Liebe den König Cophethua so vollständig unterwarf, daß er den Rangunterschied gänzlich vergaß, der ihn von der Bettlerin trennte, und sie zu seiner Gemahlin machte, und daß die schöne Penelophon sich sofort in ihre neue Stellung zu finden wußte:

„So wurde denn das Sprichwort wahr:
Der Pfaff, der Meß' liest am Altar,
Vergißt, daß er mal Küster war."

Digitized by Google

S. 24, Z. 12 v. u.: „Die Damen maskiren sich." — Die italienische Sitte des Maskentragens war gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in England völlig einheimisch geworden und beschränkte sich keineswegs auf Faschingsfeste und Zeiten. Die Damen erschienen im Theater und an andern öffentlichen Orten maskirt, wie sie heutzutage auf der Promenade mit Schleier und Sonnenschirm auftreten. Ursprünglich diente ja auch die Maske nur zum Schutze der Haut gegen die Sonnenstrahlen, und es ist daher nicht auffallend, daß die Prinzeß und ihre Hoffräulein sie als ein Stück ihrer Reisetoilette bei sich führen.

S. 29, Z. 2 v. o.: „Mein Herr, erlaubt ein Wort: wer ist dort jene Dame?" — Hier geht der Dialog zuerst in das eigenthümliche Metrum über, welches Shakespeare von seinen Vorgängern überkommen, aber nur in wenigen Jugendstücken angebracht hat. Im Original ist dasselbe mit einer für das deutsche Ohr anstößigen Freiheit behandelt, aber es entbehrt keineswegs einer Regel, wenn dieselbe auch nicht immer sogleich zu Tage tritt. In der Hauptsache trifft die Wortzeile mit derjenigen unserer sogenannten Nibelungenstrophe überein; sie besteht aus zwei durch die Cäsur getrennten Hälften, und jede Hälfte aus drei Hebungen und drei Senkungen des Accents, letztere bald auf eine Silbe beschränkt, bald auf zwei und selbst drei vertheilt. Auf die in der Cäsur stehende dritte Hebung folgt meistens noch eine Senkungssilbe oder, mit dem pseudoclassischen Schulausdrucke, der erste Halbvers endet gewöhnlich trochäisch. Doch kann diese Senkung auch wegfallen, wie z. B. in dem oben citirten Verse, und dann tritt eine Taktpause an ihre Stelle. Der englischen Sprache ist diese letztere Art besonders gemäß, weil sie an trochäischen Cadenzen arm ist. Dies führt dann weiter dahin, daß auch die andern Senkungen hin und wieder fehlen und von dem Recitirenden durch Pausen ersetzt werden müssen, wie z. B. in folgenden:

a wóman sómetímes || an you sáw her ín the líght.
that lást ís Birón || the mérry mádcap lórd.

Der Vers kann mit der Hebung beginnen, ebenso auch der zweite Halbvers:

cóme to oúr pavílion || Bóyet ís dispósed.

oder mit andern Worten, der Auftakt wird, ganz nach uralter germanischer Weise, beliebig weggelassen oder gesetzt. Wir haben also genau genommen keinen Knittelvers vor uns, sondern einen Vers, in welchem sich alte deutsche Kunstform, freilich sehr vergröbert und wahrscheinlich nur instinctmäßig, erhalten hat. Es braucht wol kaum bemerkt zu werden, daß dies alles nicht von den kurzen scherzhaften Reimzeilen gilt, welche an dieser wie an andern Stellen das langgestreckte Metrum zuweilen durchbrechen.

S. 31, Z. 20 v. o.:

„Sein Herz, wie ein Achatstein, der Euer Bildniß trägt,
Hat, stolz auf sein Gepräge, ins Auge Stolz geprägt."

Digitized by Google

Petschafte aus Achat mit einem menschlichen Kopfe oder einer menschlichen Figur müssen beliebt und häufig gewesen sein, da Shakespeare sie wiederholt zur Illustration benutzt, meistens freilich in anderm Sinne als hier, zur Bezeichnung eines winzigen Menschleins, wie z. B. Falstaff seinen Pagen mit einem Achatstein vergleicht.

S. 33, Z. 6 v. o.: „wollt Ihr Eure Liebste im französischen Takt erobern?" — With a French brawl, eigentlich „mit einem französischen Raufen", was Armado nicht versteht. Man nannte so einen wilden ausgelassenen Ringeltanz; Motte gebraucht den Ausdruck in weiterm Sinne für „auf französische Manier".

S. 33, Z. 18 v. o.: „die Hände in der Tasche wie ein Mann nach dem alten Gemälde." — Die Anspielung ist unverständlich.

S. 33, Z. 11 v. u.: „Mit dem Groschen meiner Beobachtung." — Diese figürliche Reduction geistiger Dinge auf Münzwerthe ist ganz im Geschmack des 16. Jahrhunderts. „Für einen Pfennig gute Schriftauslegung" lautet der Titel eines englischen Pamphlets aus Shakespeare's Zeit, und sein grimmiger Feind Robert Greene schrieb „Für einen Heller Weisheit, erkauft um eine Million Reue". Möglicherweise hat Shakespeare an diesen letztern Titel gedacht. Greene's Pamphlet, in welchem Shakespeare selbst bitter angegriffen ward, erschien 1592. In „Heinrich IV.", Zweiter Theil, II, 2, sagt der Prinz mit ähnlicher Wendung: „a crown's worth of interpretation."

S. 33, Z. 9 v. u.: „Aber ach, aber ach — Vergessen ist das Steckenpferd!" — Dieser sprichwörtliche Stoßseufzer, mit welchem Motte die Ausrufungen Armado's ergänzt, kommt auch sonst, unter anderm in „Hamlet", vor. Er bezog sich ursprünglich auf das Verschwinden des herkömmlichen Steckenpferdes aus den Aufzügen am Maienfeste, wurde aber allmählich, nach Art solcher geflügelter Worte, ein Lückenbüßer bei allen beliebigen Veranlassungen.

S. 35, Z. 10 v. u.: „gib nur gleich die Pointe." — Im Original „l'envoy", d. h. das Schlußcouplet oder die Schlußstrophe, in welcher die Widmung oder die Adresse des Gedichts enthalten ist. Dieser technische Ausdruck, den gebildeten Zeitgenossen Shakespeare's völlig geläufig, wird von Armado, der nur eine dunkle Ahnung von der richtigen Bedeutung hat, in ziemlich kühnem Sinne für Auflösung gebraucht. In der Uebersetzung ist „Pointe" als einigermaßen entsprechend eingetreten und hat eine leichte Abänderung des folgenden Dialogs nach sich gezogen. Im Original hält der Clown den envoy für irgendein Pflaster oder eine Salbe; im Deutschen mußte ein chirurgisches Instrument aushelfen, wenn der Spaß nicht verloren gehen sollte.

Digitized by Google

S. 37, Z. 7 v. o.: „und so war der Markt beieinander.“ — Es scheint eine sprichwörtliche Redensart zu Grunde zu liegen. Man sagt: „Drei Weiber und eine Gans machen einen Markt.“

S. 40, Z. 3 v. o.: „Feldhauptmann der Kirchenzuchtvögt'.“ — Die Vergehen, zu denen Amor verführt, gehörten zur Competenz der geistlichen Gerichtsbarkeit; im Texte werden „trotting paritors“ genannt, herumtrabende Pedelle der geistlichen Gerichte, welche den Sündern die Ladungen überbringen.

S. 40, Z. 6 v. o.: „In seinen Farben wie ein Gauklersreif“ — d. h. mit Bändern und Schleifen bunt aufgeputzt, wie der Reif, durch den der Gaukler springt.

S. 40, Z. 8 v. o.: „Ein Weib, das einer deutschen Wanduhr gleicht.“ — Dieser Vergleich kommt auch bei andern altenglischen Dramatikern vor; Delius citirt aus Webster's „Westward ho!“ die Stelle: „Keine deutsche Wanduhr, kein mathematisches Instrument bedarf so viel Ausbesserung.“ Bekanntlich waren die deutschen, namentlich die nürnberger Uhrmacher damals die Lieferanten der ganzen Welt.

S. 41, Z. 8 v. u.: „Seht meine Schönheit durch Verdienst gerettet.“ — Es ist eine scherzhafte Anspielung auf die protestantische Lehre, daß nicht das Verdienst, sondern der Glaube rettet; Verdienst sind gute Werke, also namentlich Almosen und Geschenke, wie die Prinzeß dem Förster eins zufließen läßt. Im Bilde bleibend, spricht die Prinzeß deshalb von der „Schönheitsketzerei“, wobei allerdings der römisch-katholische Standpunkt als der ketzerische gedacht ist.

S. 43, Z. 1 v. o.: „Ihr könnt tranchiren, zerlegt mir diesen Kapaun.“ — Kapaun steht scherzhaft für billet-doux, nach dem französischen poulet. Das Zerlegen des Geflügels gehörte zu den Dingen, die ein richtiger Cavalier verstehen mußte.

S. 43, Z. 6 v. u.: „So hörst du den Nemeer Löwen brüllen.“ — Man kann darüber streiten, ob diese sechs Verse zu Armado's Briefe als poetische Nachschrift gehören, oder, wie z. B. Delius annimmt, von Boyet als persiflirende Glosse hinzugefügt werden. Ich halte sie für die Nachschrift zum Briefe, weil ein so vollendeter Hofmann wie Boyet sein Urtheil nicht fällen darf, ehe nicht die Prinzeß sich geäußert hat.

S. 44, Z. 11 v. o.: „Ein Phantasma, ein Monarcho.“ — Dies ist eine Anspielung auf einen verrückten Engländer, welcher vor Shakespeare's Zeit in London den Italiener spielte, sich für den Herrn

Digitized by Google

der Welt ausgab, u. dgl. m. Das Volk hatte ihm den Spitznamen „Monarcho" beigelegt. In einer 1580 gedruckten Sammlung von Grabschriften von Thomas Churchyard kommt auch eine auf diesen Monarcho vor, welche ihn in fünf achtzeiligen Strophen als einen halb genialen, halb verrückten Sonderling von hochtrabender, aber nicht inhaltloser Rede schildert.

S. 45, Z. 4 v. o.: „Ein Birschchen, das ist, wenn Damen jagen." — Im Text fragt der neugierige Boyet, wer der Freiersmann, „suitor", sei, und Rosaline antwortet: „the shooter", d. h. die Schützin sei die Prinzeß. Die beiden englischen Worte sind, wenigstens nach der heutigen Aussprache, minder gleichlautend als die an ihre Stelle gesetzten deutschen, von denen freilich „Birschchen" für kleine Jagd sich nicht belegen lassen dürfte und außerdem weidmännisch nicht eine Jagd auf dem Anstand bedeuten könnte. Im Munde einer Dame ist indeß dieser Verstoß wol verzeihlich.

S. 46, Z. 7 v. o.: „Der richt'ge Pflock im Centrum." — Boyet meint den in der Scheibe befestigten Pflock, mit welchem die Entfernung der Schüsse vom Mittelpunkte gemessen wird. Das ganze Gespräch ist zweideutiger Natur.

S. 46. Z. 6 v. u.: „Armado auf der einen Seit' — o ein zuckerner Held" — Man sieht nicht recht, wie der Clown plötzlich auf Armado und Motte zu reden kommt. Es ist daher vermuthet worden, die sieben letzten Verse dieser Scene seien durch Versehen hierher gerathen und gehörten eigentlich in die 1. Scene des 3. Aufzugs S. 31, wo Döskopf dem Motte nachruft: „Mein süßes Loth Menschenfleisch!" u. s. w.

S. 48, Z. 6 v. o.: „Und solche dürre Pflanzen werden vor uns aufgesteckt u. s. w." — Bei diesen Versen des Pfarrers hört freilich, bis auf den Reim, auch die letzte Spur einer Kunstform auf. Vielleicht sollte die Willkür, mit welcher manche Dramatiker die Freiheiten des volksthümlichen Metrums ausbeuteten, persiflirt werden.

S. 49, Z. 8 v. u.: „ernähret unter dem Herzen der pia mater", — d. h. im Gehirn, dessen Haut die pia mater heißt. Shakespeare gebraucht das Wort wiederholt; es mag ihm wegen seiner drolligen Sinnlosigkeit gefallen haben.

S. 50, Z. 10 v. o.: „Herr Pfarrer — quasi Fahr-her." — Im Original ebenso bei den Haaren herbeigezogen: „Master parson, quasi pers-on (stich an)." In der Figur des Holofernes wird eben die Wortspielsucht, welche von den literarischen und höfischen Kreisen sich bis in die tiefsten Regionen verbreitet hatte, und überhaupt die ungeschickte Uebertreibung der Silbenstecherei carikirt. Vgl. Hamlet's Bemerkung über den witzigen Todtengräber.

Digitized by Google

S. 50, Z. 14 v. u.: „Ach, guter alter Mantuanus.“ — Holofernes meint den Baptista Spagnolus aus Mantua, dessen lateinische Gedichte, aus denen er den Hexameter citirt, damals ein Schulbuch waren. Der Magister entfaltet hier seine Sprachkenntnisse und seine musikalische Bildung, indem er eine Solfeggia singt.

S. 50, Z. 2 v. u.: „Wen Lieb' eidbrüchig macht, wie darf der Liebe schwören?“ — Dies, auch im Original in Alexandrinern geschriebene Sonett ist ebenso wie das Sonett Longaville's in der folgenden Scene mit einigen unerheblichen Abänderungen in der Gedichtsammlung abgedruckt, welche der Buchhändler Jaggard unter dem Titel: „The Passionate Pilgrim“ und unter Shakespeare's Namen 1599 herausgab.

S. 51, Z. 18 v. u.: „das kommt von einem Monsieur Biron, einem von den Herren bei der fremdländischen Königin.“ — Eben vorher sagt Jaquenetta, Armado habe ihr den Brief geschickt. Offenbar waltet hier ein Versehen ob, das sich am einfachsten verbessert, wenn man weiter oben die Worte „und Armado hat ihn mir geschickt“ streicht. Döskopf weiß bereits, daß Armado's Brief in die Hände der Königin gerathen ist und daß der an Jaquenetta abgelieferte von Biron herrührt; er wird es also dem Mädchen mitgetheilt haben, und Holofernes sucht sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß wirklich der vornehme Herr, gegen seinen Eid noch dazu, mit der Dirne correspondirt. Daß Jaquenetta Biron für einen der französischen Hofherren hält, erklärt sich aus der Annahme, daß derselbe erst eben an den Hof gekommen ist, wie er denn in der 1. Scene als ein Neuling in den Verhältnissen auftritt, der erst durch Fragen sich orientiren muß. Bemerkenswerth ist, daß die Prinzeß hier Königin genannt wird. Man kann dies kaum auf Rechnung der Ungeschicklichkeit Jaquenetta's schreiben, da auch Holofernes gleich darauf den nämlichen Ausdruck „the stranger queen“ gebraucht; möglicherweise hängt es mit einem alten Sprachgebrauche zusammen, welcher den königlichen Titel keineswegs blos dem Herrscherpaare, sondern auch den Geschwistern und Kindern des Königs beilegte. Im Nibelungenliede heißen Gunther's Brüder König, und Chriemhilt schon als Jungfrau Königin, wie Nausikaa in der Odyssee βασιλεια genannt wird. Näheres über diesen Gebrauch, der in Deutschland noch im 17. Jahrhundert ziemlich allgemein gewesen zu sein scheint, findet man in Grimm's Wörterbuch sp. 1695; ob er in englischen Sprachdenkmälern sich nachweisen läßt, bliebe zu untersuchen.

S. 52, Z. 8 v. o.: „Ich bitt' Euch, saget mir nichts von dem Vater.“ — Der Pfarrer will einen Kirchenvater anführen, Holofernes denkt aber bereits an mögliche Vaterschaften, welche der Briefwechsel zwischen den jungen Leuten zur Folge haben könnte. Mit solchen bedenklichen Verwickelungen will er nichts zu thun haben.

Digitized by Google

S. 53, Z. 1 v. o.: „Setz' dich nieder, o Trauer! denn so, sagen sie, sagte der Narr." — Anspielung auf die Worte Döskopf's am Schlusse der 1. Scene ersten Aufzugs.

S. 54, Z. 10 v. o.: „er kommt wie ein Meineidiger mit einem Zettel vor der Brust." — Biron denkt an die Strafe des Prangers oder des öffentlichen Bußganges, bei welchem dem Sträfling ein Zettel mit der Bezeichnung seines Verbrechens angeheftet ward.

S. 59, Z. 16 v. o.: „Es macht ja nichts, Herr." — Döskopf stellt sich, als ob er verstände: wie viel macht es?

S. 61, Z. 8 v. u.: „Ist niemand hier, der Eid' abnimmt? kein Buch?" — Buch ist s. v. w. Bibel oder Neues Testament; nach englischer Sitte wird bei der Eidesleistung „das Buch geküßt".

S. 62, Z. 3 v. o.: „Wenn meiner Dame Haupt in Schwarz sich schmückt u. s. w." — Die sinnreichen Argumente, mit denen Biron in dieser Scene die dunklen Schönheiten gegen die blonden vertheidigt, finden wir zum Theil bereits in den Sonetten, welche Shakespeare an eine schwarzlockige verführerische Dame gerichtet hat. (Vgl. Sonette, 127. 130. 132.) Namentlich kommt dort der Gedanke bereits vor, daß die schwarzen Haare über die falschen blonden Perrüken trauern, mit denen die Modedamen des 16. Jahrhunderts sich ausstaffirten.

S. 63, Z. 13 v. u.: „Und was den Schwur nun anlangt zu studiren u. s. w." — Dies ist eine von den Stellen, welche, wie in der Einleitung bemerkt worden ist, darauf hindeuten, daß Shakespeare den ersten Text des Stückes später hier und da retouchirte. Denn die folgenden Zeilen bis „Wo echte prometheïsche Glut entspringt", wiederholen sich weiter unten dem Sinne und theilweise auch den Worten nach, und es sieht fast so aus, als seien sie nur durch ein Versehen hier stehen geblieben. Mehrere englische Herausgeber streichen denn auch die Verse „Denn wann wol hättet Ihr, mein Fürst, u. s. w." bis „Wo echte prometheïsche Glut entspringt". Allein dies scheint mir nur eine halbe Cur. Denn nun wird der Sinn der stehen bleibenden Verse:

„Wenn ihr ein jeder seinem Buche abschwort,
Könnt ihr noch träumen, forschen, suchen drin?"

die ja nur im Zusammenhange mit der folgenden Erklärung Bedeutung gewinnen, unverständlich, und die Bemerkung:

„Ei, ew'ge Fronarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen",

schließt sich ganz seltsam an. Meines Erachtens müssen jene beiden Verse auch gestrichen und dann so gelesen werden:

„Und was den Schwur nun anlangt zu studiren;
Ei, ew'ge Fronarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen" u. s. w.

Digitized by Google

Biron fertigt dann sub 1 das Fastengelübde, sub 2 das Gelübde des Fleißes in wenigen Versen als für die Jugend und die Gesundheit unzuträglich ab, und kommt nun sub 3 mit den Worten

„Anlangend dann das Nichtanschaun von Frauen"

auf den Hauptpunkt mit sophistischer Ausführlichkeit zu reden.

S. 66, Z. 9 v. u.: „allzu peregrinatorisch." — Too peregrinate, ein komisch gebildetes Adjectivum, welches die Eigenthümlichkeiten des „renommistischen Reisenden", eines typischen Charakters der ältern Komödie, bezeichnen soll. Shakespeare und die Dramatiker seiner Zeit sind voll von Stellen, welche uns die Rolle veranschaulichen, die in der damaligen Welt diese besondere Sorte von Glücksrittern spielte.

S. 66, Z. 2 v. u.: „solche Schinder der Orthographie, als welche sunfzig sagen, da sie fünfzig sprechen sollten." — Es versteht sich von selbst, daß an dieser Stelle den Beispielen englischer Schulmeisterweisheit, wie sie der Text hat, deutsche, an denen ja kein Mangel ist, substituirt werden mußten. Der englische Holofernes richtet seinen Zorn gegen die Entwickelung der Sprache, welche mehr und mehr auf Abschleifung und Abkürzung der Wörter geht, während doch die Schreibung sich nicht verändert. So tadelt er, daß Armado doubt dout, debt det, neighbour nebor ausspreche. Man sieht, daß zu Shakespeare's Zeit diese von dem Pedanten gerügte Aussprache sich schon durchgesetzt hatte, daß man aber noch des Sachverhaltes sich deutlich genug bewußt war, um wenigstens scherzweise die Richtigkeit der ältern Sprachweise verfechten zu können. — Holofernes spricht „abhominabel" und hält „abominabel" für ungebildet, weil er mit einigen phantastischen Etymologen seiner Zeit das Wort von „ab homine" ableitet.

S. 67, Z. 10 v. u.: „Du bist nicht so groß wie honorificabilitudinitatibus, du bist leichter zu verschlucken als ein Schnappdrache." — Das monströse lateinische Wort, wahrscheinlich einem Schulwitze seine Entstehung verdankend, wird auch sonst als das längste im Sprachvorrathe angeführt. „Schnappdrache" übersetze ich in Ermangelung eines deutschen Ausdrucks das englische flap dragon; das so benannte Spiel scheint bei uns unbekannt zu sein: Rosinen, in brennendem Branntwein schwimmend, müssen mit raschem Griffe gefischt und durch schnelles Verschlucken gelöscht werden.

S. 67, Z. 2 v. u.: „Was ist a b rückwärts gelesen mit zwei Hörnern?" — Wir kommen hier in die Region der Schul- und Fibelwitze, deren kindliche Einfalt die Schulmeisterweisheit zu Falle bringt. Im Text heißt das Räthsel: „Was ist a b rückwärts gelesen mit Hörnern auf dem Kopf?" und die Auflösung, nach englischer Aussprache, ist bä. Im Deutschen müssen die Strichelchen über dem Bä die Hörner vorstellen.

Digitized by Google

S. 69, Z. 7 v. u.: „Informiret Ihr nicht die Jugend in dem Bildungshause auf dem Gipfel des Berges?" — At the charge-house, im Original, ein dunkler Ausdruck. Vielleicht denkt Armado an charge in der Bedeutung „anvertraute Gegenstände oder Personen, Mündel, Pfleglinge u. s. w." Jedenfalls ist es eine gezierte Bezeichnung des Schulhauses.

S. 70, Z. 10 v. o.: „Herr, Ihr sollet die «neun tapfern Recken» vor ihr aufführen." — Die „neun tapfern Recken", the nine worthies, waren dem Publikum Shakespeare's ganz vertraute Gestalten, die früh sich schon dem Knabenblick gezeigt, nämlich bei Lord-Mayors- und andern städtischen Festaufzügen, in denen die drei größten Helden des Alterthums, der jüdischen Geschichte und der Christenheit mit stereotypen ritterlichen Abzeichen unter dem populären Titel „The nine worthies" regelmäßig figurirten. Die Liste der Neun scheint etwas geschwankt zu haben; man findet hin und wieder, wie auch in unserm Stücke, Unregelmäßigkeiten, welche sich mit der ursprünglichen symmetrischen Dreitheilung nicht recht reimen lassen; es werden Hercules, Hektor, Ajax, Alexander und Pompejus, also fünf heidnische Ritter, genannt.

S. 71, Z. 3 v. u.: „Wenn Kirmesgaben so in Fülle eingehn." — Fairings im Original, was ganz unserm „Kirmes, Kirmesgeschenk" entspricht. Zu festlichen Anlässen, namentlich zur Kirmes, ist es gestattet, Geschenke zu schicken und anzunehmen, wo sonst die Sitte es verwehren würde; solche Angebinde, gewöhnlich in Putzsachen bestehend, werden zu Symbolen der Galanterie und auch ernsthafter Neigung. Nimmt die Dame das ihr geschickte Angebinde an, so gibt sie zu verstehen, daß sie dem Geber nicht ungünstig gesinnt sei, und das Geschenk wird halb scherzhaft, halb ernstlich ein Liebespfand. In unserm Stücke tritt diese aus Spiel und Ernst gemischte Bedeutung der Sitte anschaulich hervor; eine eigentliche Kirmes ist zwar nicht vorhanden, aber das veranstaltete Maskenfest bietet einen Vorwand für die Beschenkungen.

S. 72, Z. 9 v. o.: „Da kamen Seine Göttlichkeit zu Wachs-thum." — Eine wortspielende Anknüpfung an das Wachssiegel, welches auf Amor's Namen klebte.

S. 72, Z. 12 v. u.: „Beleucht' uns, Maus, den dunklen Sinn des leicht." — Im Englischen macht sich dies Wortgetändel natürlicher, weil dort Licht und leicht (light) völlig gleich lauten.

S. 73, Z. 7 v. u.:

„Roth angestrichner Festtag, güldne Letter;
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O'n!"

Wie Rosaline wegen ihrer dunkeln Farbe mit schwarzer Schrift, so

Digitized by Google

wird die hochblonde Katharina mit der rothen Kalenderschrift für Festtage und mit goldnen Initialen verglichen. Die O'n sind Blatternärbchen, wie aus der scherzhaften Rüge der Prinzeß „a pox of that jest!" erhellt.

S. 77, Z. 8 v. u.: „Masken vor! die Masken kommen!" — Der folgende Maskenscherz ist den Gewohnheiten der Zeit entlehnt, welche an improvisirten und präparirten Mummereien mit und ohne poetische Ansprachen ausnehmend viel Gefallen fand. Am Hofe Heinrich's VIII. und der Königin Elisabeth gehörten solche Aufzüge zu den gewöhnlichsten Unterhaltungen, und namentlich Heinrich VIII. war ein großer Freund prächtiger Maskenzüge, mit denen er nicht selten seine Lords bei ihren Festen überraschte. In Holinshed's und Hall's Chroniken fand Shakespeare zahlreiche und ausführliche Beschreibungen derartiger Kurzweil. Wie man sich die Moskowitertracht, in welcher die Navarresen hier erscheinen, etwa zu denken hat, ergibt sich aus folgender Stelle in Hall's Chronik: „Bei einem den fremden Botschaftern (am Hofe Heinrich's VIII.) gegebenen Banket kamen der Graf von Wiltshire und Lord Fitzwalter in zwei langen Roben von gelbem Atlas, traversirt mit weißem Atlas, und in jedem weißen Schrägstreifen war ein Karmesinstreif von Atlas nach der Mode Russias oder Rußlands, mit grauen Pelzhüten und einer Streitaxt in der Hand und in Stiefeln mit aufgewendeten Spitzen."

S. 77, Z. 1 v. u.: „Schönheit so kostbar wie kostbarer Taft." — Da die Damen Taftmasken tragen, von ihrer Schönheit also nichts sichtbar ist.

S. 82, Z. 7 v. u.: „Recht gute Verse! — ist nicht Färs' ein Kalb?" — Im Original ist der Uebergang zum Kalbe kaum minder gewaltsam, jedenfalls aber völlig unübersetzbar: „Veal (statt well) quoth the Dutchman; is not veal a calf?"

S. 84, Z. 15 v. o.: „Ich sagte: Zieht! gleich war mein Diener stumm." — Wie „zieht" zugleich auf abziehen und blank ziehen gehen kann, so steht im Text: „Ich sagte: point", was französisch „nichts" und englisch „Degenspitze" heißt.

S. 95, Z. 8 v. o.: „Außer der Quint' im Novum gibt's — — fünf solche gar nicht wieder." — Die Fünf hat im Novum, einem Würfelspiel, einen ausgezeichneten Werth; abgesehen von diesem, sagt Biron, sind diese Schauspieler die kostbarste Fünf, die auf Erden existirt.

S. 95, Z. 18 v. u.: „Mit Pardelkopf am Bein." — Nämlich als Verzierung an den Knieschienen der Rüstung. Die Recken werden auf der Bühne in der Tracht erschienen sein, die sie bei den

Digitized by Google

öffentlichen Aufzügen zu tragen pflegten, selbstverständlich ganz nach ritterlicher Mode, ohne alle Rücksicht auf historisches Costüm.

S. 96, Z. 13 v. o.: „Und Eure Nase leugnet's; sie steht zu grad' im G'sicht." — Vielleicht eine Anspielung auf den schiefen Kopf Alexander's des Großen.

S. 96, Z. 5 v. u.: „Euern Löwen da, der mit seiner Holzaxt auf seinem Stühlchen sitzt, werden sie an Kackstor geben." — Alexander's Wappenthier ist ein auf einem Sessel sitzender Löwe mit einer Streitaxt in den Pranken; so wird es auch in andern Ritterbüchern bestätigt. Der Narr verwandelt den Sessel in ein Nachtstühlchen und knüpft daran ein unsauberes Wortspiel. Im Original ist übrigens Ajax (a jakes=ein Abtritt) der neunte Recke.

S. 99, Z. 5 v. o.: „Leb'wohl, süßer Jud', worauf warteſt du hier? — Auf die letzte Silbe seines Namens." — Im Englischen ass, Esel. Die Uebersetzung mußte dem Aas zu Liebe das Vorhergehende etwas anders wenden als das Original.

S. 99, Z. 11 v. u.: „Gegen den da war Hektor nur ein Strohjaner." — Im Englischen des 16. Jahrhunderts hat Trojan den Nebenbegriff „Strolch, Gauner". Der König sagt daher: „Hector was but a Trojan in respect of this", was für den deutschen Leser nichtsbedeutend sein würde

S. 100, Z. 9 v. o.: „Eine vergoldete Muskatnuß." — Dies ist ungefähr als wenn wir sagten: Bonbons oder eine Schachtel mit Chocolade; denn ganz wie solche Süßigkeiten heutzutage, dienten damals vergoldete Muskatnüsse und mit Gewürznelken gespickte Orangen zu Neujahrsgeschenken.

S. 109, Z. 1 v. o.: „Lied." — Nach alter Bühnensitte trat der Narr des Stücks zum Schlusse auf und gab allerlei tolle Verse und Bocksprünge, meistens ohne Beziehung zu dem vorgestellten Lustspiele, zum besten. Man nannte dies ein „Jig". Dieser Theaterbrauch scheint zu dem lyrischen Duo, mit welchem unser Stück schließt, Anlaß gegeben zu haben, ähnlich wie zu dem Liede des Narren in „Wie es euch gefällt".

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

APR 12 1879
MAR 13 1882

MAR 13 '62 H
C895-951
DUE SEP '66 H

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 090 272 675
Digitized by Google